



DIPLOMARBEIT | DIPLOMA THESIS

Titel | Title

Arme und Armut in praktisch-theologischer Sicht
Die Diskurse inner- und außerhalb der Theologie sowie die
konkrete Situation und das Handeln der römisch-katholischen
Kirche in Wien

verfasst von | submitted by

Benedikt Rupp BA BA MA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magister der Theologie (Mag.theol.)

Wien | Vienna, 2025

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree
programme code as it appears on the
student record sheet:

UA 011

Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree
programme as it appears on the student
record sheet:

Katholische Fachtheologie

Betreut von | Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. lic. Dr. Johann Pock

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1. Methodische Vorbemerkung: Armut aus Sicht der Praktischen Theologie.....	7
2. Armut und Reichtum im wissenschaftlichen Diskurs.....	11
2.1. Definitionen der Armut	11
2.1.1. Freiwillige Armut	12
2.1.2. Absolute oder primäre Armut	14
2.1.3. Relative oder sekundäre Armut.....	15
2.1.4. Armut als Möglichkeitsverlust.....	18
2.1.5. Weitere Definitionen der Armut.....	19
2.1.6. Armut in historischer Sicht	21
2.1.6.1. Armut in der Antike.....	21
2.1.6.2. Armut im Mittelalter	23
2.1.6.3. Armut im 16. Jh.....	24
2.1.6.4. Armut im 18. Jh.....	26
2.1.6.5. Armut im 19. Jh.....	27
2.1.6.6. Armut im 20. Jh.....	29
2.2. Persönliche und systematisch-strukturelle Ursachen der Armut.....	30
2.2.1. Die persönliche Schuld.....	31
2.2.2. Systematisch-strukturelle Ursachen	32
2.3. Armut als positiv	35
2.4. Reichtum	36
2.4.1. Reichtum als erkenntnisförderndes Moment der Armutsforschung	36
2.4.2. Methodische Probleme der Reichtumsforschung.....	39
2.4.3. Analysen und Beobachtungen zum Reichtum	40
2.4.4. Die Relationen von Armut und Reichtum.....	42
2.5. Arbeitsdefinition von Armut	45

3. Die Zuwendung zu den Armen als Wesenszug der Kirche und theologische Begründung caritativen Handelns	46
3.1. Kirche und Gott sind essentiell für die Schwachen da	46
3.1.1. Die Beziehung zwischen Gott und den Armen	47
3.1.2. Die Armen in der Beziehung der Menschen untereinander	50
3.2. Armut und die Armen aus theologischer Sicht	54
3.2.1. Die Bibel	54
3.2.1.1. Armut im Alten Testament	55
3.2.1.2. Armut in der Jesustradition	58
3.2.1.3. Besitzverzicht im Neuen Testament	61
3.2.2. Das frühe Christentum	63
3.2.3. Das Mittelalter	64
3.2.4. Die Neuzeit	65
3.2.5. Das 20. Jh.	67
3.2.6. Das 21. Jh.	70
3.2.7. Relativierende theologische Armutskonzeptionen	72
3.2.8. Arme als Subjekte	73
3.3. Haltungen der Theologie zum Reichtum	76
3.4. Das Tun der Kirche für die Armen	82
3.4.1. Die Veränderung des Systems	83
3.4.2. Der Konflikt mit dem System	88
3.4.3. Ein Eingriff in den gesellschaftlichen Diskurs: Mahnen	90
3.4.4. Ein Eingriff in den gesellschaftlichen Diskurs: Das Reich Gottes	91
3.4.5. Die Bekämpfung der Armut durch die säkulare Gesellschaft	91
3.5. Die Kirche der Armen – Armut der Kirche?	93
3.5.1. Der Begriff	93
3.5.2. Die Kirche bestehend aus Armen	95
3.5.3. Armut und Reichtum der Kirche	96

3.6. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit	100
4. Datenlage zur Armut	102
4.1. Globale Perspektive und Tendenzen	102
4.2. Armut in Österreich	104
4.2.1. Armutsgefährdung und Deprivation	105
4.2.2. Gruppenprofile	108
4.2.3. Obdach- und Wohnungslosigkeit.....	110
4.2.4. Reichtum	112
4.2.5 Handeln zugunsten der Armen in Österreich.....	114
4.3. Die Situation in Wien in Zahlen.....	115
4.3.1. Die Armut in Wien	115
4.3.2. Die Obdachlosigkeit in Wien.....	118
4.3.3. Die Armutsprofile in Wien	119
4.3.4. Der Reichtum in Wien	120
4.3.5. Das konkrete Handeln der Caritas Wien	121
Conclusio und Ausblick	127
Anhänge.....	129
Anhang 1: Graffiti in 1090 Wien	129
Anhang 2: Themenfelder der Caritas zu Anfang des 20. Jh.s.....	130
Anhang 3: Themenfelder der Caritas 1971.....	131
Anhang 4: Themenfelder der Caritas in der Gegenwart.....	132
Abkürzungsverzeichnis.....	133
Literaturverzeichnis.....	135
Lehramtliche Texte	135
Primärliteratur und (historische) Quellen	138
Sekundärliteratur.....	155
Abstract	174

Einleitung

Ich möchte diese Arbeit mit einer Beobachtung aus dem Stadtbild beginnen. Im 9. Wiener Gemeindebezirk befindet sich das Albert Schweitzer Haus, in dem die Diakonie Österreich sowie ein Studierendenheim untergebracht sind. In einem seitlichen Durchgang dieses Hauses, parallel zur Garnisongasse, werden seit Jahren wechselnde Graffiti angebracht, sodass sich dort gegenwärtig – neben zahlreichen weiteren – zwei Sätze finden lassen: „EAT THE RICH“ und „nehmt einander an, so wie Jesus euch angenommen hat“ (mit dem Zusatz „Rö 15,7“).¹

Während ersterer eine nicht nur im 21. Jahrhundert geläufige Phrase zitiert, die sich angeblich bis auf Rousseau zurückführen ließe – „*Quand le peuple n'aura plus rien à manger, il mangera le riche*“² –, ist zweiterer von explizit theologischem Aussagegehalt (auch wenn Röm 15,7 wörtlich „καθὼς καὶ ὁ Χριστὸς προσελάβετο ὑμᾶς εἰς“³ liest). Das Zusammenspiel dieser Graffiti kann praktisch-theologisch gedeutet werden: Wie sind die gesellschaftlichen Bedingungen der Gegenwart mit dem Inhalt römisch-katholischer Theologie in Verbindung zu setzen? Liegt ein Dilemma bzw. eine Aporie vor? Steht die Botschaft des Evangeliums der Kritik des 21. Jahrhunderts an menschenfeindlicher Bereicherung diametral entgegen? Oder ist der Anspruch christlicher Theologie vielmehr primär die Sorge um die benachteiligten Mitglieder einer Gesellschaft und darauf aufbauend auf ein gesellschaftlich-strukturelles Engagement hingeordnet?

Akademische Theologie darf nicht bei der Beobachtung „Armut schreit einfach zum Himmel“⁴ stehenbleiben, sondern ist zu fundierter Beurteilung und Reflexion aufgerufen.⁵ Insbesondere die Disziplin der Praktischen Theologie bietet sich hierfür aufgrund ihres methodischen Instrumentariums und interdisziplinären Ansatzes an. Daher ist es unumgänglich, zunächst eine Differenzierung der Armutskonzeptionen innerhalb des aktuellen wissenschaftlichen Diskurses vorzunehmen, um daran anschließend historische Positionen darzustellen. Insofern sich Armut und Reichtum interdependent verhalten, ist auch dieses Verhältnis näher zu untersuchen, welches von auffallenden Ungleichheiten in Verteilungs- und Machtfragen sowie Akkumulationsmöglichkeiten von Vermögen geprägt ist.

¹ Siehe Anhang 1.

² Thiers, M. A.: *Histoire de la révolution française*. Tome cinquième. Paris 1825 (online via <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10719659>. Abgerufen 11.11.2024), S. 436 [kursiv im Original].

³ Zitiert nach NA 28.

⁴ Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann. Der Sozialexperte Martin Schwenk im Gespräch mit Johanna Schwanberg. In: *arm & reich. rich & poor*. Hrsg. v. Johanna Schwanberg. Wien 2021. S. 72-121, S. 76.

⁵ Vgl. Marschütz, Gerhard: *theologisch ethisch nachdenken*. Bd. 2: Handlungsfelder. 2. komplett überarb. u. aktual. Aufl. 2016. Würzburg 2016, S. 9ff.

Auf dieser Analyse basierend wird für eine Armutsdefinition innerhalb dieser Arbeit optiert, die versucht, dem situativ-differenzierend neu zu fassenden Armutsprofil gerecht zu werden.

Daran anschließend wird der theologische Diskurs in Gegenwart und Vergangenheit dargestellt, wobei insbesondere auffällt, wie sehr Theologumena über die Jahrhunderte hinweg eine persistierende Kontinuität bzw. Identität aufweisen. Von den Wurzeln der Argumentation im Alten Testament bis zu den lehramtlichen Stellungnahmen im 21. Jh. erfahren die Armen nicht nur Wertschätzung, sondern eine theologische Spitzenposition, die zu einem Handeln zu ihren Gunsten aufruft. Die Kirche selbst ist hierbei nicht ein apolitisches Segment der Gesellschaft, sondern zu einer aktiven Stellungnahme innerhalb dieser aufgerufen. Theologie wird insofern als zutiefst in der Gegenwart verankert konzipiert. Daher wird auch der Begriff der „Kirche der Armen“, unter Berücksichtigung einer möglichen Armut der Kirche, diese Anliegen summierend diskutiert.

Nach diesen theoretisch-systematischen Darstellungen werden die bisher gewonnenen Erkenntnisse auf die Datenlage in Österreich und konkret der Stadt Wien umgelegt, wobei versucht wird, dem Armutsprofil der Gegenwart möglichst gerecht zu werden. Komplementär dazu wird das Handeln der Kirche vor Ort – konkretisiert in der Praxis der Caritas Wien – untersucht, um zu überprüfen, wie theologische Prinzipien der Zuwendung zu den Armen und des kirchlichen Engagements innerhalb der Gesellschaft Anwendung finden.

1. Methodische Vorbemerkung: Armut aus Sicht der Praktischen Theologie

Das Thema der Armen und der Armut ist nicht nur in sich vielfältig diskutierbar, sondern auch die theologischen Perspektiven darauf sind divers und von der entsprechenden Disziplin abhängig. In dieser Arbeit wird dabei die Sicht der Praktischen Theologie gewählt, weswegen eine Grenzziehung derselben nötig ist. Dies geschieht bewusst vor einer genaueren Erörterung der Armutsdefinitionen, da die Praktische Theologie selbstverständlich einen Blick auf das Gesamtphänomen Armut wirft, bevor sie dieses differenziert. Anders gesagt: Die Bestimmung der wissenschaftlichen Methode geht dem wissenschaftlichen Objekt voraus.

Eine Spezifizierung ist trotzdem vorweg nötig: Die hier besprochene Armut ist die unfreiwillige Armut, nicht die (religiös motivierte) bewusste Ablehnung von Besitz oder Möglichkeiten.

Was ist nun das Proprium der Praktischen Theologie? Schon Schleiermacher hält, obwohl vor einem evangelischen Hintergrund formuliert, hier auch auf die katholische Theologie zutreffend, fest: „Der Ausdruck p r a k t i s c h ist allerdings genau nicht ganz richtig, denn praktische Theologie ist nicht die Praxis, sondern die Theorie der Praxis.“⁶ Das heißt – mit Haslinger –, diese Disziplin „lehrt also nicht, wie etwas in der Praxis geht; vielmehr lehrt sie, *darüber nachzudenken*, wie etwas geht.“⁷

Dies inkludiert offensichtlich eine Klärung der eigenen Zielsetzungen wie auch eine Wahrnehmung der situativ-konkreten Verhältnisse jedweder Art und daraus folgend eine Analyse der vorhandenen bzw. optimalen Handlungsweise. Zulehner fasst dies in den Begriffen „Kriteriologie“, „Kairologie“ und „Praxeologie“⁸.

⁶ Schleiermacher, Friedrich: Die praktische Theologie nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Aus Schleiermachers handschriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen hrsg. v. Jacob Frerichs. Berlin 1850. Reprogr. Nachdruck Berlin, New York 1983 (= Friedrich Schleiermacher's sämtliche Werke. 1. Abtheilung. Zur Theologie. 13) (= Friedrich Schleiermacher's literarischer Nachlaß. Zur Theologie. 8) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110866506>. Abgerufen 18.11.2024), S. 12 [gesperret im Original].

⁷ Haslinger, Herbert: Diakonie zwischen Mensch, Kirche und Gesellschaft. Eine praktisch-theologische Untersuchung der diakonischen Praxis unter dem Kriterium des Subjektseins des Menschen. Würzburg 1996 (= Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 18) [zugl. Univ. Mainz Diss. 1994], S. 45 [kursiv im Original].

⁸ Zulehner, Paul M.: Pastoraltheologie. Bd. 1. Fundamentalpastoral. Kirche zwischen Auftrag und Erwartung. Unter Mitarbeit v. Johannes Haas u. a. 2. Aufl. Düsseldorf 1991, S. 15; vgl. dazu auch Eigenmann, Urs: Kirche in der Welt dieser Zeit. Praktische Theologie. Zürich 2010 (= Studiengang Theologie X Praktische Theologie) (= Edition NZN), S. 78f.

Das daraus erwachsende Ausmaß erscheint gewaltig, wie Eigenmann festhält: „Letztlich kann alles in Bezug auf Glaube, Kirche und Theologie – auch die Praktische Theologie selbst – Gegenstand der Praktischen Theologie sein.“⁹

Daher kann im Rückschluss auf die Ausrichtung der Praktischen Theologie definitiv als ihr Proprium konstatiert werden: Es ist definitiv nicht die egozentrische Sorge um „den Selbsterhalt der Kirche“¹⁰ oder die Kirche „um ihrer selbst willen“¹¹, sondern ihr Fokus liegt entschieden auf der Welt bzw. konkreter: der Kirche in der Welt. Dabei wird keine Dichotomie zwischen Kirche und Welt konstituiert, sondern die konkret gegebene Form der Kirche in der Welt anerkannt, und davon ausgehend werden ihre gegenwärtige Praxis sowie ihr Handlungspotenzial eruiert.

In Abgrenzung zu weiteren Disziplinen kann man Eigenmann bemühen:

Die Praktische Theologie begnügt sich nicht mit dem, was die Kirche lehrmässig-dogmatisch von sich aussagt, sondern sie beschäftigt sich mit dem, was die Kirche empirisch feststellbar wirklich ist und praktiziert. Mit der dogmatischen Lehre über die Kirche (Ekklesiologie) befasst sich die Praktische Theologie insofern, dass sie danach fragt, ob die Kirche in der Praxis einlöse, was sie von sich behauptet, und dass sie untersucht, welche gesellschaftliche Funktion das hat, was und wie die Kirche agiert und lehrt.¹²

Daher ruht die Praktische Theologie nicht in sich, sondern blickt über die Grenzen des innerkirchlichen Betriebs hinaus und setzt diesen in Relation zu den außerkirchlichen Gegebenheiten. Bauer formuliert treffend: „Wissenschaftlich betriebene Theologie hat ihren primären *locus theologiae* am Schreibtisch [...] – aber eben nicht nur.“¹³

Den Topos der „»armchair-theology«“, wie ihn Prüller-Jagenteufel und Weber als „vermeintlich gemütliche europäische Theologie im Unterschied zur engagierten Befreiungstheologie“¹⁴ kennen, verwendet auch Papst Franziskus in „Evangelii Gaudium“, wenn er aufruft, Theolog*innen sollten „sich nicht mit einer Schreibtisch-Theologie zufrieden geben“¹⁵. Derartige Aussagen diskreditieren selbstverständlich nicht den Wert

⁹ Eigenmann: Kirche in der Welt dieser Zeit, S. 26.

¹⁰ Zulehner: Pastoraltheologie. Bd. 1, S. 54.

¹¹ Bucher, Rainer M.: „Was Ihr den geringsten...“. Die Kirche und ihre Diakonie. In: Muss arm sein? Armut als Ärgernis und Herausforderung. Hrsg. v. Leopold Neuhold u. Livia Neureiter. Innsbruck, Wien 2008 (= Theologie im kulturellen Dialog 15). S. 168-181, S. 181.

¹² Eigenmann: Kirche in der Welt dieser Zeit, S. 26.

¹³ Bauer, Christian: Konstellative Pastoraltheologie. Erkundungen zwischen Diskursarchiven und Praxisfeldern. Stuttgart 2017 (= Praktische Theologie heute 146), S. 32 [kursiv im Original].

¹⁴ Prüller-Jagenteufel, Veronika; Weber, Franz: Theologie, die am Leben bleibt. Versuch einer Kriteriologie des praktischen Theologie-Treibens. In: Diakonia 34 (2003) H. 2. S. 104-110, S. 109.

¹⁵ [Papst] Franziskus: Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium des Heiligen Vaters Papst Franziskus. An die Bischöfe an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute. 2013 (online via

innerakademischer Arbeit, sondern richten diese auf ein Ziel aus, das nicht in einem Selbstzweck besteht. Es ist der Ruf nach einer Synthese theoretischer Überlegungen und Beobachtungen der Praxis. Theologie ist kein in sich abgeschlossener Raum, der von einer vermeintlichen Außenwelt unterschieden werden könnte. Die Parallele zu Rahners Überlegungen zu Gott als transzendentelem Grund der Welt und gleichzeitig konkret Eingreifendem legt sich nahe. Das aktive Handeln ist nie ausgegrenzt.¹⁶

Die Forderung, den sprichwörtlichen Schreibtisch zu verlassen, wurde mit epistemologischer Begründung aber schon früher gestellt, wenn Malinowski festhält: „The anthropologist must relinquish his comfortable position in the long chair on the verande of the missionary compound, Government station, or planter’s bungalow“¹⁷. Hierzu finden sich auch sehr klare theologische Parallelen: Zingel erwähnt, es müsse zuerst der „Ort der Armen aufgesucht“¹⁸ werden; und Eigenmann entfaltet noch ausführlicher anhand des Begriffs „Primat der Praxis [...], dass die Praxis letztlich das Wahrheitskriterium darstellt. Nicht das, was rechtmässigerweise theoretisch behauptet wird, ist auch schon praktisch wahr. Vielmehr ist das richtige Handeln – die Orthopraxis – Kriterium der richtigen Lehre – der Orthodoxie. Wahr ist, was sich praktisch bewahrheitet.“¹⁹ Es werde „die Praxis selbst zu einem Ort der Erkenntnis“²⁰.

Anhand dieser Beispiele werden zwei Folgerungen ersichtlich: Praktische Theologie hat ihren Fokus auf dem Handeln, wodurch sie sich erstens von weiteren theologischen Disziplinen (um Eigenmann heranzuziehen: Sie fragt „nicht im Sinne der Theodizee, wie Gott mit dem wirklichen Elend versöhnt werden kann“²¹) und zweitens von fachnahen Disziplinen wie Anthropologie oder Soziologie unterscheidet. Sie verbleibt nicht bei einer reinen Datenerhebung, sondern geht darüber hinaus. Daten erlauben zwar eine Analyse und Interpretation der Situation, aus ihnen ergeben sich aber weder ein Handlungsauftrag noch eine Zielsetzung.

https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html. Abgerufen 23.01.2025), 133.

¹⁶ Vgl. Rahner, Karl: Grundkurs des Glaubens. Einführung in den Begriff des Christentums. 2., unveränd. Aufl. der Neuausgabe 2008. Freiburg i. Breisgau 2008, S. 88.

¹⁷ Malinowski, Bronislaw: Myth in Primitive Psychology. In: Ders.: Magic, Science and Religion. And other essays. With an introduction by Robert Redfield. Garden City 1954 (= Anchor A23). S. 93-148, S. 146f.

¹⁸ Zingel, Heribert: Arme Menschen. In: Handbuch Praktische Theologie. Bd. 2. Durchführungen. Hrsg. v. Herbert Haslinger zusammen mit Christiane Bundschuh-Schramm u. a. Mainz 2000. S. 126-139, S. 137.

¹⁹ Eigenmann: Kirche in der Welt dieser Zeit, S. 30.

²⁰ Ebd. S. 31.

²¹ Ebd. S. 28.

Die Zielsetzung bzw. – mit Zulehner – Kriteriologie kulminiert in der Frage: „[F]ür wen und von wessen Standpunkt her erkennt man theologisch?“²² In den folgenden Kapiteln soll dazu ausführlich Stellung genommen werden, entscheidend ist an dieser Stelle das Faktum, dass es theologisch begründete Kriterien und Ziele gibt, die das Handeln leiten.

Die Tatsache, dass Handeln verlangt ist, leitet sich schon aus dem sogenannten „Dreischritt Sehen – Urteilen – Handeln“²³ ab, den auch das II. Vatikanische Konzil kennt und Eigenmann sogar im Buch Exodus ausmacht²⁴. Der abschließende Schritt besteht darin, „die Situation zu ändern“²⁵ und nicht, sie zu akzeptieren – gerade wenn sie zum Nachteil der Armen ausfällt.

Daher kann gegenüber der Praktischen Theologie das marxsche Diktum nicht gelten, das er zu Feuerbach äußert: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*, es kommt drauf an sie zu *verändern*.“²⁶ Die Interpretation – etwa im Sinne einer Versöhnung von Gott und Elend – kann ihr nicht genug sein. Diesen Ansatz verankert z. B. Metz in „Memoria passionis“, indem er sich explizit gegen eine derartige Versöhnung zuungunsten der Leidenden ausspricht und festhält, dass die Theologie Fragen „nicht einfach zum Verstummen oder zum Verschwinden“²⁷ bringe. Der Mantel des Schweigens darf theologisch sicher nicht über das Leiden gelegt werden.

Ihr innerweltliches Bemühen äußert sich in fachlicher Kompetenz, die der Theologie in Auseinandersetzung mit weiteren Wissenschaften erwächst: Man hätte „komplementär“ zu „sozialwissenschaftlichen Bestimmungen von Armut“²⁸ zu arbeiten, sich ergo Wissen über den eigenen Fachbereich hinaus anzueignen. Daran anschließend kann auf die Bemerkung Landaus hingewiesen werden: „Als Caritas sind wir zu allererst Armuts- und keine Steuerexperten.“²⁹

²² Sobrino, Jon: Theologisches Erkennen in der europäischen und der lateinamerikanischen Theologie. In: Befreiende Theologie. Der Beitrag Lateinamerikas zur Theologie der Gegenwart. Mit Beiträgen v. Leonardo Boff u. a. Hrsg. v. Karl Rahner, Christian Modehn u. Hans Zwiefelhofer. Stuttgart u. a. 1977 (= Kohlhammer Urban-Taschenbücher T-Reihe 627). S. 123-143, S. 124.

²³ Prüller-Jagenteufel; Weber: Theologie, die am Leben bleibt, S. 106.

²⁴ Vgl. Eigenmann: Kirche in der Welt dieser Zeit, S. 43 u. 46.

²⁵ Perintfalvi, Rita: Sind das Volk Gottes die Armen (Ps 149,4)? Ein bibeltheologisches und befreiungstheologisches Plädoyer für die Kirche der Armen. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 219-235, S. 232.

²⁶ Marx, Karl: Exzerpte und Notizen. Sommer 1844 bis Anfang 1847. Text. Bearb. v. Georgij Bagaturija u. a. Unter Mitwirkung v. Jürgen Rojahn. Berlin 1998 (= Karl Marx Friedrich Engels Gesamtausgabe. 4. Abteilung. Bd. 3.), S. 21 [kursiv im Original].

²⁷ Metz, Johann Baptist: Memoria passionis. Ein provozierendes Gedächtnis in pluralistischer Gesellschaft. In Zusammenarbeit mit Johann Reikerstorfer. Freiburg i. Breisgau 2006, S. 7.

²⁸ Eurich, Johannes u. a.: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Einleitende Überlegungen. In: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde. Hrsg. v. dens. Stuttgart 2011. S. 9-18, S. 14.

²⁹ Landau, Michael: Solidarität. Anstiftung zur Menschlichkeit. Wien 2016, S. 27.

Dies ist korrekt, aber die akademische Theologie kann diese Synergie liefern, indem sie verschiedene Disziplinen befragt und das gewonnene Wissen in ihrer Analyse zusammenführt.

Dass die akademische Theologie allerdings häufig separat von der Organisation Caritas und als rein theoretisch agierend wahrgenommen wird, verweist auf entsprechendes Verbesserungspotenzial. So fehlt sie auffällig in der Aufzählung vieler Tätigkeitsfelder der Caritas in Österreich. Ist dies ein symptomatischer Befund – und wird sie doch einzig als Schreibtisch-Theologie wahrgenommen? Das zu ändern, liegt an ihr selbst.

2. Armut und Reichtum im wissenschaftlichen Diskurs

Nach den bisherigen praktisch-theologischen Ausführungen sollen nun im Folgenden die Themenbereiche von Armut – und komplementär dazu: Reichtum – aus den Blickwinkeln weiterer Wissenschaften dargestellt werden, um ein entsprechend geschärftes Bild für die hier vorliegende Arbeit zu gewinnen.

2.1. Definitionen der Armut

Es scheint naheliegend, das Phänomen der Armut schlichtweg synchron und diachron darzustellen, wobei sich nicht nur Unterschiede sondern auch Übereinstimmungen zwischen historischen Schichten feststellen lassen würden. Lepenies hält nicht grundlos fest: „Armut erscheint intuitiv verständlich.“³⁰

Doch das thematische Feld ist weitaus zu umfangreich, um derart schnell umrissen zu werden, nicht zuletzt, da man zwischen den Polen von maximal negativ dargestelltem „Armuts-Voyeurismus“³¹ und der Gefahr, dass „Armut relativiert wird und damit in der Wahrnehmung verschwindet“³², zugunsten einer möglichst fundierten Darstellung zu agieren hat.

Und diese zeigt sich in einer äußerst komplexen Form: Eine grobe Trennung in reichere und ärmere Länder – man denke an die Bezeichnung des Globalen Südens – ist nicht möglich, da z. B. auch innerhalb reicherer Länder für ärmere Gruppen eine kürzere Lebenserwartung als

³⁰ Lepenies, Philipp: Armut. Ursachen, Formen, Auswege. München 2017 (= bw 2862), S. 9.

³¹ Schmid, Tom: Theoretische Überlegungen zur Armut. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 84-112, S. 101.

³² Wegner, Gerhard: Armutssensible Kirche? Armut in der Praktischen Theologie. In: Praktische Theologie 56 (2021) H. 4. S. 197-203 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.14315/prth-2021-560404>. Abgerufen 16.10.2023), S. 203.

für Menschen in ärmeren Ländern feststellbar ist.³³ Handelt es sich also um differenzierbare Gruppen innerhalb eines Landes? Auch das ist nur schwer zu fassen, da Thurow zu Recht beobachtet: „Economic analysis should recognize that there is a poverty *band* rather than a poverty line.“³⁴ Keine einfache Zahl trennt ergo die Armen vom Rest der Gesellschaft, sondern es handelt sich – wenn man Armut via ökonomischen Faktoren fassen will – um eine gewisse Bandbreite. Dies soll exemplifizieren, dass Armut nicht so leicht zu fassen ist, wie es „intuitiv“ erscheinen mag.

Dazu tritt das Problem, dass Armut in der Gegenwart „nicht mehr das kollektive Schicksal großer Massen“, sondern „Einzelfallarmut“ ist, was nur „sehr grobe Schätzungen oder [...] rein qualitative Methoden der Sozialforschung“³⁵ zulässt. Die moderne (westliche) Gesellschaft kennt weder klar definierte Schichten – falls es diese jemals gab – noch das massenhaft auftretende Problem der Armut. Stattdessen sind es gerade Nischen, die das System nicht berücksichtigt bzw. die sich durch äußerst diverse Ursachen der Armut charakterisieren, weswegen keine einfache Definition den sachlichen Ansprüchen Genüge tun kann.

Ähnlich kann Kellermann zugestimmt werden, dass zwischen Armut und Reichtum kein „(eindimensionaler) Gegensatz“ bestehe, sondern diese „mehrdimensional“³⁶ zu fassen wären. Ergo sollen im Folgenden die Dimensionen der Armut, von denen man annehmen kann, dass ihnen – wie der Bildungsarmut die Bildungsgerechtigkeit – jeweils ein Lösungsansatz korrespondiert, konkretisiert und beleuchtet werden.

2.1.1. Freiwillige Armut

Es gibt allerdings eine Form, die ich aus methodischen Gründen ausnehmen möchte: die freiwillige Armut. Damit ist nicht das Faktum gemeint, dass „anthropologisch eine gewisse ‚Armut‘ grundsätzlich zum Menschen als Mängelwesen“³⁷ gehöre. Stattdessen formuliert

³³ Vgl. Sen, Amartya: Development as freedom. New York 2000, S. 21-23.

³⁴ Thurow, Lester C.: Poverty and Discrimination. Washington 1975 (= Studies in Social Economics 5), S. 20 [kursiv im Original].

³⁵ Leitner, Bernhard: Zum Ausmaß der Armut in Wien. Univ. Wien: Diplomarbeit 1983, S. 4 u. 25.

³⁶ Kellermann, Paul: Armut und Reichtum im globalen Zeitalter. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 192-207, S. 203.

³⁷ Eurich u. a.: Kirchen aktiv, S. 14.

Schenk klar: „Armut ist das Leben, mit dem niemand tauschen will“³⁸. Sie beruht nicht auf einer dahingehenden Entscheidung, sondern ist definitiv nicht gewollt.

Kann man arm sein wollen? Selbstverständlich. Gerade durch eine religiöse Motivation. Oft wird die radikale Unterscheidung zwischen Armut und Mönchs- bzw. Asketentum aber mit dem Hinweis getroffen: „Den Unterschied zwischen Hungern und Fasten macht die Freiheit.“³⁹ Die Besitzlosigkeit ist, nach Anfängen im frühen Christentum und diversifiziert im Hochmittelalter⁴⁰, als evangelischer Rat auch heute noch vorhanden. In diesen Bereich ordnen sich auch die Begriffe von Armutspraxis, Armutsgeübde, Standesarmut, Ordensarmut und (mönchischer) Bettelarmut.⁴¹

Die abendländische Tradition kennt natürlich auch freiwillige Armut auf nicht-religiöser Basis. Der Kyniker Diogenes von Sinope soll bekanntlich auch noch auf ein Trinkgefäß zugunsten seiner Hand verzichtet haben,⁴² tat dies aber als Ausdruck seiner Freiheit, nicht gezwungenermaßen.

Diese grundlegende Differenz von unfreiwilliger und freiwilliger Armut lässt sich auch noch etymologisch unterstreichen: Möglicherweise ist „arm“ auf germanisch „*arbma*–“ für „vereinsamt, verlassen“ und indoeuropäisch „*orbh*–“ für „verwaist, Waise“⁴³ zurückzuführen – ergo wären Vorgänge involviert, die von außen auf das passive Subjekt zukommen und nicht von diesem gesteuert würden. Theologisch interessant: Auch eine Nähe zu ἐρῆμος kann angenommen werden.⁴⁴

Diese Dimension der Armut ist aus naheliegenden Gründen nicht Teil dieser Untersuchung, da sie kein negativer Zustand ist und jederzeit wieder verlassen kann. Es gibt keine kirchlichen oder gesellschaftlichen Programme, sie abzuschaffen, und auch theologisch keinen Grund, ein frei gewolltes Leben in Armut negieren zu wollen.

³⁸ Schenk, Martin: Armut in Westeuropa. Situation und Herausforderungen. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 49-73, S. 49; fast wortgleich vgl. Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann, S. 73.

³⁹ Schenk: Armut in Westeuropa, S. 50; vgl. Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann, S. 73.

⁴⁰ Vgl. Oexle, Otto Gerhard: Armut, Armutsbegriff und Armenfürsorge im Mittelalter. In: Soziale Sicherheit und soziale Disziplinierung. Beiträge zu einer historischen Theorie der Sozialpolitik. Hrsg. v. Christoph Sachße u. Florian Tennstedt. Frankfurt a. M. 1986 (= edition suhrkamp 1323. N. F. 323). S. 73-100, S. 84.

⁴¹ Vgl. Hardick, Lothar: Armut II. In: LThK² 1. Sp. 881-883, Sp. 881f.

⁴² Vgl. Diogenes Laertius: Von dem Leben und den Meinungen berühmter Philosophen. Aus d. Griech. v. L. Aug. Borheck. Wiesbaden 2008, S. 248.

⁴³ Armut. In: Wolfgang Pfeifer u. a.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache (online via <https://www.dwds.de/wb/etymwb/Armut>. Abgerufen 12.04.2025) [kursiv im Original].

⁴⁴ Vgl. ebd.; Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin, Boston 1921 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783112605226>. Abgerufen 27.04.2023), S. 22.

2.1.2. Absolute oder primäre Armut

Armut, die das Überleben bedroht, wird unter dem Begriff der absoluten oder primären Armut gefasst. Mollat spezifiziert genauer: die „biologische Schwelle bzw. die Morbiditätsschwelle“⁴⁵. Es ist leicht einzusehen, dass es eine Form der Besitzlosigkeit gibt, die das Leben in Gefahr bringt – was heißt das aber genauer?

Schenk hält z. B. „drei existenzielle Dinge“ fest, „die Menschen zum körperlichen Überleben fehlen: Sie haben kein Dach über dem Kopf, sie haben nichts zum Essen und zum Trinken, und sie frieren, wenn es kalt ist.“⁴⁶ Dass es allerdings mehrere Faktoren gibt, problematisiert die Untersuchung vielmehr. Reicht einer dieser aus oder müssen alle drei gleichzeitig zutreffen? Gibt es eine Priorisierung dieser? Wie weit darf man den Begriff des Überlebens fassen, wenn in „ärmeren Bezirken [...] mehr Leute an Hitze“⁴⁷ versterben oder Arme statistisch nachweisbar kürzere Lebenserwartungen haben⁴⁸? Meint das Überleben nur den heutigen Tag oder ist dies auch in die Zukunft extrapoliert? Muss das physische Überleben auch das psychische berücksichtigen?

Oft wird dagegen das Konzept eines Tagessatzes von früher 1 US-\$, im Lauf der Zeit natürlich inflationsangepasst,⁴⁹ verwendet, um einen gewissen globalen Richtwert zu erlangen, mit dem absolute Armut erkannt werden kann. Auch nur eine kleine Justierung dieses Zahlenwerts kann zu unterschiedlichsten Messergebnissen führen, wie Chen und Ravallion

⁴⁵ Mollat, Michel: Die Armen im Mittelalter. Aus d. Franz. übs. v. Ursula Irsigler. 2. Aufl. München 1987, S. 13.

⁴⁶ Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann, S. 74.

⁴⁷ Ebd. S. 78.

⁴⁸ Vgl. Bucher, Rainer; Ladenhauf, Karl Heinz: »Räume des Aufatmens«. Welche Seelsorge brauchen Menschen heute? In: Die Provokation der Krise. Zwölf Fragen und Antworten zur Lage der Kirche. Hrsg. v. Rainer Bucher. [Würzburg] 2004. S. 154-176, S. 168; Armutsbetroffene sterben um 10 Jahre früher als Rest der Bevölkerung, bei Wohnungslosen macht der Unterschied sogar 20 Jahre aus. Neue Daten zu Armut und Lebenserwartung. 21.01.2019 (online via <https://www.armutskonferenz.at/news/news-2019/armutsbetroffene-sterben-um-10-jahre-frueher-als-rest-der-bevoelkerung-bei-wohnungslosen-macht-der-unterschied-sogar-20-jahre-aus.html>. Abgerufen 16.02.2025); Till, Matthias; Klotz, Johannes; Siegert, Christina: Eingliederungsindikatoren 2017. Kennzahlen für soziale Inklusion in Österreich. Wien 2018 (online via https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Eingliederungsindikatoren_2017.pdf. Abgerufen 16.02.2025), S. 48ff.

⁴⁹ Vgl. Neuhäuser, Christian: Reichtum als moralisches Problem. Berlin 2018 (= suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2249), S. 171; Chen, Shaohua; Ravallion, Martin: The developing world is poorer than we thought, but no less successful in the fight against poverty. In: Quarterly Journal of Economics 125 (2010) Issue 4. S. 1577-1625 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1162/qjec.2010.125.4.1577>. Abgerufen 29.03.2025); Heitzmann, Karin: Einkommensarmut aus sozioökonomischer Sicht. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 143-156, S. 143. Insgesamt werden 1, 1,25, 1,90 oder 2 \$ pro Tag diskutiert.

demonstrieren: Unter der Prämisse von 1 US-\$ pro Tag wären unter 900 Millionen, berechnet anhand von 2 US-\$ pro Tag 2 Billionen Menschen absolut arm.⁵⁰

Damit kann man zusammenfassen, dass, obwohl der Begriff der absoluten oder primären Armut selbstverständlich und argumentativ als die Form der Armut fixiert zu sein scheint, die das nackte Überleben, die materielle Versorgung des Lebensnotwendigen, verunmöglicht, eine nähere Betrachtung doch dessen Relativität erhellt. Nicht zuletzt grenzt der Begriff des Überlebens an den der Gesundheit, der z. B. vonseiten der Weltgesundheitsorganisation WHO,⁵¹ aber auch von theologischer Seite umfassender als nur die punktuelle Versorgung mit Nahrung und Wohnraum gefasst wird. Schon die Tatsache, dass zum reinen Überleben mehrere Faktoren nötig sind, erlaubt die Frage nach einer Priorisierung dieser, was wiederum die absolute Position der primären Armut relativiert.

Gerade von theologischer Seite muss gefragt werden, ob nicht zwingendermaßen der ganze Mensch im Blick einer biblisch fundierten Theologie stehen müsse, anstatt bei den rein materiellen Überlebensbedingungen stehen zu bleiben. Theologisch-ethisch gerät ähnlich die biopsychosoziale Gesundheit in den Blick.⁵²

2.1.3. Relative oder sekundäre Armut

Dem absoluten bzw. primären Begriff entspricht der relative bzw. sekundäre: Damit unterläuft man die oben demonstrierte begriffliche Unschärfe einer überzeitlichen Definition zugunsten einer In-Relation-Setzung zu den Möglichkeiten innerhalb einer Gesellschaft. Armut wird ergo zum „*Vergleichsbegriff*“⁵³ bzw. „*Verhältniswort*“⁵⁴. Diese Relativität der Armut wird auch von institutioneller Seite hervorgehoben, wenn Kreisky wie auch eine Studie der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte sie schon in den 70er Jahren des 20. Jh.s ansprechen.⁵⁵

⁵⁰ Chen; Ravallion: The developing world, S. 1622.

⁵¹ Vgl. „Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity.“ Constitution. Online via <https://www.who.int/about/governance/constitution>. Abgerufen 16.02.2025.

⁵² Vgl. Marschütz: theologisch ethisch nachdenken. Bd. 2, S. 244.

⁵³ Neuhold, Leopold: Wie arm ist arm? Die verschiedenen Gesichter der Armut und die Option für die Armen. In: Muss arm sein? Armut als Ärgernis und Herausforderung. Hrsg. v. dems. u. Livia Neureiter. Innsbruck, Wien 2008 (= Theologie im kulturellen Dialog 15). S. 9-34, S. 18 [kursiv im Original].

⁵⁴ Schenk: Armut in Westeuropa, S. 49.

⁵⁵ Vgl. Kreisky, Bruno: Vorwort. In: Kampf gegen die Armut in Österreich. Maßnahmen – Probleme – Konzepte. Hrsg. v. Bundesministerium für soziale Verwaltung. Wien 1979. S. 3f., S. 4; Hrdlitschka, Wilhelm: Vorwort. In: Armut in Wien. Eine Untersuchung der Wirtschaftswissenschaftlichen und der Statistischen Abteilung der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte. Wien 1974 (= Schriftenreihe der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte). S. 5f., S. 5.

Sie besteht aber nicht nur innerhalb einer einzelnen Gesellschaft – als „relativ zu Reichtum“⁵⁶ – sondern auch im synchronen und diachronen Vergleich. Synchron liegt der Vergleich von verschiedenen Ländern nahe: „Wer in Österreich 500 Euro im Monat zur Verfügung hat, ist absolut arm und kann sich im Grunde ein Leben gar nicht leisten. Wer in Ghana oder Burundi 500 Euro verdient, gehört wahrscheinlich zur oberen Mittelschicht.“⁵⁷ Diese Beobachtung stimmt natürlich, kann aber leicht zur Missachtung der Armut vor Ort führen, da die betroffenen Personen folglich doch nicht arm wären.

Diachron lassen sich verschiedene historische Zeiträume und -punkte vergleichen, wenn man die Prämisse heranzieht, dass es nur „eine geschichtlich eingebundene jeweilige Armut“⁵⁸ gibt, und eine Definition „Ausdruck einer besonderen Epoche“⁵⁹ ist. Diese Komparation hilft insbesondere, den bisherigen Fortschritt – so es ihn gibt – wie auch mögliche Lösungen zu charakterisieren. Wie in Kapitel 2.1.6. in einem geschichtlichen Exkurs ausgeführt wird, lassen sich durch verschiedenste Jahrhunderte hindurch ähnliche Argumente in der Diskussion nachweisen. Die Armutsdebatte der Vergangenheit ist damit nicht von der unseren separiert, sondern knüpft erkenntnisbringend an diese an – insbesondere aufgrund ihrer vielfältigen Facetten, die zum diversifizierten Bild von Armut heute beitragen können.

Komplementär zur primären wird auch von der sekundären Armut gesprochen: Es handelt sich um die Partizipationsmöglichkeiten innerhalb einer Gesellschaft, chronologisch ergo nach der Deckung des Überlebens verortet. Insofern kennt Stromberger diesen Parameter als sozio-kulturelles bzw. sozio-ökonomisches Existenzminimum,⁶⁰ Mollat als „soziale Schwelle“ bzw. „Schwelle der Gesellschaftsfähigkeit“⁶¹.

Dieses Prinzip ist nicht neu – schon Adam Smith konstatiert 1776: „Every man is rich or poor according to the degree in which he can afford to enjoy the necessities, conveniences, and amusements of human life.“⁶² Heute entspricht dies der Analyse von Armutsgefährdung anhand von „Urlaubsverhalten“ und „Freizeitverhalten“⁶³. Diese Beobachtung ist nicht zynisch,

⁵⁶ Eurich u. a.: Kirchen aktiv, S. 10.

⁵⁷ Solidarität als sozialer Eigennutz. Der Ökonom Stephan Schulmeister im Gespräch mit Johanna Schwanberg. In: arm & reich. rich & poor. Hrsg. v. Johanna Schwanberg. Wien 2021. S. 148-158, S. 149.

⁵⁸ Stromberger, Gottburga: Die verleugnete Armut. Hrsg. v. Institut für Allgemeine Soziologie u. Wirtschaftssoziologie an der Wirtschaftsuniversität Wien. Wien 1997 (= Heft 16), S. I.

⁵⁹ Lepenies: Armut, S. 9.

⁶⁰ Vgl. Stromberger: Die verleugnete Armut, S. 3.

⁶¹ Mollat: Die Armen im Mittelalter, S. 14.

⁶² Smith, Adam: An Inquiry Into the Nature and Causes of the Wealth of Nations. [O. O.] 2000 (online via <https://ebookcentral-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/lib/univie/detail.action?docID=3008435>. Abgerufen 14.12.2024), S. 50.

⁶³ Leitner: Zum Ausmaß der Armut in Wien, S. 44.

sondern befragt Gesellschaften daraufhin, ob Arme nur geduldet werden oder auch Teil von ihnen sind. Wenn Armut nur als physisches Überleben betrachtet wird, ist das Problem nicht gelöst.

Zugegebenermaßen mag aber auch anhand der Relativität nicht die scharfe Begrifflichkeit vorliegen, die für die präzise Festlegung eines „Mindestlebensstandards“⁶⁴ nötig wäre. Wie wäre eine relative Armut zu messen? Ergo wurde eine Grenze definiert, die sich prozentuell am Einkommen orientiert. Dabei handelt es sich um 60 % des nationalen „Median-Einkommens“⁶⁵ – eine Grenze, unterhalb welcher Armutsgefährdung vorliegt. Exakt: „a measure of 60 per cent of the mean weekly earnings during a year.“⁶⁶

Der prozentuale Ansatz – Zingel kennt ihn als den „Ressourcenansatz“⁶⁷ – erlaubt damit einen Vergleich und eine Richtschnur zur Armutsbekämpfung innerhalb verschiedenster Gesellschaften. Aber wie Jünemann dazu korrekt festhält: „Arme gibt es dann auch in Wohlstandsgesellschaften.“⁶⁸ Ergo ergibt sich schlussfolgernd das Problem, dass es in dieser Logik immer Arme gäbe. Silber spricht nicht unbegründet von einer „Persistenz der Armut“⁶⁹. Eine offensichtliche Lösung des Problems wäre, dass kein Teil der Gesellschaft unter 60 % des Medianeinkommens verdienen würde, womit der Bereich der Verteilungsgerechtigkeit angesprochen ist.

Die relative bzw. sekundäre Armut versucht ergo, das Problem von Armut abseits von scherenschnitthaften Skizzierungen zu fassen bzw. sonst leicht übersehbare Probleme zu beleuchten. Ihre Relativität hat aber definitiv nicht zur Folge, dass „subjektive Wertungen“⁷⁰ die Definitionen verwischen oder außer Kraft setzen. Ganz im Gegenteil schärft sie den Blick für Phänomene abseits des physischen Überlebens und trägt damit zu Lösungsversuchen bei, die das ganze Phänomen der Armut berücksichtigen.

⁶⁴ Stromberger: Die verleugnete Armut, S. 2.

⁶⁵ Heitzmann: Einkommensarmut, S. 145.

⁶⁶ Townsend, Peter: Poverty in the United Kingdom. A Survey of Household Resources and Standards of Living. London 1979 (online via <https://www.poverty.ac.uk/free-resources-books/poverty-united-kingdom>. Abgerufen 22.12.2024), S. 649.

⁶⁷ Zingel: Arme Menschen, S. 127.

⁶⁸ Jünemann, Elisabeth: Armut. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 29, S. 29.

⁶⁹ Silber, Stefan: Herausforderung Armut. Anstöße aus der Theologie der Befreiung für Theologie und Kirche in Deutschland. In: Praktische Theologie 56 (2021) H. 4. S. 220-224 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.14315/prth-2021-560409>. Abgerufen 26.12.2024), S. 220.

⁷⁰ Steiner, Hans; Wolf, Walter: Armutsgefährdung in Österreich. Wien 1996 (= Soziales Europa 3), S. 12.

2.1.4. Armut als Möglichkeitsverlust

Neben den Herangehensweisen, die in den bisherigen Kapitel besprochen wurden, möchte ich insbesondere einen Ansatz hervorheben, der in der heutigen Diskussion von gewichtiger Bedeutung ist: Armut als Möglichkeitsverlust.

Die Idee in der Form des heutigen Diskurses geht auf Sen zurück, der von „capability deprivation“, z. B. konkret „premature mortality, significant undernourishment (especially of children), persistent morbidity, widespread illiteracy and other failures“⁷¹, spricht. Die inhaltliche Verschränkung mit den vorherigen – ökonomischen – Ansätzen liegt auf der Hand.

Die Konzeption ist dem Sinn nach schon länger bekannt. So führt Rousseau rhetorisch fragend an: „Kommen nicht alle Vorteile der Gesellschaft den Mächtigen und Reichen zugute?“⁷² Ähnlich Sustala: „Geld schafft nun mal Freiheit. Und das ist zumeist auch die Freiheit, Entscheidungen zu treffen, die die Weichen für die Zukunft stellen.“⁷³ Arme besitzen diese Vorteile und Freiheiten nicht – auch dann nicht, wenn ihnen das Existenzminimum zugestanden wird. Ein rein ökonomischer Ansatz kann daher das Problem nicht lösen. Folgerichtig wird in der aktuellen Diskussion wiederholt auf diese Facette von Armut verwiesen.⁷⁴ Dass es sich dabei aber nicht nur um Bildung oder kulturelle bzw. politische Teilhabe handelt, führt Wintz anschaulich aus:

Armut ist ein Stachel im Fleisch des sich selbst verwirklichenden Menschen. Sie offenbart die Schutzlosigkeit und Endlichkeit seiner Existenz, behindert seine Entfaltung und konfrontiert ihn mit der Sinnlosigkeit und Vergeblichkeit seiner Bemühungen.⁷⁵

Theologisch auffällig daran ist – neben der Negierung der im Humanum verankerten Freiheit und Würde – die invertierte Deutung der Endlichkeit: Sie fungiert nicht positiv als Ort der Selbsterkenntnis oder Relativierung materieller Güter, sondern verschlimmert die Lebenssituation. Insbesondere da auch ein Leben ohne diese Form der Armut möglich wäre.

⁷¹ Sen: Development, S. 20 u. 87.

⁷² Rousseau, Jean-Jacques: Von der Ökonomie des Staates. In: Ders.: Frühe Schriften. Aus d. Franz. v. Helga Hasselbach u. Winfried Schröder. Hrsg. v. Winfried Schröder. Berlin 1985 (= eurobuch 4). S. 247-295, S. 287.

⁷³ Sustala, Lukas: Zu spät zur Party. Warum eine ganze Generation den Anschluss verpasst. Salzburg, München 2020, S. 31.

⁷⁴ Vgl. Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann, S. 73; Fenger, Anne-Lene: Armut. In: NHTG NA. S. 81-91, S. 81; Schenk: Armut in Westeuropa, S. 50.

⁷⁵ Wintz, P. Klaudius: Armut und Religion. In: Armut. Katalog zur 298. Sonderausstellung des historischen Museums der Stadt Wien. Wien 2002. S. 56-69, S. 60.

2.1.5. Weitere Definitionen der Armut

Nach den bisher ausgeführten Definitionen von Armut als absolut bzw. primär, relativ bzw. sekundär und Möglichkeitsverlust möchte ich im Folgenden einen Überblick über die weiteren im gegenwärtigen Diskurs verwendeten Begriffe bieten.

So findet sich neben der primären und sekundären auch die tertiäre Armut als Begriff für die Armut in der Moderne, der „ein komplexes und diffuses Bild unterschiedlicher Mangelsituationen und individueller Lebensnotstände“ umschreibe wie auch „soziale Desorganisation und Desintegration“⁷⁶. Ähnliches bezeichnet der Begriff der „neuen Armut“⁷⁷.

Die Vielzahl der Facetten von Armut zeichnet sich auch in der Terminologie ab: Man könne zwischen „qualitativ“ und „quantitativ“⁷⁸, materiell und immateriell, subjektiv und objektiv⁷⁹, „Einzelfallarmut“ und „Flächenarmut“⁸⁰ differenzieren. Es gäbe spirituelle Armut⁸¹, Armut „im »engeren« und im »weiteren Sinne«“⁸², „*Armut als Elend*“⁸³ (inhaltlich sehr am Möglichkeitsverlust angelehnt), „[b]ekämpfte Armut“, „[v]erdeckte Armut“,

⁷⁶ Girtler, Roland: Alltag der Armut. Case Studies in Wien. Ergebnisse eines Forschungspraktikums. Wien 1983 (= Schriftenreihe des Instituts der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien 19), S. 5.

⁷⁷ Stromberger: Die verleugnete Armut, S. 11; vgl. Nuscheler, Franz: Armut. III. Ökonomisch-strukturell. In: LThK³ 1. Sp. 1009f., Sp. 1009.

⁷⁸ Kellermann: Armut und Reichtum, S. 203.

⁷⁹ Vgl. Kirchtag, Rafael: Konstituierung von Armut. Anerkannte Armutslagen in Wien. Univ. Wien: Diplomarbeit 2010, S. 13 u. 15; zu materiell und immateriell siehe Landau: Solidarität, S. 20; zu subjektiv und objektiv siehe Wiese, Leopold v.: Über die Armut. In: KZS. Neue Folge der Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie 6 (1953/54). S. 42-62, S. 43.

⁸⁰ Stromberger: Die verleugnete Armut, S. 11.

⁸¹ Vgl. Eurich u. a.: Kirchen aktiv, S. 14.

⁸² Bräuer, Helmut: Armut. In: Enzyklopädie der Neuzeit. 1. Abendland – Beleuchtung. Im Auftrag des Kulturwissenschaftlichen Instituts (Essen) u. in Verbindung mit den Fachwissenschaftlern hrsg. v. Friedrich Jaeger. Stuttgart, Weimar 2005. Sp. 665-671, Sp. 665.

⁸³ Kerber, Walter: Begriffsabgrenzungen. In: CGG 17. S. 83-86, S. 84 [kursiv im Original].

„Wohnungsarmut“⁸⁴, „Periodenarmut“⁸⁵, „Bildungsarmut“⁸⁶ (als Begriff zuerst von Allmendinger geprägt), „Energiearmut“⁸⁷, „[v]erfestigte“, „gewichtige oder signifikante“ (aufgrund von „Häufigkeit und Tiefe“), „wählerische oder selektive Armut“ (als „nur Teile eines Gemeinwesens“⁸⁸ betreffend) und potentielle Armut⁸⁹. Stromberg kontrastiert Armut auch zu semantisch ähnlichen Begriffen wie „Not“, „Elend“, „Dürftigkeit“ und „Notdurft“⁹⁰.

Daneben treten noch verschiedene „Schwellen“, wie „die biologische, die wirtschaftliche und die soziale“⁹¹; das „Lebenslagenkonzept“⁹² als Konvolut verschiedenster Aspekte; oder das Kriterium der „Selbsthilfe“: „Als arm gilt vor allem derjenige, der durch Eigeninitiative seine Lage nicht wesentlich verbessern kann.“⁹³ Ist Armut weiters nur punktuell zu fassen, oder ist zu fragen, wer „[d]urchgängig arm“⁹⁴ wäre. Die soziale Ausgrenzung kann

⁸⁴ Semrau, Peter: Entwicklung der Einkommensarmut. In: Armut im Wohlstand. Hrsg. v. Diether Döring, Walter Hanesch u. Ernst-Ulrich Huster. Frankfurt a. M. 1990 (= edition suhrkamp 1595; Neue Folge 595). S. 111-128, S. 111, 116 u. 227; zur Wohnungsarmut siehe ausführlich Küberl, Franz: Obdachlose in Armut. Wohnungslos heißt hoffnungslos. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 555-567, S. 555ff.; zu verdeckter Armut Stechkönig, Ulrike: Im Gespräch. In: Ärzte Zeitung 11.10.1999 (183). S. 2 (online via https://www.wiso-net.de/document/AEZT_faff10d0e4384216187b5a29b6aaa531cf48a6d7. Abgerufen 25.01.2025), S. 2.

⁸⁵ Caritas gegen Periodenarmut: Auftakt von großer Sachspendensammlung rund um Weltfrauentag. 04.03.2024 (online via <https://www.caritas-wien.at/ueber-uns/news-presse/information/news/94845-caritas-gegen-periodenarmut-auftakt-von-grosser-sachspendensammlung-rund-um-weltfrauentag>. Abgerufen 06.02.2025).

⁸⁶ Allmendinger, Jutta: Bildungsarmut: Zur Verschränkung von Bildungs- und Sozialpolitik. In: Soziale Welt 50 (1999) H. 1. S. 35-50 (online via <http://www.jstor.com/stable/40878255>. Abgerufen 31.01.2025); vgl. Eder, Anselm: Bildungsarmes Österreich. Wie eines der reichsten Länder der Welt von der PISA-Studie heimgesucht wird, und wie die Schule darauf reagieren könnte. In: Armut in Österreich. Bestandsaufnahme, Trends, Risikogruppen. Hrsg. v. Roland Verwiebe. Wien 2011. S. 81-103, S. 90; vgl. Quenzel, Gudrun; Hurrelmann; Klaus: Ursachen und Folgen von Bildungsarmut. In: Handbuch Bildungsarmut. Hrsg. v. dens. Wiesbaden 2019 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-658-19573-1>. Abgerufen 25.01.2025). S. 3-25, S. 3-25.

⁸⁷ AK-Wohlstandsbericht 2024. Analyse des gesellschaftlichen Fortschritts in Österreich. Wien 2024 (= Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft 257. Working-Paper-Reihe der AK Wien) (online via <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC17321590/>. Abgerufen 23.01.2025), S. 62.

⁸⁸ Sedmak, Clemens: Armutsbekämpfung. Eine Grundlegung. Wien, Köln, Weimar 2013, S. 9.

⁸⁹ Vgl. Stromberger: Die verleugnerte Armut, S. 76.

⁹⁰ Ebd. S. 5.

⁹¹ Mollat: Die Armen im Mittelalter, S. 13.

⁹² Zingel: Arme Menschen, S. 127.

⁹³ Klose, Alfred: Armut. In: KSL². S. 140-144, S. 141 [kursiv im Original].

⁹⁴ Zingel: Arme Menschen, S. 128.

auch mit den Begriffen der „Exklusion“⁹⁵, „Isolation“, „Verletzlichkeit“, „Machtlosigkeit“⁹⁶ oder „[s]ozialen Ausgrenzung“⁹⁷ gefasst werden.

Diese Multitude an Termini und Ansätzen führt anschaulich vor Augen, dass Armut als Phänomen viele Facetten hat – und ihr ein entsprechendes Forschungsinteresse korreliert. Wenngleich die akademische Auseinandersetzung mit dem Thema nicht eine direkte Lösung des Problems bedeutet, ist sie doch aktiv daran beteiligt und bildet einen klaren Fortschritt ab: Vor wie vielen Jahren wäre es möglich gewesen, von „Periodenarmut“ zu sprechen? Armut existiert häufig in den verdrängten und tabuisierten Gesellschaftsbereichen, weswegen eine Erforschung dieser immer neue Armutsbilder zutage fördern wird.

Nicht zuletzt möchte ich darauf hinweisen, dass diese Darstellung klar zeigt, dass ein rein ökonomischer Ansatz der Datenlage nicht gerecht werden kann. Armut betrifft den ganzen Menschen – und steht damit auch in der Schnittstelle mit der theologischen Anthropologie.

2.1.6. Armut in historischer Sicht

Nach dieser Skizzierung des zeitgenössischen Diskurses möchte ich einige Schlaglichter auf die historischen Debatten werfen, da diese erstens klare Parallelen zu heute aufweisen, zweitens zusätzliche Facetten des Phänomens erhellen und drittens die historisch-kulturelle Relativität von Armut unterstreichen.

2.1.6.1. Armut in der Antike

In der Antike verläuft die Definition indirekt über die ökonomischen Möglichkeiten, denn als arm gilt, wer auf körperliche Arbeit angewiesen ist, um seinen Lebensunterhalt zu finanzieren.⁹⁸

Die gesellschaftlichen Verhältnisse werden aber auch kritisiert, wenn Platon in „Der Staat“ das

⁹⁵ Schmid: Theoretische Überlegungen zur Armut, S. 101.

⁹⁶ Eurich u. a.: Kirchen aktiv, S. 13 [kursiv im Original].

⁹⁷ Huster, Ernst-Ulrich: Armut und Ausgrenzung als Herausforderung der christlichen Kirchen. In: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde. Hrsg. v. Johannes Eurich u. a. Stuttgart 2011. S. 395-407, S. 396 [kursiv im Original].

⁹⁸ Vgl. Scheipl, Josef: Armut – ihr Verständnis im Wechsel der Zeiten. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 46-83, S. 53; Oexle: Armut, Armutsbegriff und Armenfürsorge im Mittelalter, S. 73.

Ideal beschreibt, keine Differenz von „mein“ und „nicht mein“⁹⁹ zuzulassen – ein Diktum, das 1494 indirekt in „Das Narrenschiff“¹⁰⁰ und 1526 direkt in „De subventionem pauperum“¹⁰¹ aufgegriffen wird (wenngleich in beiden Texten als Differenz von „mein“ und „dein“), was wiederum die Kontinuität innerhalb der abendländischen Tradition aufzeigt.

Unser Kenntnisstand über die tatsächlichen Zustände bleibt allerdings aus einem moralischen Grund beschränkt: „Das Problem der Quellenknappheit verschärft sich vor allem dadurch, dass Armut für den antiken Betrachter immer selbstverschuldet ist. Ein Armer ist daher auch weder hilfsbedürftig noch darstellungswürdig.“¹⁰² Theologisch klingt hier der Tun-Ergehen-Zusammenhang an und Schwanberg verweist nicht zufällig auf Spr 14,20¹⁰³: „Selbst seinem Nächsten ist der Arme verhasst, / der Reiche aber hat viele Freunde.“ (rev. EÜ 2016) Diese Ablehnung lässt sich sogar archäologisch belegen mittels einer häufig erwähnten Inschrift aus Pompei: „*Abomino paupero[s]. / Quisqui(s) quid gratis / rogat, fatu(u)s est; / aedet et accipiat rem.*“¹⁰⁴ Insbesondere „*Abomino paupero[s]*“ als „Ich verabscheue die Armen“ wurde im Diskurs zum plakativen Beispiel der antiken Abneigung gegenüber den Besitzlosen.

⁹⁹ Platon: ΠΟΛΙΤΕΙΑ. Der Staat. Bearb. v. Dietrich Kurz. Griechischer Text v. Émile Chambry. Deutsche Übs. v. Friedrich Schleiermacher. 6. Aufl. 2011. Darmstadt 1971 (= Platon. Werke in acht Bänden 4), S. 409, 462c.

¹⁰⁰ Vgl. Brant, Sebastian: Das Narrenschiff. Studienausgabe. Mit allen 114 Holzschnitten des Drucks Basel 1494. Hrsg. v. Joachim Knappe. Stuttgart 2019 (= RUB 18333), S. 395,42.

¹⁰¹ Vives, Juan Luis: Über die Unterstützung der Armen – De subventionem pauperum für die Stadt Brügge (1526). In: Die Entstehung einer sozialen Ordnung Europas. Bd. 1. Historische Studien und exemplarische Beiträge zur Sozialreform im 16. Jahrhundert. Hrsg. v. Theodor Strohm u. Michael Klein. Heidelberg 2004 (= Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg 22). S. 282-339, S. 305.

¹⁰² Armut in der Antike. Perspektiven in Kunst und Gesellschaft. Begleitheft zur Sonderausstellung. Trier 2011 (= Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 37), S. 8.

¹⁰³ Vgl. Schwanberg, Johanna: Chancen und Grenzen einer Ausstellung über Arm und Reich. Konzept und Rundgang durch die Schau. In: arm & reich. reich & poor. Hrsg. v. ders. Wien 2021. S. 16-42, S. 17.

¹⁰⁴ Corpus inscriptionum latinarum. Consilio et auctoritate academiae scientiarum germanicae editum. Vol. 4. Suppl. 3. Edidit Matthaeus della Corte. Inscriptiones Pompeianae parietariae et vasorum fictilium annis 1951–1956 repertae. Edendas curavit Fulcherus Weber. Inscriptiones Herculanenses parietariae et vasorum fictilium. Edidit Pius Ciprotti. Berlin 1970, S. 1012; vgl. Armut in der Antike, S. 8; Schwanberg: Chancen und Grenzen, S. 17; Quenstedt, Jan: Diakonie zwischen Vereinslokal und Herrenmahl. Das Konzept diakonischen Handelns im Licht antiker Vereinigungen und früher christlicher Gemeinden. Tübingen 2020 (= Neutestamentliche Entwürfe zur Theologie 31) [zugl. Diss. Univ. Leipzig], S. 199 [kursiv im Original].

2.1.6.2. Armut im Mittelalter

Im Mittelalter tritt neben die ökonomische die soziale Komponente: Diese betraf sowohl den „Mangel am Standesnotwendigen“¹⁰⁵ als auch alle Formen von „Wissen, Kraft, Macht und Einfluss“¹⁰⁶. Oexle spricht hierbei von „sozialer »Stärke«“¹⁰⁷.

Daher kennt diese Zeit neue Gruppen von Armen: Pilger, Fremde, Studierende.¹⁰⁸ Letztere aufgrund finanzieller („Ein immer sehr großer Teil der Studierenden an mittelalterlichen Universitäten gehörte zu den Armen.“¹⁰⁹) aber auch sozial eingebundener Kategorien, was sich anhand des sogenannten Scholarenprivilegs, eines Gesetzes von Friedrich I. Barbarossa aus 1166 nachweisen lässt, der dort alle, die aufgrund des Studiums reisen („causa studiorum peregrinantur“), als „pauperes“¹¹⁰ bezeichnet. Dies betrifft ergo Studierende und Lehrende. Sobald die eigenen sozialen Strukturen verlassen werden, gilt man als arm.

In der moralischen Bewertung ist eine Ambiguität feststellbar: Einerseits wäre Armut „keine Schande, schließlich stellen die Armen mit etwa 30 Prozent der Bevölkerung die größte geschlossene Gruppe in der Stadt dar“¹¹¹. Andererseits gibt es doch einen negativen Befund, wenn um 1500 „Arme und Bettler als bedrohlich empfunden“¹¹² werden, auch in Verweis auf Brants „Narrenschiff“, dessen 83. Kapitel „von verachtung armut“ eben jene Verachtung kritisiert: „Armüt die ist eyn gob von gott / Wie wol sie yetz ist der welt spott“¹¹³. Interessanterweise wird dort indirekt die platonische Differenz von „mein“ und „nicht mein“ aufgegriffen („Do stund ouch vff / wer myn das din“¹¹⁴), in Kontrast zu dem goldenen Zeitalter, in dem es diese – und Armut – nicht gab.

¹⁰⁵ Oexle: Armut, Armutsbegriff und Armenfürsorge im Mittelalter, S. 79.

¹⁰⁶ Scheipl: Armut, S. 54.

¹⁰⁷ Oexle: Armut, Armutsbegriff und Armenfürsorge im Mittelalter, S. 78.

¹⁰⁸ Vgl. ebd. S. 78, 84; Scheipl: Armut, S. 54.

¹⁰⁹ Oexle: Armut, Armutsbegriff und Armenfürsorge im Mittelalter, S. 84.

¹¹⁰ Stelzer, Winfried: Zum Scholarenprivileg Friedrich Barbarossas (Authentica „Habita“). In: DA 34 (1978). S. 123-165 (online via https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345858735_0034. Abgerufen 23.12.2024), S. 165; vgl. Oexle: Armut, Armutsbegriff und Armenfürsorge im Mittelalter, S. 78.

¹¹¹ Pohanka, Reinhard: Vom ehrlichen Armen zum Störenfried. Das Armutsproblem im Mittelalter. In: Armut. Katalog zur 298. Sonderausstellung des historischen Museums der Stadt Wien. Wien 2002. S. 28-39, S. 30.

¹¹² Ebd. S. 38.

¹¹³ Brant: Das Narrenschiff, S. 395,45f.

¹¹⁴ Ebd. S. 395,42.

Das schon antike Thema der Arbeit wird im Spätmittelalter und Übergang zum 16. Jh. wieder aufgegriffen, diesmal aber invertiert: Arbeit wird als Weg aus der Armut verstanden, nur die Arbeitsunfähigkeit qualifiziert zum Status des/der Armen.¹¹⁵

2.1.6.3. Armut im 16. Jh.

Im 16. Jh. kommt es zu großen Änderungen im europäischen Sozialsystem, da vielerorts eine öffentlich organisierte Armenfürsorge bzw. „Sozialfürsorge“¹¹⁶ ins Leben gerufen wird. Diese Umwälzung wurde bis ins 20. Jh. mit der Reformation erklärt, insofern in deren Zuge Almosen nicht mehr für das Seelenheil relevant wären – diese Prämisse wurde allerdings widerlegt.¹¹⁷

Ausgangspunkte waren dabei punktuelle europäische Städte, in England wurde sogar „mit den *Poor Laws* das erste steuerfinanzierte, landesweite Unterstützungsprogramm für Arme“¹¹⁸ eingeführt. Besonders ergiebig ist der Text „*De subventione pauperum*“ von Vives, der 1526 für die Stadt Brügge verfasst wurde und die Rolle der Verwaltung in der Armenfürsorge klar adressiert: „*Quantopere conveniat rectori civitatis curare pauperes*“¹¹⁹. Insofern kommt es sowohl zu der Unterscheidung in arbeitsfähige und -unfähige Arme als auch der Aufforderung, Armen nicht nur Geld zu geben, sondern auch Bildung und ein Handwerk zu vermitteln.¹²⁰ Der Text zeigt damit einen systematischen Blick, der auf die Eingliederung der Armen in die Gesellschaft und nicht deren Verfestigung als separater Gruppe abzielt.

¹¹⁵ Vgl. Sachße, Christoph; Tennstedt, Florian: Sicherheit und Disziplin: Eine Skizze zur Einführung. In: Soziale Sicherheit und soziale Disziplinierung. Beiträge zu einer historischen Theorie der Sozialpolitik. Hrsg. v. dens. Frankfurt a. M. 1986 (= edition suhrkamp 1323. N. F. 323). S. 11-44, S. 15; Oexle: Armut, Armutsbegriff und Armenfürsorge im Mittelalter, S. 91.

¹¹⁶ Piven, Frances F.; Cloward, Richard A.: Regulierung der Armut. Die Politik der öffentlichen Wohlfahrt. Mit einem Vorwort v. Stephan Leibfried. Frankfurt a. M. 1977 (= edition suhrkamp 872), S. 76; vgl. Jütte, Robert: Tendenzen öffentlicher Armenpflege in der Frühen Neuzeit Europas und ihre weiter wirkenden Folgen. In: Die Entstehung einer sozialen Ordnung Europas. Bd. 1. Historische Studien und exemplarische Beiträge zur Sozialreform im 16. Jahrhundert. Hrsg. v. Theodor Strohm u. Michael Klein. Heidelberg 2004 (= Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg 22). S. 78-104, S. 82.

¹¹⁷ Vgl. Jütte: Tendenzen öffentlicher Armenpflege, S. 78.

¹¹⁸ Lepenies: Armut, S. 12 [kursiv im Original].

¹¹⁹ Vives, J[uan]. L[uis]: *De subventione pauperum sive de humanis necessitatibus*. Libri II. Introduction, Critical Edition, Translation and Notes. Ed. by C. Matheussen and C. Fantazzi with the assistance of J. De Landtsheer. Leiden, Boston 2002 (= Selected works of J.L. Vives IV) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004453562>. Abgerufen 28.04.2025), S. 88; zur Übersetzung siehe ebd. S. 89 „How well it befits the ruler of a city to take care of the poor“; Vives, Juan Luis: *De Subventione Pauperum* (1526). On the relief of the poor, or of human need. Translat., with commentary, by Paul Spicker. In: *The Origins of Modern Welfare. Juan Luis Vives, De Subventione Pauperum and City of Ypres, Forma Subventionis Pauperum*. Ed. by Paul Spicker. Oxford u. a. 2010. S. 1-100, S. 64 „[I]t is the responsibility of the ruler of a city to take care of the poor“; Vives: Über die Unterstützung der Armen, S. 317 „Wie weit ist die Armenfürsorge Sache der Staatsführung?“

¹²⁰ Vgl. ebd. S. 321.

Abgesehen von diesen gesellschaftspolitischen Ansätzen entsteht auch eine Perspektive auf das Humanum hin. So in der Äußerung „Quisquis ergo aliena ope indiget, pauper est“¹²¹ („Wer also fremder Hilfe bedarf, ist arm“¹²²), die Fernández-Santamaría dahingehend deutet, dass die Menschheit selbst „poor–again, personally, socially, and politically–and in need of *caritas*“¹²³ wäre. Armut wäre folglich ein anthropologischer Zustand, der sich nicht auf eine spezifische Gruppe beschränken ließe.

Theologisch findet das Moment des Verdienstes durch Almosen Erwähnung – man beachte dabei die reflektierte ethische Differenz des Wunsches „der anderen wegen“ und „Deinetwegen“ –:

Kann man sich etwas Seligeres ausdenken, als dass es kein Maß des Wohltuns gibt? [...] Gewiss musst du der anderen wegen wünschen, dass es niemanden gibt, der fremder Hilfe bedarf. Deinetwegen aber musst du wünschen, dass dir nie die Möglichkeit zu solchem Verdienst schwinde, wo du Ewiges gegen das eintauschen kannst, was vergänglich und allen möglichen Unglücksfällen ausgesetzt ist.¹²⁴

Der Text ist damit äußerst reflektiert gestaltet und verknüpft Armut nicht auf einen instrumentellen Zweck, sondern kennt das Leid der Betroffenen. Insofern ist er ein Beispiel dafür, wie sich Momente des Diskurses – hier das Mitleid mit den Armen und deren theologische Hochschätzung – ergänzen können.

Als weiterer relevanter Text des 16. Jh.s ist „Forma Subventionis Pauperum“, 1531 für die Stadt Ypern (französisch Ypres) verfasst, zu nennen. In diesem wird der zeitgenössische Diskurs anschaulich, wenn Armut mit abwertenden Äußerungen bedacht wird: „Poor people should be helped, like orphans, with oversight of public tutors and the care of governors“ und „It is plain that many poor people have so little ability to manage, and so little prudence, that they cannot provide for themselves, and look after their own interests.“¹²⁵ Diese negative Haltung betrifft aber nicht Armut per se, da sie positiv besetzt erscheint, solange sie freiwillig geschieht.¹²⁶

¹²¹ Vives: *De subventionem pauperum sive de humanis necessitatibus*, S. 14; vgl. Vives: *De Subventionem Pauperum* (1526), S. 13.

¹²² Vives: *Über die Unterstützung der Armen*, S. 286.

¹²³ Fernández-Santamaría, J. A.: *The Theater of Man: J. L. Vives on Society*. In: *TAPhS NS 88* (1998) No. 2. S. i-xi, 1-209 (online via <https://www.jstor.org/stable/1006630>. Abgerufen 05.02.2025), S. 148.

¹²⁴ Vives: *Über die Unterstützung der Armen*, S. 332 [kursiv im Original].

¹²⁵ *City of Ypres. Forma Subventionis Pauperum* (1531). The government of poor relief extensively applicable throughout the whole Republic of Christ, as established in the city of Ypres in Flanders. Transl. by William Marshall (1535) and Paul Spicker. Commentary by Paul Spicker. In: *The Origins of Modern Welfare. Juan Luis Vives, De Subventionem Pauperum and City of Ypres, Forma Subventionis Pauperum*. Ed. by Paul Spicker. Oxford u. a. 2010. S. 101-140, S. 109.

¹²⁶ Vgl. ebd. S. 106.

Die Hinwendung zu den Armen wird zwar gefordert, aber sofort partikularistisch relativiert bzw. begrenzt, insofern man die eigenen Bürger gegenüber Fremden bevorzugen solle, es nicht genügend Ressourcen gäbe und festgehalten wird: „There is nowhere in the world that can to receive and contain all poor people.“¹²⁷ Dabei ist m. E. nach hier indirekt die Dimension angesprochen, in der die Lösung der Armutsfrage zu suchen ist: Nicht ein Ort in der Welt, sondern die Welt als ganze bietet Raum und Möglichkeiten, die Armen aufzunehmen und zu versorgen. Reichere Gebiete der Welt hätten nicht die ärmeren zu versorgen, sondern diesen zu einer gleichberechtigten Position zu verhelfen.

Interessanterweise äußerte sich damals die Sorbonne zu diesem Text und hob die partikularistische Einschränkung auf, da man Nachbardörfern helfen sollte angesichts des Faktums: „so many work without means, so that from their own resources they cannot get enough to eat“¹²⁸. Hierbei zeichnen sich mit der Frage nach Verantwortung außerhalb des eigenen Raums sowie der Tatsache der Armut trotz Arbeit Ähnlichkeiten zu heutigen Debatten ab.

Ich möchte mit einer Beobachtung schließen, die aus heutiger Sicht der Methode der Praktischen Theologie entspricht: „It is clear that the public office of providing for the poor is harder than men think. It cannot be duly executed without great diligence, study and wisdom.“¹²⁹ Seriöse Lösungsversuche fußen nicht allein auf theologischer Motivation, sondern methodischer Reflexion und wissenschaftlicher Datenerhebung. Diese Einsicht als systematisch aufbereiteter Ansatz gilt heute unverändert.

2.1.6.4. Armut im 18. Jh.

Im 18. Jh. und damit in der Zeit der Aufklärung erfolgt insbesondere eine signifikante Änderung: das „normative Versprechen, dass es ein Leben ohne Armut geben sollte“, während in vorherigen Epochen „die Vorstellung, Armut beenden zu können, undenkbar“¹³⁰ gewesen wäre. Derart radikal wurde diese Forderung davor – wie im Bisherigen gezeigt – nicht ausgesprochen. Es kann zurecht gefragt werden, ob hier nicht nur ein technologischer, sondern auch eindeutiger ethischer Fortschritt zu verzeichnen ist.

¹²⁷ City of Ypres. *Forma Subventionis Pauperum*, S. 129; vgl. ebd. S. 127f.

¹²⁸ The poor in Ypres. The response of the censors of the School of Theology in Paris. In: The Origins of Modern Welfare. Juan Luis Vives, *De Subventione Pauperum* and City of Ypres, *Forma Subventionis Pauperum*. Ed. by Paul Spicker. Oxford u. a. 2010. S. 141-143, S. 142.

¹²⁹ City of Ypres. *Forma Subventionis Pauperum*, S. 137.

¹³⁰ Lepenies: Armut, S. 10, 44.

Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass auch klare Haltungen gegen Arme vorliegen: So verweist Bräuer auf die Prüfung der „Frage, ob man nicht generell die Ehe von Mittellosen verbieten solle“, die 1723 durch die „kaiserliche Hofkommission“¹³¹ vorgenommen wurde. Ähnlich ist Malthus zu erwähnen, der in seinem „Essay on the Principle of Population“ noch die Möglichkeit negiert, Armen zu helfen, ohne dass dadurch Nachteile für den Rest der Bevölkerung entstünden; und ihnen Zukunftsplanung und Sparsamkeit abspricht – ganz im Gegenteil, die Unterstützung durch die Poor Laws würde „diminish both the power and the will to save, [...] and thus to weaken one of the strongest incentives to sobriety and industry, and consequently to happiness“¹³².

Die Behauptung Knapps, dass erst das 18. Jh. die „arbeitende Armut“ bzw. „labouring poor“¹³³ entdeckt hätte, ist dagegen leicht durch den Verweis auf die oben angesprochene Reaktion der Sorbonne auf „De subventionne pauperum“ widerlegbar. Die Korrelation von Armut und Arbeit wird allerdings seit der Antike – wenn auch in sich ändernder Wechselwirkung – perpetuiert.

2.1.6.5. Armut im 19. Jh.

Das 19. Jh. steht mit der Moderne vor völlig neuen Voraussetzungen. Als Anschauungsbeispiel kann fungieren, dass „Adalbert Stifter zur Mitte des 19. Jahrhunderts noch den Versuch unternehmen konnte, Wien vom alten Zentrum aus, dem Stephansturm, zu überschauen respektive zu konstruieren“¹³⁴ – parallel dazu waren aber andere europäische Städte schon derart gewachsen, dass sowohl Zentrum als auch Überblick verlorengingen. Damit einhergehend steigerte sich die aus dem Blick geratende Massenarmut, die mit dem Begriff „Pauperismus“¹³⁵ bezeichnet wurde. Nicht von ungefähr entstehen in dieser Zeit literarische

¹³¹ Bräuer, Helmut: Armutskulturen. In: Enzyklopädie der Neuzeit. 1. Abendland – Beleuchtung. Im Auftrag des Kulturwissenschaftlichen Instituts (Essen) u. in Verbindung mit den Fachwissenschaftlern hrsg. v. Friedrich Jaeger. Stuttgart, Weimar 2005. Sp. 671-678, Sp. 674.

¹³² Malthus, Thomas Robert: An Essay on the Principle of Population as it affects the future Improvement of Society, with Remarks on the Speculations of Mr. Godwin, M. Condorcet, and Other Writers. J. Johnson 1798 (online via <https://oll.libertyfund.org/titles/malthus-an-essay-on-the-principle-of-population-1798-1st-ed>. Abgerufen 18.02.2025).

¹³³ Knapp, Gerald: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Eine Einführung. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. dems. u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 16-32, S. 18 [fett im Original].

¹³⁴ Schwarz, Werner M.; Szeless, Margarethe; Wögenstein, Lisa: Bilder des Elends in der Großstadt (1830-1930). In: Ganz unten. Die Entdeckung des Elends. Wien, Berlin, London, Paris, New York. [338. Sonderausstellung des Wien Museums.] Hrsg. v. denselb. Wien 2007. S. 9-17, S. 11.

¹³⁵ Pichler, Heinz: Armut trotz Erwerbstätigkeit. Fragmente zu einem sozialen Armutszeichen. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in

Texte zu dem Thema, wie „Oliver Twist“ von Dickens über London oder „Les Mystères de Paris“ von Sues über Paris.¹³⁶

Vor allem wird Armut nun systematisch erforscht. Dabei steht man vor kaum vorhandenen Daten: Oft wird dieses fehlende Wissen über die Stadt vor Ort durch den Vergleich mit Expeditionen in entfernte Länder unterstrichen. Da aus meteorologischen Gründen die wohlhabenden Gebiete der europäischen Städte in den westlichen Stadtteilen liegen, wird der Osten der Stadt sogar mit dem „dunklen Kontinent“ bzw. „Afrika *at home*“¹³⁷ verglichen. Lindner verweist auf diese Überlappung auch anhand von James Greenword, der „sowohl Erkundungsberichte aus dem Londoner East End als auch über Abenteuer in Borneo“¹³⁸ schrieb. Folgerichtig werden dadurch metaphorisch die „weißen Flecken“¹³⁹ auf Karten gelöscht. Aber auch reale Karten kommen zustande, wie durch Booth, der die Londoner Straßen in einzelne sozial-ökonomische Gruppen unterteilt.¹⁴⁰ Dabei handelt sich aber nicht nur um ein europäisches Phänomen: Die Dokumentation der Armut setzt sich 1890 in New York City mittels des Buches „How the Other Half Lives“ von Riis fort.¹⁴¹

Außerdem wird die Differenz von Arbeitsfähigkeit und -unfähigkeit 1834 in einem Dokument zu den Poor Laws begrifflich neu verankert mit „*indigence*, the state of a person unable to labour, or unable to obtain, in return for his labour, the means of subsistence“ im Gegensatz zu „*poverty*; that is, the state of one, who, in order to obtain a mere subsistence, is forced to have recourse to labour“, wobei nur „*indigence*“¹⁴² abgeholfen werden solle. Mit

Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 355-384, S. 379; Schneider, Bernhard: Armut und Armenfürsorge in der Geschichte des Christentums: Mittelalter und Neuzeit. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 181-194, S. 189.

¹³⁶ Vgl. Schwarz; Szeless; Wögenstein: Bilder des Elends, S. 12f.

¹³⁷ Lindner, Rolf: Ganz unten. Ein Kapitel aus der Geschichte der Stadtforschung. In: Ganz unten. Die Entdeckung des Elends. Wien, Berlin, London, Paris, New York. [338. Sonderausstellung des Wien Museums.] Hrsg. v. Werner Michael Schwarz, Margarethe Szeless u. Lisa Wögenstein. Wien 2007. S. 19-25, S. 20 [kursiv im Original].

¹³⁸ Ebd.

¹³⁹ Ebd. S. 21.

¹⁴⁰ Digital aufbereitet durch die London School of Economics and Political Science, siehe Charles Booth's London. Explore the poverty maps and police notebooks (online via <https://booth.lse.ac.uk>. Abgerufen 18.02.2025); Lindner: Ganz unten, S. 21; Werner, Alex: Charles Booth. Die Kartierung der Londoner Armut. In: Ganz unten. Die Entdeckung des Elends. Wien, Berlin, London, Paris, New York. [338. Sonderausstellung des Wien Museums.] Hrsg. v. Werner Michael Schwarz, Margarethe Szeless u. Lisa Wögenstein. Wien 2007. S. 27-29, S. 28.

¹⁴¹ Vgl. Yochelson, Bonnie: Jacob A. Riis. „How the Other Half Lives“. In: Ganz unten. Die Entdeckung des Elends. Wien, Berlin, London, Paris, New York. [338. Sonderausstellung des Wien Museums.] Hrsg. v. Werner Michael Schwarz, Margarethe Szeless u. Lisa Wögenstein. Wien 2007. S. 65-71, S. 65.

¹⁴² Poor Law Commissioners' Report of 1834. Copy of the Report made in 1834 by the Commissioners for Inquiring into the Administration and Practical Operation of the Poor Laws. Presented to both Houses of Parliament by Command of His Majesty. London 1905 (online via

dieser Terminologie wird ein exakter Bogen zur Antike geschlagen, die Armut als Abhängigkeit von Arbeit definiert.

2.1.6.6. Armut im 20. Jh.

Da sich das 20. Jh. und der aktuelle Diskurs überschneiden, möchte ich hier nur zusammenfassend auf einige Eckpunkte aufmerksam machen: Ähnlich dem 19. Jh. erscheinen eine Studie von Rowntree¹⁴³ sowie der Text „Der Arme“ von Simmel; Heidegger definiert 1945 philosophisch: „Armseyn – d.h. einzig das Unnötige entbehren, d.h. einstig dem Freien-Freunden gehören d.h. in der Beziehung zum Freien stehen“¹⁴⁴; methodisch wird der Begriff der „Zweidrittelgesellschaft“ eingeführt, innerhalb derer zwei reichere Drittel „zu Lasten dieses ausgegrenzten Drittels in relativem Wohlstand“¹⁴⁵ leben.

Armut ist auch Teil von Trumans Inaugurationsrede 1949, in welcher dieser zwei Punkte dazu festhält. Erstens mit Blick auf die Armen weltweit: „Their poverty is a handicap and a threat both to them and to more prosperous areas.“¹⁴⁶ Hier zeigt sich klar, dass Armen zu helfen, auch eindeutig egoistische Motive haben kann. Ihre Bedrohlichkeit, die ihnen – wie gezeigt – schon im Mittelalter zugeschrieben wurde, setzt sich hier fort. Zweitens: „For the first time in history, humanity possesses the knowledge and skill to relieve suffering of these people.“¹⁴⁷ Die Abschaffung der Armut ist nicht mehr nur ethischer Appellativ, sondern technologisch einholbar. Damit steht der Armutsdiskurs des 20. Jh.s vor qualitativ neuen Voraussetzungen.

Es sei nicht unerwähnt, dass vermerkt ist, Trumans Hand ruhe bei der Leistung des Schwurs auf zwei Bibeln – einmal aufgeschlagen auf Ex 20,3-17, einmal auf Mt 5,3-11¹⁴⁸ und damit natürlich auch auf Mt 5,3: „Selig, die arm sind vor Gott; / denn ihnen gehört das Himmelreich.“ (rev. EÜ 2016) Damit ist eine weitere Kontinuität durch die Jahrhunderte und

<https://oll.libertyfund.org/titles/chadwick-poor-law-commissioners-report-of-1834>. Abgerufen 04.01.2025), S. 227 [kursiv im Original].

¹⁴³ Vgl. Rowntree, B. Seebohm: Poverty. A study of town life. 4. edition. London, New York 1902.

¹⁴⁴ Heidegger, Martin: Die Armut. In: *Heidegger Studies* 10 (1994). S. 5-11 (online via <https://www.jstor.org/stable/45013094>. Abgerufen 03.12.2024), S. 9.

¹⁴⁵ Natter, Ehrenfried; Riedlsperger, Alois: Einführung. Wirksam beteiligen statt lautlos ausgrenzen. In: *Zweidrittelgesellschaft. Spalten, splittern – oder solidarisieren?* Hrsg. v. dens. Wien, Zürich 1988 (= Soziale Brennpunkte 13). S. 7-21, S. 12.

¹⁴⁶ Truman, Harry S.: Inaugural Address. January 20, 1949 (online via <https://www.trumanlibrary.gov/library/public-papers/19/inaugural-address>. Abgerufen 27.11.2024).

¹⁴⁷ Ebd.

¹⁴⁸ Vgl. ebd.

Jahrtausende konstituiert, wenn dieses neutestamentliche Theologumenon Anklang im Diskurs der Moderne findet.

Beachtenswert in literarischer Hinsicht ist, dass Orwell in den späten 1940er Jahren – wenn auch mit differierender Schlussfolgerung – das idente Motiv der technologischen Möglichkeit der Beendigung von Armut aufgreift.¹⁴⁹ Noch bei Tieck in den 1830er Jahren ist die Linderung von Armut nur punktuell, nicht die gesamte Menschheit betreffend, vorstellbar.¹⁵⁰

2.2. Persönliche und systematisch-strukturelle Ursachen der Armut

In der wissenschaftlichen Diskussion werden neben den Definitionen auch die Ursachen – und dazu komplementär die Lösungen – sowie die Rahmenbedingungen von Armut argumentiert, weswegen hier separat darauf eingegangen werden soll. Offensichtlich ist mit Neuhold zunächst die Prämisse zu konstatieren, dass keine monokausale Wirkung, sondern „meist ein *Zusammentreffen mehrerer verengender und verknappender Prozesse*, deren Auswirkungen auf verschiedenen Ebenen gelegen sind“¹⁵¹, vorliegt.

Allerdings lassen sich mehrere sich im Diskurs wiederholende Typen der Ursachen festhalten, sowohl vonseiten der Armen als auch dem sie umgebenden System. So aus ökonomischer Perspektive die divergierenden Ansichten, Armut entweder „als das Ergebnis sozialer und wirtschaftlicher Bedingungen, auf die der einzelne nur wenig Einfluß hat“, oder basierend auf „schlecht angepaßtem individuellen Verhalten [...], das im Verantwortungsbereich des einzelnen liegt und nur von den Armen selbst behoben werden kann“¹⁵², zu fassen. Dem ist im Folgenden genauer nachzugehen.

Nur zu erwähnen sind die anachronistisch gewordenen Begründungen wie „Berufsunstetigkeit“ (ein heute alltägliches Phänomen des häufigen Wechsels von Anstellungen) oder „Tod des Ernährers“¹⁵³ (die meisten Familien können sich nicht von dem

¹⁴⁹ Vgl. Orwell, George: *Nineteen Eighty-Four*. London 2008, S. 197ff.

¹⁵⁰ Vgl. Tieck, Ludwig: *Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein*. Eine Märchen-Novelle. In: Ludwig Tieck. *Schriften*. 1834-1836. Hrsg. v. Uwe Schweikert unter Mitarbeit v. Gabriele Schweikert. Frankfurt a. M. 1988 (= Ludwig Tieck. *Schriften* 11) (= Bibliothek deutscher Klassiker 35). S. 733-854, S. 833, 22.

¹⁵¹ Neuhold: *Wie arm ist arm?*, S. 17 [kursiv im Original].

¹⁵² Samuelson, Paul A.; Nordhaus, William D.: *Economics*. Volkswirtschaftslehre. Übs. d. 15. amerik. Ausgabe. Unter Mitarbeit v. Michael J. Mandel. Mit einem Vorwort v. Carl Christian v. Weizsäcker. Wien, Frankfurt 1998, S. 440.

¹⁵³ Strang, Heinz: *Erscheinungsformen der Sozialhilfebedürftigkeit*. Beitrag zur Geschichte, Theorie und empirischen Analyse der Armut. Mit einem Geleitwort v. G. Wurzbacher. Stuttgart 1970, S. 76.

Gehalt eines Elternteils ernähren). Dies demonstriert erneut die historisch relative Definition von Armut.

2.2.1. Die persönliche Schuld

Die Begründung der Armut im Verhalten der Betroffenen ist hauptsächlich historisch anzutreffen. Booth hält im 19. Jh. zwar fest, die Armen wären „improvident, spending what they make as they make it“, führt später aber mit „habit, idleness, drunkenness or thriftlessness“ und „circumstance, sickness, or large families“¹⁵⁴ sowohl persönliche als auch äußere Umstände an. Ähnlich auch Rowntree um die Jahrhundertwende: „How much of it was due to insufficiency of income and how much to improvidence?“¹⁵⁵ Noch im 20. Jh. listet Knoop dagegen dezidiert die moralischen Probleme der Armen auf:

Further, no expenditure of money, however lavish, no raising of wages, no bettering of urban and rural housing accommodation, no improving of sanitary conditions, in fact, no material improvements alone, can hope to achieve permanent results, unless they are accompanied by certain moral changes in the character of the people. Thrift, sobriety, tidiness, and cleanliness—these and other virtues must be developed, if people are to reap the full benefits of any material changes which are likely to be effected. Much, in fact, could be achieved by moral development alone [...].¹⁵⁶

Mit dem moralischen Versagen dieser ist eine neue Dimension angesprochen, da damit implizit der Begriff der Schuld eingespielt wird. Die Armen wären damit schuld an ihrer Situation, weswegen auch keine Hilfe von außen angebracht wäre, sondern deren Ausbleiben gerechtfertigt wäre. Primär hätte von den Betroffenen selber eine Handlung auszugehen. Theologisch betrachtet klingt hier der Tun-Ergehen-Zusammenhang an. Es ist aber argumentativ mindestens fragwürdig, wie in dem analytischen Befund eine moralische Bewertung einer gesamten Gruppe eingebracht wird bzw. die analytische und moralische Ebene vermischt werden.

Neutraler kennt Strang mit „Bindungs- und Verpflichtungslosigkeit“¹⁵⁷ psychische Charakteristika als Ursachen der Armut. In Verlängerung dieser Argumentation auf „[p]sychische Erkrankungen“¹⁵⁸ hin kann man auch heute noch bezüglich Armut sprechen – so

¹⁵⁴ Life and labour of the people in London. Ed. by Charles Booth. Vol. I. East, Central and South London. London, New York 1892 (online via <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k939799>. Abgerufen 02.10.2024), S. 131, 146.

¹⁵⁵ Rowntree: Poverty, S. viii.

¹⁵⁶ Knoop, Douglas: Poverty. In: ERE X. S. 139-143, S. 143.

¹⁵⁷ Strang: Erscheinungsformen der Sozialhilfebedürftigkeit, S. 76.

¹⁵⁸ Küberl: Obdachlose in Armut, S. 562.

Schenk, der die soziale Haltung von „Freundschaft“ und „Anerkennung“¹⁵⁹ gegenüber diesen Menschen einfordert. Ähnlich ist es zu erklären, dass Scharinger die präventiven Ansätze von Information, Intervention, Beratung, Betreuung und Schuldnerberatung kennt.¹⁶⁰

2.2.2. Systematisch-strukturelle Ursachen

Dass Armut nicht (nur) auf persönliche Verantwortung zurückzuführen ist, ist unbestreitbar und schon vor dem 20. Jh. festgestellt worden. So Hegel: „Aber eben so als die Willkühr, können zufällige, physische und in den äußern Verhältnissen [...] liegende Umstände, Individuen zur Armut herunter bringen“¹⁶¹. Pankoke liest dies als Wende, dass Armut nicht „Geschick oder Schicksal“, sondern „erklärbar“¹⁶² wäre.

Dieser Befund wird auch von wirtschaftswissenschaftlicher Seite getragen, wenn Samuelson von „ökonomischen Kräften“ spricht, „die, ohne daß wir darauf Einfluß nehmen können, etwa unser Gehalt bestimmen“¹⁶³. Dass diese Kräfte kein ausgeglichenes, sondern klar zugunsten vieler Menschen negativ strukturiertes System schaffen, ist heute klarer Forschungsstand: Es gäbe „strukturell bedingte Arbeitslosigkeit als Grund für die (Massen)Armut“¹⁶⁴; eine „Überschneidung pluraler Problemfelder, deren Ursachen in strukturellen Missständen von Ökonomie und Politik liegen und auf systemischen Fehlentwicklungen beruhen“¹⁶⁵; vorhandene gesellschaftliche und administrative Schwellen auf dem Weg zu Hilfeleistungen¹⁶⁶ sowie ein kapitalistisches Wirtschaftssystem, für das Fraser

¹⁵⁹ Schenk, Martin: Armutsbetroffene als Akteure. Was stärkt – was schwächt. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 442-453, S. 447.

¹⁶⁰ Vgl. Scharinger, Christian: "Du wüsst wissen, wo i schlof?". Zur sozialen Situation von akut Obdachlosen in Wien. Endbericht. Eine Studie des Interdisziplinären Forschungszentrums Sozialwissenschaften (IFS) im Auftrag der MA 12 der Stadt Wien. Unter Mitarbeit v. Claudia Galehr u. Christian Pichler-Stainern. Wien 1993, S. 154-156.

¹⁶¹ Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Grundlinien der Philosophie des Rechts. Berlin 1821 (= Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse) (online via <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11706824>. Abgerufen 25.12.2024), S. 230 [gesperrt im Original].

¹⁶² Pankoke, Eckart: Soziale Frage. In: Grundbegriffe der Soziologie. Hrsg. v. Bernhard Schäfers u. Johannes Kopp unter Mitarbeit v. Bianca Lehmann. 9., grundlegend überarb. u. aktual. Aufl. Wiesbaden 2006. S. 258-263, S. 259.

¹⁶³ Samuelson; Nordhaus: Economics, S. 28.

¹⁶⁴ Scheipl: Armut, S. 66.

¹⁶⁵ Knapp, Gerald; Pichler, Heinz: Vorwort. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. dens. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 12f., S. 12.

¹⁶⁶ Vgl. Piven; Cloward: Regulierung der Armut, S. 52ff.

nicht zufällig die „Kannibalismus-Metapher“¹⁶⁷ wählt. Kongruent dazu konstatiert Landau, dass auch „ganz normale Biographien“¹⁶⁸ zu Armut führen können.

Anschaulich kann man diese strukturellen Beobachtungen anhand zweier Fakten darstellen: Erstens fließen jährlich Milliarden in den Waffenhandel, während parallel Investitionen gegen den Klimawandel fehlen, der vor allem die „Ärmsten der Armen in Mittelamerika, Afrika und Südasien“ trifft; zweitens können Personen und Institutionen Geld – Kessler vermerkt 2014 „21 000 Milliarden Dollar“ – in „Steueroasen“¹⁶⁹ deponieren, woraufhin den Staaten diese Einnahmen für ihre Sozialsysteme fehlen.

Parallel dazu kommt die Schwierigkeit, von Gehältern überleben,¹⁷⁰ geschweige denn ein Vermögen aufbauen zu können¹⁷¹. Ähnlich auch die Konstatierung von Schulz zur heutigen Situation: „Dem Sozialstaat gelingt es nicht, Menschen nachhaltig vor Armut zu schützen und die Reproduktion von Armut zu verhindern. [...] Wer im Niedriglohnsektor arbeiten muss, bleibt oft arm, obwohl er oder sie über einen Job verfügt.“¹⁷²

Ergo kann die Antwort darauf nur struktureller Natur sein. Die Forderung nach moralischer Besserung ist angesichts dieser – durch das Individuum kaum beeinflussbarer – Rahmenbedingungen zynisch. So ist es nicht nur bejahend, sondern auch kritisch zu sehen, wenn Neuhold gleichzeitig für individuelle und systemische Maßnahmen argumentiert: „Dabei ist zu betonen, dass strukturelle Fragen nicht nur durch Gesinnungsänderungen und den Appell an den Einzelnen gelöst werden können, sondern es bedarf auch der *Strukturreform*.“¹⁷³ Oft liegen die gesellschaftlichen Vorgaben außerhalb des Handlungsbereichs der Betroffenen.

Es gibt in diesem Zusammenhang eine erschreckende Lösung, die Booth Ende des 19. Jh.s vorschlägt: Dabei teilt er die Gesellschaft in verschiedene ökonomische Klassen ein und kommt zur Schlussfolgerung, dass die Klasse C hauptsächlich aufgrund des Wettbewerbs mit der noch ärmeren Klasse B arm wäre. Damit sieht er zwar das strukturelle Problem – allerdings ohne Berücksichtigung der wohlhabenderen Klassen – und die systematische Ausbeutung durch den Markt, schlägt allerdings vor: „The entire removal of this very poor class out of the

¹⁶⁷ Fraser, Nancy: Der Allesfresser. Wie der Kapitalismus seine eigenen Grundlagen verschlingt. Aus d. Engl. v. Andreas Wirthensohn. 3. Aufl. 2023. Berlin 2023 (= edition suhrkamp), S. 11.

¹⁶⁸ Landau: Solidarität, S. 25.

¹⁶⁹ Kessler, Wolfgang: Jenseits von Macht, Reichtum und Zerstörung. In: Arme Kirche – Kirche für die Armen: ein Widerspruch? Hrsg. v. Jörg Alt u. Klaus Vöthrich. Würzburg 2014 (= Veröffentlichungen der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus 10). S. 120-126, S. 122f.

¹⁷⁰ Vgl. Fraser: Der Allesfresser, S. 90.

¹⁷¹ Vgl. Samuelson; Nordhaus: Economics, S. 435.

¹⁷² Schulz, Claudia; Wegner, Gerhard: Armut als Thema der Praktischen Theologie? In: Praktische Theologie 56 (2021) H. 4. S. 195f. (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.14315/prth-2021-560403>. Abgerufen 26.12.2024), S. 195.

¹⁷³ Neuhold: Wie arm ist arm?, S. 23 [kursiv im Original].

daily struggle for existence I believe to be the only solution of the problem.“¹⁷⁴ So werden erstens Arme gegen Arme ausgespielt, zweitens ist die inhumane Dimension der Lösung augenscheinlich, wenn neben „entire removal“ auch von „swept out of existence“¹⁷⁵ die Rede ist.

Zu den heutigen Lösungen: Es soll nicht der Eindruck entstehen, dass ein unlösbares Problem vorliege. Gesellschaftliche Struktur lässt sich durch gezieltes politisches/staatliches Handeln zugunsten der Armen verändern.¹⁷⁶ Damit ist Vorgrimler klar widerlegt, demzufolge „Macht, Mittel u. Kompetenzen zur effektiven Behebung dieser sehr komplexen Armutssituation [...] nicht in Sicht“¹⁷⁷ wären.

Wie dies konkret zu gestalten wäre, ist hier nicht Gegenstand der Diskussion, es gibt allerdings genug Ansätze, die darauf abzielen: So unterscheidet Schenk zwischen 3 Ebenen (der persönlichen „Mikroebene“, der „Mesoebene“ in der „Community“ und der gesamten „Gesellschaft“¹⁷⁸), die aufeinander aufbauen, da auch staatliche Eingriffe auf den Werten der Gemeinschaft basieren würden: „Dass es Mindestsicherung als Schutz vor Verelendung gibt, hängt auch von der Solidarität ab, die einer Gesellschaft innewohnt. Armutsdefinitionen bringen ja meist weniger zum Ausdruck, was ein Mensch braucht, als vielmehr, was die Gesellschaft ihm zuzugestehen bereit ist.“¹⁷⁹ Dieses Arbeitsfeld ließe sich noch durch den Vorschlag einer „Lebenseinkommengrenze“¹⁸⁰, einen „erweiterten Arbeitsmarkt“ oder Maßnahmen „beim leistbaren Wohnen, bei der Bildung, aber auch bei Gesundheit und fehlenden Therapieplätzen“¹⁸¹ ergänzen.

Hier sei zur Bildung vermerkt: Das Argument, sie wäre ein Weg aus der Armut,¹⁸² scheint schlüssig zu sein, ihm wird aber doppelt widersprochen, wenn ein – selbst durch größere Bildungschancen erhöhtes – Gehalt keinen Aufbau von Vermögen ermöglicht und weiters der Großteil der Vermögen nicht erarbeitet, sondern vererbt wird.¹⁸³ Insofern kann der Verweis auf

¹⁷⁴ Life and labour of the people in London. Ed. by Charles Booth, S. 154.

¹⁷⁵ Ebd. S. 154.

¹⁷⁶ Vgl. Piven; Cloward: Regulierung der Armut, S. 64; Samuelson; Nordhaus: Economics, S. 430.

¹⁷⁷ Vorgrimler, Herbert: Neues Theologisches Wörterbuch. Mit CD-Rom. Freiburg i. Breisgau 2000, S. 63.

¹⁷⁸ Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann, S. 80.

¹⁷⁹ Ebd. S. 81.

¹⁸⁰ Pichler: Armut trotz Erwerbstätigkeit, S. 378.

¹⁸¹ Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann, S. 77.

¹⁸² Vgl. Schenk, Martin: Armut in Westeuropa. Situation und Herausforderungen. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 49-73, S. 65.

¹⁸³ Man beachte den Anstieg der Erbmasse im Vergleich der Jahre 2025 und 2050: Grünberger, Klaus; Derndorfer, Judith; Schnetzer, Matthias: Erbschaften in Österreich: eine Modellschätzung intergenerationaler Vermögenstransfers bis 2050. In: Wirtschaft und Gesellschaft 50 (2024) H. 1. S.

Bildung häufig zur Scheinlösung werden, die die aktuellen Systeme legitimiert, da dieser nur innerhalb der Rahmenbedingungen argumentiert, ohne deren Disbalance zu korrigieren.

Dass die Strukturen aber zugunsten der Armen verbessert werden müssen, ist offensichtlich. Dies referiert vorrangig nicht auf ein Mehr an staatlichen Hilfsleistungen, sondern eine Umstrukturierung bzw. ein systematisches Eingreifen. Es geht nicht um Symptoms-, sondern Ursachenbekämpfung. Die Auffassung, Armut geschehe nur in der Korrelation von Armen und staatlichen Sozialleistungen – woraufhin Lösungen nur innerhalb dieser Relation konzipiert werden –, übersieht viele Ursachen und damit Lösungsansätze. Pichler unterläuft die Dichotomie von Armen und Sozialleistungen anschaulich, wenn er fordert: „Wenn tendenziell eine steigende Anzahl von Personen über zu geringe Einkommen verfügt und sich somit keine angemessene Lebenshaltung leisten kann, erfordert dieser Umstand nicht Almosen, sondern höhere Einkommen!“¹⁸⁴

2.3. Armut als positiv

Es mag erstaunen, doch gibt es auch Bewertungen der Armut als positive Lebensform. Beiseitegelassen seien Bemerkungen wie die Booths, dass „neither poverty nor wealth“¹⁸⁵ viel zu einem glücklichen Leben beitragen würden. Dabei kann es sich nur um eine Außenansicht handeln. Oder wie Montanari formuliert: „Nur die Phantasie oder das Interesse der wenigen Privilegierten konnte das Bild der glücklichen Armut, das Bild einer Bescheidenheit hervorbringen, die sich freudig selbst genügt.“¹⁸⁶

Ebenso wenig ist die Form von bescheidenem Lebenswandel angesprochen, die Stromberger positiv als „Unabhängigkeit von ökonomischen Gütern“ gegenüber der negativen Armut als „Geißel der Menschheit“¹⁸⁷ differenziert. Insofern kann von der „Unfähigkeit zur Armut“¹⁸⁸ gesprochen werden. Viel eher liegt das ethische Dilemma vor, einerseits Armut und damit Leiden nicht rechtfertigen – „nichts ist an Armut zu schätzen, Armut hat keinerlei Reiz!“¹⁸⁹ –, andererseits aber auch den Armen ihre Selbstdeutung nicht absprechen zu dürfen.

21-41 (online via <https://doi.org/10.59288/wug501.230>. Abgerufen 23.06.2025), S. 34 „Bis 2050 erhöht sich die durchschnittliche Erbschaft aufgrund der demografischen Dynamik um 24 % [...]“

¹⁸⁴ Pichler: Armut trotz Erwerbstätigkeit, S. 359.

¹⁸⁵ Life and labour of the people in London. Ed. by Charles Booth, S. 131.

¹⁸⁶ Montanari, Massimo: Der Hunger und der Überfluß. Kulturgeschichte der Ernährung in Europa. Aus d. Ital. übs. v. Matthias Rawert. München 1993 (= Europa bauen), S. 117.

¹⁸⁷ Stromberger: Die verleugnete Armut, S. 90.

¹⁸⁸ Ebd. S. 91 [unterstrichen im Original].

¹⁸⁹ Dürriegl, Günter: Vorwort. In: Armut. Katalog zur 298. Sonderausstellung des historischen Museums der Stadt Wien. Wien 2002. S. 7, S. 7.

So gibt es von Camus den autobiografischen Kommentar: „Die Armut [...] habe ich nie als Unglück empfunden, denn das Licht breitete seine Schätze über sie aus.“¹⁹⁰ Diese persönliche Einschätzung darf man nicht unterlaufen – auch wenn Camus' Beschreibungen im weiteren Kontext der Textstelle eher einem bescheidenen Lebensstil als Armut nahekommen.

Ähnlich darf man die Äußerungen einordnen, dass „Solidarität [...] ursprünglich als direkte Alternative zur Wohltätigkeit entwickelt, von ‚den Schwachen‘ untereinander gegen ‚die Starken‘ praktiziert“¹⁹¹ wurde. Die Armen als eigenständige Subjekte, die zueinander in Relation treten, und nicht nur passive Objekte fürsorglicher Handlungen zu betrachten, ist gerade theologisch gefordert.

Abgesehen von ethischen Beurteilungen kann ontologisch von Positivität und Negativität der Armut gesprochen werden. So gibt es diametral entgegengesetzt zur Ansicht der Armut als rein negativ definierbarem Phänomen¹⁹² die Beobachtung, dass Armut nicht nur aus Absenz bestehe, sondern auch eine Kultur besitze:

It is also positive in the sense that it has a structure, a rationale, and defense mechanisms without which the poor could hardly carry on. In short, it is a way of life, remarkably stable and persistent, passed down from generation to generation to generation along family lines. The culture of poverty has its own modalities and distinctive social and psychological consequences for its members.¹⁹³

Angesichts all dieser Analysen darf Armut zwar nicht aufgrund von außen zugeschriebenem vermeintlichem Glück gerechtfertigt werden, doch übersieht eine rein abwertende Abhaltung die konkret betroffenen Menschen, die ihre unveräußerliche Würde behalten und möglicherweise auch in Armut und Leid eigene Lebens- und Umgangsweisen entwickeln. Die Differenzierung in Armut und Arme legt sich hier nahe.¹⁹⁴

2.4. Reichtum

2.4.1. Reichtum als erkenntnisförderndes Moment der Armutsforschung

In einer Untersuchung zur Armut mag das Thema des Reichtums überraschen, es ist allerdings begründet implementiert. Dies lässt sich sowohl durch die Alltagsbeobachtung als auch die

¹⁹⁰ Camus, Albert: Licht und Schatten. In: Ders.: Kleine Prosa. Nobelpreisrede. Der Künstler und seine Zeit. Licht und Schatten. Briefe an einen deutschen Freund. Der Abtrünnige oder ein verwirrter Geist. Die Stummen. Der Gast. Übertrag. v. Guido G. Meister. Reinbek bei Hamburg 1979. S. 29-72, S. 31.

¹⁹¹ Schenk: Armutsbetroffene als Akteure, S. 449.

¹⁹² Vgl. Strang: Erscheinungsformen der Sozialhilfebedürftigkeit, S. 57.

¹⁹³ Lewis, Oscar: The Children of Sánchez. Autobiography of a Mexican family. New York 1961, S. xxiv.

¹⁹⁴ Vgl. Neuhold: Wie arm ist arm?, S. 10 u. 16.

wissenschaftliche Diskussion begründen. Zu Ersterer: Hierfür kann Landaus Verweis auf Cohens Lied „Everybody Knows“ herangezogen werden, in dem es heißt: „The poor stay poor, the rich get rich“¹⁹⁵; oder das kontrastierende Aufeinandertreffen der armen und reichen Bewohner*innen eines Ortes. Dieses – oder gerade dessen Ausbleiben – beschreibt schon Engels im 19. Jh. mit Blick auf Großstädte: „Oft freilich wohnt die Armuth in versteckten Gäßchen dicht neben den Palästen der Reichen; aber im Allgemeinen hat man ihr ein apartes Gebiet angewiesen, [...] aus den Augen der glücklicheren Klassen verbannt“¹⁹⁶; ähnlich die Deutung, in den Armen „Menetel für die Brüchigkeit der eigenen Existenz“¹⁹⁷ der Reichen zu sehen; oder Pichler: „In den Schaufenstern der Klagen-furter [sic!] ‘Cartiers’ werden Schmuckstücke angeboten, deren Wert das Jahreseinkommen der meisten Familien übersteigt.“¹⁹⁸

Wozu diese Beispiele? So kritisch Armut an sich zu beurteilen ist, wird dies durch den Vergleich innerhalb einer wohlhabenden Gesellschaft ungleich verstärkt. Daher wird das Kontextualisieren bzw. In-Relation-Setzen zu einem erkenntnisleitenden Moment. Die These von Galbraith – „few things are more evident in modern social history than the decline of interest in inequality as an economic issue“¹⁹⁹ – ist daher mehr als fraglich. Viel eher ist der Beobachtung zuzustimmen, „dass das Ausmaß von Armut immer schlimmer wird. Oder: Vielleicht fällt es auch nur so auf, weil der Reichtum zur gleichen Zeit immer größer wird.“²⁰⁰ Damit ist der zentrale Punkt der Einbeziehung von Reichtum in die Armutsdebatte getroffen: Wenn die gesamte Gesellschaft nicht genügend Ressourcen für alle hätte, wäre Armut unausweichlich – nicht aber, wenn diese äußerst wohlhabend ist. Dieses Faktum ist unter dem Begriff der Verteilungsgerechtigkeit zu diskutieren.

¹⁹⁵ Landau: Solidarität, S. 26.

¹⁹⁶ Engels, Friedrich: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen. Leipzig 1845 (online via <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10860515>. Abgerufen 02.10.2024), S. 39.

¹⁹⁷ Schwarz; Szeless; Wögenstein: Bilder des Elends, S. 10.

¹⁹⁸ Pichler, Heinz: Kärnten ist reich an Armut. In: Kärnten ist reich an Armut. Dokumentation der Ersten Kärntner Armutskonferenz. 27. bis 28. November 1997 ÖGB-Feriendorf, Hafnersee. Hrsg. v. Unterstützungsverein des Kärntner Netzwerkes gegen Armut und Ausgrenzung. Klagenfurt 1998 (online via https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:2bf069ae-57c5-48c0-bd21-007467d04a71/pichler_etal_1998_kaernten_armutskonferenz.pdf. Abgerufen 14.12.2024). S. 7-10, S. 9.

¹⁹⁹ Galbraith, John Kenneth: The affluent society. Harmondsworth (Middlesex, England), Ringwood (Victoria, Australia): Penguin 1965 (= Pelican books A545), S. 76.

²⁰⁰ Robert: Besitz ist gut, wenn er den Armen dient. In: Arme Kirche – Kirche für die Armen: ein Widerspruch? Hrsg. v. Jörg Alt u. Klaus Vähröder. Würzburg 2014 (= Veröffentlichungen der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus 10). S. 156-160, S. 159.

Im Folgenden ist nun der wissenschaftliche Diskurs zu erörtern, der diese Prämissen betrachtet. Wie verhält es sich mit der Aussage, dass die Gesellschaft insgesamt wohlhabend ist, Armut also nicht sein müsste? Dieser Topos findet sich schon Ende des 19. Jh.s bei Booth, der von einem Steigen des Lebensstandards sowie einer stetigen Verringerung der Armen an der Gesamtbevölkerung ausgeht.²⁰¹ Ähnlich äußern sich Negt und Sen zum enormen Reichtum der Gegenwart.²⁰² Neuhäuser bringt auch das Kriterium des Bruttoweltprodukts ins Spiel, das sich im Jahr 2014 mit 71 830 Milliarden US-Dollar im Vergleich zu vor 200 Jahren mit damals 175 Milliarden „vierhundertfach“ hätte – und fragt deshalb, ob nun „endlich die Phase eines unvorstellbaren Überflusses eingetreten“²⁰³ wäre? Diese Zahlen lassen sich auch aktualisieren bzw. extrapolieren: 2024 waren es 110 550 Milliarden, 2030 sind 144 580 Milliarden zu erwarten.²⁰⁴

Aber wird mit diesem Wohlstand auch das Versprechen der Teilhabe aller eingelöst? Oder wie mit Blick auf die Armut angesichts des heutigen Reichtums gefolgert werden kann: „Unsere Gesellschaft verfügt über ein in der Geschichte der Menschheit noch nie dagewesenes Ausmaß an Ressourcen: deswegen gibt es keine Entschuldigung, unzureichende Teilhabe und Armut nicht entschieden überwinden zu wollen.“²⁰⁵ Aus der Faktizität des gesellschaftlichen Wohlstands entsteht unübersehbar ein ethischer Auftrag.

Damit widerlegt die Datenlage eindeutig die Ansicht, es gäbe eine unzureichende Menge an Vermögen für alle Teile einer Gesellschaft, wie sie Malthus – ob angesichts des 18. Jh.s zu Recht oder Unrecht behauptet, sei dahingestellt – vertritt: „I believe it is true, that I cannot by means of money raise a poor man, and enable him to live much better than he did before, without proportionably depressing others in the same class.“²⁰⁶ Dies ist heute definitiv nicht zutreffend, obwohl auch im 21. Jahrhundert – argumentativ beinahe exakt ident – der „Leveling-Down-Einwand“ eingebracht wird, der besagt, mittels ausgleichender Maßnahmen würde „nur erreicht, dass man einige Reiche schädigt, indem man ihnen etwas von ihrem Reichtum wegnimmt.“²⁰⁷ Aber wie Neuhäuser zu Recht aufweist, ist dieses Argument heute

²⁰¹ Vgl. Life and labour of the people in London. Ed. by Charles Booth, S. 154.

²⁰² Vgl. Negt, Oskar: Arbeit und menschliche Würde. Göttingen 2016 (= Schriften 13), S. 228; Sen: Development, S. xi.

²⁰³ Neuhäuser: Reichtum, S. 17.

²⁰⁴ Vgl. Urmersbach, Bruno: Weltweites Bruttoinlandsprodukt (BIP) in jeweiligen Preisen von 1980 bis 2024 und Prognosen bis 2030. 25.04.2025 (online via <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/159798/umfrage/entwicklung-des-bip-bruttoinlandsprodukt-weltweit/>. Abgerufen 05.05.2025).

²⁰⁵ Eurich u. a.: Kirchen aktiv, S. 9.

²⁰⁶ Malthus: An Essay on the Principle of Population.

²⁰⁷ Neuhäuser: Reichtum, S. 146.

widerlegt, da eine Verringerung der extremen Vermögensunterschiede zur Würdigung und Gleichberechtigung von Armen in einer Gesellschaft beitragen kann.²⁰⁸

2.4.2. Methodische Probleme der Reichtumsforschung

Wie aber ist Reichtum zu fassen? Hier steht man, gerade nach den zahlreichen dargelegten Ansätzen der Armutsforschung, vor einem methodischen Problem, da kaum Daten vorliegen. Es ist ein in der Forschung häufig konstatiertes Faktum, dass speziell im Kontrast zu den exakt untersuchten Armen ohne „Datenschutz“ bei den Reichen „Datenarmut“²⁰⁹ vorliegt. Dies liegt einerseits daran, dass „sich arme Menschen der bürokratischen Erfassung durch den Wohlfahrtsstaat nicht entziehen können“²¹⁰, ergo zwangsläufig dokumentiert werden. Andererseits wäre es möglicherweise „politisch auch oft zu heikel, sich mit Reichtum zu beschäftigen“²¹¹. Als positives Gegenbeispiel wäre hier der Armuts- und Reichtumsbericht der deutschen Bundesregierung zu nennen, der sich der Thematik von staatlicher Seite zu nähern versucht.²¹²

Die Definitionsfrage, wann zu viel Reichtum akkumuliert wäre, wird mit dem Begriff des Überreichtums verknüpft, zu dem Schulmeister festhält: „Für die Gesellschaft, in der wir leben, ist bezeichnend, dass es keine vergleichbaren Bemühungen gibt, Reichtum zu quantifizieren – also zu definieren, wann jemand reich ist und ab wann von ‚Überreichtum‘ die Rede ist.“²¹³ An der methodischen Problematik der Definition lässt sich ergo exemplifizieren, dass wohlhabendere Bereiche der Gesellschaft – im Gegensatz zu den ärmeren – nicht nur der staatlichen Regulierung, sondern auch der prinzipiellen Erforschung entzogen sind.

Schürz konkretisiert diese Differenz anhand staatlicher Unterstützungsleistungen eindrücklich: Bezüglich Armut gäbe es eine „absolute Grenze. Beim Reichtum handelt es sich aber um eine relative Grenzziehung. Mehr ist immer möglich. Bei armen Menschen hat der Sozialstaat quantitativ exakte Vorstellungen zu einem Maximumvermögen.“²¹⁴

²⁰⁸ Vgl. Neuhäuser: Reichtum, S. 146f.

²⁰⁹ Schürz, Martin: Überreichtum. Frankfurt, New York 2019, S. 45.

²¹⁰ Dimmel, Nikolaus u. a.: Editorial. In: Handbuch Reichtum. Neue Erkenntnisse aus der Ungleichheitsforschung. Hrsg. v. dens. Innsbruck, Wien, Bozen 2017. S. 6-9 (online via <https://research-ebsco-com.uaccess.univie.ac.at/plink/303e6d48-e543-3047-ab6a-7a0f5eb75d8c>. Abgerufen 17.04.2025), S. 8; wortgleich Schürz: Überreichtum, S. 22.

²¹¹ Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann, S. 76.

²¹² Vgl. Schürz: Überreichtum, S. 22.

²¹³ Solidarität als sozialer Eigennutz, S. 150.

²¹⁴ Schürz: Überreichtum, S. 30.

2.4.3. Analysen und Beobachtungen zum Reichtum

Das heißt allerdings nicht, dass es keine Möglichkeit gibt, sich dem Phänomen Reichtum anzunähern. So zeigt sich in der statistischen Erfassung der Jahre 2000 bis 2024 ein Abfall der durchschnittlichen Körperschaftssteuer der OECD-Staaten von über 30 auf 25 Prozent.²¹⁵ Damit wird bestehender Reichtum noch vergrößert. Auffallend ist, dass die Daten der offiziellen OECD-Homepage allerdings nur bis ins Jahr 2000 zurückgehen. Zieht man dagegen Schürz heran, der die Daten bis 1981 vermerkt, erkennt man einen damaligen Durchschnitt von 50 % – womit im Vergleich zu heute eine Halbierung auf 25 % vorliegt.²¹⁶ Daher ist auf diesem Weg darstellbar, dass das Vermögen der Unternehmen zunehmend entlastet und leichter vermehrt wird.

Folglich ist die von Neuhäuser kritisch thematisierte „Überzeugung, dass die Reichen ihren Reichtum verdient hätten“²¹⁷, schon durch die Datenlage widerlegt, wenn dieser Reichtum durch das Senken von Steuersätzen – und nicht die Erhöhung von Leistung – vergrößert wird. Ähnlich findet sich die Bemerkung, dass konträr zu einer abschätzigen Bewertung der Armen „viel Hochachtung“²¹⁸ gegenüber den Reichen beobachtet werden könne. Diese Beurteilung durch die Gesellschaft lässt sich auch ins Gegenteil verkehren, wenn Neuhäuser über seine „moralistische Empörung“²¹⁹ beim Verfassen seiner Studie spricht und diesen Impuls durch das Faktum veranschaulicht, dass „gegenwärtig pro Jahr etwa 10 000 Ferraris und Lamborghinis hergestellt werden und dass sich jeder der 1000 reichsten Menschen alle diese 10 000 sauteuren Autos auf einmal kaufen könnte“²²⁰.

Der moralischen Bewertung ist wissenschaftlich nicht das Wort zu reden, die unterschiedlichen Wahrnehmungen dürfen aber in die Erfassung des Phänomens inkludiert werden. Weiters ergibt sich ein strukturelles Problem zur Frage der Moralität: „Überreichtum geht nicht nur auf das moralische Versagen Einzelner zurück, sondern auch auf die staatliche Ordnung.“²²¹ Dies stützt z. B. die oben vermerkte Reduktion der Körperschaftssteuer. Es liegen unleugbar systematische Vorteile für die Besitzenden von Vermögen vor. Es darf aber ethisch nachgefragt werden, wie die Partizipation an derartigen Strukturen zu bewerten ist.

²¹⁵ Vgl. Corporate taxation (online via <https://www.oecd.org/en/topics/corporate-taxation.html>. Abgerufen 25.11.2024).

²¹⁶ Schürz: Überreichtum, S. 53.

²¹⁷ Neuhäuser: Reichtum, S. 212.

²¹⁸ Dimmel u. a.: Editorial, S. 8.

²¹⁹ Neuhäuser: Reichtum, S. 14.

²²⁰ Ebd. S. 15.

²²¹ Schürz: Überreichtum, S. 7.

Definitiv gibt es weiters die Differenz, die Schulmeister zwischen konkretem Reichtum, der gegenständlich „benutzt, genossen, demonstriert“²²² werden kann, und abstraktem Reichtum – man könnte wohl von Kapitalvermögen sprechen –, wie ihn die Reichen der Gegenwart in Milliardenhöhe besitzen, ausmacht. Der ins Abstrakte transformierte Reichtum wird damit weniger sicht- und greifbar, woraufhin der real wahrgenommene Unterschied zwischen Armen und Reichen äußerst abgeschwächt wird.

Ein zentraler Aspekt von Reichtum liegt – komplementär zu, wie in Kapitel 2.1.4. dargestellt, Armut als Möglichkeitsverlust – in den Möglichkeiten, die daraus entstehen. Dies zielt nicht nur auf die Option gesellschaftlicher Partizipation, sondern auch die weitreichende Gestaltung von Strukturen. Wenn Nobelpreisträger Meade von „great bargaining strength and a great sense of security, independence, and freedom“²²³ spricht, trifft dies noch nicht das völlige Ausmaß. Es handelt sich klar um „Machtfragen“: „Überreiche verfügen über Macht und prägen die Gesellschaft, in der sie leben.“²²⁴ Damit ist ein besseres Verständnis von Reichtum gewonnen, wenn nicht nur das besessene Vermögen, sondern die daraus resultierenden Möglichkeiten konzipiert werden.

Schenk führt dies eindrücklich vor Augen, wenn er konstatiert: „Reiche Menschen können einen Zeitungsverlag oder einen Fernsehsender erwerben oder sich in die Politik einkaufen. Wenn ich über Reichtum und Armut spreche, dann spreche ich über Macht und Ohnmacht.“²²⁵ Hier schließt sich auch der Kreis zur fehlenden Erforschung von Reichtum. Komplementär zur Machtfrage ist weiters mit Schürz festzuhalten: „Die Politik vermag der Wirtschaft immer weniger Regeln zu setzen.“²²⁶ Ähnlich Nobelpreisträger Deaton: „If the rich can write the rules then we have a real problem“²²⁷. Dem teilweise entgegengesetzt äußern sich Schwanberg („Das heißt, dass ökonomische Ungleichheit per se gar nicht schlecht für eine Gesellschaft ist.“) und Schulmeister („Ungleichheit kann auch als Chance gesehen werden. Als Motivation, sich anzustrengen, um bessere Ideen und bessere Güter zu entwickeln, um gegen die Konkurrenz zu bestehen.“²²⁸). Der dynamisierende Aspekt von ungleicher Verteilung ist allerdings in einem Machtstrukturen konservierenden System nivelliert.

²²² Solidarität als sozialer Eigennutz, S. 150.

²²³ Meade, J. E.: *Efficiency, Equality and the Ownership of Property*. New York 2012 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.4324/9780203106624>. Abgerufen 25.11.2024), S. 39.

²²⁴ Schürz: *Überreichtum*, S. 10.

²²⁵ *Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann*, S. 75.

²²⁶ Schürz: *Überreichtum*, S. 83.

²²⁷ Five minutes with Angus Deaton (Part 1): “If the rich can write the rules then we have a real problem”. 05.12.2013 (online via <https://blogs.lse.ac.uk/politicsandpolicy/five-minutes-with-angus-deaton-part-one/>. Abgerufen 25.11.2024).

²²⁸ Solidarität als sozialer Eigennutz, S. 151.

Daraus resultiert ein Perpetuum mobile der Macht, insofern von den Reichen ergo Mächtigen die sie regulierenden Rahmenbedingungen bestimmt werden. Dieser strukturelle Eingriff und die „gesellschaftlichen Privilegien“ der äußerst Reichen werden wiederum durch „ihre öffentlich inszenierten Tugenden“²²⁹ gerechtfertigt. Eine Inszenierung, die reziprok nur durch ihre Einflussnahme ermöglicht wird.

2.4.4. Die Relationen von Armut und Reichtum

Wie ist aber die Relation zwischen den „Welten“²³⁰ der Armen und Reichen zu bestimmen? Welche Folgerungen lassen sich daraus ableiten, wenn Armut als „Kehrseite“²³¹ von Reichtum gefasst wird? Wie ist zu bewerten, dass die reichsten 10 % der Weltbevölkerung im Zeitraum 1990-2020 zwei Drittel der Erderwärmung verursachten?²³²

Zunächst lässt sich im Vergleich der beiden Welten ein eindeutig verschiedenes Leben feststellen – man beachte den Untertitel der Publikation „Handbuch Reichtum. Neue Erkenntnisse aus der Ungleichheitsforschung“²³³. Weiters lassen sich alltägliche Phänomene wie die schlechteren Wohnbedingungen inklusive Lärmbelastung und Luftreinheit anführen.²³⁴ In der Kunst drückte Heller-Ostersetzers dies derart aus, dass sie ihrem Zyklus den Namen „Das Leben der Armen ist bitterer als der Reichen Tod“ gab.²³⁵

Die ökonomische Differenz lässt sich auch faktisch und anhand verschiedener Parameter untermauern. Zunächst zum Besitz des Vermögens. 2016 kann Negt noch festhalten: „Die 356 reichsten Menschen in den USA haben so viel Vermögen, wie für die Hälfte der Weltbevölkerung als Jahreseinkommen zur Verfügung steht.“²³⁶ 2023 schrumpft diese Zahl:

²²⁹ Schürz: Überreichtum, S. 7.

²³⁰ Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann, S. 82.

²³¹ Kellermann: Armut und Reichtum, S. 195.

²³² Vgl. Schöngart, Sarah u. a.: High-income groups disproportionately contribute to climate extremes worldwide. In: Nature 07.05.2025 (online via <https://doi.org/10.1038/s41558-025-02325-x>. Abgerufen 10.05.2025).

²³³ Vgl. Handbuch Reichtum. Neue Erkenntnisse aus der Ungleichheitsforschung. Hrsg. v. Nikolaus Dimmel u. a. Innsbruck, Wien, Bozen 2017 (online via <https://research-ebsco-com.uaccess.univie.ac.at/linkprocessor/plink?id=a142cde1-152c-344a-9253-f53f7f68deb8>. Abgerufen 17.04.2025).

²³⁴ Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann, S. 78; Solidarität als sozialer Eigennutz, S. 149.

²³⁵ Vgl. Krammer, Marion: „Das Leben der Armen ist bitterer als der Reichen Tod“. Zum sozialkritischen Schaffen Hermine Heller-Ostersetzers. In: Ganz unten. Die Entdeckung des Elends. Wien, Berlin, London, Paris, New York. [338. Sonderausstellung des Wien Museums.] Hrsg. v. Werner Michael Schwarz, Margarethe Szeless u. Lisa Wögenstein. Wien 2007. S. 131-137, S. 131.

²³⁶ Negt: Arbeit, S. 204 [kursiv im Original].

„81 Billionaires hold more wealth than 50% of the world combined.“²³⁷ Ergo ist die Verteilung nicht nur extrem ungleich, sondern ihre Ungleichheit intensiviert sich. Anschaulich versinnbildlicht folgender Vergleich: „10 billionaires own more than 200 million African women combined.“²³⁸

Die Exorbitanz der zeitgenössischen Vermögensverteilung lässt sich anhand folgenden literarischen Vergleichs fassen: In den Jahren 2011 und 2012 kalkulierte das Forbes-Magazin den Vermögenswert des Drachens Smaug aus „Der kleine Hobbit“ von J. R. R. Tolkien, wobei jener nicht nur einen Drachenhort aus Gold, Silber, Edelsteinen und Rüstungen besitzt, sondern sein beinahe gesamter Körper durch die Jahre auf dem Hort mit Gold und Edelsteinen besetzt ist.²³⁹ Extrapoliert man die Daten des Forbes-Magazins in das Jahr 2025, besäße Smaug einen Gegenwert von 146 660 639 801,58 US-Dollar. Mit gerundet 146,6 Milliarden US-Dollar wäre er in der Liste der reichsten Personen mit Stand 20.03.2025 auf Platz 7 zu verorten.²⁴⁰

Neben diesen exemplifizierenden Zahlen lässt sich die Ungleichheit aber auch in klaren Prozenten ausdrücken: „The richest 1% hold 45.6% of global wealth, while the poorest half of the world have just 0.75%.“²⁴¹

Dies sind nicht Werte, die innerhalb einer gewissen Schwankungsbreite von Vermögensverteilung liegen, sondern exorbitante Ungerechtigkeiten aufzeigen, die jegliche Form von identer Partizipation an gesellschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten – inklusive Machtfragen – unterbinden und vor allem die Frage nach Verteilungsgerechtigkeit angesichts von Armut drängend neu stellen. Diese Zahlen belegen, dass es nicht zu wenig an Ressourcen oder Vermögen gibt. Der Besitz ist nur derart ungleich verteilt, dass die ärmere Hälfte der Bevölkerung nicht einmal über einen Bruchteil davon verfügt.

Ein weiterer Parameter ist die Akkumulation von Vermögen. So belegt eine Studie zu den Einkommensunterschieden in den USA im Jahr 2014, dass (vor Steuern) auf das reichste Prozent der Bevölkerung 20,2 % der nationalen Einkommen entfiel, auf die reichsten 0,1 %

²³⁷ Christensen, Martin-Brehm u. a.: Survival of the Richest. Methodology note. Oxford 2023 (online via <https://oxfamlibrary.openrepository.com/bitstream/handle/10546/621477/mn-survival-of-the-richest-methodology-160123-en.pdf>. Abgerufen 14.12.2024), S. 2.

²³⁸ Ebd.

²³⁹ Vgl. Tolkien, J[ohn]. R[onald]. R[euel].: Der kleine Hobbit. Roman. Deutsch v. Walter Scherf. Mit einer Karte v. Juliane Hehn-Kynast. München 2004 (= 8559), S. 237; Noer, Michael: How Much is a Dragon Worth? 06.04.2011 (online via <https://www.forbes.com/sites/michaelnoer/2011/04/06/how-much-is-smaug-tolkei-dragon-worth/>. Abgerufen 20.03.2025); ders.: How Much is a Dragon Worth, Revisited. 23.04.2012 (online via <https://www.forbes.com/sites/michaelnoer/2012/04/23/how-much-is-a-dragon-worth-revisited/>. Abgerufen 20.03.2025).

²⁴⁰ Vgl. The world's real-time billionaires (online via <https://www.forbes.com/real-time-billionaires/#13c0e5073d78>. Abgerufen 20.03.2025).

²⁴¹ Christensen u. a.: Survival of the Richest, S. 2.

noch immer 9,3 % – auf die unteren 50 % dagegen 12,5 %.²⁴² Ähnlich auch die Berechnung, dass im Zeitraum Dezember 2019 bis Dezember 2021 das reichste Prozent der Bevölkerung 63 % des neu entstandenen Vermögens erhielt, die ärmsten 90 % nur 10 %.²⁴³ D. h. Reichtum ist nicht nur unterschiedlich verteilt, sondern akkumuliert sich auch unterschiedlich. Er perpetuiert sich – exponentiell. Reichtum ermöglicht die Gestaltung der Rahmenbedingungen, welche wiederum die Generierung neuen Reichtums bedingen.

Diese Diskrepanz fällt auch bezüglich der Nachbearbeitung der Covid-19-Pandemie auf: Die reichsten 1000 Milliardäre hatten ihre finanziellen Verluste nach 9 Monaten wieder ausgeglichen und das Niveau vor der Pandemie erreicht, während die Ärmsten dafür voraussichtlich mehr als 10 Jahre brauchen werden.²⁴⁴ Schwanberg kommentiert diesen Umstand treffend: „Vor dem Virus sind [...] *nicht* alle gleich.“²⁴⁵

Wie ist diese Differenz zu begründen? Ein Ansatz argumentiert, dass Reichtum auf Armut basieren würde. Es gibt von Ehrenreich folgende Beobachtung: „Die »working poor«, wie man sie wohlwollend nennt, sind in Wirklichkeit die größten Philanthropen unserer Gesellschaft. [...] Sie nehmen Not und Entbehrungen hin, damit die Inflationsrate sinkt und die Aktienkurse steigen.“²⁴⁶ Reichtum und auch der allgemeine Wohlstand innerhalb einer Gesellschaft würden sich damit in der Ausbeutung einer Gruppe der Armen begründen: derjenigen, die trotz Arbeit arm sind, da nicht ausreichende Löhne gezahlt werden. Ähnlich äußert sich Hammer-Tugendhat.²⁴⁷ Die Gruppen der Armen und Reichen stünden damit in kausaler Relation. Allerdings inversiv zu einer ironischen Äußerung Rousseaus zu dem Thema, derzufolge der Reiche zu den Armen sagen würde: „Ihr bedürft meiner, denn ich bin reich und ihr seid arm“²⁴⁸. Genau umgekehrt, generiere sich Reichtum durch Armut.

So lässt Brecht den armen zum reichen Menschen sagen: „Wär ich nicht arm, wärst Du nicht reich.“²⁴⁹ Die Kritik Schulmeisters dazu, hier würde „der dynamische Aspekt, das Steigen

²⁴² Vgl. Piketty, Thomas; Saez, Emmanuel; Zucman, Gabriel: Distributional National Accounts: Methods and Estimates for the United States (= NBER working paper series 22945) (online via <https://www.nber.org/papers/w22945>). Abgerufen 22.12.2024), S. 40.

²⁴³ Christensen u. a.: Survival of the Richest, S. 2.

²⁴⁴ Vgl. Berkhout, Esmé u. a.: The Inequality Virus. Bringing together a world torn apart by coronavirus through a fair, just and sustainable economy. Oxford 2021 (online via <https://oxfamlibrary.openrepository.com/bitstream/handle/10546/621149/bp-the-inequality-virus-250121-en.pdf>). Abgerufen 12.11.2024), S. 9.

²⁴⁵ Schwanberg: Chancen und Grenzen, S. 16 [kursiv im Original].

²⁴⁶ Ehrenreich, Barbara: Arbeit poor. Unterwegs in der Dienstleistungsgesellschaft. Aus d. Engl. v. Nils Kadritzke. Mit einem Nachwort v. Horst Afheldt. Reinbek bei Hamburg 2003 (= rororo 61451), S. 226.

²⁴⁷ Vgl. Hammer-Tugendhat, Daniela: Armut und Reichtum. Kunstwissenschaftliche Betrachtungen. In: arm & reich. rich & poor. Hrsg. v. Johanna Schwanberg. Wien 2021. S. 98-121, S. 120f.

²⁴⁸ Rousseau: Von der Ökonomie des Staates, S. 288.

²⁴⁹ Brecht, Bertolt: Alfabet. In: Ders.: Gedichte 4. Gedichte und Gedichtfragmente. 1928-1939. Bearb. V. Jan Knopf u. Brigitte Bergheim unter Mitarbeit v. Annette Ahlborn, Günter Berg u. Michael

des gesamten Wohlstands, ausgeblendet“²⁵⁰, ist nur insofern korrekt, dass angesichts des großen Reichtums der Gegenwart eine Welt ohne Armut zwar möglich wäre – aber durch die Beibehaltung der ungerechten Verteilung nicht realisiert wird.

Daher zielen viele heutige Lösungsansätze auf Verteilungsgerechtigkeit. Ein klassischer Ansatz wäre hierzu die „Idee eines Maximalwerts“, im Zuge dessen „Grenzen für Privatvermögen gezogen“²⁵¹ werden. Hierbei stößt man auf den Widerstand der Besitzenden – Schürz spricht von „den üblichen Denktabus zu exzessivem Reichtum, die unterstellen, dass die gigantischen Vermögensunterschiede hingenommen werden müssen.“²⁵² Das Faktische als normativ hinzunehmen – und damit einen naturalistischen Fehlschluss²⁵³ zu begehen – kann aber nicht Gegenstand einer (theologisch-)ethisch fundierten Aussage sein.

Die Ablehnung von Vermögensgrenzen kann umgekehrt auch von den Armen ausgehen, wie Dworkin beobachtet: So würden Menschen für niedrigere Steuern stimmen „to keep the jackpot full in case they too can win it“²⁵⁴. Die ausbeuterische Logik des Reichtum setzt sich damit außerhalb der besitzenden Gruppe fort.

Kerber und Neuhäuser verweisen außerdem über diese individuelle Beschränkung auf die internationale Dimension hinaus, wenn die reicheren Länder zugunsten der ärmeren auf ihren exzessiven Lebensstandard verzichten müssten, da eine Angleichung der Standards an erstere aufgrund der begrenzten Ressourcen nicht möglich wäre – eine Anstrengung, die sich nur gesellschaftspolitisch, ergo strukturell, bewältigen lässt.²⁵⁵

2.5. Arbeitsdefinition von Armut

Nach dieser ausführlichen Darstellung von Armut und Reichtum ist nun die Definition innerhalb dieser Arbeit zu diskutieren. Dies ist vor allem relevant, da durch die Vielzahl von Ansätzen der Begriff selbst unklar und damit das Engagement für die Armen blockiert werden kann: „Die Verwischung des Begriffsinhaltes von Armut in der Ausdehnung des Begriffsinhalts und der vielschichtige, undifferenzierte Gebrauch des Begriffs Armut machen die Option für

Duchardt. Berlin, Weimar, Frankfurt a. M. 1993 (= Bertolt Brecht. Werke. Große kommentierte Berliner u. Frankfurter Ausgabe 14). S. 230-234, S. 233,87.

²⁵⁰ Solidarität als sozialer Eigennutz, S. 150.

²⁵¹ Schürz: Überreichtum, S. 197.

²⁵² Ebd. S. 199.

²⁵³ Vgl. Marschütz, Gerhard: theologisch ethisch nachdenken. Bd. 1: Grundlagen. 2. komplett überarb. u. aktual. Aufl. 2016. Würzburg 2016, S. 24.

²⁵⁴ Dworkin, Ronald: Justice for hedgehogs. Cambridge (Massachusetts), London 2011 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.4159/978067405933>. Abgerufen 15.02.2025), S. 422.

²⁵⁵ Vgl. Kerber, Walter: Armut und Reichtum in der modernen Industriegesellschaft. In: CGG 17. S. 108-116, S. 114ff.; Neuhäuser: Reichtum, S. 181.

die Armen oft beliebig und diffus.“²⁵⁶ Die Differenzierung, die dem Sachgehalt gerecht werden möchte, kann dies nicht beabsichtigen.

Das Problem bisheriger Definitionen besteht darin, dass diese nur begrenzt an neue Umstände angepasst werden können, weswegen eine abstrakte – und damit nicht von einer einzigen historischen Gesellschaftsform bestimmte – Definitionsebene zu wählen ist; andererseits äußert sich Armut stets in neuen Formen, ergo ist eine Verschränkung mit den jeweils konkreten Gestaltungen zu suchen.

Insofern kann Armut formal als ein generatives Feld gefasst werden, welches immer neue Phänomene aufwirft. Damit ist diese Definition auf neue Erkenntnisse hin erweiterbar – so die Themen von Energie-, Wohnungs- und Periodenarmut. Der Begriff der „Form“ entspricht dabei dessen dynamisch-gestaltender Verwendung bei Aristoteles.²⁵⁷

Inhaltlich ist Armut dagegen als unfreiwillig, leidevozierend und sozial exkludierend bestimmt. Kausal begründet ist sie im 21. Jahrhundert in der fehlenden Verteilungsgerechtigkeit sowohl hinsichtlich Vermögensbesitz als auch der Rahmenbedingungen für dessen Erwerb, wodurch ein sich perpetuierender Effekt entsteht. Dies ist insbesondere auffällig, da gerade die Menschen, die aktiv an der Schaffung des gesellschaftlichen Wohlstands mitwirken, an diesem nicht teilhaben können. Insofern sind die ökonomischen Strukturen der Ungleichheit bekannt und können als die Ursachen der Armut identifiziert werden – und darauf aufbauend deren Lösungsvorschläge.

3. Die Zuwendung zu den Armen als Wesenszug der Kirche und theologische Begründung caritativen Handelns

3.1. Kirche und Gott sind essentiell für die Schwachen da

Die Zuwendung zu den Armen erscheint in derart vielen historischen und zeitgenössischen theologischen Quellen, dass man zu Recht behaupten kann, es handle sich um ein Wesensmerkmal, eine *conditio sine qua non* der römisch-katholischen Kirche. Die Diakonia bzw. Diakonie ist nicht zuletzt einer ihrer vier Grundvollzüge.²⁵⁸ Man kann auch

²⁵⁶ Neuhold: *Wie arm ist arm?*, S. 14; vgl. ebd. S. 15.

²⁵⁷ Vgl. Aristoteles: *Met.* VIII, 4, 1029a.

²⁵⁸ Vgl. Bucher: „Was Ihr den geringsten...“, S. 171; Senn, Felix: *Der Geist, die Hoffnung und die Kirche. Pneumatologie, Eschatologie, Ekklesiologie*. Zürich 2009 (= Studiengang Theologie VI, 3), S. 296.

parallelisierend mit der „Proexistenz“²⁵⁹ Jesu von der Proexistenz der Kirche auf die und den Nächsten hin sprechen.

Daran wird ersichtlich, was im Folgenden genauer darzustellen ist: dass die Armenthematik an der Schnittstelle verschiedenster theologischer Bereiche steht, darunter Ethik, Pastoraltheologie, Ekklesiologie, Bibelwissenschaft, Christologie und damit auch Theologie im wahrsten Sinne des Wortes.

Um diese Größen zu ordnen, möchte ich zunächst auf die Begründung der Zuwendung zu den Armen in Gott und danach auf die daraus resultierende Rolle für die Kirche eingehen, wobei ich Boff und Pixley folge: „Es ist Gott, der sich zuerst für die Armen entscheidet, und die Kirche hat sich erst in der Folge dieser Option für die Armen zu entscheiden.“²⁶⁰

Im Anschluss daran möchte ich die Haltungen darstellen, die vonseiten der Theologie gegenüber der Armut, aber auch des Reichtums, eingenommen wurden und werden, sowie das Handeln der Kirche zugunsten der Armen innerhalb gesellschaftlicher Strukturen. Abschließend ist auf die Begriffe der Kirche der Armen und den Diskurs um Barmherzigkeit und Gerechtigkeit einzugehen.

3.1.1. Die Beziehung zwischen Gott und den Armen

Barth stellt 1931 in einer Predigt die Frage: „Warum nur will denn Gott, der Gott der heiligen Schrift, so ausgesprochen und einseitig gerade der Gott der Armen sein?“²⁶¹ Damit formuliert er mit der Einseitigkeit nicht nur zutreffend den Sachverhalt des Vorrangs für die Armen, sondern entspricht auch dem klaren Befund der Forschung, dass sich Gott grundsätzlich für die Armen entscheidet und einsetzt. So wird Jesus für Etzelmüller zum „Parteigänger der Armen“²⁶²; Perintfalvi zufolge würde biblisch ersichtlich, „dass Gott eine eindeutige Option für die Armen hat“²⁶³; Sobrino kennt „die Parteilichkeit Gottes“ und „die parteiliche Offenbarung

²⁵⁹ Kudara, Johannes A.: Die Proexistenz Jesu und das Ethos der Nachfolge. Von einem christologischen Grundbegriff zu seinen moraltheologischen Konsequenzen. Regensburg 2015 (= Studien zu Spiritualität und Seelsorge 7), S. 104; vgl. ebd. S. 106.

²⁶⁰ Boff, Clodovis; Pixley, Jorge: Die Option für die Armen. Übs. aus d. Port. v. Alfred J. Keller. Düsseldorf: Patmos 1987 (= Bibliothek Theologie der Befreiung. Gotteserfahrung und Gerechtigkeit), S. 124.

²⁶¹ Barth, Karl: Der arme Lazarus. In: Ders.: Predigten 1921–1935. Hrsg. v. Holger Finze. Zürich 1998 (= Gesamtausgabe I. Predigten). S. 241–252, S. 250.

²⁶² Etzelmüller, Gregor: Kirche der Armen – christologische Begründung, differente Gestalten, zukünftige Lernaufgaben. In: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde. Hrsg. v. Johannes Eurich u. a. Stuttgart 2011. S. 175–193, S. 176.

²⁶³ Perintfalvi: Sind das Volk Gottes die Armen (Ps 149,4)?, S. 220.

Gottes zugunsten von Armen, Schwachen und Unterdrückten“²⁶⁴. Die universale Liebe Gottes wird durch ihr Favorisieren der Armen nicht relativiert, sondern konkretisiert. Daher ist auch das Reich Gottes dahingehend strukturiert:

Als Reich der gesellschaftlichen Niemande ist es die Vision einer solidarischen Gesellschaft und Welt, in der niemand verachtet, diskriminiert oder ausgeschlossen wird, in der alle Platz haben und all das an menschlicher Zuwendung, sozialer Anerkennung und vorbehaltloser Vergebung erhalten, was sie zu einem Leben in Würde und Fülle brauchen.²⁶⁵

Die Adressat*innen sind die „Niemande“ der irdischen Gesellschaft, hier erfahren sie jene Behandlung, die sie bisher vermisst haben. Es ist aber entscheidend, dass aus dem Reich Gottes keine jenseitige Vertröstung – und damit Legitimierung ungerechter irdischer Verhältnisse – resultiert, sondern ein Handeln in dieser Welt. Ergo entspreche dem Reich Gottes „eine offengegaltlich-integrierende politische Ordnung, wogegen unterdrückerisch-diskriminierend-ausgrenzende Verhältnisse unvereinbar mit dem Reich Gottes sind.“²⁶⁶ Die Entscheidung Gottes für die Armen wartet nicht auf einen postmortalen Ausgleich. Gott ist – wie oben mit Barth erwähnt – durch und durch Gott der Armen.

Daher werden Handlungen, die sich gegen die Benachteiligten richten, mit Bettazzi zu „Gotteslästerungen im wahrsten Sinne des Wortes [...] denn die ‚Rechte Gottes‘ sind in Wirklichkeit die ‚Rechte des Menschen‘“²⁶⁷.

Man kann – nicht zuletzt mit dem kenotischen Gedanken – noch weiter gehen und in Christus den sehen, der den Menschen zuliebe arm wurde. So im Mittelalter in der Vorstellung, dass „Christus zugleich vollkommener König und arm ist“²⁶⁸.

Die Armen werden zu einem Ort der Gotteserkenntnis.²⁶⁹ Zulehner wendet die Aussage des Passauer Pastoralplans – „Wer hingegen in Gott eintaucht, taucht neben dem Menschen

²⁶⁴ Sobrino, Jon: Systematische Christologie: Jesus Christus, der absolute Mittler des Reiches Gottes. Aus d. Span. übs. v. Victoria M. Drasen-Segbers. In: *Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung*. Bd. 1. Hrsg. v. Ignacio Ellacuría u. Jon Sobrino. Luzern 1995. S. 567-591, S. 574.

²⁶⁵ Eigenmann: *Kirche in der Welt dieser Zeit*, S. 185.

²⁶⁶ Ebd. S. 185.

²⁶⁷ Bettazzi, Luigi: *Die Kirche der Armen vom Konzil bis zu Papst Franziskus*. Aus d. Ital. übs. v. Barbara Häußler. Würzburg 2015, S. 86.

²⁶⁸ Bondolfi, Alberto: *Die Debatte um die Reform der Armenpflege im Europa des 16. Jahrhunderts*. In: *Die Entstehung einer sozialen Ordnung Europas*. Bd. 1. Historische Studien und exemplarische Beiträge zur Sozialreform im 16. Jahrhundert. Hrsg. v. Theodor Strohm u. Michael Klein. Heidelberg 2004 (= Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg 22). S. 105-145, S. 109.

²⁶⁹ Vgl. Polak, Regina: *Nutzlos und Überflüssig. Die Last der Geschichte, ihre Folgen und Heilung*. In: *Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken*. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 87-141, S. 131.

auf²⁷⁰ – und formuliert eindrücklich: „Wer bei den Armen eintaucht, taucht in Gott auf.“²⁷¹ Derartige epistemologische Aussagen finden sich auch, wenn Sobrino behauptet: „Der Menschensohn ist in den Armen dieser Welt gegenwärtig“²⁷²; oder Ellacuría von Gott, „der sich uns in den Armen und vermittelt ihrer gibt“²⁷³, spricht. Romero sagt diese Parallele seiner Zuhörerschaft zu: „Ustedes son la imagen del Divino Traspasado“²⁷⁴ (in etwa: „Ihr seid das Abbild des durchbohrten Gottes“).

Damit kommt es zu einer Aufwertung der Armen – und einer Verschiebung des Fokus. Wenn nach Gott gefragt wird, darf nicht erst nachträglich nach den Armen gefragt werden, sie sind nicht sekundär. Die Gottesebenbildlichkeit aller Menschen spitzt sich in ihnen zu.

Hesse drückt diese Nähe in seinem Gedicht „Jesus und die Armen“ aus, indem er schreibt: „Wir lieben dich bloß, weil du unser einer bist.“²⁷⁵ Ich möchte auf dieses Gedicht insofern nachdrücklich verweisen, da es auch die Überleitung zu dem zweiten theo-logischen Thema ermöglicht, das sich an die Armen knüpft, wenn dort Christus gefragt wird: „Wo aber sind die, für die du gestorben bist?“; oder sogar konstatiert wird: „Bruder Christ, du hast vergebens gelitten“²⁷⁶.

Der Grundgedanke, der diesen Aussagen zugrunde liegt, findet sich mehrfach im Diskurs. Silber deutet dies schon an, wenn Armut „nicht nur eine ethische Herausforderung, sondern eine Anfrage an die Theologie selbst“²⁷⁷ ist, und explizit formuliert Gutiérrez: „Die Grundfrage ist doch: Wie soll ich dem Armen, d. h. dem, der auf der untersten Stufe der Gesellschaftsleiter steht, sagen, daß Gott ihn liebt?“²⁷⁸ Ähnlich vermerkt Metz im Zusammenhang mit der Theodizeefrage: „Es geht vielmehr – und zwar ausschließlich – um die

²⁷⁰ Gott und den Menschen nahe. Passauer Pastoralplan. Hrsg. v. d. Bischof von Passau [Franz Xaver Eder]. 2000 (online via <https://www.dioezesanrat-passau.de/index.php?api=files&file-id=29732&file-check=43d93d7264d569012b8b33c3d6a62005&file-out=/Passauer-Pastoralplan2000.pdf>. Abgerufen 01.01.2025), S. 16.

²⁷¹ Zulehner, Paul M.: Wer in Gott eintaucht, taucht bei den Armen auf. Und umgekehrt [2015] (online via <https://phaidra.univie.ac.at/detail/o:925611>. Abgerufen 01.01.2025), S. 2.

²⁷² Sobrino: Systematische Christologie, S. 590.

²⁷³ Ellacuría, Ignacio: Eine Kirche der Armen. Für ein prophetisches Christentum. Aus d. Span. v. Raúl Fornet-Ponse. Freiburg i. Breisgau 2011 (= Theologie der Dritten Welt 40), S. 209.

²⁷⁴ Romero, Óscar A.: Una antorcha puesta en alto. In: Monseñor Óscar A. Romero. Su pensamiento. Volumen I y II. Alicante 2001 (online via https://www.cervantesvirtual.com/obra-visor/monsenor-oscar-a-romero-su-pensamiento-volumen-i-ii--0/html/ff335fd0-82b1-11df-acc7-002185ce6064_3.html#I_20_. Abgerufen 30.11.2024), S. 98.

²⁷⁵ Hesse, Hermann: Jesus und die Armen. In: Ders.: Die Gedichte. Hrsg. v. Volker Michels. Bearb. v. Peter Huber. Frankfurt a. M. 2002 (= Sämtliche Werke 10), S. 306.

²⁷⁶ Ebd.

²⁷⁷ Silber: Herausforderung Armut, S. 222.

²⁷⁸ Gutiérrez, Gustavo: Die Theologie: eine kirchliche Aufgabe. [Aus d. Span. übs. v. Gerhard Ludwig Müller.] In: Ders.; Müller, Gerhard Ludwig: An der Seite der Armen. Theologie der Befreiung. Mit einem Vorwort v. Josef Sayer. Augsburg 2004. S. 15-28, S. 19.

Frage, wie denn überhaupt von Gott zu reden sei angesichts der abgründigen Leidensgeschichte der Welt, »seiner« Welt.“²⁷⁹ Dieser Ansatz baut auf dem vorherigen auf: Die Zusage Gottes an die Armen wird mit der Gegenwart verglichen, die die Armen als leidend erfährt. Daher bricht hier die Gottesfrage auf. Sobrino zufolge würde das „Geschrei der Bedrückten [...] zum theologischen Erkennen“²⁸⁰ antreiben.

Damit wird Gott nicht nur theoretisch als Liebe reflektiert, sondern sein Handeln in der Praxis gesucht. Dies berührt eine Dimension der Spiritualität, da die Glaubensinhalte und die Realität kontrastiv und widersprüchlich aufeinandertreffen. Ist Gott wirklich Gott der Armen, wenn er deren Leid zulässt? Wo ist das „Reich Gottes und seine Gerechtigkeit“²⁸¹? Zentrale theologische Begrifflichkeiten treten dabei zutage – werden aber kritisch hinterfragt. Dabei handelt es sich nicht um ein schlichtes Verwerfen des Glaubens angesichts des Leidens, sondern das Problem besteht vielmehr darin, dass Gott als Gott der Armen geglaubt und gleichzeitig die Gegenwart als eine Leidensrealität erfahren wird. Insofern wird eine tiefere Dimension der Spiritualität angesprochen.

Daher ändert sich auch die Form des Glaubens, wie Sobrino ausführlich zeigt: Im Angesicht dessen, dass „die konkrete Wirklichkeit nicht das ist, was sie sein sollte“, ist weder vorschnelle „Komplementarität noch Dialektik, sondern strikter Widerspruch“ zu konstatieren; zentral wird daher im Glauben dessen „befreiender Charakter“²⁸². Ergo folgt aus dem erfahrenen Leiden kein Atheismus, sondern das irdische Engagement dahingehend, dass die Realität zu ändern ist. Glaubensinhalte werden daher nicht zu Objekten des Scheiterns, sondern Momenten der Motivation – nicht trotz, sondern gerade wegen Erfahrungen des Leidens. Eine rein theoretische Vertröstung anhand von Dialektik kann dem nicht gerecht werden.

3.1.2. Die Armen in der Beziehung der Menschen untereinander

Was besagt dies für die Konzeption von Kirche? Zunächst, dass sie nicht in sich selbst gründet. Diese Ansicht formuliert Zulehner explizit, wenn er ausführt: „Der Praxis der Kirche geht es nicht um den Selbsterhalt der Kirche. Kirche ist nicht Selbstzweck, sondern weiß sich von Gott selbst in Dienst genommen“²⁸³. Daraus folgt, dass ihr Zweck und ihr Ziel außerhalb ihrer selbst liegen: Es ist für sie „konstitutiv, sich um Menschen in Not zu kümmern.“²⁸⁴ Die Existenz der

²⁷⁹ Metz: *Memoria passionis*, S. 4f.

²⁸⁰ Sobrino: *Theologisches Erkennen*, S. 138.

²⁸¹ Eigenmann: *Kirche in der Welt dieser Zeit*, S. 173.

²⁸² Sobrino: *Theologisches Erkennen*, S. 124.

²⁸³ Zulehner: *Pastoraltheologie*. Bd. 1, S. 54; vgl. Bucher: „Was Ihr den geringsten...“, S. 181.

²⁸⁴ Bucher; Ladenhauf: »Räume des Aufatmens«, S. 162f.

Kirche besteht somit nicht in ihr selbst, sondern kommt erst zustande, wenn sie sich nach außen richtet. So auch Pocks Aussage, dass eine Gemeinde nicht mittels Diakonie „vollgültig“²⁸⁵ werde, sondern mittels der Diakonie erst Gemeinde entstehe.

Diese pastorale Ausrichtung unterstützt auch Landau: „Ganz einfach, weil eine leidunempfindliche Kirche aufhört, Kirche zu sein. Eine Kirche, die nicht dient, dient zu nichts.“²⁸⁶ Damit sind sowohl ihre Blickrichtung als auch die Haltung gekennzeichnet, die sie dem außerkirchlichen Raum entgegenzubringen hat. Was wiederum bedeutet, dass die Beauftragung der Kirche durch Gott keine Auszeichnung im Sinne einer Erhöhung oder Privilegierung, sondern einen Handlungsauftrag darstellt.

Von Bonhoeffers Diktum aus 1944 – „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist“²⁸⁷ – ausgehend, kann extrapoliert werden: Wenn sie nicht für andere da ist, wird die Kirche zu einer beliebigen irdischen Institution, die exklusiv oder primär auf ihren eigenen Erhalt abzielt.

Folglich ist die Geschichte der Kirche immer mit der Zuwendung an die Armen verbunden. Auch wenn Caritas und Diakonie als institutionelle Verbände z. B. in Deutschland auf das 19. Jh. zurückzuführen sind,²⁸⁸ gilt, was anlässlich von 50 Jahren Caritas in Österreich von Erzbischof König ausgesagt wurde:

Natürlich ist die Caritas nicht fünfzig Jahre alt, Caritas gibt es, seitdem es die Kirche gibt und solange es die Kirche gibt, wird es eine Caritas geben. Denn solange es diese Kirche gibt, wird die Verwirklichung der Nächstenliebe Prüfstein der Gottesliebe sein.²⁸⁹

Die Form der Caritas als Verband entspricht damit als Konkretum den Anforderungen der Gegenwart, begleitet aber als allgemeine Handlung die Kirche seit ihren Anfängen. So hält Benedikt XVI. fest, dass schon für die frühe Kirche „die organisierte und praktisch geübte Nächstenliebe“²⁹⁰ zentral war.

²⁸⁵ Pock, Johann: Kirche der Armen auf Ebene der Gemeinden. Beispiele diakonischer Gemeindebildungen. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 411-430, S. 412.

²⁸⁶ Landau: Solidarität, S. 178.

²⁸⁷ Bonhoeffer, Dietrich: Entwurf für eine Arbeit. In: Ders.: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft. Hrsg. v. Christian Gremmels, Eberhard Bethge u. Renate Bethge in Zusammenarbeit mit Ilse Tödt. [Sonderausgabe 2015.] Gütersloh 2015 (= Werke 8). S. 556-561 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.14315/9783641247454>. Abgerufen 02.01.2025), S. 560.

²⁸⁸ Vgl. Schäfer, Gerhard K.: Armut als Herausforderung. Zur Entwicklung der konfessionellen Wohlfahrtsverbände im 20. Jahrhundert. In: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde. Hrsg. v. Johannes Eurich u. a. Stuttgart 2011. S. 112-133, S. 112.

²⁸⁹ König [Franz] [: O. T.]. In: 50 Jahre Caritas der Erzdiözese Wien. Hrsg. v. d. Caritas der Erzdiözese Wien. Wien 1971. S. 4, S. 4; vgl. Huster: Armut und Ausgrenzung, S. 400.

²⁹⁰ Benedikt XVI.: Enzyklika Deus caritas est. An die Bischöfe an die Priester und Diakone an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe. 2005 (online via

Ähnlich zum „Prüfstein“ spricht Ellacuría von den Armen als dem „Ort, an dem sich die Wahrheit auf die Probe stellen lassen muss“²⁹¹. Verknüpft man dies mit den bisherigen Beobachtungen, werden sie damit nicht nur zum Ort der Gotteserkenntnis, sondern auch der Erkenntnis über die Kirche. Ob Kirche Kirche ist, entscheidet sich bei den Armen.

Aus der Entscheidung Gottes für die Menschen und insbesondere für die Armen entsteht der Auftrag der Kirche, sich diesen zuzuwenden, ergo ihre „soziale Verantwortung“²⁹². Die Basis der Ekklesiologie ist damit die Theo- bzw. Christologie. Eine derartige Praxis ist daher unverzichtbar, wie Sobrino festhält: „[A]ber am wichtigsten für die systematische Christologie ist, daß eine solche Nachfolge in der Geschichte tatsächlich stattfindet.“²⁹³ Man beachte, dass die Praxis der Kirche ergo nicht in einer ethischen, moraltheologischen oder kirchenrechtlichen Disziplin, sondern der Christologie verankert wird. Insofern kann auch von „*Christopraxis*“²⁹⁴ gesprochen werden, bis hin zur Maximalposition: „Und in diesem Sinn könnte man behaupten – so schockierend es klingt, daß er es in unsere Hände gelegt hat, ihn zum wahren Herrn der Geschichte zu machen.“²⁹⁵

Von Nauer gibt es ähnlich die Beobachtung, dass das diakonische Engagement gottgewollt auf Basis der Trinität wäre.²⁹⁶ Den Aspekt der Liebe erläutert auch Pock hinsichtlich der Caritas als Gottes-, Nächsten- und „Selbstliebe“²⁹⁷.

Angesichts dieses Anspruchs treten klassische theologische Begriffe in den Horizont der Praxis. So ist das Reich Gottes – in aller Vorläufigkeit und Fragmentierung²⁹⁸ – in diesem Kontext keine theoretische Größe mehr. Auch die „Barmherzigkeit wird so zu einem ‚prophetischen Einspruch‘, indem sie die Kirche auf ihre primäre Sendung zu den anderen hin verpflichtet“²⁹⁹.

Diese Priorisierung auf die Armen hin hat Ellacuría dahingehend beschrieben, dass diese zu „einem Absoluten, dem sich viele andere Elemente und Tätigkeiten der Kirche

https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20051225_deus-caritas-est.html. Abgerufen 02.01.2025), 24.

²⁹¹ Ellacuría: Eine Kirche der Armen, S. 213.

²⁹² Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich. Wien 2003, S. 13.

²⁹³ Sobrino: Systematische Christologie, S. 577f.

²⁹⁴ Ebd. S. 581 [kursiv im Original].

²⁹⁵ Ebd. S. 587.

²⁹⁶ Vgl. Nauer, Doris: Diakonisches Engagement – Typisch christlich?! In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 253-266, S. 256, 258 u. 261.

²⁹⁷ Pock, Johann: Caritas. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. dems. u. a. Würzburg 2020. S. 37f., S. 37.

²⁹⁸ Silber: Herausforderung Armut, S. 223.

²⁹⁹ Pock, Johann: Barmherzigkeit. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. dems. u. a. Würzburg 2020. S. 33, S. 33.

unterordnen müssen“³⁰⁰, werden. Ähnlich wird in „Gaudium et spes“ gleich zu Beginn „besonders der Armen und Bedrängten aller Art“³⁰¹ gedacht. Damit wird ein Ausgangspunkt gewonnen, an dem sich alle Bereiche der Kirche zu orientieren hätten. So fragen auch Schulz und Wegner: „Wie gelingt die Aufnahme der Armut in den Horizont von Homiletik oder Liturgik, von Kybernetik oder Diakonie?“³⁰² Der bisher dargestellten Logik zufolge dürfte es schließlich keinen Teilbereich der Kirche geben, der nicht zumindest auch die Armen berücksichtigt. So darf die kritische Rückfrage gestellt werden, wo Liturgie Zelebration der Institution und wo sie Zuwendung zu den Armen ist.

Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass die Theologie über den innerkirchlichen Bereich hinaus in das Weltgeschehen wirkt. Auch wenn dieses Wirken auf den „Widerstand der Mächtigen“³⁰³ stößt: Er ist nicht nur Gott der Armen, sondern „Gott der Freiheit und des Kampfes für die Ausgestoßenen“³⁰⁴. Büchele formuliert insofern: „Hunger, Gefangenschaft, Entfremdung, Unrecht, Ausbeutung: das ganze Elend der Welt muß der Christ bekämpfen.“³⁰⁵ Man kann ergänzen: das Elend, aber nicht die Elenden.

Diesen gewaltigen Horizont, der eben nicht nur auf den innerkirchlichen Rahmen oder eine nationale Grenze zu beschränken ist, fasst Landau als „Globalisierung des Verantwortungsbewusstseins und der Solidarität“ und expliziert deren Radikalität: „Es geht also um Solidarität und theologisch gesprochen um Nächstenliebe ohne Wenn und Aber – um Nächstenliebe, die jene im Blick hat, die gerade in Not sind. Sie muss dem Fernen und Fremden ebenso wie unserem räumlich Nächsten und unserem unmittelbaren Gegenüber gelten.“³⁰⁶ Die Negativfolie dazu findet sich – wie in Kapitel 2.1.6.3. erwähnt – in „Forma Subventionis Pauperum“ im 16. Jh.: „We prefer our own citizens [...] to strangers“³⁰⁷.

Ich möchte hier insbesondere auf die Parallele zu Meister Eckhart hinweisen, der exakt dies schon im Mittelalter fordert, wenn es heißt „alsô daz er dem menschen, der jensît mers ist, den er mit ougen nie gesach, daz er dem alsô wol guotes günne als dem menschen, der bî im ist und sîn heimlich vriunt ist“ („so daß er dem Menschen, der jenseits des Meeres ist, den er mit

³⁰⁰ Ellacuría: Eine Kirche der Armen, S. 212.

³⁰¹ Pastorale Konstitution Gaudium et spes über die Kirche in der Welt von heute (online via https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html. Abgerufen 14.05.2025), 1.

³⁰² Schulz; Wegner: Armut, S. 195.

³⁰³ Kerber, Walter: Die Kirche der Armen. In: CGG 17. S. 117-122, S. 119.

³⁰⁴ Bucher; Ladenhauf: »Räume des Aufatmens«, S. 164.

³⁰⁵ Büchele, Herwig: Christsein im gesellschaftlichen System. Sozialethische Reflexionen über den Zusammenhang von Glaube und sozio-ökonomischen Strukturen. Hrsg. v. d. Katholischen Sozialakademie Österreichs. Wien 1976, S. 36.

³⁰⁶ Landau: Solidarität, S. 12.

³⁰⁷ City of Ypres. Forma Subventionis Pauperum, S. 127.

Augen nie gesehen hat, ebensowohl Gutes gönne wie dem Menschen, der bei ihm ist und sein vertrauter Freund ist.“³⁰⁸) Mieth zufolge würde dies auf Menschen nichtchristlicher Konfession abzielen,³⁰⁹ was eine fundamentale Verschiebung der Ausrichtung sozialen Handelns darstellt. Der Adressat*innenkreis der Nächstenliebe erschöpft sich nicht in der eigenen Stadt oder Nation, sondern geht über geografische und konfessionelle Grenzen hinaus.

3.2. Armut und die Armen aus theologischer Sicht

Einen umfassenden historischen Überblick über die theologische Sicht auf Armut und Arme kann diese Arbeit nicht leisten.³¹⁰ Vielmehr soll im Folgenden gezeigt werden, dass und inwiefern sich erstens die Theologie jeder Epoche mit dem Thema befasst hat und zweitens bestimmte Argumente und Ansichten durch diesen jahrtausendelangen Diskurs hindurch kontinuierlich auftreten.

3.2.1. Die Bibel

Der biblische Befund zur Armut wird häufig in die Darstellungen innerhalb des AT und des NT unterteilt, wobei ein kausales Verhältnis besteht, indem das NT auf die bisherigen Texte zurückgreift – so die Parallelen in Lk 7,22 (rev. EÜ 2016 „Armen wird das Evangelium gepredigt“) und Jes 61,1 (rev. EÜ 2016 „er hat mich gesandt, um den Armen frohe Botschaft zu bringen“)³¹¹. Für Keck wird dieser Einfluss durch das AT noch durch die „konkrete ökonomische Lage der frühen Christen“³¹² ergänzt – man darf kritisch hinterfragen, ob hier eine schablonenhafte Sicht auf das frühe Christentum als Religion der Armen vorliegt und dabei die Breite der in ihm repräsentierten Gesellschaft ausgeblendet wird.

³⁰⁸ Meister Eckhart: Werke I. Texte u. Übersetzungen v. Josef Quint. Hg. u. komment. v. Niklaus Largier. Frankfurt a. M. 1993 (= Bibliothek deutscher Klassiker 91) (= Bibliothek des Mittelalters 20), S. 68,8-11; 69, 9-12.

³⁰⁹ Vgl. Meister Eckhart: Vom Atmen der Seele. Aus den Traktaten und Predigten. Ausgewählt u. übs. v. Dietmar Mieth. Stuttgart 2014, S. 19.

³¹⁰ Vgl. zur Armut in der Bibel: Ebach, Jürgen: Biblische Perspektiven. In: »Arme habt ihr immer bei euch«. Armut und soziale Ausgrenzung wahrnehmen, reduzieren, überwinden. Unter Mitarbeit v. Heike Moerland. Hrsg. v. Gerhard K. Schäfer, Barbara Montag u. Joachim Deterding. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2018 (= Neukirchener Theologie). S. 13-24 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.13109/9783788733018.13>. Abgerufen 12.11.2024). Für eine historische Darstellung siehe: Schneider, Bernhard: Christliche Armenfürsorge. Von den Anfängen bis zum Ende des Mittelalters. Eine Geschichte des Helfens und seiner Grenzen. Freiburg i. Breisgau 2017.

³¹¹ Vgl. Fabry, Heinz-Josef: Armut. I. Biblisch. In: LThK³ 1. Sp. 1005-1008, Sp. 1007.

³¹² Keck, Leander E.: Armut III. Neues Testament. In: TRE IV. S. 76-80, S. 76.

Ähnlich argumentiert Kerber, der von einer „individualethischen Fragestellung“ des NT gegenüber einer „sozialethischen“ des AT ausgeht, da „eine Umgestaltung der gesamten gesellschaftlichen und politischen Ordnung“³¹³ durch das frühe Christentum realiter nicht möglich war. Dagegen kann eschatologisch argumentiert werden, dass „der Gegensatz zwischen Armen und Reichen in der in Jesus Christus angebrochenen Heilszeit grundsätzlich überwunden“³¹⁴ wäre. Hier ist fraglich, ob erstens die realpolitischen Umstände den Horizont der Glaubensbotschaft realiter derart stark einschränken konnten; zweitens ist unklar, wie der Gegensatz überwunden sein kann, wenn dadurch die Realität nicht verändert wird bzw. werden soll. Muss ein individualethischer Anspruch nicht zwingend einem gesamtgesellschaftlichen Konzept korrespondieren?

Besonders anschaulich wird der Rückgriff auf das AT auch mit Blick auf Dtn 15,11 (rev. EÜ 2016 „Die Armen werden niemals ganz aus deinem Land verschwinden“), da genau an diese Stelle mit „die Armen habt ihr immer bei euch“ (rev. EÜ 2016) in Mk 14,7, Mt 26,11 und Joh 12,8 angeschlossen wird.

Ergo soll im Folgenden zuerst auf die alttestamentlichen, dann die neutestamentlichen Aussagen eingegangen werden. Dabei ist insbesondere zu berücksichtigen, dass keine „Kurzformel“³¹⁵ möglich ist, die die Haltung der Texte zusammenfasst, sondern es sich um Pluralitäten handelt. Ähnlich äußert sich auch Schmid zum AT insgesamt, wenn er von dessen „Theologien“³¹⁶ im Plural spricht.

Zustimmen kann man allerdings den Aussagen, dass es in der Bibel „keine Idealisierung der Armut als solcher, d.h. der Entbehrung materieller Güter“³¹⁷, gibt und „das Lob der Armen kein Lob der Armut sein muss.“³¹⁸

3.2.1.1. Armut im Alten Testament

Leidvolle, unfreiwillige Armut wird biblisch nicht idealisiert. Theologisch ausgedrückt: Armut steht dem verheißenen Leben im gelobten Land diametral gegenüber, sie ist „etwas

³¹³ Kerber, Walter: Systematische Zusammenfassung der biblischen Grundlegung. In: CGG 17. S. 95-100, S. 95; vgl. Fabry: Armut. I. Biblisch, Sp. 1007; vgl. Schmid, Josef: Armut I. In: LThK² 1. Sp. 878-881, Sp. 880.

³¹⁴ Kerber: Systematische Zusammenfassung, S. 99.

³¹⁵ Deissler, Alfons: Biblische Grundlegung im Alten Testament. In: CGG 17. S. 87-90, S. 87.

³¹⁶ Schmid, Konrad: Theologie des Alten Testaments. Tübingen 2019 (= Neue Theologische Grundrisse) (online via <https://search-ebscohost-com.uaccess.univie.ac.at/login.aspx?direct=true&AuthType=ip,shib&db=nlebk&AN=2343251&site=ehost-live>. Abgerufen 15.12.2024), S. 49.

³¹⁷ Kerber: Systematische Zusammenfassung, S. 95.

³¹⁸ Ebach: Biblische Perspektiven, S. 17.

Skandalöses, das die Würde des Menschen ruiniert und folglich dem Willen Gottes widerspricht.“³¹⁹ Anthropologie und Theologie fallen damit ineinander. In dem Midrasch Rabbah wird die Negativität zugespitzt zur Aussage: „there is nothing in the world as harsh as poverty, as it is harsher than all the suffering in the world.“³²⁰ (Schemot Rabbah 31,12)

Schöpfungstheologisch betrachtet bestehen nur zwei Differenzen: „zwischen Gott und Mensch“³²¹ sowie „männlich und weiblich“³²². Aber, wie Berges daraus folgert, nicht zwischen Reichen und Armen: „Der Mensch ist nach den Schöpfungserzählungen von Gen 1–3 nicht als Armer oder Reicher erschaffen“³²³. Auf dieser Basis kann man Armut nachdrücklich als nicht in der Schöpfungsordnung verankert argumentieren, sie ist nicht gottgewollt.

Daraus folgend ist für alle Menschen der gleiche Anteil an der Schöpfung vorgesehen.³²⁴ Dass damit eine Differenz zur Wirklichkeit aufklafft, wird in den Texten ethisch-appellativ berücksichtigt.

Lepénies sieht hier zwar einen Widerspruch zwischen Dtn 15,4 (rev. EÜ 2016 „Doch eigentlich sollte es bei dir gar keine Armen geben“) und Dtn 15,11 (rev. EÜ 2016 „Die Armen werden niemals ganz aus deinem Land verschwinden“), übersieht dabei aber m. E. die dynamische Komponente.³²⁵ Der Widerspruch verursacht nicht den Zweifel an der göttlichen Heilszusage, sondern den umso dringlicheren Aufruf an den Menschen, der Schöpfungsordnung entsprechend zu handeln. Die Perspektive ist nicht „fast resignativ“³²⁶. Dies wird insofern ersichtlich, da Dtn 15,4 fortsetzt: „denn der HERR wird dich reich segnen in dem Land“ (rev. EÜ 2016). Armut kann ergo nur aufgrund zwischenmenschlichen Vorenthaltens der Güter entstehen, da kein Mangel an diesen besteht. So Dtn 15,11 weiter: „Darum mache ich dir zur Pflicht: Du sollst deinem notleidenden und armen Bruder, der in deinem Land lebt, deine Hand öffnen.“ (rev. EÜ 2016)

³¹⁹ Gutiérrez, Gustavo: Theologie der Befreiung. Mit der neuen Einleitung des Autors u. einem neuen Vorwort v. Johann Baptist Metz. Aus d. Span. v. Horst Goldstein. 10., erweit. u. neubearb. Aufl. Mainz 1992 (= Welt der Theologie), S. 348; vgl. Berges, Ulrich: Altes Testament. In: Ders.; Hoppe, Rudolf: Arm und reich. Würzburg 2009 (= Die Neue Echter Bibel. Themen 10). S. 7-56, S. 11; Schmid: Armut I, Sp. 878.

³²⁰ Midrash Rabbah. Schemot Rabbah 31,12 (online via <https://www.sefaria.org/texts/Midrash/Aggadah/Midrash%20Rabbah>. Abgerufen 27.03.2025).

³²¹ Eurich u. a.: Kirchen aktiv, S. 15.

³²² Gies, Kathrin: Anthropologie des Alten Testaments. Paderborn 2023 (= Grundwissen Theologie) (= utb 5997) (online via <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838559971>. Abgerufen 24.03.2025), S. 42.

³²³ Berges: Altes Testament, S. 19.

³²⁴ Vgl. Fabry, Heinz-Josef: Armut. I. Biblisch. In: LThK³ 1. Sp. 1005-1008, Sp. 1006; Vorgrimler: Neues Theologisches Wörterbuch, S. 62.

³²⁵ Vgl. Lepénies: Armut, S. 16.

³²⁶ Wintz: Armut und Religion, S. 59.

In diese Richtung argumentiert Braulik, der darin eine Provokation mit dem Ziel einer sozial zu gestaltenden Gesellschaftsordnung bzw. realistisch als Kontrast dazu „die stets neu aufkommende Armut als bleibende Gefahr“³²⁷ sieht. Insofern wäre das „deuteronomische Gesetzeswerk“ zutiefst proaktiv und nicht rein beobachtend angelegt: „Es findet sich auch nicht mit der Realität der Armut ab.“³²⁸ Die biblischen Texte sind auf Aktivität hin angelegt.

Einer dieser „Ausgleichsmechanismen“³²⁹ ist, wie Fabry anführt, das Brachliegen von Feldern, Weinbergen und Ölbäumen in jedem siebten Jahr zugunsten der Armen in Ex 23,11. Darüber hinaus gibt es noch genauere Auflistungen bezüglich verschuldeten Personen mit Grundbesitz und besitzlosen bzw. uneigenständigen Waisen, Witwen und Fremden, wie Braulik vermerkt.³³⁰

An diesen Ausführungen erkennt man, dass die Armenfürsorge zwischenmenschlich verortet ist. Dies ändert sich nachexilisch. Schmid erkennt hier das Aufkommen einer „Niedrigkeitstheologie“, derzufolge alle Menschen „königlich gedacht werden“; inklusive der Armen, die zu „vorrangigen Objekten der Zuwendung Gottes“ aufrücken: „[E]s ist eben Gott selbst, der sich um sie kümmert.“³³¹

Zugespitzt wird sogar die Preisgabe des Volks durch Gott nicht durch „kultische Vergehen oder die Verehrung fremder Götter [...], sondern die Nichtbeachtung der Armen und Bedürftigen“³³² erklärt. Damit kommt ihnen eine Spitzenposition zu.

Außerdem wird durch die Propheten mit dem Tun-Ergehen-Zusammenhang gebrochen. Der weisheitlichen Position zufolge wäre die Armut auf entsprechende Handlungen der Armen zurückzuführen, prophetisch setze sich aber die Einsicht durch: „Die Armen sind arm, weil sie von den Reichen ausgebeutet werden (vgl. Jes 3,14f.; 10,2; Jer 7,6; Ez 22,7.15f.; Am 2,6; Mal 3,5 und öfter)“³³³. Ergo verdienen sie Solidarität und Zuwendung – Haltungen, die sich aufgrund des Tun-Ergehen-Zusammenhangs nicht nahegelegt hätten. Anschließend an die oben angeführten schöpfungstheologischen Argumente kann man mit Berges hier zu den Propheten ergänzend anfügen: „Auch suchen sie nicht nach weisheitlichen Ordnungsprinzipien, die arm und reich als schöpfungsimmanente Faktoren neutralisieren, sondern bleiben unbequeme

³²⁷ Braulik, Georg: Eine Gesellschaft ohne Arme. In: Internationale Katholische Zeitschrift »Communio« 44 (2015) H. 6. S. 563-576, S. 573.

³²⁸ Ebd. S. 568.

³²⁹ Fabry: Armut. I, S. 1006.

³³⁰ Vgl. Braulik: Eine Gesellschaft ohne Arme, S. 569-571.

³³¹ Schmid: Theologie des Alten Testaments, S. 378f.

³³² Berges: Altes Testament, S. 53.

³³³ Fraling, Bernhard: Armut. In: Neues Lexikon der christlichen Moral. Hrsg. v. Hans Rotter u. Günter Virt. Innsbruck, Wien 1990. S. 49-54, S. 50.

Diskutanten, die nach Schuld fahnden und Vergehen aufdecken.“³³⁴ Die Schöpfungsordnung dient nicht dem Zudecken oder Rechtfertigen von Armut und Leid, sondern deren Bekämpfung.

Ich möchte abschließend noch auf zwei Aussagen bezüglich der Armen im AT verweisen, die ihnen eine Maximalposition zuordnen. Erstens beobachtet Ebach, dass in Ps 82 Gott andere Götter – welche gegen die Armen agieren – richtet und verurteilt, und folgert daraus: „Gottes Gott-Sein entscheidet sich am Geschick der Armen. Ihre Existenz ist in biblischer Einsicht keine nur gesellschaftliche und sozialpolitische Frage, sondern eine zutiefst theologische.“³³⁵ Selbst ein Gott bleibt nicht Gott, wenn er gegen sie auftritt, wie Ps 82,6f. anführt: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter, ihr alle seid Söhne des Höchsten. ⁷ Doch nun sollt ihr sterben wie Menschen, sollt stürzen wie einer der Fürsten.“ (rev. EÜ 2016)

Zweitens rückt Perintfalvi die Gottesnähe der Armen ins Zentrum, wenn sie „עֲנִי יְיָ“ in Ps 149,4 (rev. EÜ 2016: „Denn der HERR hat an seinem Volk Gefallen, er krönt die Gebeugten mit Rettung“) als die „Unterdrückten / Armen“³³⁶ übersetzt und diese damit als das Volk Gottes klassifiziert. Wenn sich das Volk Gottes nicht allgemein im Volk Israel konstituiert, sondern explizit die Armen als solches angesprochen werden, wirft dies weitgehende Fragen zu zentralen theologischen Konzepten auf. Die mögliche Übersetzung von „עֲנִי“ als „Arme“ kann mit Bremer auch allgemein für den Psalter angenommen werden.³³⁷

All diese Beispiele zeigen, dass zwischen Gott und den Armen im AT eine äußerst enge Verbindung besteht, die vielgestaltig und – in der Hinwendung Gottes zu den Armen und gleichzeitig ihrer zentralen Rolle, an der sich Gottes Gott-Sein entscheidet – interdependent ist. Unbestritten ist allerdings, dass die Texte stets zum Handeln zugunsten der Armen aufrufen und ihnen große Anerkennung entgegenbringen.

3.2.1.2. Armut in der Jesustradition

Um sich nicht in den zahlreichen Aspekten zur Stellung von Armen und Armut im NT zu verlieren, möchte ich dafür exemplifizierend auf die Jesustradition und damit zunächst auf die für die Botschaft Jesu so zentrale Formulierung „βασιλεία τοῦ θεοῦ“ (Reich Gottes bzw.

³³⁴ Berges: Altes Testament, S. 30.

³³⁵ Ebach: Biblische Perspektiven, S. 23.

³³⁶ Perintfalvi: Sind das Volk Gottes die Armen (Ps 149,4)?, S. 219.

³³⁷ Vgl. Bremer, Johannes: Die Armentheologie als eine Grundlinie einer Theologie des Psalters. In: Hebrew Bible and Ancient Israel 5 (2016) H. 4. S. 350-390 (online via <https://www.mohrsiebeck.com/doi/?doi=10.1628/219222717X14991542936031>. Abgerufen 24.03.2025), S. 357.

Gottesherrschaft) eingehen.³³⁸ Was bedeutet es, wenn mit Hoppe dadurch den Armen „die Überwindung ihrer Marginalisierung und Randexistenz“³³⁹ zugesagt wird?

Ähnlich Eigenmann, wenn aus der Zusage an die Armen gefolgert wird, „dass es ein Reich ohne Arme ist. Daraus folgt für Verhältnisse, in denen es Arme gibt, dass sie nicht Reich-Gottes-konform sind.“³⁴⁰ Das Reich Gottes mag also angebrochen, aber noch nicht vollständig zur Blüte gekommen sein, wenn es noch immer Arme gibt. Als ein Bild für diesen Idealzustand verwendet Jesus das Gleichnis der Arbeiter im Weinberg (Mt 20,1-16): Alle bekommen bedingungslos das, was sie brauchen. Die bisherige Logik wird durch ein gütevolles, „alternatives Handeln“³⁴¹ unterlaufen. Damit wird ein Gegenentwurf zur Wirklichkeit aufgestellt. Ident auch die Speisung der 5000 in Lk 9,11-17.³⁴²

Divergierende Meinungen in der Forschung gibt es dagegen zur Rolle der Armen. Hoppe zufolge wäre Armut „nicht per se gleichzusetzen mit einem besonderen Gottesverhältnis“³⁴³, allerdings wären die von ihr Betroffenen „Adressaten der Heilssendung Jesu“³⁴⁴. Dagegen hält Kerber nüchtern fest, die Armen stünden „dem Reiche Gottes deshalb näher, weil sie schon durch ihre soziale Situation sich auf seine Erwartung verwiesen sehen“³⁴⁵ würden. Es scheint sehr zweifelhaft, dass daraus eine theologische Qualifikation derivierbar wäre. Eher ist dem Begriff der „Adressaten“ zuzustimmen, da dieser dem dynamischen Aspekt des NT gerecht wird: Jesu Botschaft ist kein Automatismus, sondern ein Angebot – das sich gerade an die Armen richtet –, dessen Annahme zu einem „Gottesverhältnis“ und der Teilhabe am Reich Gottes führt. Die Antwort des Menschen auf die von ihm wahrgenommene Offenbarung³⁴⁶ darf an dieser Stelle nicht übersehen werden. Die spezielle Rolle der Armen liegt hier vielmehr darin, dass gerade sie als die sonst Übersehenen und Verworfenen angesprochen werden.

Die explizite Ansprache an die Armen geschieht in den Seligpreisungen, in deren Kontext ihnen das Himmelreich („βασιλεία τῶν οὐρανῶν“) bzw. Reich Gottes verheißen wird (Mt 5,3 „Μακάριοι οἱ πτωχοὶ τῷ πνεύματι, ὅτι αὐτῶν ἐστὶν ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν“; Lk 6,20

³³⁸ Vgl. Bucher; Ladenhauf: »Räume des Aufatmens«, S. 162; Hoppe, Rudolf: Neues Testament. In: Berges, Ulrich; Hoppe, Rudolf: Arm und reich. Würzburg 2009 (= Die Neue Echter Bibel. Themen 10). S. 57-117, S. 63.

³³⁹ Ebd. S. 67.

³⁴⁰ Eigenmann: Kirche in der Welt dieser Zeit, S. 182f.

³⁴¹ Eigenmann: Kirche in der Welt dieser Zeit, S. 183.

³⁴² Ebd. S. 185

³⁴³ Hoppe: Neues Testament, S. 76.

³⁴⁴ Ebd. S. 85.

³⁴⁵ Kerber: Systematische Zusammenfassung, S. 98.

³⁴⁶ Vgl. Rahner, Karl: Hörer des Wortes. Zur Grundlegung einer Religionsphilosophie. Neu bearb. v. J. B. Metz. München 1963.

„Μακάριοι οἱ πτωχοί, ὅτι ὑμετέρα ἐστὶν ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ“³⁴⁷). Die Forschung bemüht an dieser Stelle die Differenzierung des Armutsbegriffes zwischen „πτωχός“ und „πένης“.³⁴⁸ Hoppe ergänzt noch „tapeinos“³⁴⁹ als biblische Variante, kommentiert diesen Befund aber nicht weiter.

„πένης“ entspräche dem Armen, der „unter ökonomischer Armut leidet“, aber noch immer Teil der Gesellschaft ist (insofern auch „freiwillig-asketisch“³⁵⁰ lebende Menschen). Häufig wird der Begriff dagegen in seiner Grundbedeutung mit dem modernen Terminus der unfreiwillig armen „working poor“³⁵¹ parallelisiert.

Dagegen stehe „πτωχός“ für den „Bettler“, einen „Menschen auf der Straße, jenseits der Gesellschaft, der mit äußerster Armut kämpft“³⁵² bzw. „vollständig auf Almosen angewiesen“³⁵³ ist. Während sich ein „πένης“ noch in der Gesellschaft bewegen und Chancen auf einen Ausstieg aus der Armut zumindest erahnen kann, kann ein „πτωχός“ seine „Situation auch nicht durch Wohlverhalten bessern“³⁵⁴. Diese Gruppe ist ergo absolut machtlos und abhängig.

Exakt diese Menschen werden in den Seligpreisungen angesprochen. Mt relativiert zwar durch den Zusatz „τῷ πνεύματι“ – man beachte die Übersetzung der revidierten Einheitsübersetzung 2016 mit „die arm sind vor Gott“ –, der Terminus bleibt aber bestehen. Anhand der Begrifflichkeit „πτωχοί“ wird auch ersichtlich, dass Jesus die Armut nicht „idealisiert“³⁵⁵ – an dieser Lebensweise ist nichts wünschenswert, niemand der von ihr Betroffenen hat sie gewählt.

Außerdem schließt dies an die obige Argumentation zur Gottesnähe der Armen an, insofern es sich um „ohne irgendeine im engeren Sinne religiöse Qualifikation Arme,

³⁴⁷ Nestle-Aland, S. 9 u. 203.

³⁴⁸ Abgesehen von den hier ausgeführten Darstellungen siehe weiterführend Holman, Susan R.: *The Hungry Are Dying. Beggars and Bishops in Roman Cappadocia*. New York 2001, S. 3-6; zu den Begriffen arm/Armut und reich/Reichtum im NT siehe Hoppe: *Neues Testament*, S. 60f.; zu den Begriffen im AT siehe Berges: *Altes Testament*, S. 11; zu Begriffen in Antike und Mittelalter siehe Fenger: *Armut*, S. 81ff.

³⁴⁹ Hoppe, Rudolf: *Neues Testament*. In: Berges, Ulrich; Hoppe, Rudolf: *Arm und reich*. Würzburg 2009 (= *Die Neue Echter Bibel. Themen 10*). S. 123f., S. 123.

³⁵⁰ Neureiter, Livia: *Armut als Übel und Herausforderung in der christlichen Antike*. In: *Muss arm sein? Armut als Ärgernis und Herausforderung*. Hrsg. v. Leopold Neuhold u. Livia Neureiter. Innsbruck, Wien 2008 (= *Theologie im kulturellen Dialog 15*). S. 69-85, S. 71.

³⁵¹ Ebd.; Holman: *The Hungry Are Dying*, S. 5.

³⁵² Neureiter: *Armut als Übel und Herausforderung*, S. 71; vgl. Holman: *The Hungry Are Dying*, S. 5.

³⁵³ Eigenmann: *Kirche in der Welt dieser Zeit*, S. 182.

³⁵⁴ Hoppe: *Neues Testament*, S. 64.

³⁵⁵ Keck: *Armut III*, S. 79.

Hungernde und Weinende“³⁵⁶ handelt. Die Armen sind nicht automatisch religiös qualifiziert, viel eher ist die theologische Stoßrichtung umgekehrt: Gott wendet sich insbesondere ihnen zu.

Ähnlich lässt sich mit Bucher das Gleichnis des barmherzigen Samariters lesen, wenn dort die „entscheidende Heilsfrage nicht mit dem Verweis auf die Religionszugehörigkeit [...], sondern mit Verweis auf das ‚säkulare‘ Handeln“³⁵⁷ gelöst wird. Der religiöse Status von Hilflösen und Helfenden ist, wenn überhaupt, nur sekundär interessant.

Zu den Seligpreisungen ist noch auf die Beobachtung von Bettazzi zu ihrem textuellen Aufbau einzugehen: Es werden zwar mehrere Gruppen als selig klassifiziert – an erster Stelle stehen aber die Armen.³⁵⁸ Dies geschieht aufgrund der Strukturierung des Textes nicht zufällig, sondern unterstreicht die Bedeutung, die ihnen in der jesuanischen Botschaft zukommt. Möglicherweise kann man an ihrer Rolle auch erkennen, dass wenn gerade denen, die gesellschaftlich verstoßen sind, das Heil verheißen wird, dies erstens zu einem radikalen Umdenken („μετάνοια“) aufruft; und sich zweitens das Heil an radikal alle richtet. Ihre Exklusion würde damit invertiert: Niemand, radikal niemand, ist verworfen.

3.2.1.3. Besitzverzicht im Neuen Testament

Abschließend ist die Diskussion zu erwähnen, welche Rolle Reichtum bzw. Verzicht darauf im NT einnehmen. Oder – mit Hoppe – ob, es „[w]ahre Jüngerschaft nur im Besitzverzicht“³⁵⁹ gäbe. Hier findet auch das Gleichnis von Kamel und Nadelöhr (Mk 10,15; Mt 19,24; Lk 18,25) Anklang.³⁶⁰

Wie oben angeführt, wird Armut nicht positiv gedeutet, ergo kann Keck zugestimmt werden, dass „selbstaufgelegte Verarmung als *conditio sine qua non* für das Eingehen in das Reich“³⁶¹ nicht das Ziel der Argumentation sei. Jesus sieht das Leid der Armen und bejaht nicht dieses, sondern die Armen selbst. Die Ablehnung von Reichtum beruht dagegen auf dessen hindernder Rolle bei der Nachfolge Jesu.³⁶² Die dafür verlangte Freiheit korrespondiert mit der Perspektive des Reiches Gottes, die „alle Beheimatung und Sicherheitssuche“³⁶³ verbieten würde. Damit wird die Armut doppelt mit dem Reich Gottes parallelisiert: Es richtet sich

³⁵⁶ Bucher; Ladenhauf: »Räume des Aufatmens«, S. 162; vgl. Gutiérrez: Theologie der Befreiung, S. 32.

³⁵⁷ Bucher: „Was Ihr den geringsten...“, S. 173.

³⁵⁸ Vgl. Bettazzi: Die Kirche der Armen, S. 14.

³⁵⁹ Hoppe: Neues Testament, S. 92.

³⁶⁰ Vgl. Kerber: Systematische Zusammenfassung, S. 96.

³⁶¹ Keck: Armut III, S. 79 [kursiv im Original].

³⁶² Vgl. Kerber: Systematische Zusammenfassung, S. 96.

³⁶³ Hoppe: Neues Testament, S. 70.

insbesondere an die Armen – und negiert den vom Menschen besitzergreifenden Reichtum. Dabei geschieht eine Rechtfertigung der Armen, nicht der Armut. Besitz wird nicht verworfen, er verliert schlichtweg seine Bedeutung, da das Reich Gottes zum Greifen nahe ist. In dieser argumentativen Nähe sind auch „die weisheitlich geprägte Mahnung, nicht auf den Reichtum zu bauen, ihn vielmehr gottgefällig zu gebrauchen“, und „die prophetisch-apokalyptische Bedrohung der Reichen mit dem Zorn(gericht) Gottes“³⁶⁴ zu verorten. Ähnlich sieht Hoppe in eschatologischer Hinsicht in der Divergenz von arm und reich ein „Zeichen des Enddramas, das nicht mehr lange auf sich warten lässt“³⁶⁵. Anhand dieser Beispiele wird ersichtlich, dass dieses zeitgebundene Thema schwer auf von Parusieverzögerung geprägte Epochen übertragbar ist.

Das grundlegende Engagement und Eintreten für die Armen darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich das NT – und damit das Christentum – in direkter Fortsetzung des AT und Judentums befindet. Wenn ergo häufig mit dem Auftreten Christi die „entscheidende Wende in der Sorge für die Armen“³⁶⁶ verbunden wird oder sogar der „wesentliche Beitrag des Christentums zur Kultur des Abendlandes [...] die Idee der ‚Erhebung des Niedrigen‘“³⁶⁷ wäre, trifft dies die Wahrheit nicht zur Gänze. Derartige Aussagen übersehen die alttestamentlichen Wurzeln des NT und dass auch das AT selbst aktiv zugunsten der Armen argumentiert. Dass sich das Christentum aufgrund seiner spezifischen institutionellen Voraussetzungen anders dafür einsetzen konnte, betrifft eine andere diskursive Ebene.

Damit sind von Beginn der christlichen Tradition an gewisse Eckpunkte festgelegt, die sie durchgehend begleiten: die Zuwendung Gottes zu den Armen; der Aufruf, sich für sie zu engagieren und ein entsprechendes Gesellschaftssystem zu gestalten; ihr hoher Eigenwert und ihre zentrale theologische Stellung; die Ablehnung der Armut; die Wertschätzung von irdischen Gütern, ohne diese überzubetonen; die Perspektive des Reiches Gottes ohne Armut. Wie im Folgenden zu zeigen ist, konkretisiert jede Zeit diese Rahmenbedingungen in verschiedener Weise.

³⁶⁴ Fiedler, Peter: Armut und Reichtum nach dem Neuen Testament. In: CGG 17. S. 91-94, S. 91.

³⁶⁵ Hoppe: Neues Testament, S. 117.

³⁶⁶ Nagel, Adalbert: Armut im Barock. Die Kehrseite einer glanzvollen Epoche. 2. Aufl. Ravensburg 1989, S. 9; vgl. Seiler, Stephan: Einleitung. In: Armut in der Antike. Perspektiven in Kunst und Gesellschaft. Begleitheft zur Sonderausstellung. Trier 2011 (= Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 37). S. 6f., S. 7.

³⁶⁷ Eurich u. a.: Kirchen aktiv, S. 11.

3.2.2. Das frühe Christentum

Aus der Zeit der frühen Kirche bzw. Kirchenväter gibt es mehrere Belege zum Thema der Armut – berühmt ist z. B. die Episode von Laurentius, der auf die Forderung nach dem Kirchenschatz die Armen als diesen deklarierte.³⁶⁸ Auch wäre Ambrosius' Text zu Naboth zu erwähnen, worin allerdings das Thema der „Habsucht“³⁶⁹ behandelt wird, weswegen er in Kapitel 3.3. besprochen wird. Hier sei nur auf seinen Vergleich der zeitgenössischen Realität mit der biblischen Erzählung hingewiesen: „[T]äglich wird ein Naboth niedergeschlagen, täglich wird der Arme gemordet.“³⁷⁰ Damit besteht eine Folie für die Deutung der Gegenwart.

Ähnlich argumentiert Klemens von Alexandria in „Quis dives salvetur?“ („Welcher Reiche wird gerettet werden?“). Die Armut wird in diesem Text allerdings indirekt mit dem Reichtum kontrastiert und auffallend parallel zu ihrem oben erwähnten modernen Verständnis als Möglichkeitsverlust dargestellt, wenn Klemens schreibt:

Denn es ist unmöglich und undenkbar, daß einer, dem es an dem fürs Leben Nötigen fehlt, nicht in seinem Denken niedergebeugt und von dem Höheren abgehalten wird, da sein Sinn immer darauf gerichtet ist, sich jenes auf irgendeine Weise oder irgendwoher zu verschaffen.³⁷¹

Die Kirchenväter perpetuieren die biblischen Texte nicht nur, sondern gehen in ihren Deutungen auch über sie hinaus – so ist von Chrysostomus eine theologische Erklärung für die Armut überliefert:

Er ließ vielmehr zu, daß manche Menschen bettelarm sind, und zwar sowohl zu ihrem als zu deinem Heile. Denn dem Armen ist es leichter als dem Reichen, tugendhaft zu leben, und andererseits gewährt dem Sünder die Unterstützung der Nothleidenden nicht geringen Trost.³⁷²

Damit ist Chrysostomus weit von den oben skizzierten biblischen Positionen entfernt, wenn Gott als Verursacher der Armut dargestellt und das Leid der Betroffenen gefährlich geglättet

³⁶⁸ Vgl. Ambrosius von Mailand: Von den Pflichten der Kirchendiener. In: Pflichtenlehre und ausgewählte kleinere Schriften. Übs. u. eingeleit. v. Joh. Ev. Niederhuber. Kempten, München: 1917 (= BKV 32) (= Des heiligen Kirchenlehrers Ambrosius von Mailand ausgewählte Schriften aus d. Latein. übs. 3). S. 1-269 (online via <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-144/versions/von-den-pflichten-der-kirchendiener-bkv>. Abgerufen 30.04.2025), S. 197f.

³⁶⁹ Ambrosius von Mailand: Der Mächtige und der Arme. Der Weinberg des Naboth. Übertrag. v. Josef Huhn. Hrsg. v. Susanne Greiner. Freiburg i. Br. 2019 (= Christliche Meister 68), S. 29 [kursiv im Original].

³⁷⁰ Ebd. S. 21.

³⁷¹ Klemens von Alexandrien: Welcher Reiche wird gerettet werden? Deutsche Übs. v. Otto Stählin. Bearb. v. Manfred Wacht. München 1983 (= Schriften der Kirchenväter 1), S. 26.

³⁷² Chrysostomus, Johannes: Ueber das Almosen. In: Ders.: Ausgewählte Reden, aus dem Urtexte nach der Montfaucon'schen Ausgabe übs. v. Matthias Schmitz. Kempten 1879 (= BKV) (= Ausgewählte Schriften des heiligen Chrysostomus 3). S. 239-261 (online via <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-4328-4334-4882-4879-4635-4340-4342-4343-4382-4995-4396-4398-4528/versions/ausgewahlte-reden-bkv-2>. Abgerufen 12.04.2025), S. 256.

wird. Werden im Zuge dieser Argumentation bestehende ungerechte Strukturen nicht fortgeschrieben? Werden die Armen nicht instrumentalisiert? Welches Gottesbild wird gezeichnet, wenn Gott Menschen in Leid stürze, damit ihnen ein tugendhaftes Leben leichter fiele?

3.2.3. Das Mittelalter

Die Thematik der Armut im viele Jahrhunderte überbrückenden Mittelalter ist wohl zu Recht „niemals eindeutig“³⁷³. Stattdessen sind verschiedene Pole und Deutungen festzustellen: die negativ-beurteilenden Nachwirkungen der Antike von Menschen, die ökonomisch auf Arbeit angewiesen sind, gegenüber deren positiver Bewertung durch das Christentum.³⁷⁴ So gibt Franziskus von Assisi klare Richtlinien zur Armut der Mönche vor und erlaubt das Betteln um Almosen mit dem positiven Zusatz: „Und sie sollen sich nicht schämen“³⁷⁵.

Speziell hervorzuheben ist die Rolle der Klöster, die sich für die Armen engagierten. Oexle dokumentiert den Gebrauch der Nekrologien dahingehend, dass „für jeden Toten, dessen Name am Todestag von der Klostergemeinschaft kommemoriert wurde, ein Armer versorgt werden mußte“³⁷⁶, was z. B. für Cluny im Hochmittelalter jährlich 10 000 zu Versorgende zur Folge hatte. Stupperich kennt sogar das gesamtkirchliche Konzept, dass „das Kirchengut Erbe der Armen (*patrimonium pauperum*) sei“³⁷⁷.

Theologisch bewegt sich das Spektrum von Armut „als ein von Gott eingesetzter Stand“³⁷⁸ bis hin zu Spitzenaussagen, ein armer Mensch wäre „*vicarius Christi*“³⁷⁹. Das Geben von Almosen an Arme würde das Leben im Himmelreich ermöglichen – bis diese Praxis im Spätmittelalter hinterfragt und Armut ergo „dem kriminellen Bereich zugeordnet“³⁸⁰ wurde.

Aus dem 16. Jh. gibt es den Hinweis, dass Dtn 15,4 als Legitimation des Bettelverbots gelesen wurde, dies aber nicht zulässig wäre – mit Verweis auf Thomas von Aquin.³⁸¹ Bei

³⁷³ Pohanka: Vom ehrlichen Armen zum Störenfried, S. 29.

³⁷⁴ Vgl. ebd. S. 29.

³⁷⁵ Franziskus von Assisi: Regula non bullata – Nicht-bullierte Regel. In: Ders.: Sämtliche Schriften. Lateinisch/Deutsch. Hrsg. v. Dieter Berg. Stuttgart 2014 (= RUB 19044). S. 12-67, S. 33; vgl. ders.: Regula bullata – Bullierte Regel. In: Ders.: Sämtliche Schriften. Lateinisch/Deutsch. Hrsg. v. Dieter Berg. Stuttgart 2014 (= RUB 19044). S. 68-87, S. 68-87, S. 79.

³⁷⁶ Oexle: Armut, Armutsbegriff und Armenfürsorge im Mittelalter, S. 80.

³⁷⁷ Stupperich, Robert: Armenfürsorge III. Mittelalter. In: TRE IV. S. 23-29, S. 23 [kursiv im Original].

³⁷⁸ Eurich u. a.: Kirchen aktiv, S. 15.

³⁷⁹ Mollat: Die Armen im Mittelalter, S. 110 [kursiv im Original].

³⁸⁰ Pohanka: Vom ehrlichen Armen zum Störenfried, S. 30.

³⁸¹ Vgl. Soto, Fray Domingo de: Über die Regelung der Armenhilfe (1545). In: Die Entstehung einer sozialen Ordnung Europas. Bd. 1. Historische Studien und exemplarische Beiträge zur Sozialreform im

diesem ist entsprechend als ein aufgelistetes Argument gegen das Betteln der Mönche zu lesen: „dicitur enim Deut. XV, omnino indigens et mendicus non erit inter vos“³⁸² („Denn Deut. 15. heißt es: ‚Ein Bettler soll nicht unter euch sein‘“³⁸³). Die Tradition baut folglich beständig auf sich auf, es wird allerdings ersichtlich, wie sehr Aussagen – ursprünglich zum sozialen Verhalten gegenüber den Armen aufrufend – in ihr Gegenteil verkehrt werden können.

3.2.4. Die Neuzeit

Der Anschluss an die Tradition wird auch in der Neuzeit ersichtlich, wenn in Brants „Narrenschiff“ Nabot und Ahab aus 1 Kön 21 eingespielt werden, die schon von Ambrosius prominent beschrieben werden (siehe Kapitel 3.3.). Sie fungieren hier als beispielhafte Erzählung über fehlende Selbstbeschränkung bzw. Habgier und Ungerechtigkeit: „Achab ließ nit benügen sich / Mit synem gantzen künig rich / Er wolt ouch Nabuhts garten han / Des starb on recht der arm frumm man“³⁸⁴.

Luther ist einerseits in der Fortsetzung des Spätmittelalters verortet, wenn hinterfragt wird, ob Arme „wahrhaft arm sind oder nicht“³⁸⁵. Ergo entspräche Armut der Entscheidung, nicht zu arbeiten, und wäre nicht von Gott bestimmt.³⁸⁶ Andererseits kennt er die moderne Perspektive der realen Möglichkeit, „daß alle Bettelei abgeschafft würde in der ganzen Christenheit.“³⁸⁷ Dies bricht mit der bisherigen Auffassung der Armen als eines festen Teils von Gesellschaft und Wirklichkeit, entspricht aber auch der Bereitschaft der Neuzeit, übernommene Strukturen kritisch zu hinterfragen.

Allerdings bleibt Luthers konkreter Vorschlag in „An den christlichen Adel deutscher Nation“ nur sehr rudimentär – im Gegensatz zu zwei Texten aus dem 16. Jh., auf die

16. Jahrhundert. Hrsg. v. Theodor Strohm u. Michael Klein. Heidelberg 2004 (= Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg 22). S. 343-399, S. 393.

³⁸² Thomas von Aquin: Summa theologiae. Textum Leoninum Romae 1888 editum (online via <https://bkv.unifr.ch/de/works/sth/versions/summa-theologiae>. Abgerufen 01.05.2025), II-II q. 187 a. 5 arg. 3.

³⁸³ Thomas von Aquin: Die katholische Wahrheit oder die theologische Summa. Deutsch wiedergegeben durch Ceslaus Maria Schneider. Regensburg 1886-1892 [12 Bände] (online via <https://bkv.unifr.ch/de/works/sth/versions/summe-der-theologie>. Abgerufen 13.01.2025), II-II q. 187 a. 5 arg. 3.

³⁸⁴ Brant: Das Narrenschiff, S. 394,25-28.

³⁸⁵ Luther, Martin: An den christlichen Adel deutscher Nation: Von des christlichen Standes Besserung. In: Ders.: Aufbruch zur Reformation. Berlin 2016 (= insel taschenbuch 4560) (= Martin Luther. Ausgewählte Schriften 1). S. 150-237, S. 214.

³⁸⁶ Vgl. ebd. S. 215; Pohanka: Vom ehrlichen Armen zum Störenfried, S. 38.

³⁸⁷ Luther: An den christlichen Adel deutscher Nation, S. 214.

insbesondere hinzuweisen ist: sowohl auf das schon erwähnte „De subventionem pauperum“ (1526) von Vives als auch „Über die Regelung der Armenhilfe“ (1545) von Soto.

Ersterer bewegt sich auf sehr klaren Linien der bisherigen theologischen Argumentation, wenn gilt: „Non constare pietatem et christianismum sine beneficentia mutua“³⁸⁸ („Frömmigkeit und Christentum kann es ohne gegenseitiges Einander-Gutes-Tun nicht geben“³⁸⁹). Dies entspricht der prinzipiellen Zuwendung zu den Armen und ihrer fundamentalen Verankerung. Ähnlich auch die universelle Verpflichtung allen Armen gegenüber – ohne Trennung in Würdige oder Unwürdige – mit der christologischen Begründung: „Und man muss allen Gutes tun. Denn für alle bietet sich Christus an; und damit uns die Unwürdigkeit des Bedürftigen nicht abschreckt, haben wir den allerwürdigsten Gott, der uns ohne unser Verdienst zuerst wohlgetan hat und sich vom Gläubiger zum Schuldner macht, wenn du einem Armen etwas gibst.“³⁹⁰ Diese Verpflichtung wird auch in der offiziellen Reaktion der Sorbonne auf den Text festgehalten: „The rich are not relieved of their obligation to help the poor by the position of the community.“³⁹¹ Gesellschaftliche Maßnahmen hebeln die Verantwortung der überdurchschnittlich Besitzenden nicht aus. Die Rolle von Reichtum und Besitz ist allerdings separat in Kapitel 3.3. zu behandeln.

Auffallend ist die Erklärung der Armut durch Vives. Diese verläuft anhand zweier Stränge: Einerseits würden manche Menschen weltliche Güter schlecht verwenden, weswegen sie Gott genau diesen Personen entzieht.³⁹² Damit werden diese als a priori ethisch defizitär klassifiziert – was wiederum fraglich ist, wenn man allen ethischen Subjekten doch die Entscheidungsfreiheit, sich auch anders zu verhalten, zusprechen muss, da sich sonst ethische Appelle in der Bedeutungslosigkeit verlaufen.

Andererseits wäre die Armut als Geschenk zugunsten der Betroffenen aufzufassen, wenn ausgeführt wird:

Zuerst müssen sie bedenken, dass ihnen diese Not von Gott gesandt ist nach seinem gerechtesten und verborgenen Ratschluss, der auch ihnen höchst nützlich ist, da ihnen die Voraussetzungen zum Laster genommen und dafür die gegeben sind, unter denen sich die Tugend leichter üben lässt. Sie müssen die Not also nicht nur gelassen hinnehmen, sondern bereitwillig annehmen wie ein Geschenk Gottes. Sie sollen sich zum Herrn wenden, der sie berührt hat mit einem großen Beweis seiner Liebe; weil er den züchtigt, den er liebt.³⁹³

³⁸⁸ Vives: *De subventionem pauperum sive de humanis necessitatibus*, S. 62.

³⁸⁹ Vives: *Über die Unterstützung der Armen*, S. 307.

³⁹⁰ Vives: *Über die Unterstützung der Armen*, S. 314.

³⁹¹ *The poor in Ypres. The response of the censors of the School of Theology in Paris*, S. 141.

³⁹² Vgl. Vives: *Über die Unterstützung der Armen*, S. 286; Vives: *De subventionem pauperum sive de humanis necessitatibus*, S. 14.

³⁹³ Vives: *Über die Unterstützung der Armen*, S. 294.

Innerhalb der Textlogik liegt ergo eine Komplementarität vor, insofern Besitz anfällig für sündigenden Gebrauch ist, weswegen er gerade den Subjekten entzogen wird, die ihn aufgrund ihrer ethischen Disposition derart verwenden würden.

Soto verwendet dagegen eine andere Argumentation, wenn zunächst nicht alle Armen gleich behandelt werden dürfen, sondern erst eine Überprüfung anhand ethischer und religiöser Kriterien stattzufinden hätte: „Niemand soll um Gottes willen Almosen erbitten, ohne dass untersucht worden ist, ob er arm ist.“³⁹⁴ Sowie: „Die zweite Überprüfung der Armen geht über ihr Leben und ihre Sitten, ob sie in wilder Ehe leben oder von irgendeinem anderen Laster angesteckt sind, ob sie beichten und in allem Übrigen das Christengesetz beobachten.“³⁹⁵

Ergo wird eine Entwicklung der Armenfürsorge seit der biblischen Zeit bemerkbar: Ihre administrative Verwaltung bedingt eine Objektivierung der Betroffenen, die theologische Würdigung des Menschen tritt zunehmend in den Hintergrund.

Insofern werden die Armen zu Objekten der Handlungen der restlichen Gesellschaft. So gewinne man anhand ihrer ethische Bildung: „Und die Kinder und jungen Menschen können nicht barmherzig sein außer durch den Anblick und die Ehrfurcht vor den Armen.“³⁹⁶ Ihr Elend wird zwar als schmerzhaft wahrgenommen, doch diene dieses primär der eigenen Verbesserung, statt zur aktiven Hilfe aufzurufen. Ergo kann Soto vermerken, dies wäre den „sehr Frommen gesagt, denen zwangsläufig die Abwesenheit der Armen schmerzlich sein muss“³⁹⁷. Damit liegt geradezu eine Umkehr des biblischen Wunsches nach einer Gesellschaft ohne Arme vor.

Diese Beispiele zeigen, dass sich im 16. Jh. die Argumentation zunehmend von den ursprünglichen Vorstellungen entfernt, wodurch die Armenfürsorge nicht mehr nur unter der Perspektive der theo-logisch begründeten Nächstenliebe, sondern auch der Verdächtigung und Nützlichkeit gesehen wird.

3.2.5. Das 20. Jh.

Wie ist die Situation des 20. Jh.s, das in großen Zügen die Rahmenbedingungen für das 21. Jh. vorgibt, zu bewerten? Den Dreh- und Angelpunkt stellt dabei das II. Vatikanische Konzil (1962-1965) dar, in dessen Kontext dem Thema zwar eine große Bedeutung zukommt – man denke an den berühmten Katakombenpakt –, das aber keinen gesonderten Text dazu verfasste.

³⁹⁴ Soto: Über die Regelung der Armenhilfe, S. 346.

³⁹⁵ Ebd. S. 374.

³⁹⁶ Soto: Über die Regelung der Armenhilfe, S. 391.

³⁹⁷ Ebd. S. 392.

Eigenmann zufolge hätte man „erfolglos versucht, die Armen zur Achse der ganzen konziliaren Reflexion zu machen.“³⁹⁸ Kerber begründet die definitorische Zurückhaltung gegenüber der Armut dadurch, dass „eine eigene Definition“ fehle, „weil man eine solche für problematisch“³⁹⁹ hielte. Armut wäre nicht auf einen Begriff zu verengen.

Armut und Arme stehen trotzdem derart im Fokus des Konzils und gesamtkirchlichen Diskurses, dass der Blick des 20. Jh.s insgesamt enorm geweitet ist. So tritt auch die Befreiungstheologie bzw. Theologie der Befreiung radikal für die sogenannte Option für die Armen ein, wobei mit den Armen als „Bezugspunkt“⁴⁰⁰ ein völlig neues Primärkriterium für die Beurteilung des kirchlichen Handelns gewonnen wird. Daran angelehnt können 1997 in offiziellen Dokumenten Begriffe wie das „ethische Leitkriterium der Gerechtigkeit“, „Partizipation“ und „Beteiligungsgerechtigkeit“⁴⁰¹ verwendet werden.

Bedeutsam sind in diesem Kontext die lateinamerikanischen Bischofskonferenzen 1938 in Medellín und 1979 in Puebla.⁴⁰² Dabei unterstützt man die „prophetische Anprangerung schreienden Unrechts“ und eben nicht „religiös-praktische Beschwichtigungsversuche (unter Beibehaltung verbaler Appelle) [...], die der früheren kirchlichen Vertröstung, A. sei gottgewolltes Schicksal u. in Ergebnisseit zu ertragen, bedenklich nahekommen“⁴⁰³. Der Widerspruch zu bisherigen Positionen ist augenscheinlich: Armut und Leid werden keinesfalls stillschweigend und unhinterfragt als Gottes Wille akzeptiert.

Kritisch gegenüber der lehramtlichen Positionierung äußert sich dagegen Berges, wenn er darauf hinweist, dass das 1983 im CIC neu kodifizierte Kirchenrecht zur Armenfürsorge nur eine „Mahnung an den Pfarrer“⁴⁰⁴ kenne. Dies entspricht CIC C. 529 § 1: „[E]r soll sich mit besonderer Aufmerksamkeit den Armen [...] zuwenden“ („peculiari diligentia prosequatur pauperes“⁴⁰⁵). Die Beobachtung ist insofern gerechtfertigt, insofern hier nur ein äußerst

³⁹⁸ Eigenmann: Kirche in der Welt dieser Zeit, S. 41.

³⁹⁹ Kerber: Begriffsabgrenzungen, S. 83.

⁴⁰⁰ Zingel: Arme Menschen, S. 136.

⁴⁰¹ Heimbach-Steins, Marianne; Lienkamp, Andreas: Einleitung. In: Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit. Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland. Eingeleit. u. komment. v. dens. unter Mitarbeit v. Gerhard Kruip u. Stefan Lunte. Hrsg. v. Marianne Heimbach-Steins u. Andreas Lienkamp. München 1997. S. 10-54, S. 44.

⁴⁰² Vgl. Zingel: Arme Menschen, S. 135.

⁴⁰³ Vorgrimler: Neues Theologisches Wörterbuch, S. 62f.

⁴⁰⁴ Berges: Altes Testament, S. 9.

⁴⁰⁵ Codex Iuris Canonici. Codex des kanonischen Rechtes. Lateinisch-deutsche Ausgabe mit Sachverzeichnis. Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz, der Erzbischöfe v. Luxemburg u. v. Straßburg sowie der Bischöfe v. Bozen-Brixen, v. Lüttich u. v. Metz. 9. Aufl. Kevelaer 2018, S. 242f.

allgemeiner Rahmen vorgegeben wird. Allerdings ist zu fragen, wie eine auf alle Diözesen der Weltkirche anwendbare Form der Armenfürsorge im Kirchenrecht verankert werden könnte.

Vonseiten des Lehramts weitet sich der Blick schließlich auf die global real gegebenen Umstände, wenn in diesen eine eindeutige Ungleichheit feststellbar ist. So äußert sich Paul VI. 1967 in „*Populorum progressio*“ hinsichtlich ärmerer und reicherer Staaten zum „Skandal schreiender Ungerechtigkeit nicht nur im Besitz der Güter, sondern mehr noch in deren Gebrauch“⁴⁰⁶. Auffallend ist auch die Kritik an blindem Fortschrittsglauben bzw. alle Lebensbereiche ökonomisierenden Tendenzen: „Entwicklung ist nicht einfach gleichbedeutend mit [...] wirtschaftlichem Wachstum.“⁴⁰⁷ Damit entsteht ein distinkter Bruch mit einem naiven Verständnis von sowohl Technologie als auch Moderne – womit man sich auf einer Linie mit Horkheimer und Adornos „Kritik der Aufklärung“⁴⁰⁸ befindet.

Dementsprechend soll sich die Kirche in der jeweils konkreten Situation engagieren, gerade mit Blick auf den Raum außerhalb ihrer selbst. So ist z. B. Fabrys Kommentar, dass „das NT doch keine Neugestaltung der sozialen Ordnung entwirft. Die Sorge für den Armen [...] kann aber kaum als ein Weltentwurf verstanden werden“⁴⁰⁹, leicht mit dem Text „Pastorale“, 1970 von der Konferenz deutschsprachiger Pastoraltheologen herausgegeben, zu parallelisieren, in dem es heißt: „In der Wahrnehmung eines solchen Dienstes [der Mitwelt die Augen zu öffnen] können der Kirche auch als Institution geschichtlich subsidiär Aufgaben zufallen, die sich nicht unmittelbar und notwendig aus ihrem engeren Heilsauftrag ergeben, denen sie sich aber um der Menschen willen nicht entziehen darf.“⁴¹⁰

Die Perspektive ist damit auf den außerkirchlichen Bereich und die Veränderung des gesellschaftlichen Status quo geweitet. Dogmatisch berührt die Frage nach dem „engeren Heilsauftrag“ wiederum die Hierarchie der Wahrheiten,⁴¹¹ berechtigt aber zugleich die Beschäftigung mit – dem Auftrag externen – „Aufgaben“ aus der Sorge um den Menschen. Die

⁴⁰⁶ Paul VI.: Enzyklika *Populorum progressio*. Über die Entwicklung der Völker. 1967 (online via https://www.vatican.va/content/paul-vi/de/encyclicals/documents/hf_p-vi_enc_26031967_populorum.html. Abgerufen 16.10.2023), 9.

⁴⁰⁷ Ebd. 14.

⁴⁰⁸ Vgl. Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W.: *Dialektik der Aufklärung*. Philosophische Fragmente. 21. Aufl. Frankfurt a. M. 2013 (= 7404).

⁴⁰⁹ Fabry: Armut. I. Biblisch, Sp. 1007.

⁴¹⁰ Kasper, Walter: *Pastorale*. Handreichung für den pastoralen Dienst. Einleitungsfaszikel. Die Heilssendung der Kirche in der Gegenwart. Hrsg. i. Auftrag d. Deutschen Bischofskonferenz v. d. Konferenz d. deutschsprachigen Pastoraltheologen. Mainz 1970, S. 87.

⁴¹¹ Vgl. Dekret *Unitatis redintegratio*. Über den Ökumenismus. 1964 (online via https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19641121_unitatis-redintegratio_ge.html. Abgerufen 04.01.2025), 11.

prinzipielle Zuwendung zu den Menschen lässt ein größeres Blickfeld als den scheinbar engen Heilsauftrag zu.

3.2.6. Das 21. Jh.

Das 21. Jh. sieht dagegen zunächst die Erwartung einer apolitischen Kirche. Was bedeutet es in diesem Kontext, wenn in einem dogmatischen Lexikon ein Eintrag zu Armut fehlt?⁴¹² Explizit äußert sich dahingehend Landau, dass er „manchmal den Wunsch nach einer ausschließlich Almosen verteilenden und damit auch sehr zahmen Kirche und Caritas höre. Ein Christentum, das Almosen verteilt und sich nur noch selbst genügt, kann jedoch in die Privatsphäre zurückgedrängt werden.“⁴¹³ Damit wird die Entwicklung des 20. Jh.s, die sehr klar von Unrecht gesprochen hat, unterlaufen, indem eine rein in sich zirkulierende Kirche evoziert wird. Der Heilsauftrag wird durch seine Verengung auf die Kirche gegen diese selbst gewendet.

Exakt vor diesem Hintergrund kann Berges die Kritik äußern:

Das Vertrauen auf JHWH, den Befreier aus der Knechtschaft Ägyptens, ist unlösbar mit seiner Option für die Armen und Verarmten verbunden. Wem dies zu politisch klingt, der sollte sich fragen, wieso eigentlich die christliche Tradition, abgesehen von heroischen Strömungen religiösen Lebens, an konkreter Armutsbekämpfung so wenig zu bieten hat.⁴¹⁴

Es darf nach den bisherigen Ausführungen fraglich werden, ob das Christentum realiter kaum „an konkreter Armutsbekämpfung“ zu bieten hat – das Entscheidende besteht aber in der Formulierung „Wem dies zu politisch klingt“. Es gibt keine zu politische Dimension der Kirche, sie ist aktiv in der Welt verankert, ergo immer schon Teil des gesellschaftlichen Prozesses und kein separates apolitisches Element – auch wenn man hier die Differenz von partei- und gesellschaftspolitisch bemühen darf (so Schwertner zum Auftrag der Caritas in Österreich⁴¹⁵). Eine Kirche, die verstummt, hört auf, Kirche zu sein. Dieses Bild einer auf Liturgie und ihre eigenen Milieus beschränkten Kirche scheint hier die Kontrastfolie zu sein, zu der sich Landau und Berges äußern.

In diesem Zusammenhang möchte ich insbesondere darauf hinweisen, dass Päpste des 21. Jh.s in Enzykliken direkt an die Linie des 20. Jh.s anschließen und keinesfalls in eine

⁴¹² Vgl. Neues Lexikon der katholischen Dogmatik. Hrsg. v. Wolfgang Beinert u. Bertram Stubenrauch. Unter Mitwirkung v. Christoph Böttigheimer u. a. Freiburg i. Breisgau 2012, S. 78f.

⁴¹³ Landau: Solidarität, S. 188.

⁴¹⁴ Berges: Altes Testament, S. 9.

⁴¹⁵ Vgl. Caritas vor Nationalratswahl: „Wir brauchen beides: Eine starke Zivilgesellschaft und eine starke Stimme für die Demokratie!“ 28.09.2024 (online via <https://www.caritas-wien.at/ueberuns/news-presse/information/news/96080-caritas-vor-nationalratswahl-wir-brauchen-beides-eine-starke-zivilgesellschaft-und-eine-starke-stimme-fuer-die-demokratie/>. Abgerufen 06.02.2025).

apolitische Rolle verfallen: Benedikt XVI. referiert 2009 in „Caritas in veritate“ wie auch Papst Franziskus 2020 in „Fratelli tutti“ direkt auf „Populorum progressio“.⁴¹⁶ In beiden Texten ist die Stoßrichtung klar: *„Absolut gesehen, nimmt der weltweite Reichtum zu, doch die Ungleichheiten vergrößern sich.“*⁴¹⁷ Der Fortschrittsgedanke wird wieder aufgenommen, doch reflektiert: Summarischer Wohlstand garantiert keine Verteilungsgerechtigkeit. Wenn Ungerechtigkeit auftritt, ist sie daher zu benennen.

Papst Franziskus zeigt hier ein exaktes Sensorium, wenn er – parallel zu den obigen Erläuterungen der sekundären/relativen Armut – konstatiert:

Wenn man sagt, dass die moderne Welt die Armut verringert habe, so misst man hier mit Maßstäben anderer Epochen, die nicht mit der aktuellen Wirklichkeit vergleichbar sind. [...] Man untersucht und man versteht die Armut immer nur im Zusammenhang mit den wirklichen Gegebenheiten eines bestimmten historischen Moments.⁴¹⁸

Damit zeigt die Theologie nicht nur ihre Effizienz im Aufgreifen moderner Theorien, wenn sich Armut nach den „wirklichen Gegebenheiten“ konstituiert – man beachte die Überschneidung mit den theologischen „Zeichen der Zeit“ (siehe Kapitel 3.4.) –, sondern tritt entschieden für die Interessen der Armen ein. Das Argument, die jetzige Armut wäre vernachlässigbar, da der durchschnittliche Wohlstand gestiegen wäre, ist damit klar widerlegt. Einerseits da aufgrund der nicht gewährleisteten Verteilungsgerechtigkeit nicht alle primäre/absolute Armut beseitigt ist; andererseits, da bestehende sekundäre/relative Armut nicht akzeptierbar ist, wenn sie beseitigt werden kann. Wie kann theologisch toleriert werden, dass große Menschengruppen von den Errungenschaften des 21. Jh.s ausgeschlossen werden?

Auch der internationale Rahmen der Wahrnehmung bleibt bestehen, diesmal ergänzt um das Thema der Migration: „Der Einwanderer wird als Usurpator gesehen, der nichts bringt. So kommt man zu der naiven Auffassung, dass die Armen gefährlich oder nutzlos und die Mächtigen großzügige Wohltäter sind.“⁴¹⁹ Dies berührt wiederum die theologisch allen Menschen und insbesondere den Fremden zukommende Anerkennung als auch die in Kapitel 2.4.3. angesprochene überbordende Einflussnahme der Reichen.

Damit zeigt sich, dass die Theologie des 21. Jh.s. auf der Höhe der Zeit argumentiert und auch Probleme struktureller Natur klar benennen kann. Problematische Argumentationen,

⁴¹⁶ Vgl. Benedikt XVI.: Enzyklika Caritas in veritate. 2009 (online via https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20090629_caritas-in-veritate.html. Abgerufen 16.10.2023), 22; [Papst] Franziskus: Enzyklika Fratelli tutti. Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft. 2020 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20201003_enciclica-fratelli-tutti.html. Abgerufen 16.10.2023), 21.

⁴¹⁷ Benedikt XVI.: Enzyklika Caritas in veritate, 22 [kursiv im Original].

⁴¹⁸ [Papst] Franziskus: Enzyklika Fratelli tutti, 21.

⁴¹⁹ Ebd. 141.

die historisch auftraten und hier ausgeführt wurden, werden dagegen klar beiseitegelegt – so wird z. B. den Armen nicht mehr die Schuld für ihre Armut gegeben oder unfreiwillige Armut als Gottes Wille behauptet. Stattdessen besteht eine direkte Linie des Auftretens und Engagements zugunsten der Armen von den Texten des AT bis heute.

3.2.7. Relativierende theologische Armutskonzeptionen

Es sei nicht verschwiegen, dass Armut auch gegenwärtig auf eine unvorteilhafte, weil relativierende, Weise wahrgenommen werden kann. Die Gefahr besteht dabei darin, dass die Unvollkommenheit bzw. Defizienz der humanen Konstitution zu einer Legimitation von Armut führen kann. Sobrino knüpft an die Aussage, es wäre „klar, daß jeder Mensch, wo auf der Erde auch immer, leidet“⁴²⁰, zwar ein tatkräftiges Engagement, es liegen allerdings noch riskantere Ansätze vor. So Eigenmann, dass sich alle Menschen im „Reich Gottes“ als „bedürftige Subjekte anerkennen“⁴²¹ würden.

Theologisch sind diese Aussagen korrekt – jeder Mensch ist auf Andere angewiesen und erfährt Leiden in seinem Leben. Die Problematik ergibt sich viel eher aus der daraus folgenden Vertuschung der realen Armut, die vielen Menschen das (volle) Leben verunmöglicht.

Daher ist die Frage zu stellen, wie solche Aussagen verwendet werden. Ich möchte an dieser Stelle nur auf die gefährliche Nähe zu relativierenden Argumentationen hinweisen, wenn Elbs festhält: „Im Grunde genommen ist jeder in irgendeiner Phase seines Lebens ein Armer oder eine Arme.“⁴²² Besonders auffällig agiert Fraling, der einen mystischen Blickwinkel bemüht: „Armut heißt hier die Annahme der Tatsache, daß wir vor Gott arm sind, mit leeren Händen dastehen, alles aus seiner Hand empfangen müssen, uns keiner Wirklichkeit vor ihm rühmen können, die nicht Geschenk seiner Güte wäre.“⁴²³ An diese Aussage schließen sich mehrere Probleme an: Ist es theologisch-ethisch vertretbar, angesichts real existierender Armut diese als Begriff in einer mystischen Dimension zu verwenden? Wenn Armut ein theologisch begründeter Zustand des Menschen ist, kann die zwischenmenschliche Gesellschaft noch

⁴²⁰ Sobrino: Theologisches Erkennen, S. 138.

⁴²¹ Eigenmann: Kirche in der Welt dieser Zeit, S. 192.

⁴²² Kirche als Zeugin der Freiheit, Mutmacherin und Horizontenerweitererin. Bischof Benno Elbs und Caritas-Präsident Michael Landau im Gespräch mit Regina Polak. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 303-320, S. 316.

⁴²³ Fraling: Armut, S. 54.

Adressat von Veränderungen sein? Welches Menschenbild steht weiters hinter solchen Aussagen, die die von Gott eingesetzte menschliche Freiheit zu übersehen scheinen?

Anhand dieser Problematik wird ersichtlich, dass theologische Aussagen eine derart einseitige Verwendungsmöglichkeit besitzen, dass sie ohne den entsprechenden Kontext auch Armut legitimierend wirken und gegen das Engagement zugunsten der Armen gewendet werden können.

3.2.8. Arme als Subjekte

Wie bisher in dieser Arbeit vollzogen, ist es entscheidend, Armut und die von ihr betroffenen Armen zu unterscheiden⁴²⁴. In auffallender Ähnlichkeit dazu liegt von Girtler der Kommentar zur sozialwissenschaftlichen Methode vor, die „Menschen, deren Handeln man studieren will“, wären „nicht als bloße Datenlieferanten [...], sondern als kompetent handelnde Individuen, durch deren Handeln man selbst berührt und manchmal auch betroffen gemacht wird“⁴²⁵, aufzufassen. Die Parallelen zu einer fundierten theologischen Herangehensweise sind augenscheinlich.

Diesem Kommentar korrespondiert inhaltlich die Aussage „Wir sind keine Bittsteller, wir wollen Respekt“⁴²⁶ von Teilnehmenden an dem österreichischen Treffen von Menschen mit Armutserfahrung 2006. Ergo kann behauptet werden: „Freundschaft hilft. Selbstwirksamkeit hilft. Anerkennung hilft.“⁴²⁷ Die argumentative Stoßrichtung wird ersichtlich, da Freundschaft und Anerkennung nur auf Augenhöhe möglich sind. Arme werden daher nicht mehr als Objekte der Fürsorge, sondern eigenständige Subjekte anerkannt. Schließlich steht „der unfreiwillig Arme [...] als Subjekt seiner Armut gegenüber“⁴²⁸. Dieses zunächst scheinbar irrelevante Detail darf nicht übersehen werden.

Daher kann Segbers kritisch vermerken, dass man den Armen keine „Würde“⁴²⁹ ließe, wenn an sie das Essen verteilt wird, das ansonsten nur weggeworfen würde. Auch die Scham⁴³⁰

⁴²⁴ Vgl. Neuhold: Wie arm ist arm?, S. 10 u. 16.

⁴²⁵ Girtler: Alltag der Armut, S. 3.

⁴²⁶ Schenk: Armutsbetroffene als Akteure, S. 442.

⁴²⁷ Ebd. S. 447.

⁴²⁸ Fraling: Armut, S. 49.

⁴²⁹ Segbers, Franz: Pflaster auf einer Wunde, die zu groß ist. Tafeln, Sozialkaufhäuser und andere Dienste zwischen Armutslinderung und Armutsüberwindung. In: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde. Hrsg. v. Johannes Eurich u. a. Stuttgart 2011. S. 475-492, S. 480.

⁴³⁰ Vgl. Schürz: Überreichtum, S. 155; Neckel, Sigward: Status und Scham. Zur symbolischen Reproduktion sozialer Ungleichheit. Frankfurt, New York 1991 (= »Theorie und Gesellschaft« 21)

oder „Angst, [...] zum Objekt der Blicke“⁴³¹ zu werden, – man denke auch an Sartres ausführliche Analyse zur Objektifizierung durch den Blick⁴³² – schlagen in diese Kerbe. Die Zuwendung zu den Armen kann insofern einen negativen Aspekt erhalten, wenn mit Pock „Barmherzigkeit [...] den (negativen) Anstrich von Paternalismus (einem Helfen, das andere klein hält)“⁴³³ erhält; bzw. kann sie ambig werden, wie Bondolfi konstatiert:

In der Tat stehen Hilfe und Machtausübung, Diakonie und Autoritätsmissbrauch oft in einer gefährlichen Nähe. Deswegen laufen alle Ausdrücke der Hingabe zum Schwachen leicht Gefahr, Ausdruck des Gegenteils, also der Unterdrückung und der Abschätzung, zu werden.⁴³⁴

Daher kann der korrekte Ansatz nur in Berücksichtigung der Subjekthaftigkeit und Gleichheit bestehen: „Hilfe zur Selbsthilfe – das ist das Ziel. Auf Augenhöhe mit den Betroffenen. Und auf der Höhe der Zeit und des Evangeliums.“⁴³⁵ Dies entspricht auch der lehramtlichen Wahrnehmung, wenn in „Apostolicam actuositatem“ als Ziel gesetzt wird, „daß sich die Empfänger, allmählich von äußerer Abhängigkeit befreit, auf die Dauer selbst helfen können.“⁴³⁶

Es mag kein Unikum der Theologie sein, Arme als Subjekte anzuerkennen, es ist allerdings sicherlich eine ihrer Stärken. Dabei befindet sie sich auf einer Linie mit dem biblischen Zeugnis, das Bucher so resümiert: „Die Leidenden sind bei Jesus nicht nur passive Objekte seines Handelns, sondern sie haben gerade wegen ihres Leidens selbst Entscheidendes zu sagen.“⁴³⁷ Arme sind schlichtweg nicht nur „nützliche“ und „wertvolle“ Menschen – unter der Voraussetzung, daß sie arbeiteten“⁴³⁸, wie Hunecke mit Blick auf das 18. Jh. formuliert.

(online via <https://content-select-com.uaccess.univie.ac.at/de/portal/media/view/64f59c33-2f60-4bd9-8b30-4794ac1b000c?forceauth=1>. Abgerufen 25.11.2024), S. 183.

⁴³¹ Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann, S. 80.

⁴³² Vgl. Sartre, Jean-Paul: Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie. Hrsg. v. Traugott König. Deutsch v. Hans Schöneberg u. Traugott König. 18. Aufl. Reinbek bei Hamburg 2014 (= Jean Paul Sartre. Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Philosophische Schriften 3) (= rororo 13316), S. 457ff.

⁴³³ Pock: Barmherzigkeit, S. 33.

⁴³⁴ Bondolfi: Die Debatte, S. 145; vgl. Bondolfi, Alberto: Zu einer Ethik der Hilfe. In: Ders.: Ethik und Selbsterhaltung. Sozialethische Anstöße. Freiburg (Schweiz), Freiburg i. Breisgau 1990 (= Studien zur theologischen Ethik/Études d'éthique chrétienne 30). S. 151-164, S. 161.

⁴³⁵ Kirche als Zeugin der Freiheit, S. 309.

⁴³⁶ Apostolicam actuositatem. Über das Laienapostolat. 1965 (online via https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19651118_apostolicam-actuositatem_ge.html. Abgerufen 02.12.2024), 8.

⁴³⁷ Bucher, Rainer; Pock, Johann: Entdeckungen wagen. Wie heute von Gott reden? In: Die Provokation der Krise. Zwölf Fragen und Antworten zur Lage der Kirche. Hrsg. v. Rainer Bucher. [Würzburg] 2004. S. 177-202, S. 190.

⁴³⁸ Hunecke, Volker: Überlegungen zur Geschichte der Armut im vorindustriellen Europa. In: Geschichte und Gesellschaft 9 (1983) H. 4. S. 480-512 (online via <https://www.jstor.org/stable/40185321>. Abgerufen 13.12.2024), S. 511.

Ein derartig instrumentalisierender Ansatz ist der heutigen Theologie fremd, stattdessen gilt: „Christliche Gemeinschaft kann und soll sich nicht als Gemeinschaft der Starken begreifen, die Schwache integriert.“⁴³⁹ Eine einseitige Integration kann nicht dem kirchlichen Selbstverständnis und der allen Menschen gleichermaßen verliehenen Würde entsprechen.

Im Diskurs erscheint der Subjektbegriff kritisch bei Wegner („Dass gar Arme Subjekte ihrer Kirche werden, erscheint utopisch zu sein“⁴⁴⁰); explizit befürwortet bei Bieler und Gutmann, wenn es darum gehe, auch Menschen an den gesellschaftlichen Grenzen „selber als Subjekte ihres Lebens, Sprechens, Partizipierens“ ernst zu nehmen – daher wird der Prozess der Ausgrenzung subversiv unterlaufen, indem man sich gerade an die „»Überflüssigen«“⁴⁴¹ wenden solle. Wie groß die Relevanz dieser Subjekthaftigkeit und Personalität ist, zeigt Wessely:

Die Theologie hat ihr Wort dafür einzulegen, dass das Antlitz der Armut, wo immer es sich zeigt, auch sichtbar bleiben darf. Jedes Antlitz ist Teil einer Person; jede arme Person ist menschliche Konkretion des Leidens und damit konstantes Korrektiv unserer Satttheit und Zufriedenheit; diese ganz konkreten Menschen sind wichtige Indikatoren für den Zustand unserer eigenen Gesellschaft.⁴⁴²

Wenn hier keine Instrumentalisierung der Armen als Messgeräte gelesen wird, kann stattdessen eine Spitzenaussage erkannt werden: Arme Menschen sind nicht nur gleichermaßen Person wie der Rest der Gesellschaft – der Begriff des Antlitzes erinnert in seiner zwischenmenschlichen Dimension an Lévinas⁴⁴³ –, sondern gewähren diesem ein immenses Lernpotenzial und sind entscheidende Impulsgeber für das gesamte gesellschaftliche Gefüge.

Crossan extrapoliert die Gleichheit der Menschen noch weiter, indem er den „radikale[n] Egalitarismus des Gottesreichs“⁴⁴⁴ bemüht. Wie sehr dieser nicht den irdischen Maßstäben entspricht, zeigt er daran, dass z. B. die Demokratie aufgrund des vorangegangenen Wahlkampfes nicht radikal egalitär wäre; nur das Los würde diese Anforderungen erfüllen – sein

⁴³⁹ Moser, Maria Katharina: Alle an einem Tisch. Diakonisch(e) Kirche sein. Eine evangelische Perspektive. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 385-398, S. 395.

⁴⁴⁰ Wegner: Armutssensible Kirche?, S. 203.

⁴⁴¹ Bieler, Andrea; Gutmann, Hans-Martin: Rechtfertigung der »Überflüssigen«. Die Aufgabe der Predigt heute. Gütersloh 2008, S. 56.

⁴⁴² Wessely, Christian: Kann die Theologie die Armut dulden? In: Muss arm sein? Armut als Ärgernis und Herausforderung. Hrsg. v. Leopold Neuhold u. Livia Neureiter. Innsbruck, Wien 2008 (= Theologie im kulturellen Dialog 15). S. 157-167, S. 165.

⁴⁴³ Lévinas, Emmanuel: Die Spur des Anderen. Untersuchungen zur Phänomenologie und Sozialphilosophie. Übs., hrsg. u. eingeleit. v. Wolfgang Nikolaus Krewani. 3. Aufl. Studienausgabe. Freiburg, München 1998 (= Alber Studienausgabe), S. 221 ff.

⁴⁴⁴ Crossan, John Dominic: Jesus. Ein revolutionäres Leben. Aus d. Englischen v. Peter Hahlbrock. München 1996 (= BsR 1144), S. 103.

Konzept des Egalitarismus wäre daher „erschreckender als alles, was wir uns vorgestellt haben“⁴⁴⁵.

Abschließend möchte ich insbesondere auf den speziellen Vorteil der Anerkennung der Armen als Subjekte hinweisen, da diese komplementär sowohl zu – aufgrund der quantitativen Größe der modernen Gesellschaften ergo qualitativ strukturell zu gestaltenden – Datenerhebungen als auch Lösungsansätzen geschieht. Wo dort anhand von Gruppen, Zahlen und Prozentsätzen kalkuliert wird, wird hierbei das Individuum berücksichtigt. Damit ist nicht nur ein theologisch-anthropologischer, sondern auch systematisch-methodischer Beitrag geleistet.

3.3. Haltungen der Theologie zum Reichtum

Entsprechend den obigen Ausführungen, die Armut und Reichtum als interdependent gezeigt haben, soll im Folgenden auch der Reichtum aus theologischer Sicht betrachtet werden. In diese Richtung finden sich Aussagen im 21. Jh., wenn z. B. Landau konstatiert, dass „sich der Reichtum eines Landes nicht allein und vielleicht wesentlich nicht daran bemisst, wie hoch unser Bruttonationalprodukt ist, sondern daran, wie wir mit jenen umgehen, die keine Stimme haben und mit jenen, die am Rand der Gesellschaft auf der Strecke zu bleiben drohen“⁴⁴⁶. Kritischer noch Scheuer: „Das Evangelium ist nicht neutral gegenüber der Automarke, der Kapitalanlage, gegenüber Privilegien in Kirche und Gesellschaft, gegenüber dem Standard von Wohnung, Kleidung oder Urlaub.“⁴⁴⁷ So auch Stockmeier, der summarisch festhält, „dass Hinwendung zu den Armen immer auch Reichtumskritik bedeutet“⁴⁴⁸. Der Blick auf die Armut allein übersieht ergo essentielle Inhalte der Thematik. Damit ist die Verflechtung von Armut und Reichtum – und folglich deren gemeinsame Diskussion – auch der Theologie hinlänglich bekannt.

Es liegt hierbei sogar eine lange theologische Tradition vor, die sich exakt damit befasst, wie ich in einem kurzen Aufriss dieser vorstellen möchte. So sind schon in dem Text „Welcher Reiche wird gerettet werden?“ von Klemens von Alexandrien eindeutige Weichenstellungen zu

⁴⁴⁵ Crossan: Jesus, S. 103.

⁴⁴⁶ Landau: Solidarität, S. 181.

⁴⁴⁷ Scheuer, Manfred: Kirche der Armen. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 237-252, S. 249.

⁴⁴⁸ Stockmeier, Johannes: Kirche der Armen und Ausgegrenzten aus der Perspektive der Kirchenleitung. In: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde. Hrsg. v. Johannes Eurich u. a. Stuttgart: Kohlhammer 2011, S. 299-308, S. 300; vgl. Neuhold: Wie arm ist arm?, S. 19.

erkennen, die den Diskurs bis heute bestimmen, wenn dem Besitz ein neutraler Charakter vergleichbar einem „Werkzeug“⁴⁴⁹ zugesprochen wird. Die entscheidende Bedeutung in der ethischen Bewertung läge vielmehr in dessen Verwendung. So heißt es dort:

[J]eder Besitz, den jemand allein für sich als sein Eigentum besitzt und nicht den Bedürftigen zu allgemeinem Gebrauch zur Verfügung stellt, [...] seinem Wesen nach ungerecht ist, daß es aber möglich ist, mit den Mitteln dieses ungerechten Besitzes auch eine gerechte und heilbringende Tat zu vollführen [.]⁴⁵⁰

Damit wird der Besitz nicht a priori verworfen, sondern ihm ist ein Auftrag mit Blickrichtung auf die Armen hin inhärent. Ähnlich führt Klemens zum Verhältnis von Christus und den Besitzenden aus: „[E]r befiehlt ihnen nicht, ihren Reichtum aufzugeben, sondern fordert nur die gerechte Verwendung und verbietet die ungerechte“⁴⁵¹; oder dass der Besitzende „all dieses mehr seiner Brüder als seiner selbst wegen besitzt, und Herr seines Vermögens, nicht ein Sklave seines Besitzes ist“⁴⁵². Der Blick geht damit über den Besitz auf die Gefahr für die Besitzenden hinaus und insbesondere auf den Nutzen für die Mitmenschen hin.

Exakt diese Argumente greift Ambrosius 390/391⁴⁵³ in „Der Mächtige und der Arme. Der Weinberg des Naboth“ auf, wenn die Nutzung des Eigentums für Andere unterstrichen („Wozu sollte ich ängstlich verbergen, da mir Gott im Überfluss verlieh, damit ich es verschenke?“) oder das Verhältnis der Besitzenden zum Besitz nicht als „Herr“ oder „Gebietter“, sondern „Diener“⁴⁵⁴ charakterisiert wird. Zusätzlich liegt dem Text auch ein stark naturrechtlicher Zug zugrunde, wenn die Erde „[z]um gemeinsamen Eigentum für alle, für Reiche und Arme, [...] geschaffen“⁴⁵⁵ wäre. Daraus folgert Ambrosius zunächst: „[W]arum maßt ihr Reichen euch ein Eigentumsrecht an Grund und Boden an [...]? Die Natur kennt keine Reichen, sondern lässt alle arm geboren werden.“⁴⁵⁶ Dies beschließt allerdings keine prinzipielle Ablehnung der Konzeption von Eigentum, sondern zielt auf den Ausschluss der Armen, wie in der an die Reichen gerichteten Frage „Wollt ihr allein auf der Erde wohnen (vgl. Jes 5,8)?“⁴⁵⁷ kulminiert. Der Verweis auf Jesaja illustriert das exklusivierende Verhältnis der Reichen und Armen: „Weh denen, die ein Haus zum andern bringen und einen Acker an den andern rücken, bis kein Raum mehr da ist und ihr allein das Land besitzt!“ (rev. EÜ Jes 5,8)

⁴⁴⁹ Klemens: Welcher Reiche wird gerettet werden?, S. 27.

⁴⁵⁰ Ebd. S. 46.

⁴⁵¹ Ebd. S. 27.

⁴⁵² Ebd. S. 30.

⁴⁵³ Greiner, Susanne: Einführung. In: Ambrosius von Mailand: Der Mächtige und der Arme. Der Weinberg des Naboth. Übertrag. v. Josef Huhn. Hrsg. v. Susanne Greiner. Freiburg i. Br. 2019 (= Christliche Meister 68). S. 7-17, S. 7.

⁴⁵⁴ Ambrosius: Der Mächtige und der Arme, S. 41 u. 62.

⁴⁵⁵ Ebd. S. 22; vgl. ebd. S. 57.

⁴⁵⁶ Ebd. S. 22.

⁴⁵⁷ Ebd.

Ergo steht der Besitz nicht nur im positiv-fördernden Verhältnis zu den Mitmenschen, sondern besitzt als Negativfolie auch die Option, diese auszugrenzen. Es ist auch auf die Verschiebung in der Begründung hinzuweisen: War diese bei Klemens noch christologisch gestaltet, finden sich hier schöpfungstheologische Theologumena.

Thomas von Aquin kommt insbesondere in zwei Quaestiones auf das Thema des Besitzes zu sprechen, wie in der Forschung ausgeführt wird: in STh II-II q. 66 und 118.⁴⁵⁸ Dabei wird eine schöpfungstheologische Begründung bemüht: „Gott [...] hat gemäß seiner Vorsehung einige Dinge zum Gebrauche und zum Unterhalte des Menschen bestimmt; und auf Grund dessen hat der Mensch eine natürliche Herrschaft über die Dinge rücksichtlich der Befugnis, sich deren zu bedienen.“⁴⁵⁹ Dieser Legimitation des Eigentums wird von Kerber allerdings kritisch „eine konservative, die bestehenden Verhältnisse stabilisierende Wirkung“ zugesprochen, da „Möglichkeit und Notwendigkeit, durch gesellschaftspolitische Maßnahmen die Situation der Armen zu verbessern, [...] noch bis ins 19. Jahrhundert hinein außerhalb des Bewußtseinshorizontes“⁴⁶⁰ liegen würden. Dem ist entgegenzuhalten, dass erstens – wie oben gezeigt – schon im Mittelalter strukturelle Bestrebungen gegen die Armut wie z. B. durch die Klöster vorliegen und zweitens Thomas eindeutig die Besitzenden auf ihre Verpflichtung gegenüber den Armen hinweist. So handle der Reiche „unrecht, wenn er ohne die gebührende Rücksicht, in maßloser Weise, andere vom Gebrauche des Besitzes abhält“; dem korrespondiert die Aussage: „Das Naturrecht schreibt nicht vor, daß niemand etwas als Eigen betrachten, sondern Alles gemeinsam sein solle.“⁴⁶¹ Hier werden das Prinzip des Besitzes und das Prinzip des Gebrauchs differenziert, wobei das entscheidende Gewicht auf Letzterem liegt – was wiederum der Argumentation von Klemens entspricht.

Der Linie von Ambrosius entspricht Thomas dagegen in STh II-II q. 118, wenn dort zum Geiz aufgrund der Begrenztheit der Güter festgehalten wird: „[S]o kann der eine nicht großen Überfluß daran haben, außer wenn der andere darbt“⁴⁶². Besitz wird ergo erst zum Problem, wenn er dem anderen vorenthalten oder aufgrund seiner Anhäufung zum Leiden des anderen führt.

⁴⁵⁸ Vgl. Kerber, Walter: Die Armut in der Tradition der Kirche. In: CGG 17. S. 101-107, S. 105; Dauphin-Meunier, Achille: Kirche und Kapitalismus. [Übs. v. Herbert P. M. Schaad.] Aschaffenburg 1958 (= Bibliothek Ekklesia 7), S. 35.

⁴⁵⁹ Thomas von Aquin: Die katholische Wahrheit oder die theologische Summa, II-II q. 66 a. 1 ad 1.

⁴⁶⁰ Kerber: Die Armut in der Tradition, S. 107.

⁴⁶¹ Thomas von Aquin: Die katholische Wahrheit oder die theologische Summa, II-II q. 66 a. 2 ad 1 u. ad 2.

⁴⁶² Thomas von Aquin: Die katholische Wahrheit oder die theologische Summa II-II q. 118 a. 1 ad 2.

Thomas referenziert mit Auszügen aus 1 Tim 6,17f. auch eine Bibelstelle, um seine Position zu untermauern: „Ermahne die, die in dieser Welt reich sind, nicht überheblich zu werden und ihre Hoffnung nicht auf den unsicheren Reichtum zu setzen, sondern auf Gott, der uns alles reichlich gibt, was wir brauchen!“¹⁸ Sie sollen wohlthätig sein, reich werden an guten Werken, freigebig sein und, was sie haben, mit anderen teilen.“ Seine Begründung ist damit nicht nur naturrechtlich, sondern auch bibeltheologisch konstituiert – und zeigt, wie viele Konnekte zwischen der Armutsthematik und den biblischen Texten hergestellt werden können.

Die naturrechtliche Komponente wird später von Cajetan mit „Quum de iure naturali omnia sint comúnia,& ius gentiú res appropriauerir quo ad vsum, procuracionem & dispensacionem“⁴⁶³ weitergeführt, was Bondolfi mit „Da aufgrund des Naturrechts alles allen gehört, und da das menschliche Recht Eigentum zuspricht zur Nutzung, zur Verwaltung und zur Verteilung“⁴⁶⁴ übersetzt. Insofern werden klassische Linien des Diskurses über die Jahrhunderte hinweg erkennbar, die sich allesamt für eine der Allgemeinheit zuträglichkeit Verwendung von Eigentum einsetzen und gegen eine vereinseitigende Konzentration dieses.

Die Kontinuität der Argumente setzt sich auch in lehramtlichen Texten des 20. und 21. Jh.s fort. So hebt Pius XI. 1931 in „Quadragesimo anno“ mit der Bewertung des Kapitalismus als „per se ipsam non esse dammandam“⁴⁶⁵ die ethische Neutralität von Besitz hervor. Die Ausrichtung von dessen Verwendung auf die Mitmenschen fasst er als „indole individuali simul et sociali“⁴⁶⁶. Damit wird die Unterscheidung zwischen dem Objekt und seiner Verwendung getroffen.

Aussagen von Pius XII. aus 1944 korrespondieren diesem Verständnis: Zunächst wird der Kapitalismus klar „als dem Naturrecht zuwiderlaufend verurteilt“, wenn ihm zufolge Eigentum nicht ein „dem Allgemeinwohl untergeordnetes Recht“⁴⁶⁷ darstelle. Dieser Logik

⁴⁶³ Vio [Thomas Cajetan]: [Tomi II.] Tractatus quintus de Præcepto eleemosynæ ad mentem S. Thomæ, in sex Capita diuisus. In: Opuscula omnia reveren.D.D. Thomæ de Vio, cardinalis tituli Sancti Sixti, in tres distincta Tomos. Antverpiæ 1612. Bl. 109r-112r (online via <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11205443>. Abgerufen 05.02.2025), Bl. 110v.

⁴⁶⁴ Bondolfi: Die Debatte, S. 117.

⁴⁶⁵ Pius XI: Litterae encyclicae Quadragesimo anno. Ad venerabiles fratres patriarchas, primates, archiepiscopos, episcopos aliosque locorum ordinarios, pacem et communionem cum apostolica sede habentes itemque ad christifideles catholici orbis universos. De ordine sociali instaurando et ad evangelicæ legis normam perficiendo, in annum XL post editas Leonis XIII litteras encyclicas « Rerum Novarum ». Venerabiles fratres, dilecte fili salutem et apostolicam benedictionem. 1931 (online via https://www.vatican.va/content/pius-xi/la/encyclicals/documents/hf_p-xi_enc_19310515_quadragesimo-anno.html. Abgerufen 03.05.2025).

⁴⁶⁶ Ebd.

⁴⁶⁷ Pius XII.: Soziale Neuordnung. Rundfunkbotschaft gehalten am 1. September 1944, zum Beginn des sechsten Kriegsjahres. In: Ders.: Demokratie und soziale Neuordnung. Päpstliche Kundgebungen zum Beginn des sechsten Kriegsjahres 1. Sept. 1944 und zu Weihnachten 1944. Luzern [o. J.]. S. 7-17, S. 11.

folgt eine Passage, die hier in voller Länge wiedergegeben wird, da sie m. E. die Übertragung der traditionellen Argumente in den Diskurs der Moderne anschaulich illustriert:

Wenn also die Kirche den Grundsatz des Privateigentums verteidigt, so verfolgt sie dabei ein hohes ethisch-soziales Ziel. Sie beabsichtigt keineswegs, den gegenwärtigen Stand der Dinge einfach hin und ohne Abstriche zu befürworten, als ob sie etwa darin den Ausdruck des göttlichen Willens sähe, noch fällt es ihr ein, grundsätzlich den Reichen und Plutokraten gegenüber dem Armen und Habenichtszu schützen. Ganz im Gegenteil! Von allem Anfang an war sie der Anwalt des unterdrückten Schwachen gegenüber der Tyrannei der Mächtigen und immer ist sie eingetreten für die gerechten Forderungen der arbeitenden Stände gegenüber jeder Ungerechtigkeit. Worauf die Kirche vielmehr abzielt, das ist, die Einrichtung des Privateigentums zu dem zu machen, was sie nach den Plänen der göttlichen Weisheit und den Anordnungen der Natur sein soll: ein Baustein der Gesellschaftsordnung, eine notwendige Voraussetzung für die menschliche Unternehmungslust, ein Antrieb zum Wirken für die zeitlichen und überzeitlichen Ziele und damit für die Freiheit und Würde des Menschen; ist doch der Mensch geschaffen nach dem Bilde Gottes, desselben Gottes, der ihm gleich im Anfang zu seinem Nutz und Frommen eine Herrschaft über die materiellen Dinge zuwies.⁴⁶⁸

Diese Textstelle ist äußerst relevant, da fast alle bisherigen Theologumena hierbei aufgegriffen werden: die Kirche als Anwalt der Armen, das Engagement für die Gerechtigkeit, die Kritik an einer inhumanen Gesellschaft, die Legitimation des Eigentums, die schöpfungstheologische Begründung.

Darüber hinaus geht zunächst das nun explizite Diktum, dass die Gegenwart nicht blind zu befürworten ist – in heutiger Terminologie solle ein naturalistischer Fehlschluss vermieden werden⁴⁶⁹. Kirche soll kein Unrecht konservieren. Und auffallend: Die materiellen Dinge werden nicht nur hinsichtlich des Überlebens, sondern auch der Selbstverwirklichung des Menschen angesprochen. Damit werden nicht nur die Armen als vollwertige Subjekte angesprochen und modernen Theorien der Beteiligungsgerechtigkeit entsprochen, sondern theologisch-anthropologische Spitzenaussagen getroffen, insofern gerade den Bedürftigen „Freiheit“, „Würde“ und die Gottesebenbildlichkeit zugesprochen werden. An dieser Stelle werden die Verschränkungen und Überschneidungen verschiedenster Argumentationsstränge über die Jahrhunderte hinweg erkennbar.

1948 formuliert Pius XII. komplementär zu der hier zitierten defensiven Position, die eine falsche Verwendung von Eigentum ablehnt, noch expliziter dessen soziale Zielsetzung:

Chi dice vita economica, dice vita sociale. Lo scopo, a cui essa tende per la sua stessa natura, e a cui gl'individui sono egualmente obbligati di servire nelle diverse forme della loro attività, è di mettere, in una maniera stabile, alla portata di tutti i membri della società le condizioni materiali richieste per l'incremento della loro vita culturale e

⁴⁶⁸ Pius XII.: Soziale Neuordnung, S. 11f. [Gesperrt im Original.]

⁴⁶⁹ Vgl. Marschütz: theologisch ethisch nachdenken. Bd. 1, S. 24.

spirituale.⁴⁷⁰ (Wer vom Wirtschaftsleben spricht, spricht vom Sozialleben. Das Ziel, auf das es sich aufgrund seiner ihm eigenen Natur ausrichtet, und dem alle Individuen gleichermaßen auf unterschiedliche Weise zu dienen verpflichtet sind in ihrem Tun, ist es, allen Mitgliedern der Gesellschaft dauerhaft die materiellen Grundlagen zu ermöglichen, die notwendig für das Wachstum ihres kulturellen und spirituellen Lebens sind.⁴⁷¹)

Damit wird von Pius XII. nicht nur negativ kontrastiert, welcher Konzeption von Eigentum sich die Kirche widersetzt, sondern werden auch positiv die allen zukommenden Ressourcen unterstrichen, welche nicht nur ein Überleben, sondern aktiv eine Steigerung der bisherigen Verhältnisse in allen Lebensbereichen ermöglichen sollen. Dies ist nicht erst sekundär gefolgert, sondern in der prinzipiellen Konvergenz von Wirtschaft und sozialem Leben begründet. Wirtschaft wäre primär auf das Wohl aller Menschen hin ausgerichtet.

1961 greift Johannes XXIII. direkt auf die oben erwähnte Rundfunkbotschaft von Pius XII. zurück und unterstreicht in „Mater et Magistra“ die Verpflichtung des Eigentums, dem eine „soziale Funktion wesentlich“⁴⁷² wäre (der lateinische Text ist mit „naturaliter sociale inest munus“⁴⁷³ noch expliziter). Man beachte, dass mit „wesentlich“ („naturaliter“) eine Wesensbestimmung des Eigentums vorgenommen wird, die durch die bisherigen Ausführungen ergänzt werden kann: Das Eigentum ist seinem Wesen nach nicht ethisch positiv oder negativ zu bewerten, sondern auf eine soziale Verwendung ausgerichtet, die den theologisch-anthropologischen Prinzipien entspricht. Folgerichtig erweitert Johannes XXIII. den Anspruch auf „alle Kreise der Bevölkerung“⁴⁷⁴ und „die menschenwürdige Versorgung aller“⁴⁷⁵. Dies geschieht parallel zu einer zunehmend globalen Wahrnehmung.

Daher kann es nicht erstaunen – auch wenn es angesichts des derzeitigen gesellschaftspolitischen Diskursstands als Zäsur erscheinen mag –, dass Papst Franziskus 2015

⁴⁷⁰ Pio XII: Discorso di sua santità Pio XII ai partecipanti al convegno di politica degli scambi internazionali. 07.03.1948 (online via https://www.vatican.va/content/pius-xii/it/speeches/1948/documents/hf_p-xii_spe_19480307_politica-scambi-internazionali.html. Abgerufen 01.01.2025).

⁴⁷¹ Diese Übersetzung aus dem Italienischen verdanke ich Doris Rupp.

⁴⁷² Johannes XXIII.: Enzyklika Mater et Magistra. An die ehrwürdigen Brüder, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und die anderen Oberhirten, die in Frieden und Gemeinschaft mit Dem Apostolischen Stuhl leben, sowie an den gesamten Klerus und die Christgläubigen des katholischen Erdkreises über die jüngsten Entwicklungen des gesellschaftlichen Lebens und seine Gestaltung im Licht der christlichen Lehre. 1961 (online via https://www.vatican.va/content/john-xxiii/de/encyclicals/documents/hf_j-xxiii_enc_15051961_mater.html. Abgerufen 06.02.2025), 19.

⁴⁷³ Ioannes XXIII: Litterae encyclicae Mater et Magistra Summi Pontificis Ioannis PP. XXIII ad patriarchas, primates, archiepiscopos, episcopos aliosque locorum ordinarios, pacem et communionem cum apostolica sede habentes de rerum socialium processibus ad christiana praecepta componendis. 1961 (online via https://www.vatican.va/content/john-xxiii/la/encyclicals/documents/hf_j-xxiii_enc_15051961_mater.html. Abgerufen 14.03.2025).

⁴⁷⁴ Johannes XXIII.: Enzyklika Mater et Magistra, 113.

⁴⁷⁵ Ebd. 119.

in „Laudato si’“ konstatiert: „Die christliche Tradition hat das Recht auf Privatbesitz niemals als absolut und unveräußerlich anerkannt und die soziale Funktion jeder Form von Privatbesitz betont“⁴⁷⁶. Vor dem Hintergrund einer kapitalistisch strukturierten Gesellschaft, in der das Eigentum zunehmend im Privatbesitz weniger Personen konzentriert wird, muss eine solche Aussage ungeheuerlich erscheinen, dabei steht sie – wie gezeigt – in jahrtausendelanger Tradition.

Im 20. und 21. Jh. wird dies auch außerhalb lehramtlicher Texte reflektiert⁴⁷⁷. Man beachte weiters die Parallele von Theologie („Eigentum ist immer sozialpflichtig. Wo dies nicht oder nicht ausreichend geschieht, liegt ein Vergehen gegen Gottes Weisung wie gegen wirkliche Humanität vor“⁴⁷⁸) und Rechtswissenschaft, wenn sowohl in der Weimarer Verfassung von 1919 (Art. 153 Abs. 3 S. 1 WRV) als auch dem deutschen Grundgesetz (Art. 14 Abs. 2 S. 1 GG) festgehalten wird, dass „Eigentum verpflichtet“⁴⁷⁹. Oder die augenscheinliche Entsprechung zu Ambrosius – siehe Kapitel 3.3. –, wenn Landau fragt: „Wo und wie wird auch bei uns deutlich und erfahrbar, dass die Erde für alle da ist, nicht nur für die Reichen?“⁴⁸⁰ Oder die scheinbare Brachialität, die in einem Weihnachtsgedicht von Peter Schütt anklingt: „Wer den Hirten auf dem Felde / was geben will, der muss / es dem Kaiser Augustus nehmen.“⁴⁸¹

3.4. Das Tun der Kirche für die Armen

Damit ist die Überleitung zu dem Handeln der Kirche gegeben: Wie und warum hat sie für die Armen aufzutreten? Denn so sehr die Kirche auch eine geschärfte Wahrnehmung der Zeichen

⁴⁷⁶ [Papst] Franziskus: Enzyklika Laudato si’. Über die Sorge für das gemeinsame Haus. 2015 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html. Abgerufen 28.01.2025), 93.

⁴⁷⁷ Vgl. Scheuer: Kirche der Armen, S. 249; Polak: Nutzlos und Überflüssig, S. 136; Fraling: Armut, S. 49; Dauphin-Meunier: Kirche und Kapitalismus, S. 148; Büchele: Christsein im gesellschaftlichen System, S. 67.

⁴⁷⁸ Eurich u. a.: Kirchen aktiv, S. 10.

⁴⁷⁹ Die Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. August 1919. In: Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte. Hrsg. v. Ernst Rudolf Huber. Bd. 4. Deutsche Verfassungsdokumente 1919–1933. 3. neubearb. Aufl. Stuttgart, Berlin, Köln 1991. S. 151-179, 174; Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (= online via <https://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz>. Abgerufen 14.03.2025).

⁴⁸⁰ Landau: Solidarität, S. 183.

⁴⁸¹ Kaltenegger, Ernst: Muss arm sein? In: Muss arm sein? Armut als Ärgernis und Herausforderung. Hrsg. v. Leopold Neuhold u. Livia Neureiter. Innsbruck, Wien 2008 (= Theologie im kulturellen Dialog 15). S. 202, S. 202.

der Zeit⁴⁸² und theologischen Orte⁴⁸³ besitzt, geht sie doch weit über die Bestimmung und Beurteilung von „Dissoziation (Trennung) oder Assoziation (Verbindung) bzw. Asymmetrie (Ungleichheit) oder Symmetrie (Gleichheit)“⁴⁸⁴ innerhalb eines gesellschaftlichen Systems hinaus. Stattdessen ist sie aktiv – sie handelt.⁴⁸⁵ Dies lässt sich schon bibelwissenschaftlich illustrieren: So weist Neuhold darauf hin, dass Christus im Gleichnis des barmherzigen Samariters nicht fragt: „Wer ist mein Nächster?, sondern: Wer hat sich als Nächster erwiesen?“⁴⁸⁶ Dies hat der kirchliche Fokus zu sein.

Mit Zulehner lässt sich insofern pastoraltheologisch festhalten: Die Kirche zielt auf die „*Praxeologie*“, also „die Lehre von der Weiterentwicklung jener Praxis, die wir bei unserer Analyse zunächst (als stattfindende) vorfinden“⁴⁸⁷. Die kontinuierliche Verbesserung der gegenwärtigen Situation anhand vorher reflektierter Kriterien wird zur kirchlichen Aufgabe. Dabei garantiert die vorherige Reflexion die Übereinstimmung mit humanen und theologischen Werten.

3.4.1. Die Veränderung des Systems

Dabei ist insbesondere auf den gesellschaftlich-strukturellen Eingriff der Kirche hinzuweisen, der nicht nur „symptomat. Einzelfallhilfe“⁴⁸⁸ abdeckt oder – ähnlich der Darstellung des heiligen Martins durch Schmid – nach der Teilung des Mantels weiterzieht, „ohne sich mit den Gründen für die Armut des Anderen auseinander zu setzen“⁴⁸⁹. Stattdessen besitzt die Kirche einen ganzheitlichen Anspruch, sodass man Bucher und Pock zustimmen kann: „Christliche Gottesrede redet vom Gott Jesu, wenn sie Gottes Bedeutsamkeit für das individuelle wie das politische Leben darlegen kann“⁴⁹⁰.

Dem entspricht auch ihre umfassende Wahrnehmung, wie Sander bezüglich „*Gaudium et spes*“ beobachtet. So blende der theologische Blick erstens die konkrete zeitgenössische Situation nicht aus: „Wahrheit wird konsequent und durchgängig topologisch qualifiziert. Die Wahrheit des Glaubens bedeutet bei GS eine pastorale Ortsbestimmung.“⁴⁹¹ Der Begriff der

⁴⁸² Pastorale Konstitution *Gaudium et spes*, 4.

⁴⁸³ Vgl. Eigenmann: Kirche in der Welt dieser Zeit, S. 50.

⁴⁸⁴ Ebd. S. 58.

⁴⁸⁵ Vgl. ebd. S. 62; Landau: Solidarität, S. 181.

⁴⁸⁶ Neuhold: Wie arm ist arm?, S. 17.

⁴⁸⁷ Zulehner: Pastoraltheologie. Bd. 1, S. 14 [kursiv im Original].

⁴⁸⁸ Becker, Thomas: Armenhilfe. III. Historisch. In: LThK³ 1. Sp. 999, Sp. 999.

⁴⁸⁹ Schmid: Theoretische Überlegungen zur Armut, S. 84.

⁴⁹⁰ Bucher; Pock: Entdeckungen wagen, S. 191.

⁴⁹¹ Sander, Hans-Joachim: Theologischer Kommentar zur Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute *Gaudium et spes*. In: HthKVatII 4 [Sonderausgabe 2009]. S. 581-886, S. 835.

Wahrheit wird damit nicht überzeitlich oder ahistorisch konzipiert, sondern klar mit der jeweiligen Gegenwart verknüpft. Man kann ergänzen: Es handelt sich bei Wahrheit damit nicht mehr um eine reine Botschaft oder Information, sondern ein Handeln. Die der jeweiligen Situation angemessene Aktualisierung von theologischen Inhalten findet sich ähnlich in der Vorgehensweise Staublis, der für „lokal inkulturierte Dritte Testamente“⁴⁹² votiert.

Zweitens wird die Extension des theologischen Blicks maximal gefasst, denn es gäbe „zunächst einmal nichts von dem, was Menschen umtreibt, das aus der Rede von Gott herausgehalten werden darf“⁴⁹³. Damit überschneiden sich an dieser Stelle sowohl die Selbstbestimmung der Praktischen Theologie als im bewussten Kontakt mit verschiedensten Disziplinen stehend als auch der kirchliche Handlungsauftrag, der über am Individuum geleistete Hilfe hinaus die dem Leid zugrundeliegenden Ursachen adressiert und konfrontiert. Die Theologie hat daher zu fragen, „wie es um unsere Gesellschaft insgesamt und ganz grundsätzlich bestellt ist.“⁴⁹⁴

Dies ist nötig, um dem Ziel zu entsprechen, das Papst Franziskus expliziert: Während in Antike und Mittelalter ein völliges Ende der Armut nicht denkbar war,⁴⁹⁵ kann er 2013 unter Verweis auf „Laborem exercens“ von Johannes Paul II. die solidarische Haltung „nicht mehr als bloße Hilfe für die Ärmsten, sondern als globales Überdenken des gesamten Systems“⁴⁹⁶ behaupten. Schließlich kommt es 2015 in „Laudato si“ zur Formulierung des „Ziels, die Armut auszurotten“⁴⁹⁷ („l’obiettivo di sradicare la povertà“⁴⁹⁸). Angesichts der bisherigen Ausführungen zur Armut in historischer Entwicklung ist erkennbar, welche Spitzenaussage hier vorliegt – und welche Rolle die Theologie zur Erreichung dieses Ziels einzunehmen hat.

Damit entsteht ein Bruch mit der bisherigen Außenwahrnehmung als „einer ausschließlich Almosen verteilenden“⁴⁹⁹ Kirche, wenn sich z. B. die Caritas Österreich gegen Bildungsarmut oder für Gleichstellung durch die Bundespolitik ausspricht.⁵⁰⁰ Ähnlich ist es zu

⁴⁹² Staubli, Thomas: Vom Dritten Testament. Ist die Bibel fertig? In: WUB 28 (2003) H. 2. S. 50-53, S. 50.

⁴⁹³ Sander: Theologischer Kommentar zur Pastoralkonstitution, S. 836.

⁴⁹⁴ Landau: Solidarität, S. 189.

⁴⁹⁵ Vgl. Mollat: Die Armen im Mittelalter, S. 9.

⁴⁹⁶ [Papst] Franziskus: Ansprache von Papst Franziskus an die Stiftung "Centesimus Annus pro Pontifice". 2013 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/may/documents/papa-francesco_20130525_centesimus-annus-pro-pontifice.html. Abgerufen 01.01.2025).

⁴⁹⁷ [Papst] Franziskus: Enzyklika Laudato si', 175.

⁴⁹⁸ [Papa] Francesco: Lettera enciclica Laudato si' del Santo Padre Francesco sulla cura della casa comune. 2015 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/it/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html. Abgerufen 28.01.2025), 175.

⁴⁹⁹ Landau: Solidarität, S. 188.

⁵⁰⁰ Vgl. Caritas baut Engagement gegen Bildungsarmut aus: „Bildung ist die beste Armutsprävention!“ 12.09.2024 (online via <https://www.caritas-wien.at/ueber-uns/news-presse/information/news/95981->

bewerten, wenn im „Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich“ eine ganze Liste an Problemen wie „Flexibilisierung“ oder „Schein-Selbständigkeit“⁵⁰¹ angesprochen wird oder – noch explizit politischer – die Forderung nach einem Zugang zum Arbeitsmarkt für Flüchtlinge erhoben wird.

In diesem Sinne greift die Kirche als politische Größe in den Diskurs ein und geht weit über – individuell gefasste – „Almosen“ hinaus. Landau verweist nicht zufällig auf ein Zitat von König, es könne der Kirche „nicht gleichgültig sein, wie die Welt aussieht, in der die Menschen leben. Sie kann auch nicht ihr Auge verschließen vor dem Elend der Welt [...]. In diesem Bereich muss sich die Kirche engagieren auch in der Öffentlichkeit; sie muss politisch handeln“⁵⁰².

Theologisch begründet findet sich dies schon im Alten Testament, wie Braulik zeigt: Im Kontrast zu den Göttern der Völker, die eine konkrete Armenfürsorge bewirken, gilt für das Handeln des Gottes Israels: „Er begnügte sich nicht mit der Milderung des Elends, sondern griff in das System ein, das ökonomische Ausbeutung und soziale Deklassierung produzierte.“⁵⁰³ Damit geht er weit über die zeitgenössischen Ansätze hinaus und öffnet eine ungekannte Perspektive: eine Gesellschaft ohne Arme.

Konkret folgt daraus ein kirchliches Engagement für strukturelle Eingriffe, seien es „Reformen des Wirtschaftssystems“⁵⁰⁴, „Veränderungen von Strukturen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen“⁵⁰⁵, „[s]trukturelle und politische Lösungen“⁵⁰⁶ oder „strukturelle Veränderungen der Ursachen, Substrukturen und gesellschaftlichen Bedingungen sowie [...] vorausschauende, vorausplanende und prophylaktische Verhütung künftiger Not“⁵⁰⁷. Dies ist insbesondere zu betonen, da eine derart gesellschaftsgestaltende Funktion der Kirche im 21. Jh. außerhalb des theologischen Diskurses leicht übersehen oder innerhalb dieses zugunsten einer

caritas-baut-engagement-gegen-bildungsarmut-aus-bildung-ist-die-beste-armutspraevention. Abgerufen 06.02.2025); Caritas: „Die nächste Bundesregierung muss echte Gleichstellung vorantreiben und weibliche Armut bekämpfen!“ 23.10.2024 (online via <https://www.caritas-wien.at/ueber-uns/news-presse/information/news/96313-caritas-die-naechste-bundesregierung-muss-echte-gleichstellung-vorantreiben-und-weibliche-armut-bekaempfen>. Abgerufen 06.02.2025).

⁵⁰¹ Sozialwort des Ökumenischen Rates, S. 70; vgl. ebd. S. 71.

⁵⁰² Referat von Kardinal König bei der Herbstkonferenz der Katholischen Aktion Österreichs in St. Pölten am 27. September 1987 (online via <https://kardinalkoenig.at/konzil/1531/aus-der-geschichte-lernen-kirche-und-politik-1938-1945-1988>. Abgerufen 01.01.2025).

⁵⁰³ Braulik: Eine Gesellschaft ohne Arme, S. 567.

⁵⁰⁴ Kerber: Armut und Reichtum, S. 115.

⁵⁰⁵ Sozialwort des Ökumenischen Rates, S. 117.

⁵⁰⁶ Landau: Solidarität, S. 16.

⁵⁰⁷ Kasper: Pastorale, S. 87.

Egozentrik – Landau spricht von der Pflege der „eigenen Gebräuchlichkeiten“⁵⁰⁸ – ausgeblendet wird.

Dabei entspricht dieses Handeln schlichtweg der Verwiesenheit der Kirche auf die irdische Welt, wie Füssel im Verweis auf „Lumen Gentium“ festhält: „Struktur, Merkmale und Artikulationsweise der Kirche sind geformt, begrenzt und ausgerichtet durch die jeweilige in einer Gesellschaft vorherrschende Produktionsweise.“⁵⁰⁹ Die Frage nach ihrer Begrenzung ließe sich kritisch diskutieren, da sie nicht nur irdisch verfasst ist und nicht in einem absoluten Abhängigkeitsverhältnis zu den vorgefundenen Bedingungen steht. In „Lumen Gentium“ findet sich vielmehr die tiefe Verbundenheit mit der irdischen Welt, wenn es heißt, es trage „die pilgernde Kirche in ihren Sakramenten und Einrichtungen, die noch zu dieser Weltzeit gehören, die Gestalt dieser Welt, die vergeht“⁵¹⁰.

Durch diese Nähe entstehen der Kirche aber auch Gefahren, wie Bettazzi aufzeigt: „Kann sie ungestraft reich sein, ohne fürchten zu müssen, andere auszubeuten oder zumindest Anteil zu haben am egoistischen Verhalten der Reichen, die die Mehrzahl der Menschen arm machen und völlig verkümmern lassen?“⁵¹¹ Eine Gesellschaft, die systemimmanent auf Ausbeutung ausgerichtet ist und Wohlstand nur auf Kosten der Benachteiligung anderer ermöglicht, exkludiert die Kirche schließlich nicht. Möchte sie aus diesem Zirkel aussteigen, ist sie daher „zur Einmischung, zur eindeutigen Parteinahme aufgefordert“ und darf nicht bei Kritik am „Egoismus der Einzelnen“⁵¹² stehenbleiben.

Exakt diese Einsichten finden sich auf Seiten des Lehramts. So kann neben „Lumen Gentium“ weiters „Apostolicam actuositatem“ aus 1965 angeführt werden, wenn dort festgehalten wird: „Man muß die Ursachen der Übel beseitigen, nicht nur die Wirkungen.“⁵¹³ Ähnlich und ausführlich äußert sich Johannes Paul II. 1984 in „Reconciliatio et Paenitentia“ und 1987 in „Sollicitudo Rei Socialis“ klar zu den sogenannten „structuris peccati“⁵¹⁴

⁵⁰⁸ Landau: Solidarität, S. 179.

⁵⁰⁹ Füssel, Kuno: Die Bedingtheit der Kirche durch die sozioökonomische Situation. In: Concilium 17 (1981) H. 4. S. 279-285, S. 279.

⁵¹⁰ Dogmatische Konstitution. Lumen gentium. Über die Kirche. 1964 (online via https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19641121_lumen-gentium_ge.html. Abgerufen 03.12.2024), 48.

⁵¹¹ Bettazzi: Die Kirche der Armen, S. 79f.

⁵¹² Kessler: Jenseits von Macht, Reichtum und Zerstörung, S. 123.

⁵¹³ Apostolicam actuositatem, 8.

⁵¹⁴ Ioannes Paulus II: Summi pontificis Sollicitudo Rei Socialis. Litterae encyclicae ad episcopos, sacerdotes, familias religiosas, filios et filias ecclesiae et ad universos homines bonae voluntatis, vicesimo expleto anno ab editis litteris encyclicis a verbis « populorum progressio » incipientibus. 1987 (online via https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/la/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_30121987_sollicitudo-rei-socialis.html. Abgerufen 16.03.2025), 36.

(„Strukturen der Sünde“), die eine „Quelle weiterer Sünden“⁵¹⁵ darstellen. Damit lägen Rahmenbedingungen vor, die ein negatives Handeln fördern oder nur noch ein solches ermöglichen. Die individuelle Dimension wird dabei nicht ausgegrenzt: Genau genommen wären „solche Fälle von sozialer Sünde die Frucht, die Anhäufung und die Zusammenballung vieler *personaler Sünden*“⁵¹⁶. Was auch umgekehrt für die Lösung der Probleme gilt, wenn ausgeführt wird, es wären die

Sünden dessen, der Unrecht erzeugt, begünstigt oder ausnutzt; der, obgleich er etwas tun könnte, um gewisse soziale Übel zu vermeiden, zu beseitigen oder wenigstens zu begrenzen, es aus Trägheit oder Angst, aus komplizenhaftem Schweigen oder geheimer Beteiligung oder aus Gleichgültigkeit doch unterläßt; der Zuflucht sucht in der behaupteten Unmöglichkeit, die Welt zu verändern [...].⁵¹⁷

Die Sicht der Kirche auf eine problematische Welt kann nur darin bestehen, sie im Licht des Glaubens – also basierend auf reflektierten und begründeten Werten – verändern zu wollen. Eine Veränderung, die am Handeln des Individuums ansetzt und sich auf interpersonaler, gesellschaftlicher Ebene fortsetzt.

Außerdem wird ersichtlich, dass in der Thematik der Armut eine Schnittstelle zu den verschiedensten Theologumena besteht, wenn z. B. Kerber derartige negative Strukturen als „institutionalisiertes Unrecht“⁵¹⁸ bezeichnet und diese mit der Konzeption der Erbsünde vergleicht, da auch bei dieser eine grundsätzliche Förderung negativer Handlungen vorliegt. Theologische Ethik und Anthropologie geraten damit in den Blick.

Abschließend möchte ich auf zwei Punkte hinweisen, die die kirchliche Praxis unterstreichen bzw. illustrieren. Erstens befindet sich die Kirche auf klar jesuanischen Spuren, wenn sie im gesellschaftlichen Diskurs auftritt, denn wie Fuchs festhält: „Jesus setzt sich öffentlich für die Leidenden ein“⁵¹⁹. Zweitens gibt es einen Text aus der Zeit des Zweiten Vatikanischen Konzils, der diese ethische Dimension der ekklesiologischen Zielsetzung prägnant zusammenfasst: den „*Katakombenpakt*“ bzw. zeitgenössisch „das *Schema XIV*“⁵²⁰.

⁵¹⁵ Johannes Paul II.: *Sollicitudo Rei Socialis*. An die Bischöfe und Priester, an die Ordensgemeinschaften, an alle Söhne und Töchter der Kirche, an alle Menschen guten Willens. Zwanzig Jahre nach der Enzyklika *Populorum progressio*. 1987 (online via https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_30121987_sollicitudo-rei-socialis.html. Abgerufen 02.05.2025), 36.

⁵¹⁶ Johannes Paul II.: *Apostolisches Schreiben im Anschluss an die Bischofssynode. Reconciliatio et Paenitentia*. 1984 (online via https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_02121984_reconciliatio-et-paenitentia.html. Abgerufen 16.10.2023), 16 [kursiv im Original].

⁵¹⁷ Ebd. 16.

⁵¹⁸ Kerber: *Armut und Reichtum*, S. 110.

⁵¹⁹ Fuchs, Ottmar: *Heilen und befreien. Der Dienst am Nächsten als Ernstfall von Kirche und Pastoral*. Düsseldorf 1990, S. 36.

⁵²⁰ Bettazzi: *Die Kirche der Armen*, S. 9 [kursiv im Original].

Man beachte – speziell vor dem Hintergrund der bisherigen Ausführungen – folgende Textpassage, die meines Erachtens viele der Argumente umfasst bzw. vorwegnimmt:

Wir versprechen, alles zu tun, damit die Verantwortlichen unserer Regierung und unserer öffentlich-rechtlichen Einrichtungen Gesetze erlassen und umsetzen, soziale Strukturen und Institutionen schaffen, die notwendig sind für das Entstehen wirklich gerechter Verhältnisse, für eine Gleichstellung und die organisierte umfassende Entwicklung jedes Menschen. Damit so eine neue, der Würde des Menschen und der Kinder Gottes entsprechende soziale Ordnung Wirklichkeit wird [...].⁵²¹

3.4.2. Der Konflikt mit dem System

Wenn die Kirche aber nicht den Vorwurf auf sich nehmen will, den problematischen Phänomenen der Gegenwart nur „zugesehen“⁵²² zu haben, wie es Kramp-Karrenbauer der Politik – und damit sich selbst – gegenüber konstatiert, ist sie zur kritischen Auseinandersetzung mit der Gegenwart aufgefordert. Dies inkludiert, oder möglicherweise bedingt, den Konflikt mit bestehenden Systemen.

Diesen nicht zu suchen, hieße stillschweigend zuzustimmen, denn eine „fiktive politische Positionslosigkeit“⁵²³ gibt es nicht und es „steht jede theoretische bzw. theologische Aussage stabilisierend oder verändernd im Dienst der einen oder der anderen Praxis, und sie bestätigt oder kritisiert die gesellschaftlichen Verhältnisse“⁵²⁴. Eine in sich zurückgezogene, nur noch sich selbst reflektierende Kirche würde zwangsläufig an den oben erwähnten „Strukturen der Sünde“ partizipieren.

Dies liegt einerseits an der soziologischen Struktur der Kirche, ist sie doch (in Mittel- und Westeuropa) hauptsächlich in den „Mittelschichten“⁵²⁵ verortet, welche Einschnitte zugunsten der Armen spüren würden. Sie hätte „ein intellektuelles, soziales, materielles, finanzielles, ästhetisches bzw. lebensstilbezogenes Niveau erreicht, das es notleidenden Menschen unmöglich macht, sich dieser Kirche [...] zugehörig zu fühlen“⁵²⁶. Bettazzi benennt auch die Gruppe derer, „die sich ‚rein religiös‘ verstehen“⁵²⁷. Dies erklärt ein Schweigen gegenüber gesellschaftlichen Ungerechtigkeiten, rechtfertigt es allerdings nicht. Oder wie Landau formuliert: „Wir machen uns mitschuldig, auch als Kirche, wo wir änderbares Unrecht

⁵²¹ Bettazzi: Die Kirche der Armen, S. 26 [kursiv im Original].

⁵²² Kramp-Karrenbauer, Annegret: Wir können so nicht weiterleben. In: Zeit 26 (2019). 18.06.2019 (online via <https://www.zeit.de/2019/26/klimapolitik-verantwortung-generationen-klimawandel-konsumverhalten>. Abgerufen 06.02.2025); vgl. Sustala: Zu spät zur Party, S. 124.

⁵²³ Haslinger: Diakonie, S. 827.

⁵²⁴ Eigenmann: Kirche in der Welt dieser Zeit, S. 30.

⁵²⁵ Huster: Armut und Ausgrenzung, S. 402.

⁵²⁶ Haslinger: Diakonie, S. 832.

⁵²⁷ Bettazzi: Die Kirche der Armen, S. 85.

nicht zu ändern versuchen.“⁵²⁸ Einer engagierten Kirche steht daher die Negativfolie einer tatenlosen Kirche gegenüber. Ausdrucksstark formuliert Papst Franziskus die Gefahr, von der auch die Kirche aufgrund ihrer innerweltlichen Verfasstheit nicht ausgenommen ist, in „Evangelii Gaudium“:

Es gibt viele Arten von Mittäterschaft. Die Frage geht alle an! Dieses mafiöse und perverse Verbrechen hat sich in unseren Städten eingenistet, und die Hände vieler triefen von Blut aufgrund einer bequemen, schweigenden Komplizenschaft.⁵²⁹

Dabei steht die konfliktbereite Theologie in langer Tradition. Nicht nur Jesus, der „den Streit mit den damaligen religiösen Machthabern nicht gemieden“⁵³⁰ hat, wäre hier anzuführen. Bekannt ist auch die Bemerkung Augustinus', dass Staaten aufgrund ihrer Größe „inpunitas“ („Straflosigkeit“) hätten, und daher fragen kann: „Was sind überhaupt Reiche, wenn die Gerechtigkeit fehlt [...], anderes als große Räuberbanden?“⁵³¹ Die Kritik der Theologie darf nicht am Widerstand irdischer Mächte enden.

Stattdessen stellt sie sich „gegen die politischen Mehrheiten in ihren Ländern und gegen die Macht der Wirtschaft“⁵³², „gegen die durch die im Besitz der Reichen und Mächtigen befindlichen Massenmedien gesteuerte öffentliche Meinung“⁵³³ und gegen „soziale Ungerechtigkeit in den ökonomischen und politischen Machtverhältnissen“⁵³⁴. Wie in Kapitel 2.4.3. ausgeführt, befördert der bestehende Reichtum die Möglichkeiten der Besitzenden, gesellschaftlich Einfluss zu nehmen – Einfluss zugunsten der Besitzenden bzw. des bestehenden Systems und damit zuungunsten der Armen. All dem sieht sich die Kirche ausgesetzt, wenn sie für die Armen eintritt. Daher muss sie „mit dem Widerstand der Mächtigen, mit Verdächtigungen, mit Verfolgungen rechnen“⁵³⁵ und Kerber kann angesichts dieser Umstände skeptisch die Existenz einer „Macht, um eine solche Ordnung internationaler Gerechtigkeit auch gegen nationale Egoismen durchzusetzen“⁵³⁶, bezweifeln. Hier darf kritisch rückgefragt werden, ob nicht gerade die römisch-katholische Kirche in ihrer internationalen

⁵²⁸ Landau: Solidarität, S. 180.

⁵²⁹ [Papst] Franziskus: Evangelii Gaudium, 211.

⁵³⁰ Bucher; Pock: Entdeckungen wagen, S. 190.

⁵³¹ Augustinus, Aurelius: De Civitate Dei. Libri XXII. Ex recensione B. Dombart. Quantum recognovit A. Kalb. Vol. I. Lib. I–XIII. Lipsia [Leipzig] 1928, S. 150; Augustinus, Aurelius: Zweiundzwanzig Bücher über den Gottesstaat. Aus d. Latein. übs. v. Alfred Schröder. Kempten, München 1911, 1914, 1916 (= BKV 1, 16, 28) (= Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus ausgewählte Schriften 1-3), S. 191f.

⁵³² Kessler: Jenseits von Macht, Reichtum und Zerstörung, S. 123.

⁵³³ Bettazzi: Die Kirche der Armen, S. 41.

⁵³⁴ Hammer-Tugendhat: Armut und Reichtum, S. 113.

⁵³⁵ Kerber: Die Kirche der Armen, S. 119.

⁵³⁶ Kerber: Armut und Reichtum, S. 113.

Ausdehnung und Bedeutsamkeit diese Rolle einnehmen kann. Das Engagement von z. B. Papst Franziskus in dieser Richtung ist beispielgebend.

3.4.3. Ein Eingriff in den gesellschaftlichen Diskurs: Mahnen

Ein Akt des kirchlichen Handelns besteht sicherlich in ihrer innergesellschaftlichen Funktion. Schäfer fasst diese noch neutral als Beitrag zum Diskurs,⁵³⁷ Landau dagegen klar: „Aber wenn die Kirche nicht mehr mahnt, wer soll es dann noch tun? Es ist und bleibt einer unserer zentralen Aufträge.“⁵³⁸ Es ist einer der Vorteile ihrer institutionellen Größe, dass die Kirche ihre Anliegen einer entsprechend breiten Öffentlichkeit bekannt machen kann. In diesem Sinne hat sie aufdeckend zu wirken und Problemfelder zu benennen.⁵³⁹

Besonders ein Bild wird häufig wiederholt: Die Kirche wäre die „Stimme der Stimmlosen“⁵⁴⁰ bzw. „Stimmen“⁵⁴¹. Modern ausgedrückt würde sie diejenigen öffentlich vertreten, die keine Lobbyarbeit erfahren bzw. selbst ausüben können. Während die Besitzenden ihre Position problemlos in den Diskurs einbringen können, ist dies den Armen systemimmanent unmöglich. Die sonst verschwiegenen Bereiche werden damit von der Kirche in den Diskurs eingeführt – was wiederum Konflikte mit weiteren Interessensvertretungen zur Folge hat.

Kritisch dagegen Huster: „Und schließlich muss Kirche handeln, nicht nur Zeichen setzen.“⁵⁴² Diesem Argument kann entschieden entgegengehalten werden, dass auch das öffentliche Auftreten Handlung ist – nicht zuletzt durch den Verweis auf die Theorie der Sprechakte.⁵⁴³

⁵³⁷ Vgl. Schäfer: Armut als Herausforderung, S. 132.

⁵³⁸ Kirche als Zeugin der Freiheit, S. 310.

⁵³⁹ Vgl. Kasper: Pastorale, S. 87; Kirche als Zeugin der Freiheit, S. 311.

⁵⁴⁰ Sozialwort des Ökumenischen Rates, S. 118; vgl. den Artikel zum Ableben von Franziskus in „The New York Times“: Jason Horowitz: Francis’ Death Silences a Voice for the Voiceless (online via <https://www.nytimes.com/2025/04/22/world/europe/pope-francis-politics-advocate.html>. Abgerufen 03.05.2025).

⁵⁴¹ Heimbach-Steins; Lienkamp: Einleitung, S. 47; vgl. Zingel: Arme Menschen, S. 136; Satzung des Deutschen Caritasverbandes e. V. vom 16. Oktober 2003 in der Fassung vom 11. Oktober 2023 (online via https://www.caritas.de/cms/contents/caritas.de/medien/dokumente/dcv-zentrale-gesamtv/verbandsordnungen/satzung-des-deutsche/satzung_deutscher_caritasverband_fassung_2023_10.pdf?d=a&f=pdf. Abgerufen 02.01.2025), S. 5; vgl. Landau: Solidarität, S. 13.

⁵⁴² Huster: Armut und Ausgrenzung, S. 405.

⁵⁴³ Vgl. Austin, J. L.: How To Do Things With Words. The William James Lectures delivered at Harvard University in 1955. Oxford 1975 [2011] (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1093/acprof:oso/9780198245537.001.0001>. Abgerufen 16.03.2025).

3.4.4. Ein Eingriff in den gesellschaftlichen Diskurs: Das Reich Gottes

Neben dem öffentlich-ethischen Mahnen besteht der Zugang der „Verhältnisbestimmung von Reich Gottes und Gesellschaft“, welche Eigenmann die „Reich-Gottes-Verträglichkeitsprüfung“⁵⁴⁴ benennt. Dabei wird das Reich Gottes – siehe Kapitel 3.1.1., 3.2.1.2. und 3.2.1.3. – zur Vergleichsfolie der gegenwärtigen Zustände, um zu überprüfen, ob bzw. inwieweit diese deckungsgleich sind. Insofern wird der jesuanischen Botschaft Genüge getan, wenn sie zur Orientierung dient – und den Konflikt nicht scheut. Denn es gilt: „Die Eschatologie macht nicht nur «Vorbehalte» gegenüber dem Geschichtlichen, sondern verurteilt es.“⁵⁴⁵

Dieser Anspruch kann gewaltig sein, doch gilt auch, was zur Fünfzigjahrfeier der Caritas in Österreich festgehalten wurde: „Das Ideal kann nicht ermäßigt werden, bloß weil die Verwirklichung so schwierig ist.“⁵⁴⁶ Umgekehrt darf das noch Ausstehende des Reiches Gottes nicht zum Verschweigen und Dulden von Ungerechtigkeit verleiten. Es ist ein hohes Ideal, das aber als mögliches „*ultimum* [...], das die Totalität des Glaubens am besten zur Geltung bringt“⁵⁴⁷, zur Orientierung innerhalb hochkomplexer gesellschaftlicher Zusammenhänge beitragen kann.

3.4.5. Die Bekämpfung der Armut durch die säkulare Gesellschaft

Im 21. Jh. findet sich die Kirche zusätzlich damit konfrontiert, dass „die weltliche Gesellschaft auch eine Reihe von ursprünglich christlichen Motiven und Einrichtungen gerade der menschlichen Fürsorge selbständig übernommen“⁵⁴⁸ habe, weswegen kein „Monopol“⁵⁴⁹ mehr darauf bestehe. Bucher spricht sogar von einem „offenen Markt“⁵⁵⁰. Angesichts eines weltlichen Systems, das die Armen versorgt, muss die Kirche dieses nicht nur anerkennen,

⁵⁴⁴ Eigenmann: Kirche in der Welt dieser Zeit, S. 197; vgl. ebd. S. 199ff.

⁵⁴⁵ Sobrino, Jon: Die zentrale Stellung des Reiches Gottes in der Theologie der Befreiung. Aus d. Span. übs. v. Michael Lauble. In: Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung. Bd. 1. Hrsg. v. Ignacio Ellacuría u. Jon Sobrino. Luzern: 1995. S. 461-504, S. 499.

⁵⁴⁶ Ungar, L.: Immer wieder von vorne beginnen. In: 50 Jahre Caritas der Erzdiözese Wien. Hrsg. v. d. Caritas der Erzdiözese Wien. Wien 1971. S. 23f., S. 23.

⁵⁴⁷ Sobrino: Die zentrale Stellung des Reiches Gottes in der Theologie der Befreiung, S. 461 [kursiv im Original].

⁵⁴⁸ Kasper: Pastorale, S. 85.

⁵⁴⁹ Bucher; Ladenhauf: »Räume des Aufatmens«, S. 167; Macho, Josef: Kein sanftes Ruhekissen für die Wiener Caritas. In: 50 Jahre Caritas der Erzdiözese Wien. Hrsg. v. d. Caritas der Erzdiözese Wien. Wien 1971. S. 24-28, S. 25.

⁵⁵⁰ Bucher; Ladenhauf: »Räume des Aufatmens«, S. 167.

sondern mit diesem „zusammenarbeiten“⁵⁵¹. Es soll nicht verschwiegen werden, dass auch durch dieses System entscheidende Beiträge geleistet werden. So findet sich die Schätzung für Deutschland, dass ohne staatliche Sozialleistungen die heutige „Quote der von Armut Bedrohten gut doppelt so hoch“⁵⁵² wäre.

Historisch betrachtet sind damit gewaltige Fortschritte zu verzeichnen, insofern lange Zeit die einzige Zuwendung der außerkirchlichen Gesellschaft nur in der „Almosengabe“⁵⁵³ bestand. Dazu kongruent ist Schulmeisters Verweis auf den „moralischen Aspekt [...], dass Teilen nur dann einen sittlichen Wert hat, wenn ich etwas aus freien Stücken hergebe“⁵⁵⁴, zu lesen. Welche negativen Folgen eine derartige Privatisierung und folglich staatliche Zurückhaltung hat, zeigt Knoop, wenn die Armen nur auf sich selbst verwiesen werden: „In many cases it is the poor who help the very poor, whether they be relatives or merely neighbours.“⁵⁵⁵ Oder wenn doch Maßnahmen für die Armen bestehen, gelte: „Most are palliative in character and only too few are remedial.“⁵⁵⁶

Insofern aber die staatliche Armenfürsorge von politischen Entscheidungen abhängig und damit kontingent ist, kann sie die kirchliche nicht ersetzen. Weiters lässt sie Lücken, wenn die Armen sozial exkludiert und stigmatisiert werden⁵⁵⁷ oder es sich um Personen handle, „zu deren Betreuung der Staat niemand von sich aus unmittelbar verpflichtet kann“⁵⁵⁸. All dies deckt die kirchliche Seite komplementär zu den staatlichen Aktivitäten ab – ein weiteres Beispiel dafür, dass die Theologie ihre Form in der Wahrnehmung der konkreten Situation gewinnt, wenn sie ihre Aktivitäten und ihr Profil auf die schon geleisteten Funktionen einer Gesellschaft abstimmt.

Außerdem kann die Theologie zum Wertdiskurs beitragen, wie in der Aussage „Die Kernfrage bei der Analyse der Armuts politik des Sozialstaates wie seiner Weiterentwicklung ist und bleibt die Frage: *Was hält die Gesellschaft zusammen?*“⁵⁵⁹ anklingt. In einer säkularen Gesellschaft würde dies durch Ideologien oder Weltanschauungen beantwortet, denen nicht immer reflektierte Diskurse vorausgehen – die Theologie bietet aber exakt diese.

⁵⁵¹ Kasper: Pastorale, S. 86.

⁵⁵² Eurich u. a.: Kirchen aktiv, S. 9.

⁵⁵³ Hammer-Tugendhat: Armut und Reichtum, S. 104.

⁵⁵⁴ Solidarität als sozialer Eigennutz, S. 155.

⁵⁵⁵ Knoop: Poverty, S. 143.

⁵⁵⁶ Ebd. S. 142.

⁵⁵⁷ Vgl. Eurich u. a.: Kirchen aktiv, S. 16.; Girtler: Alltag der Armut, S. 6.

⁵⁵⁸ Kasper: Pastorale, S. 87.

⁵⁵⁹ Schmid: Theoretische Überlegungen zur Armut, S. 97 [kursiv im Original].

3.5. Die Kirche der Armen – Armut der Kirche?

3.5.1. Der Begriff

Angesichts der Armutsthematik kann die Rückfrage an die Kirche gestellt werden, ob sie selbst arm sein solle. So kennt Fraling das Argument der „*Gemeinsamkeit mit dem Herrn*, der um unsertwillen arm wurde“⁵⁶⁰. Noch radikaler Bonhoeffer: „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist. Um einen Anfang zu machen, muß sie alles Eigentum den Notleidenden schenken.“⁵⁶¹

Dieser Frage korrespondiert ein Begriff: die Kirche der Armen. Dieser ist allerdings zu differenzieren. Zunächst unterscheidet Chenu zwei Aspekte: „[d]ie Kirche der Armen“ und „die Kirche als eine arme“⁵⁶². Damit wird die Kirche der Armen nicht verkürzt als rein arme Kirche konzipiert und eine solche Vereinseitigung unterlaufen. Das Konzept zielt nicht allein auf innerkirchliche Armut. Noch genauer kann der Begriff in drei Bereiche unterteilt werden: Mit Pittl handle sich um „sowohl a) eine Kirche, deren hervorragende Subjekte die Armen sind; b) eine Kirche, die selber Armut auf sich nimmt; als auch c) eine Kirche, die in besonderer Weise für die Armen da ist.“⁵⁶³. Ähnlich kennen Laubach und Wahl die Ebenen „Kirche *der* Armen“, „Kirche *für* die Armen“ und „*arme Kirche*“⁵⁶⁴.

Bevor auf diese einzelnen Facetten einzugehen ist, ist festzuhalten, dass es sich dabei um eine begriffliche Einheit und keine unzusammenhängenden Stränge handelt. Weiters ist dies kein Zusatz zur bestehenden Ekklesiologie, sondern deren Konkretisierung bzw. „eine Explikation dessen, was Kirche immer schon war und sein sollte“⁵⁶⁵. Es gilt: „Es gibt keine andere Kirche als eine arme Kirche.“⁵⁶⁶

Vor diesem Hintergrund erhellen auch Aussagen des Lehramts wie von Johannes XXIII.: „la Chiesa si presenta quale è, e vuol essere, come la Chiesa di tutti, e particolarmente

⁵⁶⁰ Fraling: Armut, S. 53 [kursiv im Original].

⁵⁶¹ Bonhoeffer: Entwurf für eine Arbeit, S. 560.

⁵⁶² Chenu, Marie-Dominique: «Kirche der Armen» auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil. In: Concilium 13 (1977) H. 4. S. 232-235 (online via <https://doi.org/10.58005/conc.v13i4.17734>. Abgerufen 03.12.2024), S. 232.

⁵⁶³ Pittl, Sebastian: „Kirche der Armen“ – Die Geschichte eines polymorphen Begriffs. Theologische Grundlagen. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 195-215, S. 197.

⁵⁶⁴ Laubach, Thomas; Wahl, Stefanie A.: Arme Kirche? Einführung in einen unübersichtlichen Begriff. In: Arme Kirche? Die Botschaft des Papstes in der Diskussion. Hrsg. v. dens. Freiburg i. Breisgau 2014 (= Theologie kontrovers). S. 7-10, S. 9 [kursiv im Original].

⁵⁶⁵ Pittl: „Kirche der Armen“, S. 196.

⁵⁶⁶ Laubach; Wahl: Arme Kirche?, S. 8.

la Chiesa dei poveri“⁵⁶⁷ („Die Kirche zeigt sich als die, die sie ist und sein möchte/will, als Kirche für alle und besonders als Kirche für die Armen/der Armen“⁵⁶⁸). Oder Papst Franziskus' „verbeulte‘ Kirche, die verletzt und beschmutzt ist, weil sie auf die Straßen hinausgegangen ist“⁵⁶⁹ („Iglesia accidentada, herida y manchada por salir a la calle“⁵⁷⁰). In diesen Zitaten spiegelt sich die gesamte begriffliche Reichweite, die weitaus mehr als nur eine arme Kirche bezeichnet.

Es sei nicht unterschlagen, dass noch mehrere Äußerungen des Lehramts existieren, die in diese Richtung optieren, wodurch ersichtlich wird, dass damit keine beiläufigen Terminologien, sondern ekklesiologisch bedeutsame Erläuterungen vorliegen. So verweist Pittl zu Recht auf die christologische Begründung der Zuwendung zu den Armen in der „Verfassung der Kirche“⁵⁷¹ in „Lumen Gentium“. Dort liest man – dem Sinn nach ident mit den bisherigen Ausführungen –: „Wie aber Christus das Werk der Erlösung in Armut und Verfolgung vollbrachte, so ist auch die Kirche berufen, den gleichen Weg einzuschlagen, um die Heilsfrucht den Menschen mitzuteilen.“⁵⁷² Expliziter findet sich der Begriff bei Ratzinger („Die Kirche, die auf der ganzen Welt [...] Kirche der Armen sein will“⁵⁷³) und Papst Franziskus („Ach, wie möchte ich eine arme Kirche für die Armen!“⁵⁷⁴; „Ah, come vorrei una Chiesa povera e per i poveri!“⁵⁷⁵). Dadurch wird ersichtlich, dass die Konzeption der offiziellen Diktion vonseiten des Lehramts korrespondiert und dabei nie auf einen singulären begrifflichen Aspekt eingeschränkt ist.

⁵⁶⁷ Giovanni XXIII: Radiomessaggio del Santo Padre Giovanni XXIII ai fedeli di tutto il mondo, a un mese dal Concilio Ecumenico Vaticano II. 11.09.1962 (online via https://www.vatican.va/content/john-xxiii/it/messages/pont_messages/1962/documents/hf_j-xxiii_mes_19620911_ecumenical-council.html. Abgerufen am 09.10.2024).

⁵⁶⁸ Diese Übersetzung aus dem Italienischen verdanke ich Doris Rupp.

⁵⁶⁹ [Papst] Franziskus: Evangelii Gaudium, 49.

⁵⁷⁰ [Papa] Francisco: Exhortación apostólica Evangelii Gaudium del Santo Padre Francisco a los obispos a los presbíteros y diáconos a las personas consagradas y a los fieles laicos sobre el anuncio del evangelio en el mundo actual. 2013 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/es/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html. Abgerufen 23.01.2025), 49.

⁵⁷¹ Pittl: „Kirche der Armen“, S. 203.

⁵⁷² Dogmatische Konstitution. Lumen gentium, 8.

⁵⁷³ Ratzinger, Joseph: Instruktion über einige Aspekte der "Theologie der Befreiung". 1984 (online via https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_19840806_theology-liberation_ge.html. Abgerufen 03.12.2024), 5.

⁵⁷⁴ [Papst] Franziskus: Audienz für die Medienvertreter. Ansprache. 16.03.2013 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/march/documents/papa-francesco_20130316_rappresentanti-media.html. Abgerufen 23.01.2025).

⁵⁷⁵ [Papa] Francesco: Udienza ai rappresentanti dei media. Discorso del Santo Padre Francesco. 16.03.2013 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/it/speeches/2013/march/documents/papa-francesco_20130316_rappresentanti-media.html. Abgerufen 23.01.2025).

Im Folgenden sind die verschiedenen Aspekte des Terminus zu diskutieren. Das kirchliche Engagement für die Armen veranschaulicht schon „Lumen Gentium“: „Alle Bischöfe müssen nämlich [...] die Gläubigen anleiten zur Liebe zum ganzen mystischen Leibe Christi, besonders zu den armen und leidenden Gliedern und zu jenen, die Verfolgung erdulden um der Gerechtigkeit willen“⁵⁷⁶, für die genaueren Ausführungen ist allerdings auf Kapitel 3.1. und 3.4. zu verweisen.

3.5.2. Die Kirche bestehend aus Armen

Wie ist aber der Aspekt der aus Armen bestehenden Kirche zu fassen? Mit Laubach kann man für diese „als Eingangsvoraussetzung nicht die Taufe, sondern einen bestimmten Lebensstil oder auch eine bestimmte geistige Haltung, nämlich eine Haltung der Armut“⁵⁷⁷ annehmen; oder abgeschwächt mit Kerber: „Die Armen sind die bevorzugten Glieder der Kirche, mit denen sie sich in besonderer Weise identifiziert.“⁵⁷⁸ M. E. kann begründet mit Silber darüber hinausgegangen werden, insofern „die Armen schon längst selbst eine arme Kirche sind. Die Kirche existiert eben nicht nur in den Zentren der Macht und des akademischen Wissens.“⁵⁷⁹

Aus einer mittel- bzw. westeuropäischen Perspektive mag die Kirche dagegen als wohlhabend erscheinen und soziologisch eine Kirche der Reichen abbilden, woraus Probleme wie die „Mittelschichtorientierung der Kirchen“⁵⁸⁰ – und ergo fehlender Kontakt mit den Armen – oder, wie mit Blick auf Deutschland konstatiert, die ausbleibende „wirkliche Inklusion der Armen in die Kirchengemeinden“⁵⁸¹ folgen. Daher können Fragen gestellt werden, die das Verhältnis der Kirche zu den Armen kritisch beleuchten: „Wollen wir die Armen überhaupt unter uns haben? Erleben wir ihre Abwesenheit schmerzlich oder eher mit Erleichterung?“⁵⁸² Damit eröffnet sich ein Konnex zu Sotos Argumentation aus dem 16. Jh. (siehe Kapitel 3.2.4.).

Global betrachtet entspricht der Befund einer reichen Kirche, der gegenüber die Armen sekundäre oder äußere Elemente wären, nicht den Tatsachen, insofern sich Kirche ebenso unter soziologisch weniger wohlhabenden Milieus konstituiert. Die Kirche der Armen ist daher ebenso Realität wie die eher wohlhabende Kirche in Mittel- und Westeuropa. Dabei handelt es sich um dieselbe Kirche, die allerdings in sich äußerst differenziert und divers ist. In dieser

⁵⁷⁶ Dogmatische Konstitution. Lumen gentium, 23.

⁵⁷⁷ Laubach; Wahl: Arme Kirche?, S. 9.

⁵⁷⁸ Kerber: Die Kirche der Armen, S. 118.

⁵⁷⁹ Silber: Herausforderung Armut, S. 224.

⁵⁸⁰ Zingel: Arme Menschen, S. 134.

⁵⁸¹ Eurich u. a.: Kirchen aktiv, S. 17.

⁵⁸² Ebd. S. 17.

Hinsicht leistet der Begriff der Kirche der Armen eine Veranschaulichung dieser leicht ausgeblendeten Realität und damit einen Beitrag zur Ekklesiologie.

3.5.3. Armut und Reichtum der Kirche

Wie verhält es sich dagegen aus theologischer Sicht mit der Armut bzw. dem Reichtum der Kirche? Dazu gibt es mehrere Beobachtungen. So im Ausstellungskatalog des Dom Museums Wien, wenn bewusst „in einer Vitrine ein vergoldeter Kelch mit Edelsteinen und ein schlichter Zinnkelch einander gegenüber“⁵⁸³ platziert werden. Wie passt in diese Thematik, dass Gregor der Große im 6. Jh. anweist: „[M]it größter Sorgfalt ist darüber zu wachen, daß sich die Bischöfe nicht mehr in zeitliche Angelegenheiten einlassen, als es die Noth und der Schutz der Armen erfordert“⁵⁸⁴? Wie die öffentliche Debatte um einen aufwendigen Bischofssitz in Limburg, die nicht nur einen Stimmungsbericht darstellt, sondern auch durch einen kirchlichen Prüfungsbericht untermauert ist?⁵⁸⁵ Es darf die Frage gestellt werden: „Was aber ist mit beheizbaren Kreuzgängen, bronzenen Fensterrahmen und einem 200.000 Euro teurem Zierfischbecken“⁵⁸⁶ – zeitgleich zu einem Papst, der sich aktiv für eine arme Kirche engagiert? So ergänzt Resing: „Oberhirten werden selbst in der Ersten Klasse der Bahn schief angeschaut“⁵⁸⁷. Ähnlich Kerber, der auf die materielle Absicherung von Ordensangehörigen angesichts ordensrechtlicher Armut hinweist.⁵⁸⁸ Angeführt werden können auch die Einnahmen durch die Kirchensteuer in Deutschland (2023: 6,515 Milliarden Euro) und den Kirchenbeitrag

⁵⁸³ Schwanberg: Chancen und Grenzen, S. 28.

⁵⁸⁴ Gregor der Große: Gregorius, Bischof, Knecht der Knechte Gottes, an den Subdiakon Petrus. In: Ders.: Ausgewählte Briefe. Übs. u. mit Anmerkungen versehen v. Theodor Kranzfelder. Kempten: Kösel 1874 (= BKV) (= Ausgewählte Schriften des heiligen Gregorius des Großen 2). S. 60-63 (online via <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-1714-bkv/versions/greg-m-epist-bkv>. Abgerufen 13.01.2024), S. 61.

⁵⁸⁵ Vgl. Odendahl, Björn: Ist Limburg wieder gesund? Ein Skandal und ein zweijähriger "Heilungsprozess". 01.07.2016 (online via <https://www.katholisch.de/artikel/9597-ist-limburg-wieder-gesund>. Abgerufen 14.12.2024); Abschlussbericht über die externe kirchliche Prüfung der Baumaßnahme auf dem Domberg in Limburg. Für d. Vorsitzenden d. Deutschen Bischofskonferenz Erzbischof Robert Zollitsch. Vorgelegt v. d. Prüfungskommission. Stand 14.02.2014 (online via https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2014/2014-050b-Abschlussbericht-Limburg.pdf. Abgerufen 14.12.2024.).

⁵⁸⁶ Resing, Volker: Armut ohne Ideologie. In: Arme Kirche? Die Botschaft des Papstes in der Diskussion. Hrsg. v. Thomas Laubach u. Stefanie A. Wahl. Freiburg i. Breisgau 2014 (= Theologie kontrovers). S. 133-141, S. 137.

⁵⁸⁷ Ebd. S. 134.

⁵⁸⁸ Kerber: Begriffsabgrenzungen, S. 85.

in Österreich (2023: 511,03 Millionen Euro).⁵⁸⁹ Es gilt: „[D]ie Kirche steht mit ihrem moralischen Anspruch immer unter besonderer Beobachtung.“⁵⁹⁰

Angesichts all dieser Beobachtungen, die einen ethischen Anspruch an die Kirche wie auch überprüfbare Fakten zum Vermögen der Kirche dokumentieren, ist die Theologie zu einer Antwort aufgefordert.

Die Maximalposition der Forderung nach einer armen Kirche würde – wie oben von Bonhoeffer vorgeschlagen – in einer Aufgabe allen Besitzes resultieren. An dieser Stelle entzündet sich m. E. das stärkste Gegenargument: Eine Kirche ohne jegliche Ressourcen könnte keine Unterstützung der Armen mehr leisten. Sie geriete in Widersprüchlichkeit zu ihrem Auftrag, wenn sie dadurch „institutionelle Kraft“⁵⁹¹ oder „viel ‚institutionellen Muskel‘ verlieren“⁵⁹² würde. So argumentiert Laubach, dass die Kirche „nicht materiell arm oder gar armselig sein“⁵⁹³ müsse, mit Verweis auf die Aussage in „Lumen Gentium“, dass „sie zur Erfüllung ihrer Sendung menschlicher Mittel bedarf“⁵⁹⁴. Resing konstatiert daher: „Nicht alles [sic!] was *Millionen* kostet, ist schlecht“⁵⁹⁵. Ausdrücklich summiert Hartlieb angesichts der verschiedensten Einrichtungen der Kirche in Deutschland wie Kindergärten, Krankenhäuser oder Pflegeheimen:

Warum also sollte man eine Kirche wollen, die sich arm machte, die ihren ohne Zweifel vorhandenen Reichtum aufgäbe – wäre das nicht ein Verrat an den Christen, die in vielen Jahrhunderten und bis heute das so engmaschige Netz kirchlicher Sozialinstitutionen mitgewoben haben? Noch pointierter: Missachtete eine arm werdende Kirche nicht ihre ureigene Aufgabe – nämlich die Würde des Menschen zu sichern, weil sie dann nicht mehr die Mittel hätte, sich gesellschaftlich zu engagieren?⁵⁹⁶

⁵⁸⁹ Vgl. Kirchensteuer (online via <https://www.dbk.de/themen/kirche-und-geld/kirchensteuer>. Abgerufen 23.01.2025); Kirchliche Statistik (online via <https://www.katholisch.at/statistik>. Abgerufen 23.01.2025); Frank, Joachim: Kann die Kirche arm sein? In: Arme Kirche? Die Botschaft des Papstes in der Diskussion. Hrsg. v. Thomas Laubach u. Stefanie A. Wahl. Freiburg i. Breisgau 2014 (= Theologie kontrovers). S. 125-132, S. 127.

⁵⁹⁰ Odendahl: Ist Limburg wieder gesund?

⁵⁹¹ Kirche als Zeugin der Freiheit, S. 305.

⁵⁹² Alt, Jörg; Vöhröder, Klaus: Was will das Buch „Arme Kirche – Kirche für die Armen: ein Widerspruch?“ in: Arme Kirche – Kirche für die Armen: ein Widerspruch? Hrsg. v. dens. Würzburg 2014 (= Veröffentlichungen der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus 10). S. 9-14, S. 10; kritischer argumentiert Silber: Herausforderung Armut, S. 224.

⁵⁹³ Laubach; Wahl: Arme Kirche?, S. 8.

⁵⁹⁴ Dogmatische Konstitution. Lumen gentium, 8.

⁵⁹⁵ Resing: Armut ohne Ideologie, S. 138 [kursiv im Original].

⁵⁹⁶ Hartlieb, Michael: Arme Kirche und Menschenwürde. In: Arme Kirche? Die Botschaft des Papstes in der Diskussion. Hrsg. v. Thomas Laubach u. Stefanie A. Wahl. Freiburg i. Breisgau 2014 (= Theologie kontrovers). S. 107-115, S. 108; vgl. ebd. S. 107f.; Katholische Kirche in Deutschland. Zahlen und Fakten 2023/24. Hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn: 2024 (= Arbeitshilfen 342) (online via https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchliche%20Statistik/Allgemein_-_Zahlen_und_Fakten/AH-342_DBK_BRO_ZuF_2023-2024_Internetdatei.pdf. Abgerufen 23.01.2025).

Eine derartig konzipierte Armut der Kirche wäre so vereinseitigt, dass ihr Dienst für die Armen, wenn nicht verunmöglicht, so doch schwerst beeinträchtigt würde – und ignoriert die Einbindung der Kirche in die irdische Welt zugunsten einer spiritualisierten Armut. Die theologisch reflektierte Konzeption einer Kirche der Armen will dagegen die Mittel der Welt auf einer fundierten Basis des Glaubens nutzen und verklärt die Armut nicht als einen erstrebenswerten Zustand. Dazu kennt sie die Wirklichkeit zu gut – ein Vorteil einer „verbeulten“ Kirche, die „auf die Straßen hinausgegangen ist“, um Papst Franziskus wieder aufzugreifen.

Der Besitz der Kirche ist auf ein deklariertes Ziel ausgerichtet: um Verwendung zugunsten der Armen zu finden. Dies drückt schon Ambrosius aus: „Die Kirche besitzt das Gold nicht, um es aufzubewahren, sondern um es aufzuwenden, um den Nöten abzuhelpen.“⁵⁹⁷ Wie die Kirche nicht für sich selbst existiert, verfügt sie auch nicht über ihren Besitz um dessen selber willen. Die Kritik an einer sich finanziell absolut auflösenden Kirche lässt sich weiters bei Thomas von Aquin in indirekter Form zeigen, wenn dieser das Argument erwähnt, Almosen ohne Maß könnten die gebende Instanz wiederum in Armut stürzen⁵⁹⁸ – dabei wird 2 Kor 8,13 herangezogen: „Denn es geht nicht darum, dass ihr in Not geratet, indem ihr anderen helft“ (rev. EÜ 2016). Diese Argumentation und damit das Sensorium für diese Thematik gehen mit Ambrosius und Thomas ergo auf eine lange Tradition zurück.

Das zweite gewichtige Argument gegen eine als besitzlos verstandene arme Kirche artikuliert sich anhand der auf das Ökonomische reduzierte Konzeption von Reichtum. Erweitert man den Begriff von Reichtum, gerät der „reiche Schatz der Kirchen an Erfahrung und Kompetenz“⁵⁹⁹ ihrer Mitglieder in den Blick wie auch das Faktum, dass „das Personal, ob weltliches oder geistliches, gut ausgebildet ist, also reich ist an Bildung, um kompetent auf komplexe Schwierigkeiten des Lebens hilfreich zu reagieren.“⁶⁰⁰ Auf diesen Reichtum soll die Kirche im Lichte ihres Auftrags nicht verzichten. Ausführlich äußert sich dahingehend Elbs:

Und ein zweiter Gedanke zur reichen Kirche: Sie ist reich an Intellektuellem, an Geschichte, an Theologie. Sie ist reich an Beziehungen, an Netzwerken in die verschiedensten sozialen, politischen Institutionen. Wir könnten vieles nicht tun für die Armen, wenn wir nicht in diesem Sinn reich wären. Wir sind auch reich an Engagement für die Welt, für soziale Gerechtigkeit, für die Armen und dieser Reichtum hat seinen Wert. Reichtum ist dann legitim, wenn er in diesem Sinn ein Für hat.⁶⁰¹

⁵⁹⁷ Ambrosius: Von den Pflichten, S. 196.

⁵⁹⁸ Vgl. Thomas von Aquin: Summa theologiae, II-II q. 32 a. 10.

⁵⁹⁹ Sozialwort des Ökumenischen Rates, S. 13.

⁶⁰⁰ Dumbeck, Magdalena: Von Bildung, Zeit und anderen Reichtümern. In: Arme Kirche – Kirche für die Armen: ein Widerspruch? Hrsg. v. Jörg Alt u. Klaus Vöhröder. Würzburg 2014 (= Veröffentlichungen der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus 10). S. 149-155, S. 155.

⁶⁰¹ Kirche als Zeugin der Freiheit, S. 306.

Eine realistische Evaluation des kirchlichen Reichtums übersieht nicht in einer verengenden Perspektive dessen aus ihren Gliedern resultierenden Vielgestaltigkeit, sondern anerkennt und wertschätzt diese. Auch darin liegt eine nicht nur subversive Kritik der kapitalistischen Ökonomisierung aller Lebensbereiche.

Die pauschale Forderung, die Kirche solle arm im Sinne von besitzlos sein, übersieht die vielen Dimensionen des kirchlichen Reichtums. Auch noch diese abzulehnen, hieße nicht nur die enge Bindung der Kirche an die Welt oder ihr Humanum als reflektierte Motivation und erworbene Handlungsmöglichkeiten zu ignorieren, sondern evoziert auch die Frage, welche Kirche hierbei gemeint wäre: eine rein privatistische, nach außen hin unsichtbare Kirche ohne jegliche Rolle oder Stimme innerhalb der Gesellschaft? Viel eher gilt umgekehrt: Aus dem Sendungsbewusstsein der Kirche und ihrer Treue zu ihren biblischen Wurzeln kann nur ein Engagement in dieser Welt entstehen, das zwangsläufig zu Konkretisierungen in dieser führt. Darin erschöpft sich Kirche noch nicht, insofern ihre eschatologische Perspektive weiterhin bestehen bleibt, doch ihre jenseitige Wahrnehmung nivelliert nicht ihre diesseitige Existenz – vielmehr bereichert sie diese um neue Aspekte.

Worin besteht aber dann die Forderung nach einer Kirche der Armen außer dem Fokus der Handlungen für die Armen, wenn es nicht pauschalisiert darum gehe, – wie es Pock mit Blick auf Europa formuliert – „von diesem großen Kuchen des Reichtums etwas abgeben zu müssen“⁶⁰²? Gibt es einen Erkenntnisgewinn für die kirchliche Praxis, der sich aus der Beschäftigung mit Armut und Reichtum ableiten lässt? Bettazzi fasst eine derartige Richtung dahingehend, „dass die Kirche als Gesamtheit nach Armut streben sollte“⁶⁰³. Die Kritik an kirchlichem Reichtum entzündet sich schließlich nicht an der Errichtung von Krankenhäusern, Obdachlosenheimen oder Kindergärten, sondern an der argumentierbar ethisch abzulehnenden Verwendung von Vermögen.

Ergo wäre hier einerseits eine Ausrichtung der Ressourcen zugunsten der Armen zu folgern, andererseits die Einsparung der Mittel in Bereichen, die diese nicht betreffen, sondern das Bild einer um sich selbst zirkulierenden, reichen Kirche befördern – klare Beispiele in diese Richtung stellen dabei die „Reichtümer bzw. Privilegien“⁶⁰⁴ ihrer Repräsentanten dar. Gerade die Personen, die die Kirche in Öffentlichkeit und Diskurs vertreten, sind aufgefordert, das Bild einer Kirche der Armen auch durch ihr Erscheinungsbild und Auftreten zu unterstreichen. So spricht Kerber von dem „Verzicht auf Prachtentfaltung und Privilegien und [...] einem

⁶⁰² Pock: Kirche der Armen auf Ebene der Gemeinden, S. 411.

⁶⁰³ Bettazzi: Die Kirche der Armen, S. 37.

⁶⁰⁴ Haslinger: Diakonie, S. 833.

schlichten Lebensstil der Bischöfe und Priester“⁶⁰⁵. Das oben erwähnte Beispiel des Limburger Bischofs rief gerade aufgrund von Versäumnissen in diesem Bereich eine entsprechend starke Dissonanz hervor. Resing behauptet folglich: „Das ist es, was eben an einen Fürstbischof erinnert, nicht an einen Hirten.“⁶⁰⁶

Dem entgegen steht nicht nur die Beobachtung, dass Papst Franziskus „mit seinen Auftritten und seinem Lebensstil erste Zeichen gesetzt“⁶⁰⁷ hätte. Man beachte auch die Subtilität, die ihren Ausdruck im Katakombenpakt bzw. Schema XIV fand, wenn dort die Verpflichtung festgehalten wird, nicht „*mit Namen und Titeln angeredet [zu] werden, die Größe und Macht ausdrücken (Eminenz, Exzellenz, Monsignore)*“⁶⁰⁸.

Die Forderung nach einer Kirche der Armen erschöpft sich selbstverständlich nicht in derartigen Details, diese Beispiele führen allerdings vor Augen, dass dieses Programm alle Bereiche des kirchlichen Lebens umfasst. Eine Kirche der Armen wendet sich nicht nur bewusst und entschieden den Armen zu, sondern pflegt auch einen entsprechenden Lebensstil, um nicht auch nur den Eindruck zu erwecken, es stünde eine reiche Institution einer armen Gruppe gegenüber. Stattdessen sieht sie sich in Solidarität und Einheit mit dieser und stellt einen Raum dar, der allen Menschen offen steht.

3.6. Barmherzigkeit und Gerechtigkeit

Abschließend möchte ich auf eine Beobachtung Bondolfis eingehen, der konstatiert: „Eine kontroverse Diskussion findet unter den Theologen des Hochmittelalters darüber statt, ob das Almosen der Tugend der Gerechtigkeit und/oder derjenigen der Barmherzigkeit und der Liebe zugeschrieben werden soll.“⁶⁰⁹ Angesichts dieser Kriterien wurde ich auf zahlreiche derartige Argumente in verschiedensten Texten aufmerksam. So findet sich im 16. Jh. in „Forma Subventionis Pauperum“ die Bemerkung, bettelnde Personen würden auf Almosen reagieren „as if it had been a tribute due to them.“⁶¹⁰ 2005 äußert sich Mandela ähnlich: „And overcoming poverty is not a gesture of charity. It is an act of justice.“⁶¹¹ Theologisch schwingt die Frage mit, ob die Zuwendung zu den Armen eine der Gerechtigkeit entsprechende Pflichthandlung

⁶⁰⁵ Kerber: Die Kirche der Armen, S. 117f.

⁶⁰⁶ Resing: Armut ohne Ideologie, S. 138.

⁶⁰⁷ Kessler: Jenseits von Macht, Reichtum und Zerstörung, S. 126.

⁶⁰⁸ Bettazzi: Die Kirche der Armen, S. 24 [kursiv im Original].

⁶⁰⁹ Bondolfi: Die Debatte, S. 113.

⁶¹⁰ City of Ypres. Forma Subventionis Pauperum, S. 105.

⁶¹¹ Meyers, Diana Tietjens: Poverty, Agency, and Human Rights. New York 2014 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1093/acprof:oso/9780199975877.001.0001>. Abgerufen 12.11.2024), S. 3.

oder eine aus Barmherzigkeit und Liebe gegenüber den Armen entstehende Liebeshandlung darstellt.

Wie ist also theologisch das Verhältnis von Barmherzigkeit und Gerechtigkeit im Blick auf die Armen zu bestimmen? Zentral ist dabei, dass es sich um keine Gegensätze handelt. Stattdessen kann man sich mit Schäfer über den Begriff der „Komplementarität“⁶¹² den beiden Aspekten nähern.

Thomas von Aquin sieht eine Kausalität zwischen den Begriffen: „Da also die Barmherzigkeit eine Wirkung der heiligen Liebe ist, so ist durch Vermittlung der Barmherzigkeit das Almosengeben ein Akt der Liebe“⁶¹³ („Et quia misericordia est effectus caritatis [...] ex consequenti dare eleemosynam est actus caritatis, misericordia mediante“⁶¹⁴). Wie aber Schneider hierzu ergänzt, sind die irdischen Güter auf das Wohl und den Besitz durch alle hingeeordnet, weswegen es sich um einen Akt der „ausgleichenden Gerechtigkeit“ handle, der „nicht in das Belieben des Einzelnen gestellt“⁶¹⁵ wäre. Darauf zielt Thomas auch nicht ab – stattdessen wird die Barmherzigkeit in den Bereich einer eingeübten und von Gott geschenkten Tugend gestellt.

Hierbei wird als Negativfolie ersichtlich, worin die Gefahren einer falschen Konzeption liegen. Erstens könnte ein Verständnis der Handlungen als Barmherzigkeit die Prüfung der Gegenwart auf das Kriterium der Gerechtigkeit hin abschwächen. Das Leid des nächsten Menschen – und damit der theologische Blick auf die Gegenwart – würde nivelliert. Entsprechend heißt es in „Apostolicam actuositatem“: „Zuerst muß man den Forderungen der Gerechtigkeit Genüge tun, und man darf nicht als Liebesgabe anbieten, was schon aus Gerechtigkeit geschuldet ist.“⁶¹⁶ Barmherzigkeit und Gerechtigkeit dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Zweitens würde ein Verständnis der Zuwendung zu den Armen aus Gerechtigkeit dazu führen, dass stets evaluiert würde, ob es gerecht wäre, die jeweils konkrete arme Person zu unterstützen. Dies unterstreicht ein Argument, das schon Ambrosius bemüht und später explizit von Soto aufgegriffen wird: „Sodann, forsche nicht, was ein jeglicher verdient; die Barmherzigkeit denkt nicht an das Verdienst, sondern an die Hilfe für den Notleidenden, sie will dem Armen helfen, nicht feststellen, was gerecht ist.“⁶¹⁷

⁶¹² Schäfer: Armut als Herausforderung, S. 131.

⁶¹³ Thomas von Aquin: Die katholische Wahrheit oder die theologische Summa, II-II q. 32 a. 1 co.

⁶¹⁴ Thomas von Aquin: Summa theologiae, II-II q. 32 a. 1 co.

⁶¹⁵ Schneider: Armut und Armenfürsorge, S. 186.

⁶¹⁶ Apostolicam actuositatem, 8.

⁶¹⁷ Ambrosius: Der Mächtige und der Arme, S. 47; vgl. Soto: Über die Regelung der Armenhilfe, S. 376.

Drittens würde eine Konzeption, die die Gerechtigkeit ausblendet, den Impuls zur aktiven Handlung abschwächen. Den Armen zu helfen, ist nicht optional. Kirche, die, sich isolierend, nur um sich selbst kreist, ist nicht Kirche. Vor diesem Hintergrund konstatiert Ambrosius: „Eine Schuld zahlst du also ab, du schenkst nichts, was du nicht schuldig wärest.“⁶¹⁸ Ebenso kennt Johannes 23. „die Pflicht, für Arme und Schwache zu sorgen“⁶¹⁹. Besonders prägnant formuliert Wessely:

Indem wir den Armen erlauben, ihr Gesicht zu zeigen und dieses Gesicht ernst nehmen, tun wir nicht mehr und nicht weniger als unsere Pflicht gegenüber Christus. Es geht also nicht einmal um die Frage der Möglichkeit, sondern um eine Entscheidung zwischen Sünde und Rechttat.⁶²⁰

Den großen Vorteil der Barmherzigkeit spricht schließlich Landau an, wenn eine sich in der Gesellschaft engagierende Kirche zu einer Weiterentwicklung des bestehenden Systems führen kann. Die aus Barmherzigkeit geschehenden – und damit über die strukturell vorgesehenen Pflichten hinausgehenden – Leistungen der Gegenwart können in zukünftig integrale Teile des gesellschaftlichen Systems überführt werden. In den Worten Landaus gehe es darum, „aus der Barmherzigkeit von heute die Gerechtigkeit von morgen zu machen“⁶²¹.

Unter diesen Perspektiven sind Barmherzigkeit und Gerechtigkeit ineinander verfugt und befördern als Einheit die Zuwendung zu den Armen auf verschiedenste Weise.

4. Datenlage zur Armut

Nach den bisherigen konzeptuellen Ausführungen möchte ich im Folgenden auf die empirische Datenlage bezüglich Armut zunächst in allgemeiner bzw. globaler, dann gesamtösterreichischer und schließlich konkret Wiener Perspektive eingehen.

4.1. Globale Perspektive und Tendenzen

Armut auf globaler Ebene zu thematisieren, steht historisch gesehen vor einer speziellen Problematik: Verglichen mit bisherigen Maßstäben hätten „weite Teile der Welt eine Ära nie gekannten Wohlstandes erlebt“⁶²². Der „demonstrative Konsum der Mittelschichten“ – den

⁶¹⁸ Ambrosius: Der Mächtige und der Arme, S. 58.

⁶¹⁹ Johannes XXIII.: Enzyklika Mater et Magistra, 159.

⁶²⁰ Wessely: Kann die Theologie die Armut dulden?, S. 165.

⁶²¹ Landau: Solidarität, S. 45.

⁶²² Samuelson; Nordhaus: Economics, S. 27.

Specht mit Blick auf Deutschland festhält – würde allerdings nur „den Schein eines Wohlstands für alle“⁶²³ evozieren. Kann ergo von Armut im 21. Jh. gesprochen werden?

Das Faktum, dass Armut auch nach anhand von historisch-vergleichenden Kriterien bewertetem inkommensuralem Wachstum bestehen bleibt und im 21. Jh. in verschiedensten Formen wieder und sich intensivierend auftritt, lässt sich beispielhaft anhand des wirtschaftswissenschaftlichen Buchs „Economics“ aufweisen: Während die 1. Auflage 1948 noch die latente Gefahr der nächsten Rezession erwähnt, sprechen sowohl die 2. kanadische Auflage 1968 als auch die 15. amerikanische Auflage von 1998 klar von Wachstum und Wohlstand – in der 19. Auflage von 2010 wird dagegen für die USA eine tiefe Rezession und die schwerste Finanzkrise seit der „Great Depression“⁶²⁴ der 1930er Jahre behauptet.

Damit steht das 21. Jh. einerseits vor dem längerfristigen Hintergrund unvergleichbar ärmerer Verhältnisse und andererseits dem kurzfristigen Hintergrund einer abgebrochenen Wachstumsperiode.

Dem korrespondiert nicht nur die früher bestehende Scheu, überhaupt von „Armut“ in Europa – und nicht in Hinsicht auf die, in der damaligen Diktion, „dritte Welt“⁶²⁵ – sprechen zu wollen, sondern auch eine dissoziative Situation der Gegenwart, die sich mit Sustala neben geografischen oder milieubedingten zusätzlich in generationellen Unterschieden aufschlüsseln lässt: Neben heute höheren Steuersätzen und gleichen bzw. niedrigeren Gehältern stehen „duale Arbeitsmärkte“⁶²⁶ zugunsten älterer und zuungunsten jüngerer Beschäftigten sowie hohe Immobilienpreise, die Probleme für die jüngere, aber Vorteile für die ältere Generation darstellen. Ähnlich widersprüchlich kennt Henkel das „wohlfahrtsstaatliche Paradoxon“⁶²⁷, insofern sehr wohl staatliche Maßnahmen für Arme gesetzt werden, diese aber nicht bekannt sind oder – nicht zuletzt durch behördliche Hindernisse – unzugänglich gemacht werden.

Die gegenwärtige Situation ist damit nicht einseitig als arm und im Abschwung oder reich und im Wachstum befindlich zu bestimmen. Stattdessen gibt es Gruppen, die – wie

⁶²³ Specht, Thomas: Spaltung im Wohnungsmarkt – Die unsichtbare Armut des Wohnens. In: Armut im Wohlstand. Hrsg. v. Diether Döring, Walter Hanesch u. Ernst-Ulrich Huster. Frankfurt a. M. 1990 (= edition suhrkamp 1595; Neue Folge 595). S. 227-243, S. 227.

⁶²⁴ Samuelson, Paul A.; Nordhaus, William D.: Economics. 19. ed. New York u. a. 2010, S. xviii; vgl. Samuelson, Paul A.: Economics. An Introductory Analysis. New York, Toronto, London 1948, S. 3; Samuelson, Paul A.; Scott, Anthony: Economics. An Introductory Analysis. 2. Canadian Ed. New York u. a. 1968, S. 2; Samuelson; Nordhaus: Economics, S. 27.

⁶²⁵ Steiner; Wolf: Armutsgefährdung in Österreich, S. 11.

⁶²⁶ Sustala: Zu spät zur Party, S. 29; vgl. ebd. S. 74f. u. 81; Rahman, Fahmida; Tomlinson, Daniel: Cross countries: international comparisons of intergenerational trends. Luxembourg 2018 (= LIS Working Paper Series 732) (online via <http://lisdatacenter.org/wps/liswps/732.pdf>. Abgerufen 06.02.2025), S. 5.

⁶²⁷ Henkel, Heinrich A.: Das wohlfahrtsstaatliche Paradoxon. Armutsbekämpfung in den USA und in Österreich. Mit einem Vorwort v. Franz Pavelka. Göttingen 1981; vgl. ebd. S. 226.

Besitzende und ältere Generationen – systemisch bedingte Vorteile oder – wie Arbeitende, Mietende und jüngere Generationen – derartige Nachteile besitzen.

Der methodische Vorteil des 21. Jh.s besteht in seiner extensiven Datenlage, sodass Armut auf nationaler und internationaler Ebene verglichen werden kann.⁶²⁸ Damit werden nicht nur Zahlen sichtbar, wenn z. B. die Armut in Deutschland bei 14 % und in Europa insgesamt bei 17 %⁶²⁹, oder nationale Mindestlöhne in Europa kontrastiert werden können,⁶³⁰ sondern ganze Phänomene geraten in den Blick: die Verknappung von günstigem Wohnraum, das industriegesellschaftliche Problem der „Massenarbeitslosigkeit“⁶³¹, die extreme Differenz „zwischen Armen und Reichen“⁶³² in Städten, die statistisch belegbaren Krankheiten und die niedrige Lebenserwartung der ärmeren Schichten⁶³³.

Folglich ist die Armutsforschung jedweder wissenschaftlichen Richtung, wie auch jede Institution, mit einem historisch unvergleichbaren Sensorium ausgestattet, um sowohl belastbare Daten zu sammeln als auch Lösungen zu erarbeiten. Zu Recht kann die Frage gestellt werden, ob jemals eine derart exakte globale Zusammenschau möglich war.

4.2. Armut in Österreich

Mit Blick auf Österreich mag der scheinbare Eindruck entstehen, die Armutsthematik wäre im Vergleich zu den 1930er Jahren bzw. der Nachkriegszeit anachronistisch, und es ist Scheipl zuzustimmen, dass dies auf die „absolute Armut“⁶³⁴ zutreffen mag – doch widersprechen diesem Befund einerseits die Existenz rezenter Publikationen⁶³⁵ und andererseits die Diversifizierung des Armutsprofils.

⁶²⁸ Vgl. Verwiebe, Roland: Armut in Österreich – Bestandsaufnahme der sozialwissenschaftlichen Diskussion und Trends im europäischen Kontext. In: Armut in Österreich. Bestandsaufnahme, Trends, Risikogruppen. Hrsg. v. dems. Wien 2011. S. 3-22, S. 9; Heitzmann: Einkommensarmut, S. 147 verweist auf die ausführliche Eurostat-Datenbank.

⁶²⁹ Vgl. Eurich u. a.: Kirchen aktiv, S. 10.

⁶³⁰ Vgl. Pichler: Armut trotz Erwerbstätigkeit, S. 378.

⁶³¹ Zingel: Arme Menschen, S. 129; vgl. ebd. S. 130.

⁶³² Sozialwort des Ökumenischen Rates, S. 56.

⁶³³ Vgl. Schenk: Armut in Westeuropa, S. 63.

⁶³⁴ Scheipl: Armut, S. 48; vgl. Stromberger: Die verleugnete Armut, S. III; Armut in Wien. Eine Untersuchung der Wirtschaftswissenschaftlichen und der Statistischen Abteilung der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte. Wien 1974 (= Schriftenreihe der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte), S. 7 u. 110.

⁶³⁵ Vgl. Armut in Österreich. Bestandsaufnahme, Trends, Risikogruppen. Hrsg. v. Roland Verwiebe. Wien 2011; Handbuch Armut in Österreich. Hrsg. v. Nikolaus Dimmel, Martin Schenk u. Christine Stelzer-Orthofer. 2., vollst. überarb. u. erweit. Aufl. Innsbruck, Wien, Bozen 2014.

Dahingehend äußert sich Landau: „In Österreich erfrieren und verhungern Menschen nicht, wenn sie von Armut betroffen sind – aber gehungert und gefroren wird auch bei uns“⁶³⁶; und verweist für das Jahr 2015 auf die Zahl von „mehr als 220.000 Menschen in ganz Österreich, die nicht in der Lage waren, ihre Wohnung in angemessener Weise warmzuhalten.“⁶³⁷ Diese Stoßrichtung unterstützen auch Beobachtungen aus den 1970er und 1990er Jahren, die das Vorliegen von Armut in Österreich anerkennen und nicht zugunsten von Aufschwung und Wohlstandswachstum nivellieren.⁶³⁸

Die Diversifizierung des Armutsprofils beruht dagegen nicht zuletzt auf einer scheinbar paradoxen Ausgangslage, wenn dabei das Diktum „Österreich kennt soziale Not nicht als Massenphänomen“⁶³⁹ herangezogen werden kann. Armut betrifft keine homogene Masse, der entsprechende öffentliche Sichtbarkeit korreliert, und wirkt daher weniger imminent. Daraus resultiert die fehlende Aufmerksamkeit für die verschiedenen, nicht auf eine Ursache oder Definition beschränkbaren Formen für Armut.⁶⁴⁰ Deren Diversifizierung unterläuft „die Maschen des Wohlfahrtsstaates“⁶⁴¹ bzw. „das soziale Netz“⁶⁴². Dieses ist nie lückenlos wirksam oder mit innerstrukturellen Problemen ausgestattet, wenn z. B. Personen mit besserer Artikulationsfähigkeit bessere Behandlung bei Ämtern erfahren.⁶⁴³

4.2.1. Armutsgefährdung und Deprivation

Wie ist die Datenlage für Österreich zu beurteilen? Konnte noch 1979 kritisiert werden, dass keine „gesamtösterreichische Studie“⁶⁴⁴ vorliege, steht heute eine Multitude an Untersuchungen zur Verfügung. Insbesondere ist hierbei die Statistik Austria zu erwähnen, die

⁶³⁶ Landau: Solidarität, S. 22.

⁶³⁷ Ebd. S. 24; vgl. ebd. S. 22f.

⁶³⁸ Vgl. Kampf gegen die Armut in Österreich. Maßnahmen – Probleme – Konzepte. Hrsg. v. Bundesministerium für soziale Verwaltung. Wien 1979, S. 5; Hums, Franz: Vorwort. In: Steiner, Hans; Wolf, Walter: Armutsgefährdung in Österreich. Wien 1996 (= Soziales Europa 3). S. 9, S. 9; zur Armut in Österreich siehe auch Henkel, Heinrich A.: Das wohlfahrtsstaatliche Paradoxon. Armutsbekämpfung in den USA und in Österreich. Mit einem Vorwort v. Franz Pavelka. Göttingen 1981, S. 196f.; Leitner: Zum Ausmaß der Armut in Wien, S. 65f.

⁶³⁹ Dallinger, Alfred: Vorwort. In: Schneidewind, Peter: Mindestlebensstandard in Österreich. Unter Mitarbeit v. Marina Fischer-Kowalski u. a. im Auftrag des Bundesministeriums für soziale Verwaltung. Grundsatzabteilung. Wien 1985 (= Forschungsberichte aus Sozial- und Arbeitsmarktpolitik 11). S. 7f., S. 7.

⁶⁴⁰ Vgl. Armut in Wien. Studie über die soziale Benachteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen. Projektleiter: Johannes Hawlik. Wien 1981 (= Kommunalpolitische Schriftenreihe des Dr. Karl Lueger-Instituts der Wiener Volkspartei), S. 17; vgl. Kasper: Pastorale, S. 86.

⁶⁴¹ Kreisky: Vorwort, S. 4.

⁶⁴² Landau: Solidarität, S. 18.

⁶⁴³ Vgl. Henkel: Das wohlfahrtsstaatliche Paradoxon, S. 223.

⁶⁴⁴ Kampf gegen die Armut in Österreich, S. 195.

– wie schon in Kapitel 2.1.3. zu dieser Berechnung erwähnt – unter Verwendung eines Nettohaushaltseinkommens von unter „60 % des Median-Einkommens“ für Österreich im Jahr 2024 von 14,3 % der Bevölkerung ausgeht, auf die „Armutsgefährdung“ zutreffe, und korrespondierend die „Armutsgefährdungsschwelle“⁶⁴⁵ eines Einpersonenhaushalts für 2024 auf netto € 1661,- festlegt.

Diese Analyse lässt sich historisch verlängern: Untersuchungen zeigen für den Zeitraum von dem Ende des 20. Jh.s bis 2009 Berechnungen von 11,2-13,4 % bzw. 12-13 % der Bevölkerung als armutsgefährdet;⁶⁴⁶ zwischen 2008 und 2016 liegt ein Rahmen von 13,9-15,2 % mit absteigender Tendenz vor;⁶⁴⁷ für die Jahre 2018-2024 lassen sich eine Bandbreite von 13,3-14,9 % wie auch ein stetiger Anstieg seit 2019 beobachten.⁶⁴⁸ Die Messung von 14,3 % für 2024 verortet sich folglich innerhalb dieses schon existenten Rahmens, es ist allerdings auffällig, dass seit Jahrzehnten unverändert ein erheblicher Teil der Bevölkerung ein Leben in Armutsgefährdung führt: Jeder siebte Mensch in Österreich ist davon betroffen.

Die Armutsgefährdungsschwelle befindet sich aktuell auf dem höchsten Wert, während sie 2021 bei € 1371,-, 2016 bei € 1185,- und 2006 bei € 893,- lag – wodurch sie sich in knapp 20 Jahren beinahe verdoppelte.⁶⁴⁹ Hier darf nachgefragt werden, ob dies der realen Lohnentwicklung in demselben Zeitraum entspricht.

Neben der Berechnung anhand des Medianeinkommens führt die Statistik Austria weiters die Kategorie „Erhebliche materielle und soziale Benachteiligung“⁶⁵⁰, wobei anhand des Mindestlebensstandards gearbeitet wird. Diese trifft auf 3,7 % der Bevölkerung zu, und ist

⁶⁴⁵ Armut (online via <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/armut>. Abgerufen 04.05.2025).

⁶⁴⁶ Vgl. Knapp; Pichler: Vorwort, S. 12; Armutsgefährdung in Österreich. EU-SILC 2008. Eingliederungsindikatoren. Statistik Austria im Auftrag des BMASK. Wien 2009 (= Sozialpolitische Studienreihe 2) (online via <https://media.obvsg.at/AC08000807-2001>. Abgerufen 05.01.2025), S. 14.

⁶⁴⁷ Lamei, Nadja u. a.: Armut und soziale Ausgrenzung 2008 bis 2016. Entwicklung von Indikatoren und aktuelle Ergebnisse zur Vererbung von Teilhabechancen in Österreich. Studie der Statistik Austria im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz zu Vertrag BMASK-57161/0005-V/B/4/2017. Wien 2017 (online via https://www.sozialministerium.gv.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/armut_und_soziale_ausgrenzung_2008_bis_2016._entwicklung_von_indikatoren_u.pdf. Abgerufen 04.05.2025), S. 14.

⁶⁴⁸ Vgl. ebd.

⁶⁴⁹ Vgl. Till, Matthias u. a.: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2006. Hrsg. v. Statistik Austria. Wien 2008 (online via https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Einkommen_Armut_und_Lebensbedingungen_2006_Ergebnisse_aus_EU-SILC_2006.pdf. Abgerufen 14.12.2024), S. 32; Lamei u. a.: Armut und soziale Ausgrenzung, S. 97; Armut (online via <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/armut>. Abgerufen 04.05.2025).

⁶⁵⁰ Ebd.

damit historisch auf einem Höchstwert. Diese Daten können in folgender Tabelle zusammengefasst werden:

Jahr	Armutsgefährdung [%]	Erhebliche materielle und soziale Benachteiligung [%]
2024	14,3	3,7
2023	14,9	3,7
2022	14,8	2,3
2021	14,7	1,8
2020	13,9	3,0
2019	13,3	2,7
2018	14,3	2,8

Abb. 1: Tabellarische Darstellung von Armutsgefährdung und Benachteiligung 2018-2024

Grafisch zeigt sich folgende Kurve:

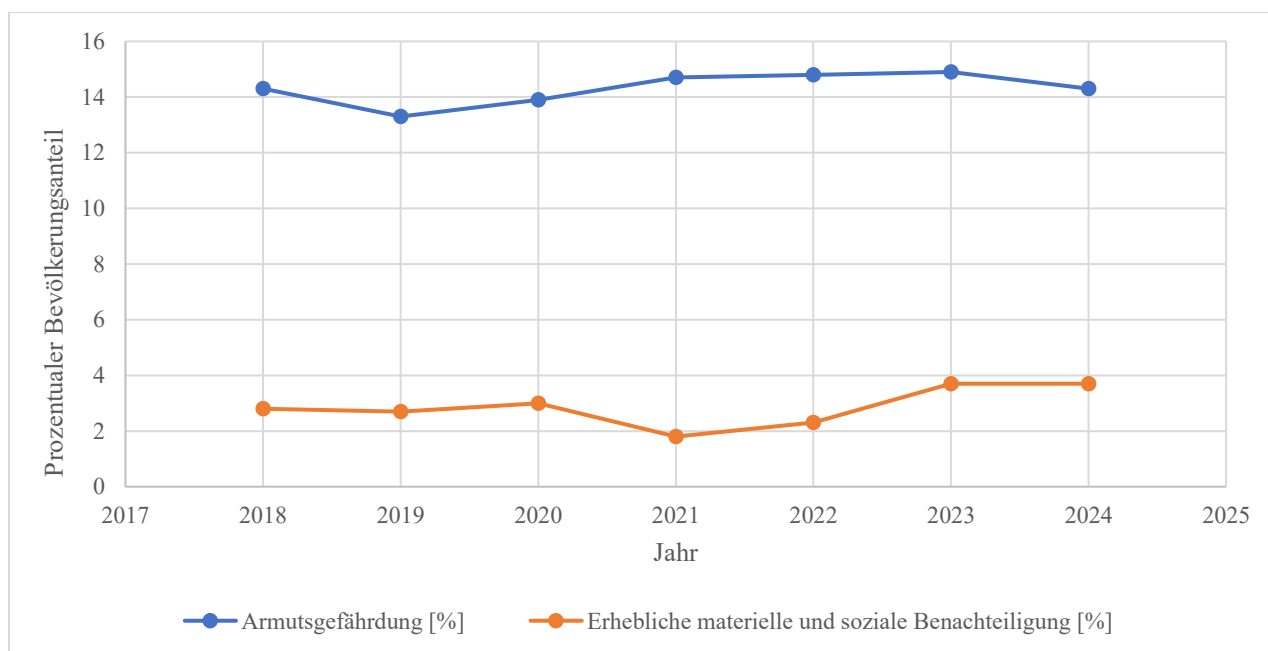


Abb. 2: Grafische Darstellung von Armutsgefährdung und Benachteiligung 2018-2024

Aus diesen statistischen Erfassungen lässt sich erstens folgern, dass es einen seit Jahren, wenn auch nur im einstelligen Prozentbereich befindlichen, kontinuierlichen Anstieg von Armut gibt. Dabei lassen sich Schwankungen im historischen Vergleich feststellen, der derzeit bestehende Höchstwert wurde aber seit Beginn der Aufzeichnungen nie erreicht. Zweitens gibt es in Österreich eine prozentuell nicht irrelevante Gruppe der Bevölkerung, die Armutsgefährdung erfährt – und dies unverändert seit Jahren. Angesichts der staatlichen Maßnahmen muss es

erstaunen, dass sich hierbei keine Fortschritte erzielen ließen. Ähnliches gilt für die Kategorie „Erhebliche materielle und soziale Benachteiligung“.

Um dies in konkrete Zahlen zu gießen: Zieht man die Daten aus 2024 heran und überträgt sie auf die österreichische Bevölkerung, die mit Stand 01.01.2025 9 198 214 Personen zählt,⁶⁵¹ wären (aufgerundet) 1 315 345 Personen armutsgefährdet und 340 334 Personen erheblich materiell und sozial benachteiligt.

Damit ist gezeigt, dass es sich um keine statistisch marginalen, sondern auffallend große Gruppen handelt. Armut bzw. Armutsgefährdung sind aufgrund der bisherigen Datenlage ergo kein Randphänomen der österreichischen Gesellschaft, sondern klar beobachtbare Phänomene. Dies wird auch im Diskurs wahrgenommen.⁶⁵²

Der historische Vergleich zeigt weiters schon in den 1990er Jahren eine Armutsgefährdung von zwischen – je nach Berechnungsmethode – 770 000 und 1 500 000 Personen.⁶⁵³ In den 1970er Jahren gibt es Berechnungen von zwischen 450 000 und 500 000 armen Personen.⁶⁵⁴ Die damalige Bevölkerungszahl divergiert dabei im Vergleich zu der heutigen nicht exorbitant, da Österreich mit Stand 12.05.1971 eine Bevölkerungszahl von 7 491 526 Menschen verzeichnete.⁶⁵⁵

4.2.2. Gruppenprofile

Wer allerdings sind die von Armut Betroffenen? Die statistische Erfassung kann hierbei den Blick schärfen und die Diversität der modernen Armut nachvollziehen. Wenn Alleinerziehende neben Migrant*innen und Menschen mit psychisch bzw. physischen Krankheiten genannt werden, unterstreicht dies nur die separierten Profile der Betroffenen. Auffällig ist auch die Rolle, die die Arbeitstätigkeit spielt: Arbeitslose und vor allem Langzeitarbeitslose sowie diejenigen, die als Working Poor trotz Arbeit in Armut leben, geraten in den Blick.⁶⁵⁶

⁶⁵¹ Vgl. Bevölkerung zu Jahres-/Quartalsanfang (online via <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerung-zu-jahres-/-quartalsanfang>. Abgerufen 24.03.2025).

⁶⁵² Vgl. Landau: Solidarität, S. 19; Pichler: Armut trotz Erwerbstätigkeit, S. 372; Aktuelle Armutszahlen (online via <https://www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/aktuelle-armuts-und-verteilungszahlen.html>. Abgerufen 05.04.2025).

⁶⁵³ Steiner; Wolf: Armutsgefährdung in Österreich, S. 14.

⁶⁵⁴ Vgl. Armut in Wien. Studie über die soziale Benachteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen, S. 25.

⁶⁵⁵ Vgl. Historische Volkszählungen (online via: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/historische-volkszaehlungen>. Abgerufen 24.03.2025).

⁶⁵⁶ Vgl. Stelzer-Orthofer, Christine: Armutsberichterstattung in Österreich. Eine kritische Bestandsaufnahme. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale

Es ist auch auf die Beobachtung aus 1979 hinzuweisen, dass man drei Segmente der Armen differenzieren könne: Die Hälfte der Fälle würde „abgewiesen oder als ‚aussichtslos‘ eingestuft“, da die derzeitigen Maßnahmen ihnen nicht helfen könnten; ein Drittel der Fälle wären „Unterstützungsberechtigte, die ihre Möglichkeiten nicht ausschöpfen“; der Rest der Fälle inklusive Dunkelziffer wäre „den zuständigen Stellen nur unzureichend oder überhaupt nicht bekannt“⁶⁵⁷. Daran wird ersichtlich, dass strukturelle Probleme vorliegen, wenn Personen nicht erfasst bzw. informiert werden oder Lösungsmaßnahmen nicht ausreichen, um angemessene Hilfe zu leisten. Wie sehr die prozentuelle Aufteilung auf heute übertragbar ist, ist fraglich – allerdings ist es eklatant, wenn, wie in Kapitel 4.1. dargestellt, dieselbe systemische Kritik auch noch im 21. Jh. geäußert werden kann.

Auch das generationelle Prinzip ist auf Österreich anwendbar. Zeigen die Daten aus 1971 Armut verstärkt bei Pensionist*innen,⁶⁵⁸ ist dies im 21. Jh. nicht mehr der Fall. Dies äußert sich darin, dass jüngere Menschen ein höheres Risiko besitzen, arm zu werden, als Menschen, die in Pension sind; oder noch expliziter mit Blick auf die Einkommen: In den Jahren 2008-2016 sank das Einkommen der Altersgruppe von 20-39 Jahren um ein Prozent, während die Altersgruppe über 60 Jahren ein Plus von 12 Prozent verzeichnen konnte.⁶⁵⁹ Wenn die Rahmenbedingungen manche Gruppen derart benachteiligen, sind höhere Armutsrisiken eine logische Folge.

Da im Zuge dieser Arbeit insbesondere auf die Hauptstadt Wien eingegangen wird, mag der Eindruck entstehen, die Armutsthematik würde sich auf diese beschränken bzw. außerhalb dieser nur marginal verifizierbar sein. Dem ist mit Wiesinger und Landau klar entgegenzuhalten, dass es Armut und entsprechende Hilfsangebote in den weiteren Bundesländern – auch außerhalb der dortigen Stadtgebiete – gibt.⁶⁶⁰ Armut wird zwar oft als (Groß-)Stadtphänomen wahrgenommen und ist dort möglicherweise sichtbarer, dem entspricht aber keine Exklusion ländlicher Gebiete.

Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 33-44, S. 37; Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann, S. 75.

⁶⁵⁷ Kampf gegen die Armut in Österreich, S. 221.

⁶⁵⁸ Vgl. Armut in Wien. Eine Untersuchung, S. 65 u. 108.

⁶⁵⁹ Vgl. Sustala: Zu spät zur Party, S. 38; Binder-Hammer, Bernhard; Spitzer, Sonja; Prskawetz, Alexia: Economic wellbeing: changes in age-specific income during the last decade. Wittgenstein Centre Conference 2019 (online via https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/subsites/Institute/VID/PDF/Conferences/2019/Demographic_Aspects_of_Human_Wellbeing_WIC_2019/Presentations/Session03_talk03_Binder-Hammer_WIC2019.pdf. Abgerufen 06.02.2025).

⁶⁶⁰ Vgl. Wiesinger, Georg: Armut im ländlichen Raum. In: Handbuch Armut in Österreich. Hrsg. v. Nikolaus Dimmel, Martin Schenk u. Christine Stelzer-Orthofer. 2., vollst. überarb. u. erweit. Aufl. Innsbruck, Wien, Bozen 2014. S. 332-346; Landau: Solidarität, S. 23.

4.2.3. Obdach- und Wohnungslosigkeit

Eine Assoziation mit Armut besteht oft in der Obdach- oder Wohnungslosigkeit, wobei letztere das Fehlen eigenen Wohnraums, aber das Leben im Wohnbereich weiterer Personen, bezeichnet. Daher ist es naheliegend, die Zahlen hierfür zu untersuchen, wobei die schlechte Datenlage zu berücksichtigen ist, insofern in offiziellen Statistiken nur als Obdach- oder Wohnungslose registrierte Personen aufscheinen. Trotzdem kennt die Statistik Austria für das Jahr 2023 österreichweit 20 573 als obdach- und wohnungslos registrierte Personen.⁶⁶¹ Da auch die Zahlen bis 2008 vorliegen, lassen sich folgende Tabelle und folgendes Diagramm darstellen:

Jahr	Registrierte Obdach- und Wohnungslose
2023	20 573
2022	19 800
2021	19 497
2020	20 171
2019	22 260
2018	22 744
2017	23 333
2016	23 737
2015	23 643
2014	22 914
2013	24 464
2012	23 138
2011	20 479
2010	19 504
2009	19 082
2008	16 844

Abb. 3: Tabellarische Darstellung von registrierten Obdach- und Wohnungslosen 2008-2023

⁶⁶¹ Lamei, Nadja; Korunovska, Jana; Glaser, Thomas: Aktualisierte Kennzahlen zu registrierter Obdach- und Wohnungslosigkeit. Sonderauswertung für Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Wien 2024 (online via https://www.statistik.at/fileadmin/pages/350/Kennzahlen_zu_registrierter_Obdach-_und_Wohnungslosigkeit_2023_inkl_Definition.ods. Abgerufen 24.03.2025).

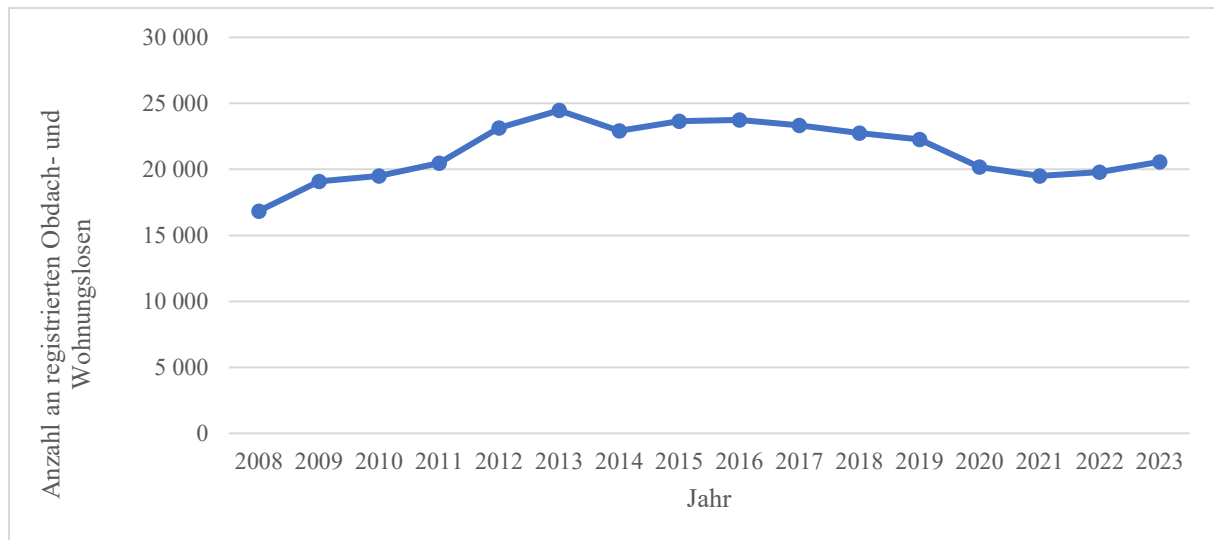


Abb. 4: Tabellarische Darstellung von registrierten Obdach- und Wohnungslosen 2008-2023

Ergo besteht zwar seit 2021 ein Ansteigen der Zahlen, allerdings ist der historische Höchststand der Messungen noch nicht erreicht, der von 2012-2019 stetig über 22 000 Personen lag. Insgesamt ist die Kurve leicht aufsteigend, wobei mit 2008 ein einziger Wert unter 17 000 aufscheint, ergo vieles in dem Bereich von Schwankungsbreiten zu verorten ist – speziell bei einem derart volatilen Datenset, das einer hohen Dunkelziffer ausgesetzt und auf die Registrierung der Personen angewiesen ist. Zu beachten ist dennoch die keinesfalls unwesentliche Zahl von knapp 20 000 betroffenen Personen und dass fast 6 % „der erwachsenen Bevölkerung in Österreich [...] bereits eine Phase der Obdach- oder Wohnungslosigkeit erlebt“⁶⁶² hat.

Weiterhin ist die geografische Verteilung der Personen nicht proportional zur allgemeinen Bevölkerungsverteilung zu beobachten, wenn (Stand 2023) Wien mit 22 % des nationalen Bevölkerungsanteils 55 % der Obdach- und Wohnungslosen verzeichnet, Niederösterreich mit 19 % Bevölkerungsanteil dagegen nur 4 %.⁶⁶³ Diese Zahlen bleiben auch im historischen Vergleich stabil, wenn 2021 in Wien 58,3 % der Obdach- und Wohnungslosen notiert werden.⁶⁶⁴

⁶⁶² Wohnungslosigkeit in Zahlen. 20.06.2023. (Online via <https://www.neunerhaus.at/blog/wohnungslosigkeit-in-zahlen>. Abgerufen 16.10.2023.)

⁶⁶³ Lamei; Korunovska; Glaser: Aktualisierte Kennzahlen zu registrierter Obdach- und Wohnungslosigkeit.

⁶⁶⁴ Vgl. Schöber, Katrin u. a.: Statistik Austria. Wohnen 2022. Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik. Wien 2023 (online via <https://www.statistik.at/services/tools/services/publikationen/detail/1579>. Abgerufen 16.10.2023), S. 86.

4.2.4. Reichtum

Wenn Armut und Reichtum interdependent verlaufen, ist auch letzterer in Österreich zu untersuchen. Während 2008 noch konstatiert werden konnte, dass im Gegensatz zur Armutsthematik „keine umfassende Darstellung des Reichtums“⁶⁶⁵ vorläge – und dieselbe Kritik noch 2024 „massive Datenprobleme“⁶⁶⁶ adressiert –, können sehr wohl mehrere Studien und Beobachtungen angeführt werden.

So findet sich die Thematik des Reichtums schon 2004 in einem ministeriellen Text,⁶⁶⁷ besonders ausführlich dagegen in einer Studie aus 2020. Letzterer zufolge halten die ärmeren 50 % der österreichischen Bevölkerung 2,8 % an dem gesamten Nettovermögen, das reichste Prozent dagegen 39 %.⁶⁶⁸ Eine Studie aus 2024 sieht leichte Verschiebungen: Die ärmeren 50 % besitzen nun 3 %, das reichste Prozent 41 % des Vermögens.⁶⁶⁹ Abweichend dazu findet sich – von staatlicher Seite – die Erhebung, dass auf die ärmeren 50 % der Bevölkerung 4,6 % des Vermögens entfiel und auf das reichste Bevölkerungsprozent mehr als die Hälfte.⁶⁷⁰ Weiters wird anhand der Österreichischen Nationalbank im Vergleich der Jahre 2010 mit 2023 ersichtlich: Der Vermögensanteil der ärmeren 50 % verschob sich von 2,35 % auf 3,52 %, der der reichsten 5 % von 51,86 % auf 53,46 % – hier wird die in Kapitel 2.4.4. angesprochene verschiedene Akkumulation verschiedener Gruppen sichtbar, wenn im selben Zeitraum Steigerungen von 1,17 % und 1,6 % zu verzeichnen sind, obwohl 50 % und 5 % der

⁶⁶⁵ Hauenschild, Barbara; Höferl, Andreas: Zur Armuts- und Reichtumsentwicklung in Österreich. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 244-254, S. 251.

⁶⁶⁶ Sozialbericht 2024. Bd. II: Sozialpolitische Analysen. Wien 2024 (online via https://www.parlament.gv.at/dokument/XXVII/III/1146/imfname_1621786.pdf. Abgerufen 14.12.2024), S. 298.

⁶⁶⁷ Vgl. Bericht über die soziale Lage 2003 - 2004. Ressortaktivitäten und Analysen. Wien 2004 (online via https://www.parlament.gv.at/dokument/XXII/III/122/imfname_061347.pdf. Abgerufen 14.12.2024), S. 233.

⁶⁶⁸ Heck, Ines; Kapeller, Jakob; Wildauer, Rafael: Vermögenskonzentration in Österreich. Ein Update auf Basis des HFCS 2017. Hrsg. v. d. Abteilung Wirtschaftswissenschaft u. Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien. Wien 2020 (= Working Paper-Reihe der AK Wien. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft 20) (online via <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC16086820/>. Abgerufen 24.03.2025), S. 28.

⁶⁶⁹ Vgl. Heck, Ines u. a.: Vermögensverteilung in Österreich: Eine Analyse auf Basis des HFCS 2021/22. Hrsg. v. d. Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien. Wien 2024 (= Working Paper-Reihe der AK Wien. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft 255), S. 25f.

⁶⁷⁰ Vgl. Sozialbericht 2024, S. 293 u. 298.

Bevölkerung verglichen werden.⁶⁷¹ Es fällt den bereits Reichen weitaus leichter, zusätzlichen Reichtum zu erwirtschaften.

Diese Ungleichverteilung bleibt auch politisch nicht unbemerkt, wenn z. B. der Sozialbericht des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz aus 2024 die daraus resultierenden Probleme folgendermaßen fasst:

Die Machtunterschiede zwischen Arm und Reich machen die Idee des Überreichtums nicht illusionär, sondern gerade diese Machtungleichheit gibt Anlass zum Nachdenken über die Notwendigkeit einer Obergrenze. Der Begriff Überreichtum sucht einen rationalen Diskurs zu Verteilungsfragen anzustoßen.⁶⁷²

Damit wird exakt die in Kapitel 2.4.3. ausgeführte Thematik der ungleichen Stellung reicher Personen innerhalb einer Gesellschaft aufgegriffen. Der Begriff der „Obergrenze“ erstaunt hier, da er in der gegenwärtigen Debatte nicht existent ist. Die Beobachtung von Hauenschild und Höferl – „Denn der Reichtum meidet Transparenz, weil er kritische Diskussionen über sein Zustandekommen nicht will. Und er setzt dank seiner Macht auch durch, dass es solche Diskussionen auch nicht gibt.“⁶⁷³ – klingt hier nicht zu Unrecht an. Ein Argument wie die Umrechnung des gesamtösterreichischen Vermögens „pro Kopf der Bevölkerung“⁶⁷⁴, erscheint heute sowohl unbekannt als auch unmöglich. Und es bleibt kritisch zu fragen, ob Österreich langfristig wirklich nicht vermeiden könne, „die Frage einer gerechteren Besteuerung von Arbeit und Kapital zu diskutieren, zumal die ungleiche Verteilung von Einkommen, Vermögen und Steuerlasten immer offenkundiger“⁶⁷⁵ werde. Dieses Argument datiert auf 2008 und auch angesichts entsprechend transparenter Datenlage intensiviert sich 2025 die ökonomische Ungleichheit innerhalb der Gesellschaft.

Die Gründe für ein derartiges System sind nicht zuletzt in der sich perpetuierenden Machtstruktur der Reichen aufgrund deren gesellschaftlichen Möglichkeiten zu sehen. Dies realpolitisch gespiegelt kann man Tüchler zufolge mit Blick auf Österreich in den ersten Jahren des 21. Jh.s eine „aggressive Umverteilungspolitik von unten nach oben“ konstatieren: So entsprächen im Zeitraum 2001-2006 den „Be- und Entlastungen [...] bei den ArbeitnehmerInnen und PensionistInnen ein Minus von 1,872 Mrd. Euro und bei

⁶⁷¹ Vgl. Distributional Wealth Accounts für Österreich (online via https://oenb.shinyapps.io/DWA_OeNB/. Abgerufen 25.01.2025).

⁶⁷² Sozialbericht 2024, S. 305; vgl. ebd. S. 301.

⁶⁷³ Hauenschild; Höferl: Zur Armuts- und Reichtumsentwicklung in Österreich, S. 252.

⁶⁷⁴ Ebd. S. 247.

⁶⁷⁵ Ebd. S. 253.

UnternehmerInnen ein Plus von 2,864 Mrd. Euro“⁶⁷⁶ – oder prägnant: „Erwerbstätigkeit erschwert die Vermögensbildung“⁶⁷⁷.

4.2.5 Handeln zugunsten der Armen in Österreich

Vor diesem Hintergrund zeigt sich erneut die Bedeutsamkeit entsprechender Maßnahmen. Statt den erwähnten Zahlen von unter 15 % läge mit Landau „[o]hne Pensionen und Sozialleistungen [...] die Armutsgefährdung gar bei 44 Prozent“⁶⁷⁸. Dass diese Leistungen nicht ausreichend sind bzw. eine Neiddebatte unangebracht ist, ist bei 14,3 % Armutsgefährdung 2024 offensichtlich – die Betroffenen führen „kein Leben in Luxus, sondern an oder gar unter der Armutsgrenze“⁶⁷⁹. Man beachte das ökonomisch geringe Ausmaß der Unterstützung der Armen, wenn „die Ausgaben für die Mindestsicherung im Jahr 2014 etwa 0,7 Prozent aller ausbezahlten Sozialleistungen des Bundes“⁶⁸⁰ betragen.

Weiters wurde 2021 zwar auch von Österreich – wie allen weiteren EU-Mitgliedsstaaten die „Erklärung von Lissabon“ unterzeichnet, die für 2030 das Ziel des Endes von Obdachlosigkeit propagiert,⁶⁸¹ in dem Regierungsprogramm für die Jahre 2025-2029 wird Obdachlosigkeit aber kein einziges Mal erwähnt.⁶⁸²

Umso relevanter werden nichtstaatliche Institutionen angesichts eines – teilweise strukturell bedingten – dürftigen sozialen Netzes von staatlicher Seite. Es mag nicht verwundern, dass in Österreich die Caritas „die größte Sozialeinrichtung des Landes“⁶⁸³ bzw. „größte Hilfsorganisation“⁶⁸⁴ darstellt. Damit entspricht sie nicht nur dem Aufruf der Komplementarität, wie in Kapitel 3.4.5. ausgeführt, sondern auch ihrem theologischen Auftrag.

⁶⁷⁶ Tüchler, Ernst: Verteilungsgerechtigkeit. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 596-614, S. 596.

⁶⁷⁷ Hauenschild; Höferl: Zur Armuts- und Reichtumsentwicklung in Österreich, S. 250.

⁶⁷⁸ Landau: Solidarität, S. 30.

⁶⁷⁹ Ebd. S. 37.

⁶⁸⁰ Ebd. S. 38.

⁶⁸¹ Vgl. Lisbon Declaration on the European Platform on Combatting Homelessness. 21.06.2021 (online via <https://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=24120&langId=en>. Abgerufen 03.05.2025); Start der "Europäischen Plattform zur Bekämpfung der Obdachlosigkeit". 23.06.2021 (online via <https://www.bundestkanzleramt.gv.at/themen/europa-aktuell/start-der-europaeischen-plattform-zur-bekaempfung-der-obdachlosigkeit.html>. Abgerufen 03.05.2025).

⁶⁸² Vgl. Jetzt das Richtige tun. Für Österreich. Regierungsprogramm 2025–2029. Hrsg. v. d. Bundeskanzleramt. Wien 2025 (online via https://www.bundestkanzleramt.gv.at/dam/jcr:8d78b028-70ba-4f60-a96e-2fca7324fd03/Regierungsprogramm_2025-2029.pdf. Abgerufen 03.05.2025).

⁶⁸³ Polak: Nutzlos und Überflüssig, S. 127.

⁶⁸⁴ 100 Jahre - eine Geschichte des Helfens (online via <https://www.caritas.at/ueber-uns/100jahre/eine-geschichte-des-helfens>. Abgerufen 08.10.2024).

4.3. Die Situation in Wien in Zahlen

4.3.1. Die Armut in Wien

Die Beschäftigung mit der Armut in Wien hat eine lange Tradition. So kennen Maderthaner und Musner die Kritik an schlechten Arbeitsbedingungen in Wien anhand der Parallelisierung der Angestellten mit Sklaven im Begriff der „Weißen Tramwaysklaven“⁶⁸⁵ durch Eichhorn im 19. Jh. und verweisen auf weitere Darstellungen. Derart erwähnt Schlögl 1893 „[g]roßstädtisches Gesindel“ und „Tausende unserer engeren vaterländischen Lumpe“⁶⁸⁶; Heller dagegen porträtiert den Wiener Bezirk Ottakring als sozial und freundlich, fragt aber plakativ nach der Unsichtbarkeit der Armut im Leben der Wohlhabenden: „Was kennt der Wiener aus den inneren Bezirken von dem großen grauen Arbeitsviertel jenseits des Gürtels?“⁶⁸⁷

Besonders ausführlich thematisieren 1905 Winter und 1908 Kläger die Situation. Dabei ist nicht zu übersehen, dass ihre Darstellungsform höchst aufmerksamkeitsheischend und emotionsevozierend ist – nichtsdestotrotz werden dabei bis heute gültige Phänomene beobachtet, wenn konstatiert wird: „Das Elend der Wiener Obdachlosen ist wohl in den Akten – aber für die Offiziellen scheint es noch immer nicht zu existieren.“⁶⁸⁸; „Sie sind ja doch wie wir.“⁶⁸⁹; „Einen Mord für ein Bett! ... [sic!] O, diese schlaflosen Nächte, die obdachlos gewordene Menschen verbringen müssen, sind die wichtigsten Quellen der Verbrechen!“⁶⁹⁰ Auch die Existenz von Reichtum und Armut in derselben Stadt bleibt nicht unbeachtet.⁶⁹¹ Speziell hinweisen möchte ich auf den theologischen Anklang bei Kläger: „Dieses Buch ist den Elenden gewidmet. Vor ihrem Kreuz mich neigend, tief ergriffen und im Gefühl der

⁶⁸⁵ Maderthaner, Wolfgang; Musner, Lutz: Die Anarchie der Vorstadt. Das andere Wien um 1900. 2. Aufl. Frankfurt, New York 2000, S. 168; vgl. ebd. S. 86 u. 91.

⁶⁸⁶ Schlögl, Friedrich: Wiener Luft. Kleine Kulturbilder aus dem Volksleben der alten Kaiserstadt an der Donau. Wien, Pest, Leipzig [1893] (= Friedrich Schlögl's Gesammelte Schriften 2) (= online via <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11672684>. Abgerufen 08.10.2024), S. 150f.

⁶⁸⁷ Heller, Fred: Ottakring, die Kleinstadt. Bilder aus Wien XVI. Mit Zeichnungen von Franz Plachy. In: Der Tag. 16. September 1923. Nr. 288. S. 3 (online via <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tag&datum=19230916&seite=3&zoom=33>. Abgerufen 08.10.2024), S. 3; vgl. Maderthaner; Musner: Die Anarchie der Vorstadt, S. 86.

⁶⁸⁸ Winter, Max: Im unterirdischen Wien. Im dunkelsten Wien. Reportagen. Mit einer autobiographischen Skizze aus dem Nachlass. Hrsg. v. Ernst Grabovszki u. Julia Pacal. Wien 2017 (= CITY LIGHTS 2), S. 80.

⁶⁸⁹ Kläger, Emil: Durch die Quartiere der Not und des Verbrechens. Wien um die Jahrhundertwende. Mit einem Vorwort v. Regierungsrat Friedrich Umlauf. Illustrationen nach Originalfotografien von Gerichtssekretär Hermann Drawe. Wien [1987], S. 113.

⁶⁹⁰ Ebd. S. 136.

⁶⁹¹ Vgl. Winter: Im unterirdischen Wien, S. 9.

Schuldbeladenheit.“⁶⁹² Nicht nur gerät mit dem Kreuz der Elenden die biblische Fokussierung auf die Armen in den Blick, sondern auch explizit die Nähe zu NT und Christus.

Auch die innergesellschaftliche Ungerechtigkeit wird angesprochen, denn: „Jeder der Tausende [sic!] von Obdachlosen, die in Wien im Freien übernachteten, ist eine furchtbare Anklage“⁶⁹³. Gilt dies nicht noch immer für die Existenz der Armen innerhalb einer historisch unvergleichbar reichen Gesellschaft?

Ähnlich kennt Umlauf die Kontrastierung von arm und reich in Wien,⁶⁹⁴ während Maderthaner und Musner einerseits die literarische Ausblendung der armen Vorstadt zugunsten eines imaginierten, harmonischen Wiens in der Literatur um die Jahrhundertwende, andererseits die architektonische Gestaltung der Vorstadt mit aufwendigen Fassaden, um die Armen nicht den Unterschied zu den Reichen kritisch spüren zu lassen, thematisieren – in diese Richtung stößt auch die Beobachtung: „Die Massenkultur schreibt [...] auch einen kulturellen Text der Homogenisierung, in dem aus ethnisch und kulturell differenten Akteuren eine anonyme Masse von scheinbar Gleichen geschaffen wird.“⁶⁹⁵ Wien mit traditionell diversen Gruppen würde ergo aus literarischem oder politischem Interesse heraus vereinheitlicht konzipiert und störende Unterschiede zumindest auf der Ebene der Wahrnehmung geglättet.

Dieser historischer Rückblick ließe sich noch verschieden vertiefen – hinsichtlich der Differenz des wohlhabenden Flaneurs und des „ohnmächtig im Kreislauf der einfachen Reproduktion von Arbeit und spärlicher Freizeit“ verankerten „Gehetzten“⁶⁹⁶, die Maderthaner und Musner anhand von Benjamin⁶⁹⁷ ausmachen; hinsichtlich steigender Wohnungspreise aufgrund der Tatsache, dass „die Gemeinde Wien [...] an die zwei Drittel ihrer ordentlichen Einnahmen aus den Mietsteuern“⁶⁹⁸ erhielt; oder hinsichtlich des Faktums von 60-70 Stunden Arbeitszeit pro Woche.

Dass die Erfassung von Armut in Wien politisiert werden kann, zeigt ein Kommentar der Wiener Volkspartei 1981 zu einer Studie der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte

⁶⁹² Kläger: Durch die Quartiere, S. 14.

⁶⁹³ Winter: Im unterirdischen Wien, S. 49.

⁶⁹⁴ Vgl. Umlauf, Friedrich: Vorwort. In: Kläger, Emil: Durch die Quartiere der Not und des Verbrechens. Wien um die Jahrhundertwende. Mit einem Vorwort v. Regierungsrat Friedrich Umlauf. Illustrationen nach Originalfotografien von Gerichtsssekretär Hermann Drawe. Wien [1987]. S. 9-11, S. 10.

⁶⁹⁵ Maderthaner; Musner: Die Anarchie der Vorstadt, S. 134; vgl. ebd. S. 69f. u. 83ff.

⁶⁹⁶ Maderthaner, Wolfgang; Musner, Lutz: „In diese Gegend scheint nie die himmlische Sonne“. Wiener Vorstädte um 1900. In: Ganz unten. Die Entdeckung des Elends. Wien, Berlin, London, Paris, New York. [338. Sonderausstellung des Wien Museums.] Hrsg. v. Werner Michael Schwarz, Margarethe Szeless u. Lisa Wögenstein. Wien 2007. S. 83-89, S. 87.

⁶⁹⁷ Vgl. Benjamin, Walter: Das Passagen-Werk. Frankfurt a. M. 1991 (= Gesammelte Schriften V. 2) (= stw 935), S. 524-569.

⁶⁹⁸ Maderthaner; Musner: Die Anarchie der Vorstadt, S. 19; vgl. ebd. S. 99.

aus 1974, der „institutionell bedingte Schwierigkeiten [...], die Probleme der Armut in Wien vorurteilsfrei“⁶⁹⁹ zu thematisieren, unterstellt werden. Deren Einschätzung von 5 % Armen an der Wiener Bevölkerung entspräche nämlich nicht den 1981 berechneten 12,5 %.⁷⁰⁰ Eine nähere Betrachtung der Studie der Kammer, die ihre Daten aus 1971 bezieht und 1974 erschien, zeigt allerdings eine subtilere Differenzierung, wenn dort ein „Mindeststandard“ und ein „gehobener Mindeststandard“⁷⁰¹ unterschieden werden und unter ersterem 3,3 %, unter letzterem 16,7 % der Wiener Bevölkerung leben würden. Der Vergleich mehrerer historischer Studien hat, gerade mit Blick auf die heutige Situation und differenziertere Methodik, stets cum grano salis zu geschehen. Unterfüttert man diese Zahlen allerdings noch mit der Berechnung von Stromberger aus 1977, die 10-15 % Armut anführt,⁷⁰² lässt sich ein beständiges Vorhandensein der Armut in Wien in diesem Zeitraum nachweisen.

Die für heute entscheidenden Impulse aus dieser Retrospektion bestehen einerseits im Auftreten sich wiederholender Problemfelder – die Differenz von Armut und Reichtum in öffentlicher Sichtbarkeit und Lebensweise oder die strukturellen Ursachen von Armut –, andererseits im heute geteilten offensichtlichen Mitgefühl und Engagement, den für viele Menschen negativen Status quo nicht akzeptieren zu wollen. Dass dies Wirkung zeitigte, belegt der Vergleich, sind – bei allen gegenwärtigen Problemstellungen – doch eindeutige Verbesserungen erzielt worden.

Wie ist aber die derzeitige Situation zu beurteilen? Laut Statistik Austria waren 2024 in Wien 23,9 % der Bevölkerung – nach Maßstab eines Einkommens unter 60 % des Medianeinkommens – armutsgefährdet, was im Vergleich zu dem österreichischen Durchschnitt von 14,3 % fast eine Verdopplung darstellt.⁷⁰³ Im Vergleich der letzten Jahre sind leichte Schwankungen zu verzeichnen: 2021 lag der österreichweite Durchschnitt bei 14,7 %, Wien bei 21,4 %;⁷⁰⁴ 2023 zeigt die Erhebung den österreichweiten Durchschnitt mit 14,9 % und Wien mit 24,6 %.⁷⁰⁵ Damit weisen diese Zahlen auf einen Anstieg von 2,5 % der

⁶⁹⁹ Armut in Wien. Studie über die soziale Benachteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen, S. 11.

⁷⁰⁰ Vgl. ebd. S. 69.

⁷⁰¹ Armut in Wien. Eine Untersuchung, S. 107; vgl. ebd. S. 65.

⁷⁰² Vgl. Stromberger: Die verleugnete Armut, S. 63.

⁷⁰³ Blüher, Marlene: Tabellenband EU-SILC 2024 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2022 bis 2024. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Wien 2025 (online via https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2024.pdf). Abgerufen 04.05.2025), S. 151.

⁷⁰⁴ Vgl. Blüher, Marlene u. a.: Tabellenband EU-SILC 2021 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2019 bis 2021. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen (Rev. 6 v. 08.07.2024). Wien 2022, S. 13.

⁷⁰⁵ Vgl. Blüher, Marlene: Tabellenband EU-SILC 2023 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2021 bis 2023. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Rev. 2 v. 01.08.2024. Wien 2024 (online via

Armutsgefährdung in der Wiener Bevölkerung im Zeitraum 2021-2024 hin, der nicht übersehen werden sollte.

Ähnliches gilt für die Anzahl der Mindestsicherung und Sozialhilfe beziehenden Personen. Deren Jahresdurchschnitt beträgt für Wien im Jahr 2023 142 001 Personen (österreichweit 196 972 Personen), womit eine Kehrtwende einsetzt, da von 2017-2022 eine kontinuierliche Abnahme zu verzeichnen war.⁷⁰⁶ Der Höchstwert von 2017 ist damit noch nicht erreicht, allerdings ist der Sprung um fast 10 000 Personen innerhalb eines Jahres auffallend.

Jahr	Jahresdurchschnitt der Personen in Mindestsicherung und Sozialhilfe
2017	150 150
2018	142 571
2019	135 698
2020	136 267
2021	135 648
2022	134 303
2023	142 001

Der Anstieg ist – mit Vorsicht hinsichtlich früherer Gesetzes- und Datenlage – auch bemerkbar, wenn Kirchtag 2010 mit Rückblick auf die vorherigen Jahre eine Erhöhung von 35 300 auf 93 550 Personen, die Sozialhilfe empfangen, vermerkt.⁷⁰⁷

4.3.2. Die Obdachlosigkeit in Wien

Die Thematik der Obdach- und Wohnungslosigkeit in Wien ist – wie Küberl mit Blick auf ganz Österreich festhält – damit konfrontiert, dass es kaum „[v]erlässliche und aktuelle Zahlen von Menschen, die auf der Straße leben“⁷⁰⁸, gibt, da sich vieles davon der Erfassung entzieht. Dies bedeutet nicht allerdings, dass es keine Daten gäbe – 1993 berechnet Scharinger die Zahl von 4 700-4 800 Personen.⁷⁰⁹ 2023 steht diese Zahl bei 11 400.⁷¹⁰

https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2023.pdf, S. 153.

Abgerufen

⁷⁰⁶ Mindestsicherung und Sozialhilfe (online via <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/sozialleistungen/mindestsicherung-und-sozialhilfe#c12324>. Abgerufen 05.01.2024).

⁷⁰⁷ Vgl. Kirchtag: Konstituierung von Armut, S. 109; ebd. S. 77-80 für den Vergleich mit weiteren Bundesländern im Zeitraum 1997-2007.

⁷⁰⁸ Küberl: Obdachlose in Armut, S. 559; vgl. Scharinger: "Du wüsst wissen, wo i schlof?", S. 152.

⁷⁰⁹ Vgl. ebd. S. 153.

⁷¹⁰ Vgl. Wieder mehr Menschen in Österreich obdach- und wohnungslos. 03.12.2024 (online via <https://www.neunerhaus.at/blog/wieder-mehr-menschen-in-oesterreich-obdach-und-wohnungslos/>).

Einen Anstieg kennt auch die Betreuung von Personen: 1979 waren dies „108 Familien mit 307 Personen in städtischen Wiener Familienherbergen“⁷¹¹; 2023 wurden „6880 Menschen [...] im Rahmen der Wohnungslosenhilfe betreut“⁷¹².

4.3.3. Die Armutsprofile in Wien

Wie konstituiert sich Armut heute in Wien? Bodzenta vermerkt schon 1960, dass die Armut nicht mehr das kollektive Profil der Nachkriegszeit besitze.⁷¹³ Ähnlich eine Studie aus 1981: „Die Armut im Wohlfahrtsstaat hat neue Erscheinungsformen angenommen; sie äußert sich kaum noch in Gestalt hungernder und frierender Menschen; ‚Armut in Wien‘ wohnt – meist versteckt und verschämt erduldet – mitten unter uns.“⁷¹⁴ In der Auflistung damals betroffener Menschen erscheinen fast exakt die heute aktuellen Gruppen, wenn dort Alleinerziehende, Arbeitslose, Kranke, Beeinträchtigte oder „Gastarbeiter“⁷¹⁵ Erwähnung finden. Das Profil einer prekären Lebenssituation hatte und hat damit viele Ursachen und Gesichter, die sich kontinuierlich fortzusetzen scheinen. So hält Macho schon 1971 fest: „Wien ist eine Stadt der alten Menschen geworden“⁷¹⁶. Die fehlende Solidarität äußere sich in einem „Klima für die innere Emigration, von der nicht nur die Kirche, sondern z. B. auch die politischen Parteien betroffen sind“⁷¹⁷. Dies sind Diagnosen, die heute noch immer – oder: intensiviert – zutreffen.

Eine derart diversifizierte Beobachtung der Armut kommt angesichts der erwähnten „Lücken“⁷¹⁸ im Sozialsystem zu dem Schluss, dass Menschen strukturell bedingt „durch die Maschen des Sozialversicherungsnetzes [...] fallen, weil keine generelle Norm so gut sein kann, daß sie alle individuellen Fälle löst.“⁷¹⁹ Bei diesem Befund ist selbstverständlich nicht stehenzubleiben, sondern solche fehlerhaften Konzeptionen sind sukzessive zu finden und auszubessern.

Abgerufen 09.02.2025); vgl. Lamei; Korunovska; Glaser: Aktualisierte Kennzahlen zu registrierter Obdach- und Wohnungslosigkeit.

⁷¹¹ Armut in Wien. Studie über die soziale Benachteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen, S. 58.

⁷¹² Obdach. Fonds Soziales Wien. Wirkungsbericht 2023. Wir geben Obdach und mehr. Wien 2024 (online via https://www.obdach.wien/downloads/odw_wirkungsbericht_2023_v06_int.pdf. Abgerufen 28.03.2025).

⁷¹³ Bodzenta, Erich: „Elend“ in Wien. In: Soziale Welt 11 (1960) H. 4. S. 339-357 (online via <https://www.jstor.org/stable/40877787>. Abgerufen 04.01.2024).

⁷¹⁴ Armut in Wien. Studie über die soziale Benachteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen, S. 69.

⁷¹⁵ Ebd. S. 70f.

⁷¹⁶ Macho: Kein sanftes Ruhekissen, S. 26.

⁷¹⁷ Ebd. S. 27.

⁷¹⁸ Bodzenta: „Elend“ in Wien, S. 342; vgl. Girtler: Alltag der Armut, S. 4.

⁷¹⁹ Armut in Wien. Studie über die soziale Benachteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen, S. 7.

Ein Beispiel dieser „toten Winkeln der Wohlstandsgesellschaft“⁷²⁰ stellt das Faktum dar, dass anhand des Wiener Sozialhilfegesetzes „Anspruch auf Hilfe zur Sicherung des Lebensbedarfes“ (§ 8 Abs. 1 WSHG) besteht, allerdings fraglich ist, wie der Zugang dazu möglich ist – so verweist Leitner auf § 6 WSHG („Die Sozialhilfe hat rechtzeitig einzusetzen. Sie ist auch ohne Antrag des Hilfesuchenden zu gewähren, sobald Tatsachen bekannt werden, die eine Hilfeleistung erfordern“⁷²¹) und das „Antragsprinzip“⁷²², das die Verantwortung bei den Betroffenen verortet. Damit sind zwei strukturelle Problemstellen angesprochen: Einerseits ist das Antragsprinzip mit fehlender Information und den schon erwähnten behördlichen Hürden verknüpft. Andererseits sind viele Bereiche der Armut unsichtbar, da sie (noch) nicht erfasst werden bzw. mit Scham behaftet sind, weswegen sie von betroffener Seite verschwiegen werden. Die behördlichen Systeme und die Profile der Armut treffen an ihren Kontaktpunkten nicht deckungsgleich aufeinander.

4.3.4. Der Reichtum in Wien

Die Kategorie des Reichtums bzw. der Differenz von Reichtum und Armut ist in Wien nicht zu übersehen. So gibt es schon im Vergleich verschiedener Bezirke einen messbaren Unterschied der Lebenserwartung – Schenk kennt 2021 den Maximalwert von 6 Jahren.⁷²³ Zieht man die in Kapitel 4.2.4. angeführten Daten der Nationalbank zu Österreich insgesamt heran, geht aus diesen hervor, dass 2023 die ärmeren 50 % der Bevölkerung 3,52 % des Vermögens besitzen, die reicheren 50 % ergo 96,48 %.

In Wien verschieben sich diese Zahlen, folgt man dem Wiener Reichtumsbericht von 2012 oder der Studie von Dabrowski u. a. aus 2020. Ersterer berechnet bei den reicheren 30 % der Wiener Bevölkerung 96,1 % des Sach-, 87,8 % des Finanz- und 91,6 % des Nettovermögens.⁷²⁴ Ähnlich Letztere für die reicheren 30 % der Bevölkerung Wiens 97,6 % des Sach-, 84,9 % des Finanz- und 91,9 % des Nettovermögens – eine Polarisierung, die dem

⁷²⁰ Armut in Wien. Studie über die soziale Benachteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen, S. 69.

⁷²¹ Gesetz über die Regelung der Sozialhilfe (Wiener Sozialhilfegesetz – WSHG). Fassung v. 26.03.2025 (online via <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrW&Gesetzesnummer=20000250>. Abgerufen 26.03.2025).

⁷²² Leitner: Zum Ausmaß der Armut in Wien, S. 62.

⁷²³ Vgl. Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann, S. 78.

⁷²⁴ Vgl. Fessler, Pirmin; Mooslechner, Peter; Schürz, Martin: Wiener Reichtumsbericht 2012. Geschäftsgruppe Gesundheit und Soziales. Wien 2012 (= Wiener Sozialpolitische Schriften Band 6) (online via <https://www.digital.wienbibliothek.at/urn/urn:nbn:at:AT-WBR-125682>. Abgerufen 23.01.2024), S. 18.

Durchschnitt Österreichs ohne Wien nicht entspricht (dort halten besagte 30 % 81,9 % des Sach-, 80,1 % des Finanz- und 81,1 % des Nettovermögens).⁷²⁵

Diese immense Ungleichverteilung ist auffällig, da erstens folglich 70 % der Wiener Bevölkerung mit 2,4-3,9 % des Sach- und 8,1-8,4 % des Nettovermögens auskommen müssen. Armut und Armutsgefährdung sind damit nicht nur naheliegend, sondern systemisch zwangsläufig impliziert. Zweitens zieht schon der Wiener Reichtumsbericht den Schluss, der auch kausal den Betrachtungen zu Reichtum und gesellschaftlichem Einfluss in Kapitel 2.4.3. entspricht: „Vermögenskonzentration impliziert Konzentration von Macht und damit einhergehend Möglichkeiten, demokratische Institutionen inhaltlich auszuhöhlen.“⁷²⁶ Beachtenswerterweise handelt es sich dabei um einen Text angefertigt von staatlicher Seite, ergo ist die Problematik so augenscheinlich, dass sie vonseiten des bestehenden Systems nicht übergangen werden kann – obwohl besagtes System der bisherigen Logik folgend Gegenstand der Einflussnahme durch reiche Personen ist.

4.3.5. Das konkrete Handeln der Caritas Wien

All diesen Problemfeldern sieht sich – neben staatlichen und nicht-staatlichen Organisationen⁷²⁷ – die Caritas gegenüber. Dabei wird in ihrem mehr als ein Jahrhundert andauernden Bestehen eine erstaunliche Kontinuität der Arbeitsfelder sichtbar, wenn Ertl für die ersten Jahrzehnte des 20. Jh. u. a. „Armenfürsorge“, „Armenbekleidungsanstalt“, „Lebensmittelausgabestelle“, „Altersarmut“, „Lehrlingsschutz, Berufsberatung und Arbeitslosenhilfe“, „Wohnungslosenhilfe“, „Delogierungsprävention“ und „Gefangenenfürsorge“⁷²⁸ anführt. 1971 sind es u. a. Abschnitte wie „Kinderkrippe, Mütterhilfe“, „Kinderheime“, „Hilfe für Straftlassene“, „SOS – Soforthilfe“,

⁷²⁵ Vgl. Dabrowski, Cara u. a.: Vermögen in Wien. Ungleichheit und öffentliches Eigentum. Wien 2020 (online via <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/content/titleinfo/3404254>. Abgerufen 26.03.2025), S. 24f.

⁷²⁶ Fessler; Mooslechner; Schürz: Wiener Reichtumsbericht 2012, S. 13.

⁷²⁷ Heitzmann, Karin: TrägerInnen der österreichischen Armutsbekämpfung. In: Handbuch Armut in Österreich. Hrsg. v. Nikolaus Dimmel, Martin Schenk u. Christine Stelzer-Orthofer. 2., vollst. überarb. u. erweit. Aufl. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag 2014. S. 524-532; Dawid, Evelyn: Nonprofit-Organisationen in der Armutsbekämpfung. In: Handbuch Armut in Österreich. Hrsg. v. Nikolaus Dimmel, Martin Schenk u. Christine Stelzer-Orthofer. 2., vollst. überarb. u. erweit. Aufl. Innsbruck, Wien, Bozen 2014. S. 533-541.

⁷²⁸ Ertl, Ursula: Geschichte der Caritas der Erzdiözese Wien. Über die beginnende verbandliche Organisation der katholischen Wohltätigkeit um 1900 in Österreich bis zur Gründung des Caritasverbandes für die Erzdiözese Wien im November 1921. Univ. Wien: Diplomarbeit 2021, S. 147f.

„Flüchtlingsfürsorge und Auswanderungsberatung“, „Essen auf Rädern“ und „Altenheime“⁷²⁹. Parallel dazu benennt der Caritas „Wegweiser“ 2025: „Arbeit, Schule, Ausbildung“, „Wohnen“, „Geldnot“ und „Pflege“⁷³⁰. Für eine vollständige Auflistung der Themenfelder der Caritas im 20. und 21. Jh. siehe Anhänge 2-4.

Die Transformation der Bereiche vollzieht sich anhand der realgeschichtlichen Veränderungen, wenn Bereiche wie „Kriegs- und Krankenküchen“ oder „Bahnhofsmission“ entfallen, oder aus der „Sorge um Auswandernde“⁷³¹ der Themenkomplex „Asyl, Flucht, Migration“⁷³² wird. Das Augenmerk auf die generellen Problem- bzw. Tätigkeitsfelder bleibt aber bestehen und zeigt schon in seiner damaligen Vielfältigkeit die hohe gesellschaftliche Relevanz der Caritas.

Aber auch wenn die Caritas sich schon selbst historisch geworden ist und derart auf Berichte zu ihren Anfängen als „Caritasverband für die Erzdiözese Wien“⁷³³ 1921, ihrem 50- und 100-jährigen Bestehen⁷³⁴ oder der Wiener Einrichtung namens „Gruft“⁷³⁵ zurückblicken kann, gilt mit Landau: „Wir sind als Caritas zu allererst Praktiker.“⁷³⁶ Diese Praxis in ganz Österreich lässt sich in konkrete Zahlen fassen: Derzeit gibt es 17 615 angestellte Mitarbeiter*innen, circa 46 000 ehrenamtliche Engagierte und 71 Wohnungsloseneinrichtungen mit 2 526 Schlafplätzen.⁷³⁷ Im Vergleich mit dem Wirkungsbericht 2021 lässt sich ein leichtes Plus bei Angestellten (damals 16 546) und Wohnungsloseneinrichtungen (53 mit 2 107 Schlafplätzen) sowie ein leichtes Minus bei den Ehrenamtlichen (47 000) feststellen.⁷³⁸ Dabei sind diese Zahlen nur ein Ausschnitt, um die Größe der Institution zu veranschaulichen, die z. B. auch noch „51 Senior*innen- und Pflegeeinrichtungen“, „69 Lerncafés“ und „71 Sozialberatungsstellen“⁷³⁹ zu verzeichnen hat

⁷²⁹ Die Tätigkeit der Caritas in der Erzdiözese Wien. In: 50 Jahre Caritas der Erzdiözese Wien. Hrsg. v. d. Caritas der Erzdiözese Wien. Wien 1971. S. 7-22, S. 8, 14f. u. 19f.

⁷³⁰ Caritas Wegweiser (online via <https://www.caritas.at/hilfe-angebote/caritas-wegweiser>. Abgerufen 10.02.2025).

⁷³¹ Ertl: Geschichte der Caritas, S. 148.

⁷³² Caritas Wegweiser.

⁷³³ Ertl: Geschichte der Caritas, S. 125; vgl. Macho: Kein sanftes Ruhekissen, S. 25.

⁷³⁴ Vgl. 50 Jahre Caritas der Erzdiözese Wien. Hrsg. v. d. Caritas der Erzdiözese Wien. Wien 1971; 100 Jahre - eine Geschichte des Helfens.

⁷³⁵ Landau: Solidarität, S. 45.

⁷³⁶ Kirche als Zeugin der Freiheit, S. 308.

⁷³⁷ Vgl. Was wir tun (online via <https://www.caritas.at/ueber-uns/ueber-die-caritas/was-wir-tun>. Abgerufen 09.02.2025).

⁷³⁸ Vgl. Caritas & Du. Helfen seit 100 Jahren. Wirkungsbericht 2021. Wien [2022] (online via <https://www.caritas.at/ueber-uns/medienservice/wirkungsberichte>. Abgerufen 27.03.2025), S. 33.

⁷³⁹ Caritas & Du. Wirkungsbericht 2023. Wien 2024 (online via <https://wirkungsbericht.caritas.at/wirkungsbericht-2023/print-ausgabe/>. Abgerufen 12.05.2025), S. 5, 7 u. 9.

sowie „492 Auslandshilfeprojekte“⁷⁴⁰ fördert. Die Perspektive ist ergo gewaltig und korrespondiert dem diversifizierten Armutsprofil des 21. Jh.

Dabei steht die Caritas diesen Themenkomplexen nicht allein gegenüber: So arbeitet sie in Form der Anlaufstelle „P7“ kooperativ mit dem Fonds Soziales Wien, um Beratung zu bieten oder auch das Angebot an möglichen Schlaf- und Wohnplätzen zu vermitteln.⁷⁴¹ Beachtenswert sind die Ausmaße, da der Wirkungsbericht 2023 des Fonds Soziales Wien 6 880 derart betreute Personen vermerkt.⁷⁴² In den gesamtösterreichischen Maßstab gesetzt: Küberl nennt 2008 für das gesamte Land circa 180 Institutionen, 6 600 Betten und 12 000 betreute Menschen.⁷⁴³ Die in Kapitel 4.2.3. angesprochene Tatsache, dass Wien 55 % der Obdach- und Wohnungslosen verzeichnet, ist damit auch in den Daten nachweisbar. Um dies mit weiteren Zahlen zu unterfüttern: Laut Landau wurden 2004 in der „Gruft“⁷⁴⁴ 71 200 Mahlzeiten ausgegeben, 2014 schon 110 000. Noch vor Ablauf des Jahres 2024 konnten dort 81 500 Mahlzeiten gezählt werden, während mobile Suppenbusse 90 000 in der Stadt verteilten.⁷⁴⁵ Weiters öffneten 2024 in Wien und Niederösterreich 27 Pfarren ihre Pfarrgärten oder Innenhöfe, um Obdachlose zu versorgen.⁷⁴⁶

Auch im öffentlichen Diskurs ist die Caritas nicht alleine für die Armen engagiert – so gestaltete das Dom Museum Wien 2021-2022 die Ausstellung „arm & reich“, die sich exakt mit dieser Problematik auseinandersetzte. In dem dazugehörigen Katalog wurde auch die eigene Rolle reflektiert, wenn die „gesellschaftspolitische Funktion von Kunst“⁷⁴⁷ evoziert wird oder es – ausführlicher – heißt:

Eine Ausstellung kann nicht unmittelbar gesellschaftspolitisch verändernd wirken. Sie kann weder Armut lindern noch Ungleichheit verringern. Doch sie kann den Finger auf Wunden legen [...]. Vor allem hat sie die Möglichkeit, mit Kunst Unsichtbares sichtbar zu machen [...].⁷⁴⁸

⁷⁴⁰ Vgl. Was wir tun.

⁷⁴¹ Vgl. P7 - Wiener Service für Wohnungslose (online via <https://www.caritas-wien.at/hilfe-angebote/obdach-wohnen/beratung/p7-wiener-service-fuer-wohnungslose>. Abgerufen 28.03.2025).

⁷⁴² Vgl. Obdach. Fonds Soziales Wien. Wirkungsbericht 2023, S. 3.

⁷⁴³ Küberl: Obdachlose in Armut, S. 564.

⁷⁴⁴ Landau: Solidarität, S. 22.

⁷⁴⁵ Vgl. Caritas und Karl Markovics bitten um Spenden für Gruft-Winterpaket: „Diese Hilfe kann Leben retten!“ 11.12.2024 (online via <https://www.caritas-wien.at/ueber-uns/news-presse/information/news/96615-caritas-und-karl-markovics-bitten-um-spenden-fuer-gruft-winterpaket-diese-hilfe-kann-leben-retten/>. Abgerufen 06.02.2025).

⁷⁴⁶ Vgl. Caritas öffnet 27 Pfarrgärten für Obdachlose und bittet dringend um Spenden für Suppenbus. 04.06.2024 (online via <https://www.caritas-wien.at/ueber-uns/news-presse/information/news/95436-caritas-oeffnet-27-pfarrgaerten-fuer-obdachlose-und-bittet-dringend-um-spenden-fuer-suppenbus/>. Abgerufen 06.02.2025).

⁷⁴⁷ Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann, S. 79.

⁷⁴⁸ Schwanberg: Chancen und Grenzen, S. 20.

Diese Möglichkeit wird sogar als Spitzenaussage formuliert: „Es gibt keinen Bereich in der Gesellschaft, der mehr für das Kritische und gegen das Schlechte, Zerstörende leisten kann als die Kunst.“⁷⁴⁹ Hier darf nachgefragt werden: Übersieht dies nicht die Rolle von Theologie und Kirche? Richten nicht gerade diese die Kritik an ungerechte Systeme und Lebensbedingungen – gerade im öffentlichen Diskurs? Was heißt es umgekehrt, wenn sie nicht in dieser Funktion wahrgenommen werden? Wird die Caritas nicht als Teil der Kirche gesehen?

Denn sie stößt in diese Richtung, indem sie sich z. B. mittels Pressestatements zur zeitgenössischen Debatte äußert⁷⁵⁰, „Energiesparberatung und Gerätetausch“⁷⁵¹ bietet oder durch ihr Kältetelefon, das Menschen auf der Straße vor dem Erfrieren schützen soll, direkt in die Praxis eingreift.⁷⁵² Dies sind allerdings nur wenige Beispiele für das Gros ihres Engagements.

Um all dies zu koordinieren, ist ein Wechselspiel von Pfarren vor Ort sowieso der Zentrale der Caritas gegeben. Während die „Primärhilfe“ durch die Pfarren geleistet wird, „ist in vielen Fällen der Einsatz eines ganzen Stabes von intensiv geschulten Fachleuten notwendig“⁷⁵³. Dadurch ergänzt sich das konkrete Handeln durch eine theoriegestützte Vielseitigkeit an Ausbildung und Kompetenz in den verschiedensten Disziplinen. Diese Kongruenz garantiert durch Reflexion die bestmögliche Handlungsweise – und entspricht dem Konzept der Praktischen Theologie, die sich weder in Theorie oder Praxis erschöpft, sondern in ihrem Dreischritt von Sehen – Urteilen – Handeln den Anspruch einer fundierten und reflektierten Praxis erfüllt. Fast ident wird zur 100-Jahr-Feier der Caritas formuliert: „Unser Grundauftrag ist dabei bis heute derselbe geblieben: Not sehen und handeln.“⁷⁵⁴

Die daraus folgenden Möglichkeiten sind gewaltig: Durch das Bestehen einer derart großen Institution sind Beobachtungen auf einem nationalen Maßstab möglich. So kennt Landau die mehr als 1 600 Einrichtungen als „Seismographen“⁷⁵⁵. Gesellschaftliche Entwicklungen werden damit erfassbar, ohne dass man auf separate Studien angewiesen ist, was das eigene Handeln zusätzlich stützt und fördert. So die Analyse, dass der

⁷⁴⁹ Solidarität als sozialer Eigennutz, S. 157.

⁷⁵⁰ Vgl. Caritas fordert: Verantwortung für die Zukunft! 03.01.2025 (online via https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20250103_OT0023/caritas-fordert-verantwortung-fuer-die-zukunft. Abgerufen 08.02.2025).

⁷⁵¹ Energiesparen im Haushalt (online via <https://www.caritas.at/hilfe-angebote/nothilfe/energiesparberatung>. Abgerufen 04.04.2025).

⁷⁵² Vgl. Caritas Kältetelefon und Winternothilfe österreichweit im Einsatz. 27.12.2024 (online via https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20241227_OT0024/caritas-kaeltetelefon-und-winternothilfe-oesterreichweit-im-einsatz. Abgerufen 08.02.2025).

⁷⁵³ Die Tätigkeit der Caritas in der Erzdiözese Wien, S. 7.

⁷⁵⁴ 100 Jahre - eine Geschichte des Helfens.

⁷⁵⁵ Landau: Solidarität, S. 25.

Altersdurchschnitt in der Einrichtung „Juca“⁷⁵⁶, einem Wohnhaus für wohnungslos gewordene junge Erwachsene, das von der Caritas betrieben wird, im Jahr 2016 von früher 27 Jahren auf 21 Jahre gesunken ist. Damit kann eine neue Strategie entworfen werden, um nicht nur verschiedenen Lebensabschnitten, sondern auch Generationen und Altersgruppen angemessen zu handeln und derartigen Problemen besser vorzubeugen.

Angesichts des geschilderten Arbeitsumfangs der Caritas und des diversifizierten Armutsprofils mag die folgende Stellungnahme zur 50-Jahr-Feier nachvollziehbar erscheinen: „Dem intimen Kenner der Verhältnisse erscheint diese ganze Caritas als Wunder und es ist durchaus rätselhaft, daß und wie sie funktioniert.“⁷⁵⁷

Mehr als 50 Jahre später mit diesem Zitat konfrontiert, äußert sich Renner – zuständig für die Leitung der PfarrCaritas Regionalbetreuung und Hilfe für Ukrainer*innen – 2024 dahingehend, dass die Armut in Wien zu „bewältigen“⁷⁵⁸ wäre. Die bestehende Institution und das Engagement der Bevölkerung würden nicht von der Armut überfordert, sondern können den Anforderungen entsprechen. Damit ist kein Fatalismus angesichts der in dieser Arbeit aufgezeigten Problemfelder gerechtfertigt, sondern wird im Gegenteil die in Theorie und Praxis begründete und statistisch nachweisbare Handlung zugunsten der Armen sichtbar. Der Begriff der Praxis umfasst insofern nicht nur die finale Tätigkeit, sondern ebenso die vorangehende Erfassung, Wahrnehmung und Beurteilung der Situation wie auch die nachträgliche Evaluation.

Die Begründung dieses Handelns vonseiten der Caritas findet sich in Begriffen wie „Solidarität“, „Nächstenliebe“ und „Menschenwürde“ oder in Formulierungen wie „Füreinander da sein. An das Gute glauben.“⁷⁵⁹ Hier ist – von einem theologischen Standpunkt aus – die Frage zu stellen, wie diese Terminologie einzuordnen ist. Warum fehlt hier die Erwähnung Gottes? Nur die „Nächstenliebe“ hat einen explizit theologischen Hintergrund, während Solidarität, Menschenwürde und „Füreinander da sein“ auch dem außerkirchlichen Diskurs entnommen sein könnten. Das „Gute“ ist einerseits undifferenziert, andererseits, im Kontext des theologischen Personenbegriffs, nicht als Person,⁷⁶⁰ sondern vielmehr Prinzip aufzufassen – so begegnet es in der Mystik als einer der „Namen“ Gottes bei Pseudo-Dionysius Areopagita, der „das urgöttliche Wesen [...] das in sich seiende Gute“⁷⁶¹ nennt. Dieser

⁷⁵⁶ Landau: Solidarität, S. 24.

⁷⁵⁷ Macho: Kein sanftes Ruhekissen, S. 28.

⁷⁵⁸ Katharina Renner in einem Gespräch am 27.08.2024.

⁷⁵⁹ 100 Jahre - eine Geschichte des Helfens.

⁷⁶⁰ Vgl. Rahner: Grundkurs des Glaubens, S. 75-77.

⁷⁶¹ Dionysius Areopagita: Von den göttlichen Namen. Übs. v. Edith Stein. In: Stein, Edith: Wege der Gotteserkenntnis. Studie zu Dionysius Areopagita und Übersetzung seiner Werke. Bearb. u. eingeleit. v. Beate Beckmann u. Viki Ranff. 3. Aufl. Freiburg i. Breisgau 2013 (= Edith Stein Gesamtausgabe 17). S. 85-157, S. 104.

mystische Verweis würde aber die Interpretation wohl überdehnen. Viel eher fällt auf, dass es sich bei dieser Auflistung um Begriffe aus dem alltäglichen Diskurs handelt.

Dem entspricht auch die Antwort Renners zu dem Fehlen theologischer Argumente in öffentlichen Pressemitteilungen der Caritas, wobei sie 4 Punkte festhält: Erstens wären diese Argumente vielen der Rezipierenden unverständlich, da sie „in dieser Sprache nicht (mehr) alphabetisiert“ wären; zweitens würden sie abgelehnt oder Irritation hervorrufen, obwohl gleichzeitig die Arbeit der Caritas unterstützt würde; drittens würde man sich bewusst an ein breiteres Publikum als nur die innerkirchliche Rezeption wenden; viertens sollen die Pressemitteilungen „nicht belehrend oder missionierend“⁷⁶² erscheinen.

Dies unterstreicht die bisherigen Ausführungen zu der Rolle der Kirche in der jeweiligen zeitgenössischen Situation: Angesichts einer säkularen Gesellschaft, in der die Kirche weder ein Deutungs- noch Handlungsmonopol bezüglich der Armen besitzt, ist sie aufgefordert, in den jeweiligen Rahmenbedingungen aktiv zu werden. Dies hat keinesfalls ein Verschweigen der eigenen Überzeugungen oder Motivationen zur Folge, sondern in diesem Fall schlichtweg ein Überführen in die entsprechende Diktion des Diskurses. Auffallend ist die Dissoziation von Handeln und Identität der Caritas, wenn sie zwar unterstützt, gleichzeitig aber außerhalb eines theologischen Rahmens wahrgenommen wird. Liegt hier ein Informationsdefizit bzw. fehlende Kommunikation vor? Es ist nicht zu übersehen, dass die römisch-katholische Kirche in Österreich seit Jahrzehnten kritisch betrachtet wird und partielle Problemfelder die gesellschaftliche Wahrnehmung der gesamten Institution desavouieren – auch wenn die konkrete Arbeit zugunsten der Armen geschätzt oder ohne Konnex zur Gesamtinstitution gesehen wird.

⁷⁶² Katharina Renner in einer E-Mail am 27.03.2025.

Conclusio und Ausblick

Armut hat viele Gesichter, die sich in Geschichte und Gegenwart aufgrund der verschiedensten Bedingungen und Diskurse diversifiziert haben. Dem korreliert die methodische Verortung dieser Arbeit in der praktischen Theologie als einerseits Wahrnehmung der konkret-situativen Bedingungen und andererseits der Reflexion bestehender und möglicher Praxis ausgehend von einer theologischen Fundierung.

Dahingehend werden in dem ersten Teil dieser Arbeit sowohl aktuell-systematische Ansätze, wie absolute und relative Armut oder Armut als Möglichkeitsverlust, als auch historische Positionen von der Antike bis in die Gegenwart präsentiert. Folglich besteht statt eines vereinfachten Bilds von Armut eine Vielzahl an Formen – von den Armen als festem, zu verwaltendem Bestandteil der Gesellschaft bis hin zu im Verhältnis zu der jeweiligen Gesellschaft relativ Benachteiligten –, die sich zu einer realistischen Wahrnehmung des Phänomens komplettieren. Da sich die Armut des 21. Jh.s insbesondere durch fehlende Verteilungsgerechtigkeit auszeichnet, werden korrespondierend dazu der Reichtum – hinsichtlich Ressourcen, gesellschaftlichen Einflusses und Akkumulationsmöglichkeiten – und dessen disproportionale Distribution dargestellt.

Armut besitzt dabei keine singuläre Gestalt, sondern konstituiert sich wiederholt neu – mit Foucault gesprochen wird sie von dem jeweils zeitgenössischen Diskurs bestimmt.⁷⁶³ Insofern wird sie in einer Arbeitsdefinition formal als generatives Feld gefasst, das abhängig von den gesellschaftlichen Situationen Konkretionen findet, inhaltlich dagegen als unfreiwillig, leidevozierend und sozial exkludierend. Damit ist dem Auftreten neuer Phänomene der Armut Rechnung getragen und die begriffliche Vermischung mit (religiös-)freiwilliger Armut verunmöglicht.

Explizit theologisch thematisiert der zweite Teil zunächst die grundlegende Zuwendung Gottes zu den Armen, daraus folgend das entsprechende kirchliche Engagement sowie die Haltungen der Theologie zu Armut und Reichtum in Vergangenheit und Gegenwart. Im Zuge dessen werden bis heute kontinuierende Theologumena sichtbar: Die Armen besitzen eine theologisch fundierte Spitzenposition und mit Blick auf sie ist in die gesellschaftliche Struktur einzugreifen; Eigentum dagegen ist prinzipiell auf dessen soziale Verwendung hin angelegt. Historische Divergenzen lassen sich nur hinsichtlich der Frage feststellen, wer die „Armen“ wären, nicht aber der Aufforderung zur Parteinahme ihnen gegenüber. Ähnlich debattiert

⁷⁶³ Vgl. Foucault, Michel: Archäologie des Wissens. Übs. v. Ulrich Köppen. 16. Aufl. Frankfurt a. M. 2013 (= stw 356).

wurden Barmherzigkeit und Gerechtigkeit in Gegenüberstellung als argumentativ leitende Begründungskategorien; sowie die Erklärung – und damit Rechtfertigung – der leidvollen Armut durch Gottes Willen, die zugunsten einer theologisch reflektiert zu gestaltenden statt hinzunehmenden Gesellschaftsordnung aufgegeben wurde. Aktuell findet sich dagegen in Diskurs und lehramtlichen Aussagen der Begriff der „Kirche der Armen“, welcher nicht nur als Proexistenz expliziert werden, sondern auch die Frage nach dem Besitz der Kirche stellen kann.

Der dritte Teil zeigt auf, wie die Praxis der römisch-katholischen Kirche in der Stadt Wien, getragen von einer theologischen Fundierung ihres Handlungsauftrags und komplementär zu dem staatlichen System, verläuft. Konkret findet diese ihren Niederschlag in der Institution der Caritas, deren Handlungsfelder im Fokus dieser Arbeit stehen.

Die Datenlage ergibt ein differenziertes Bild: Österreich kennt in der Gegenwart keine Massenarmut mehr, stattdessen liegen Verteilungsungerechtigkeit und voneinander separate Gruppen vor, die Armut erfahren. So ist seit Jahren ein armutsgefährdeter Bevölkerungsanteil im Rahmen von 13,3-14,9 % statistisch nachweisbar, um nur ein Beispiel zu nennen. Armut existiert damit auch im 21. Jh. in Österreich und ist nicht überwunden. Diese Zahlen intensivieren sich innerhalb Wiens, wo im Jahr 2024 23,9 % der Bevölkerung armutsgefährdet waren. Insofern ist das Handeln der Caritas Wien von entscheidender Bedeutung, da sie einerseits mit ihren Standorten die diversifizierten Herausforderungen wahrnehmen und andererseits dank zahlreicher angestellter und ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen auf diese angemessen antworten kann. Dabei wird die theologische Komponente bzw. Motivation in der Kommunikation mit der säkularen Gesellschaft bewusst ausgeblendet.

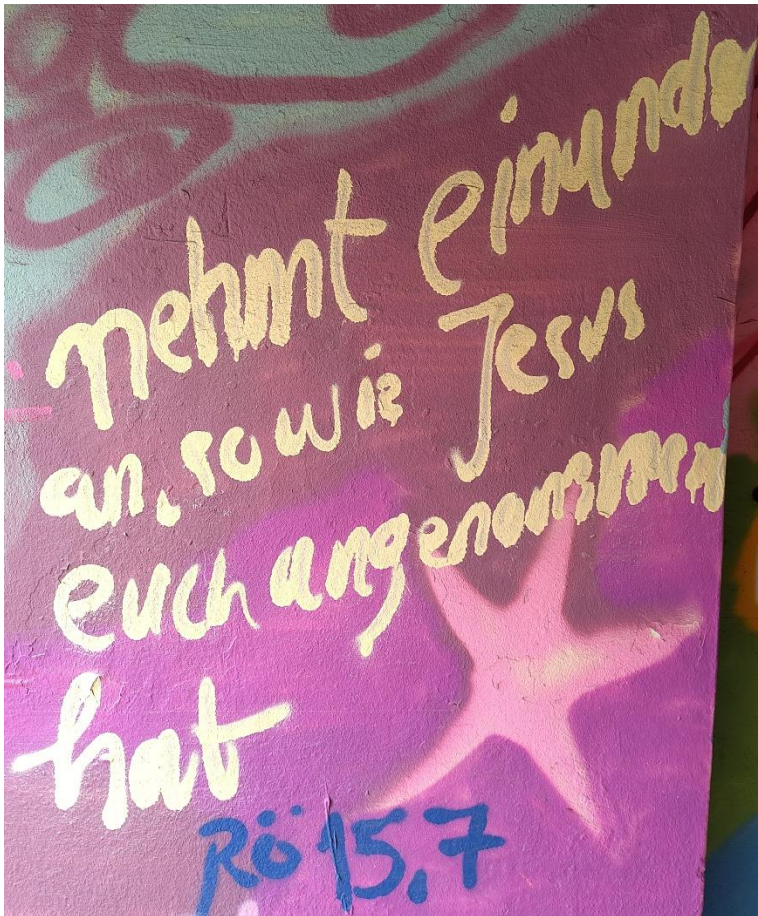
Mit Blick auf weitere Forschungen ergeben sich Möglichkeiten zu vertiefenden Einzelstudien anhand der vielfältigen Tätigkeiten vor Ort wie auch vergleichende Studien zum Wirken der römisch-katholischen Kirche außerhalb Wiens oder in weiteren europäischen Großstädten. Mit Blick auf die Zukunft darf gefragt werden, wie sich die ökonomischen Verwerfungen des 21. Jh.s auf die Vermögensverteilung auswirken bzw. sich die schon bestehenden exorbitanten Verteilungsunterschiede perpetuieren oder intensivieren werden. Auch darf, folgend auf ein von der Zuwendung zu den Armen geprägtes Pontifikat von Papst Franziskus, die Wahl von Papst Leo 14. im Jahr 2025 die Frage zur Ausrichtung der römisch-katholischen Kirche aufwerfen. Denn so eminent die Thematik der Armut im 21. Jh. ist, bleibt doch die Kirche der zentrale Fürsprecher der Armen. Dies ist und bleibt ihr theologisch fundierter Auftrag von Beginn an. Im Angesicht der Not zu sehen, zu beurteilen und zu handeln.

Anhänge

Anhang 1: Graffiti in 1090 Wien



Graffito 1 in einem Durchgang des Albert Schweitzer Hauses, 1090 Wien: EAT THE RICH



Graffito 2 in einem Durchgang des Albert Schweitzer Hauses, 1090 Wien: nimmt einander an, so wie Jesus euch angenommen hat; Rö 15,7

Anhang 2: Themenfelder der Caritas zu Anfang des 20. Jh.s⁷⁶⁴

- Alkoholismus-Problem
- Altersarmut
- Armenbekleidungsanstalt
- Armenfürsorge
- Bahnhofsmision
- Betreuung von Lungenkranken und deren Kindern
- Bewerbung und Öffentlichkeitsarbeit
- Delogierungsprävention
- Ernährung der Bevölkerung (Kriegs- und Krankenküchen)
- Ernährung der Kinder
- Fürsorge für „Schwachsinnige“
- Gefangenenfürsorge
- Greisenhilfe
- Gründung von Arbeiterinnen- und Gesellen-Vereinen
- Hauskrankenpflege
- Jugendgerichtshilfe
- Jugendschutz
- Kinderschutz
- Krisenunterbringung von Kindern und Jugendlichen
- Lebensmittelausgabestelle
- Lehrlingsschutz, Berufsberatung und Arbeitslosenhilfe
- Mutterberatungsstellen
- Pflegekinderwesen
- Säuglingssterblichkeit
- Sorge um Auswandernde
- Sorge um Suizidgefährdete
- Wohnungslosenhilfe

⁷⁶⁴ Vgl. Ertl: Geschichte der Caritas, S. 147f.

Anhang 3: Themenfelder der Caritas 1971⁷⁶⁵

- Allgemeine Auskünfte
- Altenheime
- Anmeldung für Alterheime
- Auswanderungsberatung
- Bahnhofsozialdienst
- Beratungs- und Spenderdienst der SOS-Gemeinschaft
- Essen auf Rädern
- Familienhilfe
- Ferienaktionen für Kinder
- Flüchtlingsberatung/-fürsorge und Auswanderungsberatung
- Heimhilfe
- Hilfe für Straftlassene
- Kindergärten und Horte
- Kinderheime
- Kinderkrippe
- Lehranstalt für Sozialberufe
- Mütterhilfe/-beratung
- Pfarrcaritas
- Psycho-hygienischer Dienst
- Rechtsberatung
- Rehabilitationszentrum Maria Lanzendorf
- Schulen
- SOS – Soforthilfe
- Sozialmedizinischer Beratungsdienst
- Studentenberatung
- Studentenheime

⁷⁶⁵ Vgl. 50 Jahre Caritas der Erzdiözese Wien, S. 7f., 11-22 u. 31f.

Anhang 4: Themenfelder der Caritas in der Gegenwart⁷⁶⁶

- Arbeit, Schule, Ausbildung
- Asyl, Flucht, Migration
- Behinderung
- Betreuung von Einzelpersonen und Familien in Wohnkontingenten
- Energiesparberatung und Gerätetausch
- Familie, Kinder, Partnerschaft
- Geldnot
- Kältetelefon und Winternothilfe
- Mahlzeiten in der „Gruft“ oder durch mobile Suppenbusse (Projekt Canisibus)
- Pflege
- Psychische Probleme
- Sucht
- Trauer und Hospizbegleitung
- Wohnen
- Wohnungsloseneinrichtungen mit Schlafplätzen

⁷⁶⁶ Vgl. Caritas Wegweiser; Energiesparen im Haushalt; Was wir tun; Caritas Kältetelefon und Winternothilfe; Caritas und Karl Markovics; Caritas öffnet 27 Pfarrgärten.

Abkürzungsverzeichnis

BKV	Bibliothek der Kirchenväter
CGG	Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft. Enzyklopädische Bibliothek in 30 Themenbänden und 7 Quellenbänden. Hg.v. Franz Böckle u. a. in Verbindung mit Robert Scherer. Freiburg i. Breisgau 1981-1984
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
ERE	Encyclopædia of Religion and Ethics. Ed. by James Hastings with the assistance of John A. Selbie and Louis H. Gray. Edinburgh; New York
HthKVatII	Herders Theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Hrsg. v. Peter Hünemann u. Bernd Jochen Hilberath unter Mitarbeit v. Guido Bausenhardt u. a. Freiburg i. Breisgau
KSL ²	Katholisches Soziallexikon. Hrsg. v. Alfred Klose, Wolfgang Mantl u. Valentin Zsifkovits. 2., gänzlich überarb. u. erweit. Aufl. Wien, München; Graz, Wien, Köln 1980
KZS	Kölner Zeitschrift für Soziologie
LThK ²	Lexikon für Theologie und Kirche. Begründet v. Michael Buchberger. 2., völlig neu bearb. Aufl. unter d. Protektorat v. Erzbischof Michael Buchberger u. Erzbischof Eugen Seiterich. Hrsg. v. Josef Höfer u. Karl Rahner. Freiburg i. Breisgau 1957-1965
LThK ³	Lexikon für Theologie und Kirche. Begründet v. Michael Buchberger. 3., völlig neu bearb. Aufl. Hrsg. v. Walter Kasper mit Konrad Baumgartner u. a. Freiburg i. Breisgau 1993-2001
Met.	Metaphysik
Nestle-Aland	Novum Testamentum Graece. Begründ. V. Eberhard u. Erwin Nestle. Hrsg. v. Barbara u. Kurt Aland u. a. 28. revid. Aufl. Hrsg. v. Institut für Neutestamentliche Textforschung Münster/Westfalen unter d. Leitung v. Holger Strutwolf. Stuttgart 2012
NHThG NA	Neues Handbuch theologischer Grundbegriffe. Neuausgabe 2005. Hrsg. v. Peter Eicher. Redaktion: Angela Schlenkrich. München 2005
STh	Summa theologiae
TAPhS NS	Transactions of the American Philosophical Society New Series

TRE	Theologische Realenzyklopädie. In Gemeinschaft mit Horst Robert Balz u. a. hrsg. v. Gerhard Krause u. Gerhard Müller. Berlin 1976-2004
WUB	Welt und Umwelt der Bibel. Stuttgart

Literaturverzeichnis

Lehramtliche Texte

Apostolicam actuositatem. Über das Laienapostolat. 1965 (online via https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19651118_apostolicam-actuositatem_ge.html. Abgerufen 02.12.2024).

Benedikt XVI.: Enzyklika Caritas in veritate. 2009 (online via https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20090629_caritas-in-veritate.html. Abgerufen 16.10.2023).

– Enzyklika Deus caritas est. An die Bischöfe an die Priester und Diakone an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Liebe. 2005 (online via https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20051225_deus-caritas-est.html. Abgerufen 02.01.2025).

Dekret Unitatis redintegratio. Über den Ökumenismus. 1964 (online via https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19641121_unitatis-redintegratio_ge.html. Abgerufen 04.01.2025).

Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute „Gaudium et spes“. In: Rahner, Karl; Vorgrimler, Herbert: Kleines Konzilskompodium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils. Allgemeine Einführung – 16 spezielle Einführungen – ausführliches Sachregister. 35. Aufl. Freiburg i. Breisgau 2008 (= Grundlagen Theologie). S. 449-552.

Dogmatische Konstitution. Lumen gentium. Über die Kirche. 1964 (online via https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19641121_lumen-gentium_ge.html. Abgerufen 03.12.2024).

Giovanni XXIII: Radiomessaggio del Santo Padre Giovanni XXIII ai fedeli di tutto il mondo, a un mese dal Concilio Ecumenico Vaticano II. 11.09.1962 (online via https://www.vatican.va/content/john-xxiii/it/messages/pont_messages/1962/documents/hf_j-xxiii_mes_19620911_ecumenical-council.html. Abgerufen am 09.10.2024).

Ioannes Paulus II: Summi pontificis Sollicitudo Rei Socialis. Litterae encyclicae ad episcopos, sacerdotes, familias religiosas, filios et filias ecclesiae et ad universos homines bonae voluntatis, vicesimo expleto anno ab editis litteris encyclicis a verbis « populorum progressio » incipientibus. 1987 (online via <https://www.vatican.va/content/john-paul->

ii/la/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_30121987_sollicitudo-rei-socialis.html. Abgerufen 16.03.2025).

Ioannes XXIII: Litterae encyclicae Mater et Magistra Summi Pontificis Ioannis PP. XXIII ad patriarchas, primates, archiepiscopos, episcopos aliosque locorum ordinarios, pacem et communionem cum apostolica sede habentes de rerum socialium processibus ad christiana praecepta componendis. 1961 (online via https://www.vatican.va/content/john-xxiii/la/encyclicals/documents/hf_j-xxiii_enc_15051961_mater.html. Abgerufen 14.03.2025).

Johannes Paul II.: Apostolisches Schreiben im Anschluss an die Bischofssynode. Reconciliatio et Paenitentia. 1984 (online via https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_02121984_reconciliatio-et-paenitentia.html. Abgerufen 16.10.2023).

- Sollicitudo Rei Socialis. An die Bischöfe und Priester, an die Ordensgemeinschaften, an alle Söhne und Töchter der Kirche, an alle Menschen guten Willens. Zwanzig Jahre nach der Enzyklika Populorum progressio. 1987 (online via https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_30121987_sollicitudo-rei-socialis.html. Abgerufen 02.05.2025).

Johannes XXIII.: Enzyklika Mater et Magistra. An die ehrwürdigen Brüder, Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und die anderen Oberhirten, die in Frieden und Gemeinschaft mit Dem Apostolischen Stuhl leben, sowie an den gesamten Klerus und die Christgläubigen des katholischen Erdkreises über die jüngsten Entwicklungen des gesellschaftlichen Lebens und seine Gestaltung im Licht der christlichen Lehre. 1961 (online via https://www.vatican.va/content/john-xxiii/de/encyclicals/documents/hf_j-xxiii_enc_15051961_mater.html. Abgerufen 06.02.2025).

[Papa] Francesco: Lettera enciclica Laudato si' del Santo Padre Francesco sulla cura della casa comune. 2015 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/it/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html. Abgerufen 28.01.2025).

- Udienza ai rappresentanti dei media. Discorso del Santo Padre Francesco. 16.03.2013 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/it/speeches/2013/march/documents/papa-francesco_20130316_rappresentanti-media.html. Abgerufen 23.01.2025).

[Papa] Francisco: Exhortación apostólica Evangelii Gaudium del Santo Padre Francisco a los obispos a los presbíteros y diáconos a las personas consagradas y a los fieles laicos sobre el anuncio del evangelio en el mundo actual. 2013 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/es/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html. Abgerufen 23.01.2025).

[Papst] Franziskus: Ansprache von Papst Franziskus an die Stiftung "Centesimus Annus pro Pontifice". 2013 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/may/documents/papa-francesco_20130525_centesimus-annus-pro-pontifice.html. Abgerufen 01.01.2025).

- Apostolisches Schreiben Evangelii Gaudium des Heiligen Vaters Papst Franziskus. An die Bischöfe an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute. 2013 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20131124_evangelii-gaudium.html. Abgerufen 23.01.2025).
- Audienz für die Medienvertreter. Ansprache. 16.03.2013 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2013/march/documents/papa-francesco_20130316_rappresentanti-media.html. Abgerufen 23.01.2025).
- Enzyklika Fratelli tutti. Über die Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft. 2020 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20201003_enciclica-fratelli-tutti.html. Abgerufen 16.10.2023).
- Enzyklika Laudato si'. Über die Sorge für das gemeinsame Haus. 2015 (online via https://www.vatican.va/content/francesco/de/encyclicals/documents/papa-francesco_20150524_enciclica-laudato-si.html. Abgerufen 28.01.2025).

Pastorale Konstitution Gaudium et spes über die Kirche in der Welt von heute (online via https://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651207_gaudium-et-spes_ge.html. Abgerufen 14.05.2025).

Paul VI.: Enzyklika Populorum progressio. Über die Entwicklung der Völker. 1967 (online via https://www.vatican.va/content/paul-vi/de/encyclicals/documents/hf_p-vi_enc_26031967_populorum.html. Abgerufen 16.10.2023).

Pio XII: Discorso di sua santità Pio XII ai partecipanti al convegno di politica degli scambi internazionali. 07.03.1948 (online via <https://www.vatican.va/content/pius->

xii/it/speeches/1948/documents/hf_p-xii_spe_19480307_politica-scambi-internazionali.html. Abgerufen 01.01.2025).

Pius XI.: Litterae encyclicae Quadragesimo anno. Ad venerabiles fratres patriarchas, primates, archiepiscopos, episcopos aliosque locorum ordinarios, pacem et communionem cum apostolica sede habentes itemque ad christifideles catholici orbis universos. De ordine sociali instaurando et ad evangelicae legis normam perficiendo, in annum XL post editas Leonis XIII litteras encyclicas « Rerum Novarum ». Venerabiles fratres, dilecte fili salutem et apostolicam benedictionem. 1931 (online via https://www.vatican.va/content/pius-xi/la/encyclicals/documents/hf_p-xi_enc_19310515_quadragesimo-anno.html. Abgerufen 03.05.2025).

Pius XII.: Soziale Neuordnung. Rundfunkbotschaft gehalten am 1. September 1944, zum Beginn des sechsten Kriegsjahres. In: Ders.: Demokratie und soziale Neuordnung. Päpstliche Kundgebungen zum Beginn des sechsten Kriegsjahres 1. Sept. 1944 und zu Weihnachten 1944. Luzern [o. J.]. S. 7-17.

Ratzinger, Joseph: Instruktion über einige Aspekte der "Theologie der Befreiung". 1984 (online via https://www.vatican.va/roman_curia/congregations/cfaith/documents/rc_con_cfaith_doc_19840806_theology-liberation_ge.html. Abgerufen 03.12.2024).

Primärliteratur und (historische) Quellen

100 Jahre - eine Geschichte des Helfens (online via <https://www.caritas.at/ueberuns/100jahre/eine-geschichte-des-helfens>. Abgerufen 08.10.2024).

50 Jahre Caritas der Erzdiözese Wien. Hrsg. v. d. Caritas der Erzdiözese Wien. Wien 1971.

Abschlussbericht über die externe kirchliche Prüfung der Baumaßnahme auf dem Domberg in Limburg. Für d. Vorsitzenden d. Deutschen Bischofskonferenz Erzbischof Robert Zollitsch. Vorgelegt v. d. Prüfungskommission. Stand 14.02.2014 (online via https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2014/2014-050b-Abschlussbericht-Limburg.pdf. Abgerufen 14.12.2024.).

Aktuelle Armutszahlen (online via <https://www.armutskonferenz.at/armut-in-oesterreich/aktuelle-armuts-und-verteilungszahlen.html>. Abgerufen 05.04.2025).

AK-Wohlstandsbericht 2024. Analyse des gesellschaftlichen Fortschritts in Österreich. Wien 2024 (= Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft 257. Working-Paper-Reihe der AK Wien) (online via <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC17321590/>. Abgerufen 23.01.2025).

Ambrosius von Mailand: Der Mächtige und der Arme. Der Weinberg des Naboth. Übertrag. v. Josef Huhn. Hrsg. v. Susanne Greiner. Freiburg i. Br. 2019 (= Christliche Meister 68).

- Von den Pflichten der Kirchendiener. In: Pflichtenlehre und ausgewählte kleinere Schriften. Übs. u. eingeleit. v. Joh. Ev. Niederhuber. Kempten, München: 1917 (= BKV 32) (= Des heiligen Kirchenlehrers Ambrosius von Mailand ausgewählte Schriften aus d. Latein. übs. 3). S. 1-269 (online via <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-144/versions/von-den-pflichten-der-kirchendiener-bkv>. Abgerufen 30.04.2025).

Aristoteles: Metaphysik. Nach d. Übs. v. Hermann Bonitz bearb. v. Horst Seidl. Hamburg 1995 (= Aristoteles. Philosophische Schriften 5).

Armut (online via <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/armut>. Abgerufen 04.05.2025).

Armut in Wien. Eine Untersuchung der Wirtschaftswissenschaftlichen und der Statistischen Abteilung der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte. Wien 1974 (= Schriftenreihe der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte).

Armut in Wien. Studie über die soziale Benachteiligung verschiedener Bevölkerungsgruppen. Projektleiter: Johannes Hawlik. Wien 1981 (= Kommunalpolitische Schriftenreihe des Dr. Karl Lueger-Instituts der Wiener Volkspartei).

Armutsbetroffene sterben um 10 Jahre früher als Rest der Bevölkerung, bei Wohnungslosen macht der Unterschied sogar 20 Jahre aus. Neue Daten zu Armut und Lebenserwartung. 21.01.2019 (online via <https://www.armutskonferenz.at/news/news-2019/armutsbetroffene-sterben-um-10-jahre-frueher-als-rest-der-bevoelkerung-bei-wohnungslosen-macht-der-unterschied-sogar-20-jahre-aus.html>. Abgerufen 16.02.2025).

Armutsgefährdung in Österreich. EU-SILC 2008. Eingliederungsindikatoren. Statistik Austria im Auftrag des BMASK. Wien 2009 (= Sozialpolitische Studienreihe 2) (online via <https://media.obvsg.at/AC08000807-2001>. Abgerufen 05.01.2025).

Augustinus, Aurelius: De Civitate Dei. Libri XXII. Ex recensione B. Dombart. Quantum recognovit A. Kalb. Vol. I. Lib. I–XIII. Lipsia [Leipzig] 1928.

- Zweiundzwanzig Bücher über den Gottesstaat. Aus d. Latein. übs. v. Alfred Schröder. Kempten, München 1911, 1914, 1916 (= BKV 1, 16, 28) (= Des heiligen Kirchenvaters Aurelius Augustinus ausgewählte Schriften 1-3).

Austin, J. L.: How To Do Things With Words. The William James Lectures delivered at Harvard University in 1955. Oxford 1975 [2011] (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1093/acprof:oso/9780198245537.001.0001>. Abgerufen 16.03.2025).

Barth, Karl: Der arme Lazarus. In: Ders.: Predigten 1921–1935. Hrsg. v. Holger Finze. Zürich 1998 (= Gesamtausgabe I. Predigten). S. 241-252.

Befreiende Theologie. Der Beitrag Lateinamerikas zur Theologie der Gegenwart. Mit Beiträgen v. Leonardo Boff u. a. Hrsg. v. Karl Rahner, Christian Modehn u. Hans Zwiefelhofer. Stuttgart u. a. 1977 (= Kohlhammer Urban-Taschenbücher T-Reihe 627).

Benjamin, Walter: Das Passagen-Werk. Frankfurt a. M. 1991 (= Gesammelte Schriften V. 2) (= stw 935).

Bericht über die soziale Lage 2003 - 2004. Ressortaktivitäten und Analysen. Wien 2004 (online via https://www.parlament.gv.at/dokument/XXII/III/122/imfname_061347.pdf. Abgerufen 14.12.2024).

Berkhout, Esmé u. a.: The Inequality Virus. Bringing together a world torn apart by coronavirus through a fair, just and sustainable economy. Oxford 2021 (online via <https://oxfamilibrary.openrepository.com/bitstream/handle/10546/621149/bp-the-inequality-virus-250121-en.pdf>. Abgerufen 12.11.2024).

Bevölkerung zu Jahres-/Quartalsanfang (online via <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerung-zu-jahres-/-quartalsanfang>. Abgerufen 24.03.2025).

Binder-Hammer, Bernhard; Spitzer, Sonja; Prskawetz, Alexia: Economic wellbeing: changes in age-specific income during the last decade. Wittgenstein Centre Conference 2019 (online via https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/subsites/Institute/VID/PDF/Conferences/2019/Demographic_Aspects_of_Human_Wellbeing_WIC_2019/Presentations/Session03_talk03_Binder-Hammer_WIC2019.pdf. Abgerufen 06.02.2025).

Blüher, Marlene u. a.: Tabellenband EU-SILC 2021 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2019 bis 2021. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen (Rev. 6 v. 08.07.2024). Wien 2022.

Blüher, Marlene: Tabellenband EU-SILC 2023 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2021 bis 2023. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Rev. 2 v. 01.08.2024. Wien 2024 (online via https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2023.pdf. Abgerufen 23.01.2025).

– Tabellenband EU-SILC 2024 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2022 bis 2024. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Wien 2025 (online via https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2024.pdf. Abgerufen 04.05.2025).

Boff, Clodovis; Pixley, Jorge: Die Option für die Armen. Übs. aus d. Port. v. Alfred J. Keller. Düsseldorf: Patmos 1987 (= Bibliothek Theologie der Befreiung. Gotteserfahrung und Gerechtigkeit).

Bonhoeffer, Dietrich: Entwurf für eine Arbeit. In: Ders.: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft. Hrsg. v. Christian Gremmels, Eberhard Bethge u. Renate Bethge in Zusammenarbeit mit Ilse Tödt. [Sonderausgabe 2015.] Gütersloh 2015 (= Werke 8). S. 556-561 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.14315/9783641247454>. Abgerufen 02.01.2025).

Brant, Sebastian: Das Narrenschiff. Studienausgabe. Mit allen 114 Holzschnitten des Drucks Basel 1494. Hrsg. v. Joachim Knape. Stuttgart 2019 (= RUB 18333).

Brecht, Bertolt: Alfabet. In: Ders.: Gedichte 4. Gedichte und Gedichtfragmente. 1928-1939. Bearb. V. Jan Knopf u. Brigitte Bergheim unter Mitarbeit v. Annette Ahlborn, Günter Berg u. Michael Duchardt. Berlin, Weimar, Frankfurt a. M. 1993 (= Bertolt Brecht. Werke. Große kommentierte Berliner u. Frankfurter Ausgabe 14). S. 230-234.

Camus, Albert: Licht und Schatten. In: Ders.: Kleine Prosa. Nobelpreisrede. Der Künstler und seine Zeit. Licht und Schatten. Briefe an einen deutschen Freund. Der Abtrünnige oder ein verwirrter Geist. Die Stummen. Der Gast. Übertrag. v. Guido G. Meister. Reinbek bei Hamburg 1979. S. 29-72.

Caritas & Du. Helfen seit 100 Jahren. Wirkungsbericht 2021. Wien [2022] (online via <https://www.caritas.at/ueber-uns/medienservice/wirkungsberichte>. Abgerufen 27.03.2025).

Caritas & Du. Wirkungsbericht 2023. Wien 2024 (online via <https://wirkungsbericht.caritas.at/wirkungsbericht-2023/print-ausgabe/>. Abgerufen 12.05.2025).

Caritas baut Engagement gegen Bildungsarmut aus: „Bildung ist die beste Armutsprävention!“ 12.09.2024 (online via <https://www.caritas-wien.at/ueber-uns/news-presse/information/news/95981-caritas-baut-engagement-gegen-bildungsarmut-aus-bildung-ist-die-beste-armutspraevention>. Abgerufen 06.02.2025).

Caritas fordert: Verantwortung für die Zukunft! 03.01.2025 (online via https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20250103_OT0023/caritas-fordert-verantwortung-fuer-die-zukunft. Abgerufen 08.02.2025).

Caritas gegen Periodenarmut: Auftakt von großer Sachspendensammlung rund um Weltfrauentag. 04.03.2024 (online via <https://www.caritas-wien.at/ueber-uns/news-presse/information/news/94845-caritas-gegen-periodenarmut-auftakt-von-grosser-sachspendensammlung-rund-um-weltfrauentag>. Abgerufen 06.02.2025).

Caritas Kältetelefon und Winternothilfe österreichweit im Einsatz. 27.12.2024 (online via https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20241227_OT0024/caritas-kaeltetelefon-und-winternothilfe-oesterreichweit-im-einsatz. Abgerufen 08.02.2025).

Caritas öffnet 27 Pfarrgärten für Obdachlose und bittet dringend um Spenden für Suppenbus. 04.06.2024 (online via <https://www.caritas-wien.at/ueber-uns/news-presse/information/news/95436-caritas-oeffnet-27-pfarrgaerten-fuer-obdachlose-und-bittet-dringend-um-spenden-fuer-suppenbus/>. Abgerufen 06.02.2025).

Caritas und Karl Markovics bitten um Spenden für Gruft-Winterpaket: „Diese Hilfe kann Leben retten!“ 11.12.2024 (online via <https://www.caritas-wien.at/ueber-uns/news-presse/information/news/96615-caritas-und-karl-markovics-bitten-um-spenden-fuer-gruft-winterpaket-diese-hilfe-kann-leben-retten/>. Abgerufen 06.02.2025).

Caritas vor Nationalratswahl: „Wir brauchen beides: Eine starke Zivilgesellschaft und eine starke Stimme für die Demokratie!“ 28.09.2024 (online via <https://www.caritas-wien.at/ueber-uns/news-presse/information/news/96080-caritas-vor-nationalratswahl-wir-brauchen-beides-eine-starke-zivilgesellschaft-und-eine-starke-stimme-fuer-die-demokratie/>. Abgerufen 06.02.2025).

Caritas Wegweiser (online via <https://www.caritas.at/hilfe-angebote/caritas-wegweiser>. Abgerufen 10.02.2025).

Caritas: „Die nächste Bundesregierung muss echte Gleichstellung vorantreiben und weibliche Armut bekämpfen!“ 23.10.2024 (online via <https://www.caritas-wien.at/ueber-uns/news-presse/information/news/96313-caritas-die-naechste-bundesregierung-muss-echte-gleichstellung-vorantreiben-und-weibliche-armut-bekaempfen>. Abgerufen 06.02.2025).

Charles Booth's London. Explore the poverty maps and police notebooks (online via <https://booth.lse.ac.uk>. Abgerufen 18.02.2025).

Chen, Shaohua; Ravallion, Martin: The developing world is poorer than we thought, but no less successful in the fight against poverty. In: Quarterly Journal of Economics 125 (2010) Issue 4. S. 1577-1625 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1162/qjec.2010.125.4.1577>. Abgerufen 29.03.2025).

Christensen, Martin-Brehm u. a.: Survival of the Richest. Methodology note. Oxford 2023 (online via <https://oxfamilibrary.openrepository.com/bitstream/handle/10546/621477/mn-survival-of-the-richest-methodology-160123-en.pdf>. Abgerufen 14.12.2024).

Chrysostomus, Johannes: Ueber das Almosen. In: Ders.: Ausgewählte Reden, aus dem Urtexte nach der Montfaucon'schen Ausgabe übs. v. Matthias Schmitz. Kempten 1879 (= BKV) (= Ausgewählte Schriften des heiligen Chrysostomus 3). S. 239-261 (online via <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpg-4328-4334-4882-4879-4635-4340-4342-4343-4382-4995-4396-4398-4528/versions/ausgewahlte-reden-bkv-2>. Abgerufen 12.04.2025).

City of Ypres. Forma Subventionis Pauperum (1531). The government of poor relief extensively applicable throughout the whole Republic of Christ, as established in the city of Ypres in Flanders. Transl. by William Marshall (1535) and Paul Spicker. Commentary by Paul Spicker. In: The Origins of Modern Welfare. Juan Luis Vives, *De Subventione Pauperum* and City of Ypres, *Forma Subventionis Pauperum*. Ed. by Paul Spicker. Oxford u. a. 2010. S. 101-140.

Codex Iuris Canonici. Codex des kanonischen Rechtes. Lateinisch-deutsche Ausgabe mit Sachverzeichnis. Im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, der Österreichischen Bischofskonferenz, der Schweizer Bischofskonferenz, der Erzbischöfe v. Luxemburg u. v. Straßburg sowie der Bischöfe v. Bozen-Brixen, v. Lüttich u. v. Metz. 9. Aufl. Kevelaer 2018.

Constitution (online via <https://www.who.int/about/governance/constitution>. Abgerufen 16.02.2025).

Corporate taxation (online via <https://www.oecd.org/en/topics/corporate-taxation.html>. Abgerufen 25.11.2024).

Corpus inscriptionum latinarum. Consilio et auctoritate academiae scientiarum germanicae editum. Vol. 4. Suppl. 3. Edidit Matthaeus della Corte. Inscriptiones Pompeianae parietariae et vasorum fictilium annis 1951–1956 repertae. Edendas curavit Fulcherus Weber. Inscriptiones Herculanae parietariae et vasorum fictilium. Edidit Pius Ciprotti. Berlin 1970.

Dabrowski, Cara u. a.: Vermögen in Wien. Ungleichheit und öffentliches Eigentum. Wien 2020 (online via <https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrup/content/titleinfo/3404254>. Abgerufen 26.03.2025).

Die Tätigkeit der Caritas in der Erzdiözese Wien. In: 50 Jahre Caritas der Erzdiözese Wien. Hrsg. v. d. Caritas der Erzdiözese Wien. Wien 1971. S. 7-22.

Die Verfassung des Deutschen Reichs vom 11. August 1919. In: Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte. Hrsg. v. Ernst Rudolf Huber. Bd. 4. Deutsche Verfassungsdokumente 1919–1933. 3. neubearb. Aufl. Stuttgart, Berlin, Köln 1991. S. 151-179.

Diogenes Laertius: Von dem Leben und den Meinungen berühmter Philosophen. Aus d. Griech. v. L. Aug. Borheck. Wiesbaden 2008.

Dionysius Areopagita: Von den göttlichen Namen. Übs. v. Edith Stein. In: Stein, Edith: Wege der Gotteserkenntnis. Studie zu Dionysius Areopagita und Übersetzung seiner Werke. Bearb. u. eingeleit. v. Beate Beckmann u. Viki Ranff. 3. Aufl. Freiburg i. Breisgau 2013 (= Edith Stein Gesamtausgabe 17). S. 85-157.

Distributional Wealth Accounts für Österreich (online via https://oenb.shinyapps.io/DWA_OeNB/. Abgerufen 25.01.2025).

Dworkin, Ronald: Justice for hedgehogs. Cambridge (Massachusetts), London 2011 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.4159/978067405933>. Abgerufen 15.02.2025).

Ellacuría, Ignacio: Eine Kirche der Armen. Für ein prophetisches Christentum. Aus d. Span. v. Raúl Fornet-Ponse. Freiburg i. Breisgau 2011 (= Theologie der Dritten Welt 40).

Energiesparen im Haushalt (online via <https://www.caritas.at/hilfeangebote/nothilfe/energiesparberatung>. Abgerufen 04.04.2025).

Engels, Friedrich: Die Lage der arbeitenden Klasse in England. Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen. Leipzig 1845 (online via <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10860515>. Abgerufen 02.10.2024).

Fessler, Pirmin; Mooslechner, Peter; Schürz, Martin: Wiener Reichtumsbericht 2012. Geschäftsgruppe Gesundheit und Soziales. Wien 2012 (= Wiener Sozialpolitische Schriften

Band 6) (online via <https://www.digital.wienbibliothek.at/urn:urn:nbn:at:AT-WBR-125682>. Abgerufen 23.01.2024).

Five minutes with Angus Deaton (Part 1): “If the rich can write the rules then we have a real problem”. 05.12.2013 (online via <https://blogs.lse.ac.uk/politicsandpolicy/five-minutes-with-angus-deaton-part-one/>. Abgerufen 25.11.2024).

Foucault, Michel: Archäologie des Wissens. Übs. v. Ulrich Köppen. 16. Aufl. Frankfurt a. M. 2013 (= stw 356).

Franziskus von Assisi: Regula bullata – Bullierte Regel. In: Ders.: Sämtliche Schriften. Lateinisch/Deutsch. Hrsg. v. Dieter Berg. Stuttgart 2014 (= RUB 19044). S. 68-87.

– Regula non bullata – Nicht-bullierte Regel. In: Ders.: Sämtliche Schriften. Lateinisch/Deutsch. Hrsg. v. Dieter Berg. Stuttgart 2014 (= RUB 19044). S. 12-67.

Gesetz über die Regelung der Sozialhilfe (Wiener Sozialhilfegesetz – WSHG). Fassung v. 26.03.2025 (online via <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrW&Gesetzesnummer=20000250> . Abgerufen 26.03.2025).

Gott und den Menschen nahe. Passauer Pastoralplan. Hrsg. v. d. Bischof von Passau [Franz Xaver Eder]. 2000 (online via <https://www.dioezesanrat-passau.de/index.php?api=files&file-id=29732&file-check=43d93d7264d569012b8b33c3d6a62005&file-out=/Passauer-Pastoralplan2000.pdf>. Abgerufen 01.01.2025).

Gregor der Große: Gregorius, Bischof, Knecht der Knechte Gottes, an den Subdiakon Petrus. In: Ders.: Ausgewählte Briefe. Übs. u. mit Anmerkungen versehen v. Theodor Kranzfelder. Kempten: Kösel 1874 (= BKV) (= Ausgewählte Schriften des heiligen Gregorius des Großen 2). S. 60-63 (online via <https://bkv.unifr.ch/de/works/cpl-1714-bkv/versions/greg-m-epist-bkv>. Abgerufen 13.01.2024).

Grünberger, Klaus; Derndorfer, Judith; Schnetzer, Matthias: Erbschaften in Österreich: eine Modellschätzung intergenerationeller Vermögenstransfers bis 2050. In: Wirtschaft und Gesellschaft 50 (2024) H. 1. S. 21-41 (online via <https://doi.org/10.59288/wug501.230>. Abgerufen 23.06.2025).

Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland (= online via <https://www.bundestag.de/parlament/aufgaben/rechtsgrundlagen/grundgesetz>. Abgerufen 14.03.2025).

Gutiérrez, Gustavo: Die Theologie: eine kirchliche Aufgabe. [Aus d. Span. übs. v. Gerhard Ludwig Müller.] In: Ders.; Müller, Gerhard Ludwig: An der Seite der Armen. Theologie der Befreiung. Mit einem Vorwort v. Josef Sayer. Augsburg 2004. S. 15-28.

- Theologie der Befreiung. Mit der neuen Einleitung des Autors u. einem neuen Vorwort v. Johann Baptist Metz. Aus d. Span. v. Horst Goldstein. 10., erweit. u. Neubearb. Aufl. Mainz 1992 (= Welt der Theologie).

Heck, Ines u. a.: Vermögensverteilung in Österreich: Eine Analyse auf Basis des HFCS 2021/22. Hrsg. v. d. Abteilung Wirtschaftswissenschaft und Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien. Wien 2024 (= Working Paper-Reihe der AK Wien. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft 255).

Heck, Ines; Kapeller, Jakob; Wildauer, Rafael: Vermögenskonzentration in Österreich. Ein Update auf Basis des HFCS 2017. Hrsg. v. d. Abteilung Wirtschaftswissenschaft u. Statistik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien. Wien 2020 (= Working Paper-Reihe der AK Wien. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft 20) (online via <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/image/AC16086820/>. Abgerufen 24.03.2025).

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Grundlinien der Philosophie des Rechts. Berlin 1821 (= Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse) (online via <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11706824>. Abgerufen 25.12.2024).

Heidegger, Martin: Die Armut. In: *Heidegger Studies* 10 (1994). S. 5-11 (online via <https://www.jstor.org/stable/45013094>. Abgerufen 03.12.2024).

Heimbach-Steins, Marianne; Lienkamp, Andreas: Einleitung. In: Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit. Wort des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz zur wirtschaftlichen und sozialen Lage in Deutschland. Eingeleit. u. komment. v. dens. unter Mitarbeit v. Gerhard Kruip u. Stefan Lunte. Hrsg. v. Marianne Heimbach-Steins u. Andreas Lienkamp. München 1997. S. 10-54.

Heller, Fred: Ottakring, die Kleinstadt. Bilder aus Wien XVI. Mit Zeichnungen von Franz Plachy. In: Der Tag. 16. September 1923. Nr. 288. S. 3 (online via <https://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tag&datum=19230916&seite=3&zoom=33>. Abgerufen 08.10.2024).

Hesse, Hermann: Jesus und die Armen. In: Ders.: Die Gedichte. Hrsg. v. Volker Michels. Bearb. v. Peter Huber. Frankfurt a. M. 2002 (= Sämtliche Werke 10).

Historische Volkszählungen (online via: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/historische-volkszaehlungen>. Abgerufen 24.03.2025).

Horkheimer, Max; Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente. 21. Aufl. Frankfurt a. M. 2013 (= 7404).

Jason Horowitz: Francis' Death Silences a Voice for the Voiceless (online via <https://www.nytimes.com/2025/04/22/world/europe/pope-francis-politics-advocate.html>. Abgerufen 03.05.2025).

Jetzt das Richtige tun. Für Österreich. Regierungsprogramm 2025–2029. Hrsg. v. d. Bundeskanzleramt. Wien 2025 (online via https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:8d78b028-70ba-4f60-a96e-2fca7324fd03/Regierungsprogramm_2025-2029.pdf. Abgerufen 03.05.2025).

Kampf gegen die Armut in Österreich. Maßnahmen – Probleme – Konzepte. Hrsg. v. Bundesministerium für soziale Verwaltung. Wien 1979.

Kasper, Walter: Pastorale. Handreichung für den pastoralen Dienst. Einleitungsfaszikel. Die Heilssendung der Kirche in der Gegenwart. Hrsg. i. Auftrag d. Deutschen Bischofskonferenz v. d. Konferenz d. deutschsprachigen Pastoraltheologen. Mainz 1970.

Katholische Kirche in Deutschland. Zahlen und Fakten 2023/24. Hrsg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn: 2024 (= Arbeitshilfen 342) (online via https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/Zahlen%20und%20Fakten/Kirchliche%20Statistik/Allgemein_-_Zahlen_und_Fakten/AH-342_DBK_BRO_ZuF_2023-2024_Internetdatei.pdf. Abgerufen 23.01.2025).

Kirchensteuer (online via <https://www.dbk.de/themen/kirche-und-geld/kirchensteuer>. Abgerufen 23.01.2025).

Kirchliche Statistik (online via <https://www.katholisch.at/statistik>. Abgerufen 23.01.2025).

Kläger, Emil: Durch die Quartiere der Not und des Verbrechens. Wien um die Jahrhundertwende. Mit einem Vorwort v. Regierungsrat Friedrich Umlauf. Illustrationen nach Originalfotografien von Gerichtssekretär Hermann Drawe. Wien [1987].

Klemens von Alexandrien: Welcher Reiche wird gerettet werden? Deutsche Übs. v. Otto Stählin. Bearb. v. Manfred Wacht. München 1983 (= Schriften der Kirchenväter 1).

König [, Franz] [: O. T.]. In: 50 Jahre Caritas der Erzdiözese Wien. Hrsg. v. d. Caritas der Erzdiözese Wien. Wien 1971. S. 4.

Kramp-Karrenbauer, Annegret: Wir können so nicht weiterleben. In: Zeit 26 (2019). 18.06.2019 (online via <https://www.zeit.de/2019/26/klimapolitik-verantwortung-generationen-klimawandel-konsumverhalten>. Abgerufen 06.02.2025).

Kreisky, Bruno: Vorwort. In: Kampf gegen die Armut in Österreich. Maßnahmen – Probleme – Konzepte. Hrsg. v. Bundesministerium für soziale Verwaltung. Wien 1979. S. 3f.

Lamei, Nadja u. a.: Armut und soziale Ausgrenzung 2008 bis 2016. Entwicklung von Indikatoren und aktuelle Ergebnisse zur Vererbung von Teilhabechancen in Österreich. Studie der Statistik Austria im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz zu Vertrag BMASK-57161/0005-V/B/4/2017. Wien 2017 (online via https://www.sozialministerium.gv.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/armut_und_soziale_ausgrenzung_2008_bis_2016._entwicklung_von_indikatoren_u.pdf. Abgerufen 04.05.2025).

Lamei, Nadja; Korunovska, Jana; Glaser, Thomas: Aktualisierte Kennzahlen zu registrierter Obdach- und Wohnungslosigkeit. Sonderauswertung für Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. Wien 2024 (online via https://www.statistik.at/fileadmin/pages/350/Kennzahlen_zu_registrierter_Obdach-_und_Wohnungslosigkeit_2023_inkl_Definition.ods. Abgerufen 24.03.2025).

Landau, Michael: Solidarität. Anstiftung zur Menschlichkeit. Wien 2016.

Lévinas, Emmanuel: Die Spur des Anderen. Untersuchungen zur Phänomenologie und Sozialphilosophie. Übs., hrsg. u. eingeleit. v. Wolfgang Nikolaus Krewani. 3. Aufl. Studienausgabe. Freiburg, München 1998 (= Alber Studienausgabe).

Lewis, Oscar: The Children of Sánchez. Autobiography of a Mexican family. New York 1961.

Life and labour of the people in London. Ed. by Charles Booth. Vol. I. East, Central and South London. London, New York 1892 (online via <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k939799>. Abgerufen 02.10.2024).

Lisbon Declaration on the European Platform on Combatting Homelessness. 21.06.2021 (online via <https://ec.europa.eu/social/BlobServlet?docId=24120&langId=en>. Abgerufen 03.05.2025).

Noer, Michael: How Much is a Dragon Worth, Revisited. 23.04.2012 (online via <https://www.forbes.com/sites/michaelnoer/2012/04/23/how-much-is-a-dragon-worth-revisited/>. Abgerufen 20.03.2025).

– How Much is a Dragon Worth? 06.04.2011 (online via <https://www.forbes.com/sites/michaelnoer/2011/04/06/how-much-is-smaug-tolkei-dragon-worth/>. Abgerufen 20.03.2025).

Obdach. Fonds Soziales Wien (online via <https://www.obdach.wien/>. Abgerufen 09.02.2025).

Obdach. Fonds Soziales Wien. Wirkungsbericht 2023. Wir geben Obdach und mehr. Wien 2024 (online via https://www.obdach.wien/downloads/odw_wirkungsbericht_2023_v06_int.pdf. Abgerufen 28.03.2025).

Odendahl, Björn: Ist Limburg wieder gesund? Ein Skandal und ein zweijähriger "Heilungsprozess". 01.07.2016 (online via <https://www.katholisch.de/artikel/9597-ist-limburg-wieder-gesund>. Abgerufen 14.12.2024).

Orwell, George: Nineteen Eighty-Four. London 2008.

P7 - Wiener Service für Wohnungslose (online via <https://www.caritas-wien.at/hilfe-angebote/obdach-wohnen/beratung/p7-wiener-service-fuer-wohnungslose>. Abgerufen 28.03.2025).

Piketty, Thomas; Saez, Emmanuel; Zucman, Gabriel: Distributional National Accounts: Methods and Estimates for the United States (= NBER working paper series 22945) (online via <https://www.nber.org/papers/w22945>. Abgerufen 22.12.2024).

Platon: ΠΟΛΙΤΕΙΑ. Der Staat. Bearb. v. Dietrich Kurz. Griechischer Text v. Émile Chambry. Deutsche Übs. v. Friedrich Schleiermacher. 6. Aufl. 2011. Darmstadt 1971 (= Platon. Werke in acht Bänden 4).

Poor Law Commissioners' Report of 1834. Copy of the Report made in 1834 by the Commissioners for Inquiring into the Administration and Practical Operation of the Poor Laws. Presented to both Houses of Parliament by Command of His Majesty. London 1905 (online via <https://oll.libertyfund.org/titles/chadwick-poor-law-commissioners-report-of-1834>. Abgerufen 04.01.2025).

Rahman, Fahmida; Tomlinson, Daniel: Cross countries: international comparisons of intergenerational trends. Luxembourg 2018 (= LIS Working Paper Series 732) (online via <http://lisdatacenter.org/wps/liswps/732.pdf>. Abgerufen 06.02.2025).

Rahner, Karl: Grundkurs des Glaubens. Einführung in den Begriff des Christentums. 2., unveränd. Aufl. der Neuausgabe 2008. Freiburg i. Breisgau 2008.

– Hörer des Wortes. Zur Grundlegung einer Religionsphilosophie. Neu bearb. v. J. B. Metz. München 1963.

Referat von Kardinal König bei der Herbstkonferenz der Katholischen Aktion Österreichs in St. Pölten am 27. September 1987 (online via <https://kardinalkoenig.at/konzil/1531/aus-der-geschichte-lernen-kirche-und-politik-1938-1945-1988>. Abgerufen 01.01.2025).

Romero, Óscar A.: Una antorcha puesta en alto. In: Monseñor Óscar A. Romero. Su pensamiento. Volumen I y II. Alicante 2001 (online via https://www.cervantesvirtual.com/obra-visor/monsenor-oscar-a-romero-su-pensamiento-volumen-i-ii--0/html/ff335fd0-82b1-11df-acc7-002185ce6064_3.html#I_20_. Abgerufen 30.11.2024).

Rousseau, Jean-Jacques: Von der Ökonomie des Staates. In: Ders.: Frühe Schriften. Aus d. Franz. v. Helga Hasselbach u. Winfried Schröder. Hrsg. v. Winfried Schröder. Berlin 1985 (= eurobuch 4). S. 247-295.

Rowntree, B. Seebohm: Poverty. A study of town life. 4. edition. London, New York 1902.

Sartre, Jean-Paul: Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie. Hrsg. v. Traugott König. Deutsch v. Hans Schöneberg u. Traugott König. 18. Aufl. Reinbek bei Hamburg 2014 (= Jean Paul Sartre. Gesammelte Werke in Einzelausgaben. Philosophische Schriften 3) (= rororo 13316).

Satzung des Deutschen Caritasverbandes e. V. vom 16. Oktober 2003 in der Fassung vom 11. Oktober 2023 (online via https://www.caritas.de/cms/contents/caritas.de/medien/dokumente/dcv-zentrale-gesamtv/verbandsordnungen/satzung-des-deutsche/satzung_deutscher_caritasverband_fassung_2023_10.pdf?d=a&f=pdf. Abgerufen 02.01.2025).

Schleiermacher, Friedrich: Die praktische Theologie nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt. Aus Schleiermachers handschriftlichem Nachlasse und nachgeschriebenen Vorlesungen hrsg. v. Jacob Frerichs. Berlin 1850. Reprogr. Nachdruck Berlin, New York 1983 (= Friedrich Schleiermacher's sämtliche Werke. 1. Abtheilung. Zur Theologie. 13) (= Friedrich Schleiermacher's literarischer Nachlaß. Zur Theologie. 8) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783110866506>. Abgerufen 18.11.2024).

Schlögl, Friedrich: Wiener Luft. Kleine Kulturbilder aus dem Volksleben der alten Kaiserstadt an der Donau. Wien, Pest, Leipzig [1893] (= Friedrich Schlögl's Gesammelte Schriften 2) (= online via <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11672684>. Abgerufen 08.10.2024).

Schöber, Katrin u. a.: Statistik Austria. Wohnen 2022. Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik. Wien 2023 (online via <https://www.statistik.at/services/tools/services/publikationen/detail/1579>. Abgerufen 16.10.2023).

Schöngart, Sarah u. a.: High-income groups disproportionately contribute to climate extremes worldwide. In: Nature 07.05.2025 (online via <https://doi.org/10.1038/s41558-025-02325-x>. Abgerufen 10.05.2025).

Smith, Adam: An Inquiry Into the Nature and Causes of the Wealth of Nations. [O. O.] 2000 (online via <https://ebookcentral-proquest-com.uaccess.univie.ac.at/lib/univie/detail.action?docID=3008435>. Abgerufen 14.12.2024).

Sobrino, Jon: Die zentrale Stellung des Reiches Gottes in der Theologie der Befreiung. Aus d. Span. übs. v. Michael Lauble. In: *Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung*. Bd. 1. Hrsg. v. Ignacio Ellacuría u. Jon Sobrino. Luzern: 1995. S. 461-504.

- Systematische Christologie: Jesus Christus, der absolute Mittler des Reiches Gottes. Aus d. Span. übs. v. Victoria M. Drasen-Segbers. In: *Mysterium Liberationis. Grundbegriffe der Theologie der Befreiung*. Bd. 1. Hrsg. v. Ignacio Ellacuría u. Jon Sobrino. Luzern 1995. S. 567-591.
- Theologisches Erkennen in der europäischen und der lateinamerikanischen Theologie. In: *Befreiende Theologie. Der Beitrag Lateinamerikas zur Theologie der Gegenwart*. Mit Beiträgen v. Leonardo Boff u. a. Hrsg. V. Karl Rahner, Christian Modehn u. Hans Zwiefelhofer. Stuttgart u. a. 1977 (= Kohlhammer Urban-Taschenbücher T-Reihe 627). S. 123-143.

Soto, Fray Domingo de: Über die Regelung der Armenhilfe (1545). In: *Die Entstehung einer sozialen Ordnung Europas*. Bd. 1. Historische Studien und exemplarische Beiträge zur Sozialreform im 16. Jahrhundert. Hrsg. v. Theodor Strohm u. Michael Klein. Heidelberg 2004 (= Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg 22). S. 343-399.

Sozialbericht 2024. Bd. II: Sozialpolitische Analysen. Wien 2024 (online via https://www.parlament.gv.at/dokument/XXVII/III/1146/imfname_1621786.pdf. Abgerufen 14.12.2024).

Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich. Wien 2003.

Start der "Europäischen Plattform zur Bekämpfung der Obdachlosigkeit". 23.06.2021 (online via <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/europa-aktuell/start-der-europaeischen-plattform-zur-bekaempfung-der-obdachlosigkeit.html>. Abgerufen 03.05.2025).

Steiner, Hans; Wolf, Walter: Armutsgefährdung in Österreich. Wien 1996 (= Soziales Europa 3).

The poor in Ypres. The response of the censors of the School of Theology in Paris. In: The Origins of Modern Welfare. Juan Luis Vives, *De Subventionem Pauperum* and City of Ypres, *Forma Subventionis Pauperum*. Ed. by Paul Spicker. Oxford u. a. 2010. S. 141-143.

The world's real-time billionaires (online via <https://www.forbes.com/real-time-billionaires/#13c0e5073d78>. Abgerufen 20.03.2025).

Thiers, M. A.: Histoire de la révolution française. Tome cinquième. Paris 1825 (online via <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10719659>. Abgerufen 11.11.2024).

Thomas von Aquin: Die katholische Wahrheit oder die theologische Summa. Deutsch wiedergegeben durch Ceslaus Maria Schneider. Regensburg 1886-1892 [12 Bände] (online via <https://bkv.unifr.ch/de/works/sth/versions/summe-der-theologie>. Abgerufen 13.01.2025).

– Summa theologiae. Textum Leoninum Romae 1888 editum (online via <https://bkv.unifr.ch/de/works/sth/versions/summa-theologiae>. Abgerufen 01.05.2025).

Tieck, Ludwig: Das alte Buch und die Reise in's Blaue hinein. Eine Märchen-Novelle. In: Ludwig Tieck. Schriften. 1834-1836. Hrsg. v. Uwe Schweikert unter Mitarbeit v. Gabriele Schweikert. Frankfurt a. M. 1988 (= Ludwig Tieck. Schriften 11) (= Bibliothek deutscher Klassiker 35). S. 733-854.

Till, Matthias u. a.: Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. Ergebnisse aus EU-SILC 2006. Hrsg. v. Statistik Austria. Wien 2008 (online via https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Einkommen__Armut_und_Lebensbedingungen_2006__Ergebnisse_aus_EU-SILC_2006.pdf. Abgerufen 14.12.2024).

– ; Klotz, Johannes; Siegert, Christina: Eingliederungsindikatoren 2017. Kennzahlen für soziale Inklusion in Österreich. Wien 2018 (online via

https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Eingliederungsindikatoren_2017.pdf.

Abgerufen 16.02.2025).

Tolkien, J[ohn]. R[onald]. R[euel].: Der kleine Hobbit. Roman. Deutsch v. Walter Scherf. Mit einer Karte v. Juliane Hehn-Kynast. München 2004 (= 8559).

Townsend, Peter: Poverty in the United Kingdom. A Survey of Household Resources and Standards of Living. London 1979 (online via <https://www.poverty.ac.uk/free-resources-books/poverty-united-kingdom>. Abgerufen 22.12.2024).

Truman, Harry S.: Inaugural Address. January 20, 1949 (online via <https://www.trumanlibrary.gov/library/public-papers/19/inaugural-address>. Abgerufen 27.11.2024).

Umlauft, Friedrich: Vorwort. In: Kläger, Emil: Durch die Quartiere der Not und des Verbrechens. Wien um die Jahrhundertwende. Mit einem Vorwort v. Regierungsrat Friedrich Umlauft. Illustrationen nach Originalfotografien von Gerichtssekretär Hermann Drawe. Wien [1987]. S. 9-11.

Ungar, L.: Immer wieder von vorne beginnen. In: 50 Jahre Caritas der Erzdiözese Wien. Hrsg. v. d. Caritas der Erzdiözese Wien. Wien 1971. S. 23f.

Urmersbach, Bruno: Weltweites Bruttoinlandsprodukt (BIP) in jeweiligen Preisen von 1980 bis 2024 und Prognosen bis 2030. 25.04.2025 (online via <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/159798/umfrage/entwicklung-des-bip-bruttoinlandsprodukt-weltweit/>. Abgerufen 05.05.2025).

Vio [Thomas Cajetan]: [Tomi II.] Tractatus quintus de Præcepto eleemosynæ ad mentem S. Thomæ, in sex Capita diuisus. In: Opuscula omnia reveren.D.D. Thomæ de Vio, cardinalis tituli Sancti Sixti, in tres distincta Tomos. Antverpiæ 1612. Bl. 109r-112r (online via <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11205443>. Abgerufen 05.02.2025).

Vives, J[uan]. L[uis]: De subventione pauperum sive de humanis necessitatibus. Libri II. Introduction, Critical Edition, Translation and Notes. Ed. by C. Matheussen and C. Fantazzi with the assistance of J. De Landtsheer. Leiden, Boston 2002 (= Selected works of of J.L. Vives IV) (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1163/9789004453562>. Abgerufen 28.04.2025).

– De Subventione Pauperum (1526). On the relief of the poor, or of human need. Translat., with commentary, by Paul Spicker. In: The Origins of Modern Welfare. Juan Luis Vives,

De Subventionem Pauperum and City of Ypres, *Forma Subventionis Pauperum*. Ed. by Paul Spicker. Oxford u. a. 2010. S. 1-100.

- Über die Unterstützung der Armen – De subventionem pauperum für die Stadt Brügge (1526). In: Die Entstehung einer sozialen Ordnung Europas. Bd. 1. Historische Studien und exemplarische Beiträge zur Sozialreform im 16. Jahrhundert. Hrsg. v. Theodor Strohm u. Michael Klein. Heidelberg 2004 (= Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg 22). S. 282-339.

Was wir tun (online via <https://www.caritas.at/ueber-uns/ueber-die-caritas/was-wir-tun>. Abgerufen 09.02.2025).

Weißenberg, Gerhard: Vorbemerkung. In: Kampf gegen die Armut in Österreich. Maßnahmen – Probleme – Konzepte. Hrsg. v. Bundesministerium für soziale Verwaltung. Wien 1979. S. 5f.

Wieder mehr Menschen in Österreich obdach- und wohnungslos. 03.12.2024 (online via <https://www.neunerhaus.at/blog/wieder-mehr-menschen-in-oesterreich-obdach-und-wohnunglos/>. Abgerufen 09.02.2025).

Winter, Max: Im unterirdischen Wien. Im dunkelsten Wien. Reportagen. Mit einer autobiographischen Skizze aus dem Nachlass. Hrsg. v. Ernst Grabovszki u. Julia Pacal. Wien 2017 (= CITY LIGHTS 2).

Wohnungslosigkeit in Zahlen. 20.06.2023. (Online via <https://www.neunerhaus.at/blog/wohnungslosigkeit-in-zahlen>. Abgerufen 16.10.2023.)

Sekundärliteratur

[O. A.:] Introduction. In: The Origins of Modern Welfare. Juan Luis Vives, *De Subventionem Pauperum* and City of Ypres, *Forma Subventionis Pauperum*. Ed. by Paul Spicker. Oxford u. a.: Lang 2010. S. vii-xxvii.

Allmendinger, Jutta: Bildungsarmut: Zur Verschränkung von Bildungs- und Sozialpolitik. In: Soziale Welt 50 (1999) H. 1. S. 35-50 (online via <http://www.jstor.com/stable/40878255>. Abgerufen 31.01.2025).

Alt, Jörg; Vähröder, Klaus: Was will das Buch „Arme Kirche – Kirche für die Armen: ein Widerspruch?“ in: Arme Kirche – Kirche für die Armen: ein Widerspruch? Hrsg. v. dens. Würzburg 2014 (= Veröffentlichungen der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus 10). S. 9-14.

Angel, Stefan u. a.: Armut in Wien. Identifizierung eines Problemgruppenprofils. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 299-322.

Armut in der Antike. Perspektiven in Kunst und Gesellschaft. Begleitheft zur Sonderausstellung. Trier 2011 (= Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 37).

Armut in Österreich. Bestandsaufnahme, Trends, Risikogruppen. Hrsg. v. Roland Verwiebe. Wien 2011.

Armut. In: Wolfgang Pfeifer u. a.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache (online via <https://www.dwds.de/wb/etymwb/Armut>. Abgerufen 12.04.2025).

Augustin, George: Barmherzigkeit. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 34.

Bauer, Christian: Konstellative Pastoraltheologie. Erkundungen zwischen Diskursarchiven und Praxisfeldern. Stuttgart 2017 (= Praktische Theologie heute 146).

Baumann, Klaus: Sozialpolitische Anwaltschaft gegen Armut und soziale Ausgrenzung – eine Grundfunktion verbandlicher Caritas. In: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde. Hrsg. v. Johannes Eurich u. a. Stuttgart 2011. S. 445-459.

Becker, Thomas: Armenhilfe. III. Historisch. In: LThK³ 1. Sp. 999.

Berges, Ulrich: Altes Testament. In: Ders.; Hoppe, Rudolf: Arm und reich. Würzburg 2009 (= Die Neue Echter Bibel. Themen 10). S. 7-56.

Bettazzi, Luigi: Die Kirche der Armen vom Konzil bis zu Papst Franziskus. Aus d. Ital. übs. v. Barbara Häußler. Würzburg 2015.

Bieler, Andrea; Gutmann, Hans-Martin: Rechtfertigung der »Überflüssigen«. Die Aufgabe der Predigt heute. Gütersloh 2008.

Bodzenta, Erich: „Elend“ in Wien. In: Soziale Welt 11 (1960) H. 4. S. 339-357 (online via <https://www.jstor.org/stable/40877787>. Abgerufen 04.01.2024).

Bondolfi, Alberto: Die Debatte um die Reform der Armenpflege im Europa des 16. Jahrhunderts. In: Die Entstehung einer sozialen Ordnung Europas. Bd. 1. Historische Studien

und exemplarische Beiträge zur Sozialreform im 16. Jahrhundert. Hrsg. v. Theodor Strohm u. Michael Klein. Heidelberg 2004 (= Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg 22). S. 105-145.

- Zu einer Ethik der Hilfe. In: Ders.: Ethik und Selbsterhaltung. Sozialethische Anstöße. Freiburg (Schweiz), Freiburg i. Breisgau 1990 (= Studien zur theologischen Ethik/Études d'éthique chrétienne 30). S. 151-164.

Bräuer, Helmut: Armut. In: Enzyklopädie der Neuzeit. 1. Abendland – Beleuchtung. Im Auftrag des Kulturwissenschaftlichen Instituts (Essen) u. in Verbindung mit den Fachwissenschaftlern hrsg. v. Friedrich Jaeger. Stuttgart, Weimar 2005. Sp. 665-671.

- Armutskulturen. In: Enzyklopädie der Neuzeit. 1. Abendland – Beleuchtung. Im Auftrag des Kulturwissenschaftlichen Instituts (Essen) u. in Verbindung mit den Fachwissenschaftlern hrsg. v. Friedrich Jaeger. Stuttgart, Weimar 2005. Sp. 671-678.

Braulik, Georg: Eine Gesellschaft ohne Arme. In: Internationale Katholische Zeitschrift »Communio« 44 (2015) H. 6. S. 563-576.

Bremer, Johannes: Die Armentheologie als eine Grundlinie einer Theologie des Psalters. In: Hebrew Bible and Ancient Israel 5 (2016) H. 4. S. 350-390 (online via <https://www.mohrsiebeck.com/doi/?doi=10.1628/219222717X14991542936031>. Abgerufen 24.03.2025).

Büchele, Herwig: Christsein im gesellschaftlichen System. Sozialethische Reflexionen über den Zusammenhang von Glaube und sozio-ökonomischen Strukturen. Hrsg. v. d. Katholischen Sozialakademie Österreichs. Wien 1976.

Bucher, Rainer M.: „Was Ihr den geringsten...“. Die Kirche und ihre Diakonie. In: Muss arm sein? Armut als Ärgernis und Herausforderung. Hrsg. v. Leopold Neuhold u. Livia Neureiter. Innsbruck, Wien 2008 (= Theologie im kulturellen Dialog 15). S. 168-181.

- Vorwort. In: Die Provokation der Krise. Zwölf Fragen und Antworten zur Lage der Kirche. Hrsg. v. dems. [Würzburg] 2004. S. 7-9.
- ; Ladenhauf, Karl Heinz: »Räume des Aufatmens«. Welche Seelsorge brauchen Menschen heute? In: Die Provokation der Krise. Zwölf Fragen und Antworten zur Lage der Kirche. Hrsg. v. Rainer Bucher. [Würzburg] 2004. S. 154-176.
- ; Pock, Johann: Entdeckungen wagen. Wie heute von Gott reden? In: Die Provokation der Krise. Zwölf Fragen und Antworten zur Lage der Kirche. Hrsg. v. Rainer Bucher. [Würzburg] 2004. S. 177-202.

Chenu, Marie-Dominique: «Kirche der Armen» auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil. In: Concilium 13 (1977) H. 4. S. 232-235 (online via <https://doi.org/10.58005/conc.v13i4.17734>. Abgerufen 03.12.2024).

Crossan, John Dominic: Jesus. Ein revolutionäres Leben. Aus d. Englischen v. Peter Hahlbrock. München 1996 (= BsR 1144).

Dallinger, Alfred: Vorwort. In: Schneidewind, Peter: Mindestlebensstandard in Österreich. Unter Mitarbeit v. Marina Fischer-Kowalski u. a. im Auftrag des Bundesministeriums für soziale Verwaltung. Grundsatzabteilung. Wien 1985 (= Forschungsberichte aus Sozial- und Arbeitsmarktpolitik 11). S. 7f.

Dauphin-Meunier, Achille: Kirche und Kapitalismus. [Übs. v. Herbert P. M. Schaad.] Aschaffenburg 1958 (= Bibliothek Ekklesia 7).

Dawid, Evelyn: Nonprofit-Organisationen in der Armutsbekämpfung. In: Handbuch Armut in Österreich. Hrsg. v. Nikolaus Dimmel, Martin Schenk u. Christine Stelzer-Orthofer. 2., vollst. überarb. u. erweit. Aufl. Innsbruck, Wien, Bozen 2014. S. 533-541.

Deissler, Alfons: Biblische Grundlegung im Alten Testament. In: CGG 17. S. 87-90.

Dimmel, Nikolaus u. a.: Editorial. In: Handbuch Reichtum. Neue Erkenntnisse aus der Ungleichheitsforschung. Hrsg. v. dens. Innsbruck, Wien, Bozen 2017. S. 6-9 (online via <https://research-ebsco-com.uaccess.univie.ac.at/plink/303e6d48-e543-3047-ab6a-7a0f5eb75d8c>. Abgerufen 17.04.2025).

Dumbeck, Magdalena: Von Bildung, Zeit und anderen Reichtümern. In: Arme Kirche – Kirche für die Armen: ein Widerspruch? Hrsg. v. Jörg Alt u. Klaus Vöthrich. Würzburg 2014 (= Veröffentlichungen der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus 10). S. 149-155.

Dürig, Günter: Vorwort. In: Armut. Katalog zur 298. Sonderausstellung des historischen Museums der Stadt Wien. Wien 2002. S. 7.

Ebach, Jürgen: Biblische Perspektiven. In: »Arme habt ihr immer bei euch«. Armut und soziale Ausgrenzung wahrnehmen, reduzieren, überwinden. Unter Mitarbeit v. Heike Moerland. Hrsg. v. Gerhard K. Schäfer, Barbara Montag u. Joachim Deterding. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2018 (= Neukirchener Theologie). S. 13-24 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.13109/9783788733018.13>. Abgerufen 12.11.2024).

Eder, Anselm: Bildungsarmes Österreich. Wie eines der reichsten Länder der Welt von der PISA-Studie heimgesucht wird, und wie die Schule darauf reagieren könnte. In: Armut in

Österreich. Bestandsaufnahme, Trends, Risikogruppen. Hrsg. v. Roland Verwiebe. Wien 2011. S. 81-103.

Ehrenreich, Barbara: Arbeit poor. Unterwegs in der Dienstleistungsgesellschaft. Aus d. Engl. v. Nils Kadritzke. Mit einem Nachwort v. Horst Afheldt. Reinbek bei Hamburg 2003 (= rororo 61451).

Eigenmann, Urs: Kirche in der Welt dieser Zeit. Praktische Theologie. Zürich 2010 (= Studiengang Theologie X Praktische Theologie) (= Edition NZN).

Ertl, Ursula: Geschichte der Caritas der Erzdiözese Wien. Über die beginnende verbandliche Organisation der katholischen Wohltätigkeit um 1900 in Österreich bis zur Gründung des Caritasverbandes für die Erzdiözese Wien im November 1921. Univ. Wien: Diplomarbeit 2021.

Etzelmlüller, Gregor: Kirche der Armen – christologische Begründung, differente Gestalten, zukünftige Lernaufgaben. In: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde. Hrsg. v. Johannes Eurich u. a. Stuttgart 2011. S. 175-193.

Eurich, Johannes u. a.: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Einleitende Überlegungen. In: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde. Hrsg. v. dens. Stuttgart 2011. S. 9-18.

Fabry, Heinz-Josef: Armut. I. Biblisch. In: LThK³ 1. Sp. 1005-1008.

Fenger, Anne-Lene: Armut. In: NHTHG NA. S. 81-91.

Fernández-Santamaría, J. A.: The Theater of Man: J. L. Vives on Society. In: TAPhS NS 88 (1998) No. 2. S. i-xi, 1-209 (online via <https://www.jstor.org/stable/1006630>. Abgerufen 05.02.2025).

Fiedler, Peter: Armut und Reichtum nach dem Neuen Testament. In: CGG 17. S. 91-94.

Fraling, Bernhard: Armut. In: Neues Lexikon der christlichen Moral. Hrsg. v. Hans Rotter u. Günter Virt. Innsbruck, Wien 1990. S. 49-54.

Frank, Joachim: Kann die Kirche arm sein? In: Arme Kirche? Die Botschaft des Papstes in der Diskussion. Hrsg. v. Thomas Laubach u. Stefanie A. Wahl. Freiburg i. Breisgau 2014 (= Theologie kontrovers). S. 125-132.

Fraser, Nancy: Der Allesfresser. Wie der Kapitalismus seine eigenen Grundlagen verschlingt. Aus d. Engl. v. Andreas Wirthensohn. 3. Aufl. 2023. Berlin 2023 (= edition suhrkamp).

Fuchs, Ottmar: Heilen und befreien. Der Dienst am Nächsten als Ernstfall von Kirche und Pastoral. Düsseldorf 1990.

Füssel, Kuno: Die Bedingtheit der Kirche durch die sozioökonomische Situation. In: Concilium 17 (1981) H. 4. S. 279-285.

Galbraith, John Kenneth: The affluent society. Harmondsworth (Middlesex, England), Ringwood (Victoria, Australia): Penguin 1965 (= Pelican books A545).

Gies, Kathrin: Anthropologie des Alten Testaments. Paderborn 2023 (= Grundwissen Theologie) (= utb 5997) (online via <https://elibrary.utb.de/doi/book/10.36198/9783838559971>. Abgerufen 24.03.2025).

Girtler, Roland: Alltag der Armut. Case Studies in Wien. Ergebnisse eines Forschungspraktikums. Wien 1983 (= Schriftenreihe des Instituts der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien 19).

Greiner, Susanne: Einführung. In: Ambrosius von Mailand: Der Mächtige und der Arme. Der Weinberg des Naboth. Übertrag. v. Josef Huhn. Hrsg. v. Susanne Greiner. Freiburg i. Br. 2019 (= Christliche Meister 68). S. 7-17.

Guggenberger, Helmut: Arbeit und Gesellschaft. Ein wenig Grundsätzliches und einige aktuelle Tendenzen. In: Schmid, Tom: Theoretische Überlegungen zur Armut. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 160-191.

Hammer-Tugendhat, Daniela: Armut und Reichtum. Kunstwissenschaftliche Betrachtungen. In: arm & reich. rich & poor. Hrsg. v. Johanna Schwanberg. Wien 2021. S. 98-121.

Handbuch Armut in Österreich. Hrsg. v. Nikolaus Dimmel, Martin Schenk u. Christine Stelzer-Orthofer. 2., vollst. überarb. u. erweit. Aufl. Innsbruck, Wien, Bozen 2014.

Handbuch Reichtum. Neue Erkenntnisse aus der Ungleichheitsforschung. Hrsg. v. Nikolaus Dimmel u. a. Innsbruck, Wien, Bozen 2017 (online via <https://research-ebSCO-com.uaccess.univie.ac.at/linkprocessor/plink?id=a142cde1-152c-344a-9253-f53f7f68deb8>. Abgerufen 17.04.2025).

Hardick, Lothar: Armut II. In: LThK² 1. Sp. 881-883.

Hartlieb, Michael: Arme Kirche und Menschenwürde. In: Arme Kirche? Die Botschaft des Papstes in der Diskussion. Hrsg. v. Thomas Laubach u. Stefanie A. Wahl. Freiburg i. Breisgau 2014 (= Theologie kontrovers). S. 107-115.

Haslinger, Herbert: Diakonie zwischen Mensch, Kirche und Gesellschaft. Eine praktisch-theologische Untersuchung der diakonischen Praxis unter dem Kriterium des Subjektseins des Menschen. Würzburg 1996 (= Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge 18) [zugl. Univ. Mainz Diss. 1994].

Hauenschild, Barbara; Höferl, Andreas: Zur Armuts- und Reichtumsentwicklung in Österreich. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 244-254.

Heitzmann, Karin: Einkommensarmut aus sozioökonomischer Sicht. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 143-156.

– TrägerInnen der österreichischen Armutsbekämpfung. In: Handbuch Armut in Österreich. Hrsg. v. Nikolaus Dimmel, Martin Schenk u. Christine Stelzer-Orthofer. 2., vollst. überarb. u. erweit. Aufl. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag 2014. S. 524-532.

Henkel, Heinrich A.: Das wohlfahrtsstaatliche Paradoxon. Armutsbekämpfung in den USA und in Österreich. Mit einem Vorwort v. Franz Pavelka. Göttingen 1981.

Hillerdal, Gunnar. Armut VII. 16.–20. Jahrhundert (ethisch). [2.-12.] In: TRE IV. S. 106-121.

Hinkelammert, Franz J.: Das Subjekt und das Gesetz. Die Rückkehr des verdrängten Subjekts. Münster 2007 (= Edition ITP-Kompass 7).

Holderegger, Adrian: IV. Theologisch-ethisch. In: LThK³ 1. Sp. 1010f.

Holman, Susan R.: The Hungry Are Dying. Beggars and Bishops in Roman Cappadocia. New York 2001.

Hoppe, Rudolf: Neues Testament. In: Berges, Ulrich; Hoppe, Rudolf: Arm und reich. Würzburg 2009 (= Die Neue Echter Bibel. Themen 10). S. 57-117.

– Neues Testament. In: Berges, Ulrich; Hoppe, Rudolf: Arm und reich. Würzburg 2009 (= Die Neue Echter Bibel. Themen 10). S. 123f.

Hrdlitschka, Wilhelm: Vorwort. In: Armut in Wien. Eine Untersuchung der Wirtschaftswissenschaftlichen und der Statistischen Abteilung der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte. Wien 1974 (= Schriftenreihe der Wiener Kammer für Arbeiter und Angestellte). S. 5f.

Hums, Franz: Vorwort. In: Steiner, Hans; Wolf, Walter: Armutsgefährdung in Österreich. Wien 1996 (= Soziales Europa 3). S. 9.

Hunecke, Volker: Überlegungen zur Geschichte der Armut im vorindustriellen Europa. In: Geschichte und Gesellschaft 9 (1983) H. 4. S. 480-512 (online via <https://www.jstor.org/stable/40185321>. Abgerufen 13.12.2024).

Huster, Ernst-Ulrich: Armut und Ausgrenzung als Herausforderung der christlichen Kirchen. In: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde. Hrsg. v. Johannes Eurich u. a. Stuttgart 2011. S. 395-407.

Jünemann, Elisabeth: Armut. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 29.

– Den Armen Raum geben – ein kirchlicher Auftrag, der gelernt werden muss. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 289-302.

Jütte, Robert: Tendenzen öffentlicher Armenpflege in der Frühen Neuzeit Europas und ihre weiter wirkenden Folgen. In: Die Entstehung einer sozialen Ordnung Europas. Bd. 1. Historische Studien und exemplarische Beiträge zur Sozialreform im 16. Jahrhundert. Hrsg. v. Theodor Strohm u. Michael Klein. Heidelberg 2004 (= Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg 22). S. 78-104.

Kaltenegger, Ernst: Muss arm sein? In: Muss arm sein? Armut als Ärgernis und Herausforderung. Hrsg. v. Leopold Neuhold u. Livia Neureiter. Innsbruck, Wien 2008 (= Theologie im kulturellen Dialog 15). S. 202.

Kargl, Martina; Landau, Michael: Randnotizen. In: Armut. Katalog zur 298. Sonderausstellung des historischen Museums der Stadt Wien. Wien: [Museen d. Stadt Wien] 2002. S. 162-175.

Keck, Leander E.: Armut III. Neues Testament. In: TRE IV. S. 76-80.

Kellermann, Paul: Armut und Reichtum im globalen Zeitalter. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v.

Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 192-207.

Kerber, Walter: Armut und Reichtum in der modernen Industriegesellschaft. In: CGG 17. S. 108-116.

- Begriffsabgrenzungen. In: CGG 17. S. 83-86.
- Die Armut in der Tradition der Kirche. In: CGG 17. S. 101-107.
- Die Kirche der Armen. In: CGG 17. S. 117-122.
- Systematische Zusammenfassung der biblischen Grundlegung. In: CGG 17. S. 95-100.

Kessler, Wolfgang: Jenseits von Macht, Reichtum und Zerstörung. In: Arme Kirche – Kirche für die Armen: ein Widerspruch? Hrsg. v. Jörg Alt u. Klaus Vähröder. Würzburg 2014 (= Veröffentlichungen der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus 10). S. 120-126.

Kirche als Zeugin der Freiheit, Mutmacherin und Horizonterweitererin. Bischof Benno Elbs und Caritas-Präsident Michael Landau im Gespräch mit Regina Polak. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 303-320.

Kirchtag, Rafael: Konstituierung von Armut. Anerkannte Armutslagen in Wien. Univ. Wien: Diplomarbeit 2010.

Klose, Alfred: Armut. In: KSL². S. 140-144.

Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin, Boston 1921 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1515/9783112605226>. Abgerufen 27.04.2023).

Knapp, Gerald: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Eine Einführung. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. dems. u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 16-32.

- ; Pichler, Heinz: Vorwort. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. dems. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 12f.

Knoop, Douglas: Poverty. In: ERE X. S. 139-143.

Krammer, Marion: „Das Leben der Armen ist bitterer als der Reichen Tod“. Zum sozialkritischen Schaffen Hermine Heller-Ostersetzers. In: Ganz unten. Die Entdeckung des

Elends. Wien, Berlin, London, Paris, New York. [338. Sonderausstellung des Wien Museums.] Hrsg. v. Werner Michael Schwarz, Margarethe Szeless u. Lisa Wögenstein. Wien 2007. S. 131-137.

Küberl, Franz: Obdachlose in Armut. Wohnungslos heißt hoffnungslos. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 555-567.

Kudera, Johannes A.: Die Proexistenz Jesu und das Ethos der Nachfolge. Von einem christologischen Grundbegriff zu seinen moraltheologischen Konsequenzen. Regensburg 2015 (= Studien zu Spiritualität und Seelsorge 7).

Laubach, Thomas; Wahl, Stefanie A.: Arme Kirche? Einführung in einen unübersichtlichen Begriff. In: Arme Kirche? Die Botschaft des Papstes in der Diskussion. Hrsg. v. dens. Freiburg i. Breisgau 2014 (= Theologie kontrovers). S. 7-10.

Leibfried, Stephan: Vorwort. In: Piven, Frances F.; Cloward, Richard A.: Regulierung der Armut. Die Politik der öffentlichen Wohlfahrt. Mit einem Vorwort v. Stephan Leibfried. Frankfurt a. M. 1977 (= edition suhrkamp 872). S. 9-67.

Leitner, Bernhard: Zum Ausmaß der Armut in Wien. Univ. Wien: Diplomarbeit 1983.

Lepenies, Philipp: Armut. Ursachen, Formen, Auswege. München 2017 (= bw 2862).

Lindner, Rolf: Ganz unten. Ein Kapitel aus der Geschichte der Stadtforschung. In: Ganz unten. Die Entdeckung des Elends. Wien, Berlin, London, Paris, New York. [338. Sonderausstellung des Wien Museums.] Hrsg. v. Werner Michael Schwarz, Margarethe Szeless u. Lisa Wögenstein. Wien 2007. S. 19-25.

Maderthaner, Wolfgang; Musner, Lutz: „In diese Gegend scheint nie die himmlische Sonne“. Wiener Vorstädte um 1900. In: Ganz unten. Die Entdeckung des Elends. Wien, Berlin, London, Paris, New York. [338. Sonderausstellung des Wien Museums.] Hrsg. v. Werner Michael Schwarz, Margarethe Szeless u. Lisa Wögenstein. Wien 2007. S. 83-89.

– ; Musner, Lutz: Die Anarchie der Vorstadt. Das andere Wien um 1900. 2. Aufl. Frankfurt, New York 2000.

Malinowski, Bronislaw: Myth in Primitive Psychology. In: Ders.: Magic, Science and Religion. And other essays. With an introduction by Robert Redfield. Garden City 1954 (= Anchor A23). S. 93-148.

Marschütz, Gerhard: theologisch ethisch nachdenken. Bd. 1: Grundlagen. 2. komplett überarb. u. aktual. Aufl. 2016. Würzburg 2016.

– theologisch ethisch nachdenken. Bd. 2: Handlungsfelder. 2. komplett überarb. u. aktual. Aufl. 2016. Würzburg 2016.

Meade, J. E.: Efficiency, Equality and the Ownership of Property. New York 2012 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.4324/9780203106624>. Abgerufen 25.11.2024).

Mollat, Michel: Die Armen im Mittelalter. Aus d. Franz. übs. v. Ursula Irsigler. 2. Aufl. München 1987.

Montanari, Massimo: Der Hunger und der Überfluß. Kulturgeschichte der Ernährung in Europa. Aus d. Ital. übs. v. Matthias Rawert. München 1993 (= Europa bauen).

Moser, Maria Katharina: Alle an einem Tisch. Diakonisch(e) Kirche sein. Eine evangelische Perspektive. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 385-398.

Müller, Andreas: Die Kirche der Armen. Theologische Motive aus der Alten Kirche. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 165-180.

Muss arm sein? Armut als Ärgernis und Herausforderung. Hrsg. v. Leopold Neuhold u. Livia Neureiter. Innsbruck, Wien 2008 (= Theologie im kulturellen Dialog 15).

Nagel, Adalbert: Armut im Barock. Die Kehrseite einer glanzvollen Epoche. 2. Aufl. Ravensburg 1989.

Natter, Ehrenfried; Riedlsperger, Alois: Einführung. Wirksam beteiligen statt lautlos ausgrenzen. In: Zweidrittelgesellschaft. Spalten, splintern – oder solidarisieren? Hrsg. v. dens. Wien, Zürich 1988 (= Soziale Brennpunkte 13). S. 7-21.

Nauer, Doris: Caritas & Diakonie. Gemeinsamkeiten und Unterschiede. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 335-339.

– Diakonisches Engagement – Typisch christlich?! In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 253-266.

Nebel, Richard: Armenhilfe. I. Religions- u. kulturgeschichtlich. In: LThK³ 1. Sp. 998.

Neckel, Sighard: Status und Scham. Zur symbolischen Reproduktion sozialer Ungleichheit. Frankfurt, New York 1991 (= »Theorie und Gesellschaft« 21) (online via <https://content-select-com.uaccess.univie.ac.at/de/portal/media/view/64f59c33-2f60-4bd9-8b30-4794ac1b000c?forceauth=1>. Abgerufen 25.11.2024).

Negt, Oskar: Arbeit und menschliche Würde. Göttingen 2016 (= Schriften 13).

Neues Lexikon der katholischen Dogmatik. Hrsg. v. Wolfgang Beinert u. Bertram Stubenrauch. Unter Mitwirkung v. Christoph Böttigheimer u. a. Freiburg i. Breisgau 2012.

Neuhold, Leopold: Wie arm ist arm? Die verschiedenen Gesichter der Armut und die Option für die Armen. In: Muss arm sein? Armut als Ärgernis und Herausforderung. Hrsg. v. dems. u. Livia Neureiter. Innsbruck, Wien 2008 (= Theologie im kulturellen Dialog 15). S. 9-34.

Neureiter, Livia: Armut als Übel und Herausforderung in der christlichen Antike. In: Muss arm sein? Armut als Ärgernis und Herausforderung. Hrsg. v. Leopold Neuhold u. Livia Neureiter. Innsbruck, Wien 2008 (= Theologie im kulturellen Dialog 15). S. 69-85.

Nuscheler, Franz: Armut. III. Ökonomisch-strukturell. In: LThK³ 1. Sp. 1009f.

Oexle, Otto Gerhard: Armut, Armutsbegriff und Armenfürsorge im Mittelalter. In: Soziale Sicherheit und soziale Disziplinierung. Beiträge zu einer historischen Theorie der Sozialpolitik. Hrsg. v. Christoph Sachße u. Florian Tennstedt. Frankfurt a. M. 1986 (= edition suhrkamp 1323. N. F. 323). S. 73-100.

Pankoke, Eckart: Soziale Frage. In: Grundbegriffe der Soziologie. Hrsg. v. Bernhard Schäfers u. Johannes Kopp unter Mitarbeit v. Bianca Lehmann. 9., grundlegend überarb. u. aktual. Aufl. Wiesbaden 2006. S. 258-263.

Perintfalvi, Rita: Sind das Volk Gottes die Armen (Ps 149,4)? Ein bibeltheologisches und befreiungstheologisches Plädoyer für die Kirche der Armen. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 219-235.

Pichler, Heinz: Armut trotz Erwerbstätigkeit. Fragmente zu einem sozialen Armutszeichen. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 355-384.

– Kärnten ist reich an Armut. In: Kärnten ist reich an Armut. Dokumentation der Ersten Kärntner Armutskonferenz. 27. bis 28. November 1997 ÖGB-Feriendorf, Hafnersee. Hrsg.

v. Unterstützungsverein des Kärntner Netzwerkes gegen Armut und Ausgrenzung. Klagenfurt 1998 (online via https://forschungsnetzwerk.ams.at/dam/jcr:2bf069ae-57c5-48c0-bd21-007467d04a71/pichler_etal_1998_kaernten_armutskonferenz.pdf. Abgerufen 14.12.2024). S. 7-10.

Pittl, Sebastian: „Kirche der Armen“ – Die Geschichte eines polymorphen Begriffs. Theologische Grundlagen. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 195-215.

Piven, Frances F.; Cloward, Richard A.: Regulierung der Armut. Die Politik der öffentlichen Wohlfahrt. Mit einem Vorwort v. Stephan Leibfried. Frankfurt a. M. 1977 (= edition suhrkamp 872).

Pock, Johann u. a.: Kirche der Armen? Eine Einleitung. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. denselb. Würzburg 2020. S. 15-26.

Pock, Johann: Barmherzigkeit. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. dems. u. a. Würzburg 2020. S. 33.

- Caritas. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. dems. u. a. Würzburg 2020. S. 37f.
- Kirche der Armen auf Ebene der Gemeinden. Beispiele diakonischer Gemeindebildungen. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 411-430.

Pohanka, Reinhard: Vom ehrlichen Armen zum Störenfried. Das Armutsproblem im Mittelalter. In: Armut. Katalog zur 298. Sonderausstellung des historischen Museums der Stadt Wien. Wien 2002. S. 28-39.

Polak, Regina: Nutzlos und Überflüssig. Die Last der Geschichte, ihre Folgen und Heilung. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 87-141.

Prüller-Jagenteufel, Veronika; Weber, Franz: Theologie, die am Leben bleibt. Versuch einer Kriteriologie des praktischen Theologie-Treibens. In: Diakonia 34 (2003) H. 2. S. 104-110.

Quenstedt, Jan: Diakonie zwischen Vereinslokal und Herrenmahl. Das Konzept diakonischen Handelns im Licht antiker Vereinigungen und früher christlicher Gemeinden. Tübingen 2020 (= Neutestamentliche Entwürfe zur Theologie 31) [zugl. Diss. Univ. Leipzig].

Quenzel, Gudrun; Hurrelmann; Klaus: Ursachen und Folgen von Bildungsarmut. In: Handbuch Bildungsarmut. Hrsg. v. dens. Wiesbaden 2019 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/978-3-658-19573-1>. Abgerufen 25.01.2025). S. 3-25.

Resing, Volker: Armut ohne Ideologie. In: Arme Kirche? Die Botschaft des Papstes in der Diskussion. Hrsg. v. Thomas Laubach u. Stefanie A. Wahl. Freiburg i. Breisgau 2014 (= Theologie kontrovers). S. 133-141.

Robert: Besitz ist gut, wenn er den Armen dient. In: Arme Kirche – Kirche für die Armen: ein Widerspruch? Hrsg. v. Jörg Alt u. Klaus Vähröder. Würzburg 2014 (= Veröffentlichungen der Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus 10). S. 156-160.

Sabelko, Kevin: Armut in der österreichischen Bundeshauptstadt Wien. Univ. Wien: Diplomarbeit 2020.

Sachße, Christoph; Tennstedt, Florian: Sicherheit und Disziplin: Eine Skizze zur Einführung. In: Soziale Sicherheit und soziale Disziplinierung. Beiträge zu einer historischen Theorie der Sozialpolitik. Hrsg. v. dens. Frankfurt a. M. 1986 (= edition suhrkamp 1323. N. F. 323). S. 11-44.

Samuelson, Paul A.: Economics. An Introductory Analysis. New York, Toronto, London 1948.

– ; Nordhaus, William D.: Economics. 19. ed. New York u. a. 2010.

– ; Nordhaus, William D.: Economics. Volkswirtschaftslehre. Übs. d. 15. amerik. Ausgabe. Unter Mitarbeit v. Michael J. Mandel. Mit einem Vorwort v. Carl Christian v. Weizsäcker. Wien, Frankfurt 1998.

– ; Scott, Anthony: Economics. An Introductory Analysis. 2. Canadian Ed. New York u. a. 1968.

Sander, Hans-Joachim: Theologischer Kommentar zur Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute Gaudium et spes. In: HthKVatII 4 [Sonderausgabe 2009]. S. 581-886.

Schäfer, Gerhard K.: Armut als Herausforderung. Zur Entwicklung der konfessionellen Wohlfahrtsverbände im 20. Jahrhundert. In: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde. Hrsg. v. Johannes Eurich u. a. Stuttgart 2011. S. 112-133.

Scharinger, Christian: "Du wüsst wissen, wo i schlof?". Zur sozialen Situation von akut Obdachlosen in Wien. Endbericht. Eine Studie des Interdisziplinären Forschungszentrums Sozialwissenschaften (IFS) im Auftrag der MA 12 der Stadt Wien. Unter Mitarbeit v. Claudia Galehr u. Christian Pichler-Stainern. Wien 1993.

Scheipl, Josef: Armut – ihr Verständnis im Wechsel der Zeiten. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 46-83.

Schenk, Martin: Armut in Westeuropa. Situation und Herausforderungen. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 49-73.

– Armutsbetroffene als Akteure. Was stärkt – was schwächt. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 442-453.

Scheuer, Manfred: Kirche der Armen. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 237-252.

Schmid, Josef: Armut I. In: LThK² 1. Sp. 878-881.

Schmid, Konrad: Theologie des Alten Testaments. Tübingen 2019 (= Neue Theologische Grundrisse) (online via <https://search-ebscohost-com.uaccess.univie.ac.at/login.aspx?direct=true&AuthType=ip,shib&db=nlebk&AN=2343251&site=ehost-live>. Abgerufen 15.12.2024).

Schmid, Tom: Theoretische Überlegungen zur Armut. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 84-112.

Schmidt, Thomas: Kirche im Aufbruch. In: Arme Kirche? Die Botschaft des Papstes in der Diskussion. Hrsg. v. Thomas Laubach u. Stefanie A. Wahl. Freiburg i. Breisgau 2014 (= Theologie kontrovers). S. 143-151.

Schneider, Bernhard: Armut und Armenfürsorge in der Geschichte des Christentums: Mittelalter und Neuzeit. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 181-194.

– Christliche Armenfürsorge. Von den Anfängen bis zum Ende des Mittelalters. Eine Geschichte des Helfens und seiner Grenzen. Freiburg i. Breisgau 2017.

Schulz, Claudia; Wegner, Gerhard: Armut als Thema der Praktischen Theologie? In: Praktische Theologie 56 (2021) H. 4. S. 195f. (Online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.14315/prth-2021-560403>. Abgerufen 26.12.2024.)

Schürz, Martin: Überreichtum. Frankfurt, New York 2019.

Schwanberg, Johanna: Chancen und Grenzen einer Ausstellung über Arm und Reich. Konzept und Rundgang durch die Schau. In: arm & reich. rich & poor. Hrsg. v. ders. Wien 2021. S. 16-42.

Schwarz, Werner M.; Szeless, Margarethe; Wögenstein, Lisa: Bilder des Elends in der Großstadt (1830-1930). In: Ganz unten. Die Entdeckung des Elends. Wien, Berlin, London, Paris, New York. [338. Sonderausstellung des Wien Museums.] Hrsg. v. denselb. Wien 2007. S. 9-17.

Sedmak, Clemens: Armutsbekämpfung. Eine Grundlegung. Wien, Köln, Weimar 2013.

Segbers, Franz: Pflaster auf einer Wunde, die zu groß ist. Tafeln, Sozialkaufhäuser und andere Dienste zwischen Armutslinderung und Armutsüberwindung. In: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde. Hrsg. v. Johannes Eurich u. a. Stuttgart 2011. S. 475-492.

Seiler, Stephan: Einleitung. In: Armut in der Antike. Perspektiven in Kunst und Gesellschaft. Begleitheft zur Sonderausstellung. Trier 2011 (= Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 37). S. 6f.

Semrau, Peter: Entwicklung der Einkommensarmut. In: Armut im Wohlstand. Hrsg. v. Diether Döring, Walter Hanesch u. Ernst-Ulrich Huster. Frankfurt a. M. 1990 (= edition suhrkamp 1595; Neue Folge 595). S. 111-128.

Sen, Amartya: Development as freedom. New York 2000.

Senn, Felix: Der Geist, die Hoffnung und die Kirche. Pneumatologie, Eschatologie, Ekklesiologie. Zürich 2009 (= Studiengang Theologie VI, 3).

Silber, Stefan: Herausforderung Armut. Anstöße aus der Theologie der Befreiung für Theologie und Kirche in Deutschland. In: Praktische Theologie 56 (2021) H. 4. S. 220-224 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.14315/prth-2021-560409>. Abgerufen 26.12.2024).

Solidarität als sozialer Eigennutz. Der Ökonom Stephan Schulmeister im Gespräch mit Johanna Schwanberg. In: arm & reich. rich & poor. Hrsg. v. Johanna Schwanberg. Wien 2021. S. 148-158.

Specht, Thomas: Spaltung im Wohnungsmarkt – Die unsichtbare Armut des Wohnens. In: Armut im Wohlstand. Hrsg. v. Diether Döring, Walter Hanesch u. Ernst-Ulrich Huster. Frankfurt a. M. 1990 (= edition suhrkamp 1595; Neue Folge 595). S. 227-243.

Staubli, Thomas: Vom Dritten Testament. Ist die Bibel fertig? In: WUB 28 (2003) H. 2. S. 50-53.

Steckkönig, Ulrike: Im Gespräch. In: Ärzte Zeitung 11.10.1999 (183). S. 2 (online via https://www.wiso-net.de/document/AEZT__faff10d0e4384216187b5a29b6aaa531cf48a6d7. Abgerufen 25.01.2025).

Stelzer, Winfried: Zum Scholarenprivileg Friedrich Barbarossas (Authentica „Habita“). In: DA 34 (1978). S. 123-165 (online via https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345858735_0034. Abgerufen 23.12.2024).

Stelzer-Orthofer, Christine: Armutsberichterstattung in Österreich. Eine kritische Bestandsaufnahme. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 33-44.

Stockmeier, Johannes: Kirche der Armen und Ausgegrenzten aus der Perspektive der Kirchenleitung. In: Kirchen aktiv gegen Armut und Ausgrenzung. Theologische Grundlagen und praktische Ansätze für Diakonie und Gemeinde. Hrsg. v. Johannes Eurich u. a. Stuttgart 2011. S. 299-308.

Strang, Heinz: Erscheinungsformen der Sozialhilfebedürftigkeit. Beitrag zur Geschichte, Theorie und empirischen Analyse der Armut. Mit einem Geleitwort v. G. Wurzbacher. Stuttgart 1970.

Stromberger, Gottburga: Die verleugnete Armut. Hrsg. v. Institut für Allgemeine Soziologie u. Wirtschaftssoziologie an der Wirtschaftsuniversität Wien. Wien 1997 (= Heft 16).

Stupperich, Robert: Armenfürsorge III. Mittelalter. In: TRE IV. S. 23-29.

Sustala, Lukas: Zu spät zur Party. Warum eine ganze Generation den Anschluss verpasst. Salzburg, München 2020.

Thurow, Lester C.: Poverty and Discrimination. Washington 1975 (= Studies in Social Economics 5).

Tüchler, Ernst: Verteilungsgerechtigkeit. In: Armut, Gesellschaft und soziale Arbeit. Perspektiven gegen Armut und soziale Ausgrenzung in Österreich. Hrsg. v. Gerald Knapp u. Heinz Pichler. Klagenfurt/Celovec, Ljubljana/Laibach, Wien/Dunaj 2008 (= Studien zur Sozialpädagogik 8). S. 596-614.

Verwiebe, Roland: Armut in Österreich – Bestandsaufnahme der sozialwissenschaftlichen Diskussion und Trends im europäischen Kontext. In: Armut in Österreich. Bestandsaufnahme, Trends, Risikogruppen. Hrsg. v. dems. Wien 2011. S. 3-22.

Vorgrimler, Herbert: Neues Theologisches Wörterbuch. Mit CD-Rom. Freiburg i. Breisgau 2000.

Wegner, Gerhard: Armutssensible Kirche? Armut in der Praktischen Theologie. In: Praktische Theologie 56 (2021) H. 4. S. 197-203 (online via <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.14315/prth-2021-560404>. Abgerufen 16.10.2023).

Weisz, Willy: „...dass es keine Schande ist, arm zu sein, aber eine besondere Ehre ist es auch nicht“. Armut aus jüdischer Sicht. In: Kirche der Armen? Impulse und Fragen zum Nachdenken. Ein Handbuch. Hrsg. v. Johann Pock u. a. Würzburg 2020. S. 343-357.

Werner, Alex: Charles Booth. Die Kartierung der Londoner Armut. In: Ganz unten. Die Entdeckung des Elends. Wien, Berlin, London, Paris, New York. [338. Sonderausstellung des Wien Museums.] Hrsg. v. Werner Michael Schwarz, Margarethe Szeless u. Lisa Wögenstein. Wien 2007. S. 27-29.

Wessely, Christian: Kann die Theologie die Armut dulden? In: Muss arm sein? Armut als Ärgernis und Herausforderung. Hrsg. v. Leopold Neuhold u. Livia Neureiter. Innsbruck, Wien 2008 (= Theologie im kulturellen Dialog 15). S. 157-167.

Wie Kunst den Blick auf von Armut Betroffene verändern kann. Der Sozialexperte Martin Schwenk im Gespräch mit Johanna Schwanberg. In: arm & reich. rich & poor. Hrsg. v. Johanna Schwanberg. Wien 2021. S. 72-121.

Wiese, Leopold v.: Über die Armut. In: KZS. Neue Folge der Kölner Vierteljahrshefte für Soziologie 6 (1953/54). S. 42-62.

Wiesinger, Georg: Armut im ländlichen Raum. In: Handbuch Armut in Österreich. Hrsg. v. Nikolaus Dimmel, Martin Schenk u. Christine Stelzer-Orthofer. 2., vollst. überarb. u. erweit. Aufl. Innsbruck, Wien, Bozen 2014. S. 332-346.

Windisch, Hubert: VI. Praktisch-theologisch. In: LThK³ 1. Sp. 1012.

Wintz, P. Klaudius: Armut und Religion. In: Armut. Katalog zur 298. Sonderausstellung des historischen Museums der Stadt Wien. Wien 2002. S. 56-69.

Wißmann, Hans: Armut I. Religionsgeschichtlich. In: TRE IV. S. 70-72.

Yochelson, Bonnie: Jacob A. Riis. „How the Other Half Lives“. In: Ganz unten. Die Entdeckung des Elends. Wien, Berlin, London, Paris, New York. [338. Sonderausstellung des Wien Museums.] Hrsg. v. Werner Michael Schwarz, Margarethe Szeless u. Lisa Wögenstein. Wien 2007. S. 65-71.

Zingel, Heribert: Arme Menschen. In: Handbuch Praktische Theologie. Bd. 2. Durchführungen. Hrsg. v. Herbert Haslinger zusammen mit Christiane Bundschuh-Schramm u. a. Mainz 2000. S. 126-139.

Zulehner, Paul M.: Pastoraltheologie. Bd. 1. Fundamentalpastoral. Kirche zwischen Auftrag und Erwartung. Unter Mitarbeit v. Johannes Haas u. a. 2. Aufl. Düsseldorf 1991.

– Wer in Gott eintaucht, taucht bei den Armen auf. Und umgekehrt [2015] (online via <https://phaidra.univie.ac.at/detail/o:925611>. Abgerufen 01.01.2025).

Abstract

In dieser Arbeit werden historische und zeitgenössische Argumente zu den Armen, der Armut und dem Reichtum diskutiert sowie verknüpft, um – entsprechend der methodischen Herangehensweise der Praktischen Theologie – in der Zusammenschau der Diskurse inner- und außerhalb der Theologie zunächst ein möglichst akkurates Bild der Phänomene zu gewinnen und daran anschließend den kirchlich-theologischen Handlungsauftrag zugunsten der Armen zu fundieren. Konkretisierung findet dies in der Betrachtung der Situation in Wien hinsichtlich statistischer Daten und dem Handeln der römisch-katholischen Kirche vor Ort anhand der Caritas Wien.

This thesis discusses and connects historical and contemporary arguments about the poor, poverty, and wealth in order to – in accordance with the methodological approach of Practical Theology – gain as accurate a picture as possible of the phenomena through a synthesis of discourses within and outside of theology, and subsequently to argue for the ecclesiastical-theological mandate to act on behalf of the poor. This is concretized by examining the situation in Vienna with regard to statistical data and the actions of the Roman Catholic Church on site, using Caritas Vienna as an example.